



AUSGEFRAGT
TV-Star Kerner über
Kollegen und Politik



MODEL-TRAUM
Brasiliens Mädchen
stürmen den Laufsteg



1945
Serie, Teil 4

Die Massaker der Roten Armee

Österreich € 2,90 • Schweiz sfr. 5,30 • Belgien € 3,10 • Niederlande € 3,10 • Luxemburg € 3,10 • Frankreich € 3,50 • Italien € 3,50 • Portugal (Cont) € 3,50
Spanien € 3,50 • Kanada € 3,70 • Griechenland € 4,00 • Finnland € 4,70 • Dänemark dkr 27 • Japan Yen 1300 (exclusive tax) • Slowenien SIT 840 • Ungarn Ft 930



FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

www.focus.de

Nr. 7 14. Februar 2005 € 2,70



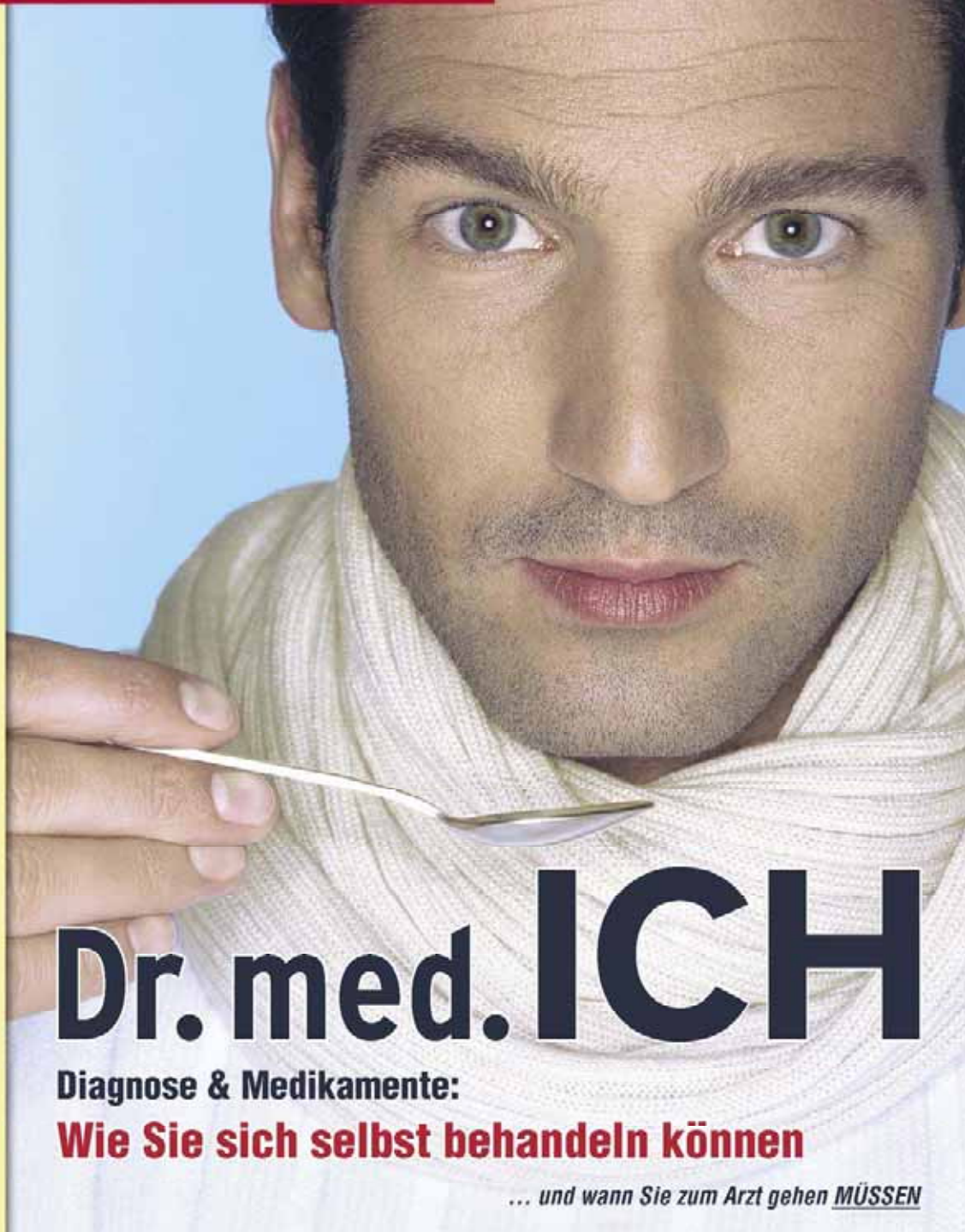
SPD-Außenpolitiker Voigt

Der vertuschte Skandal

Verriet
Karsten Voigt
Geheimpläne
der Nato
an den Osten?

Hoyzers komplettes Geständnis

Wen der
Schummel-Schiri
noch beschuldigte



Dr. med. ICH

Diagnose & Medikamente:
Wie Sie sich selbst behandeln können

... und wann Sie zum Arzt gehen MÜSSEN



Chefredakteur Helmut Markwort

Offenbarungseid einer Politikerin

Dienstag

Den häufigsten Ratschlag zu unserem Titelthema über Selbstmedikation kennt jeder: Man trinke zwei bis drei Liter Wasser pro Tag. Das lasse ich mir vom verehrten Großgenie Goethe noch lieber sagen als vom Hausarzt. Zufällig lese ich, wie sein Sekretär Johann Peter Eckermann dem Meister vorjammert, dass er seit Wochen miserabel schlafe und dabei von Streit und Zank träume, so „lebendig“, dass er tagsüber für jede geistige Tätigkeit zu abgeschlaft sei.

Darauf Goethe: „Was Euch fehlt, ist gewiss nicht der Mühe wert; wahrscheinlich nichts als eine kleine Stockung, die durch einige Gläser Mineralwasser oder ein wenig Salz zu heben ist.“ Dieser Beitrag zu unserer Titelgeschichte stammt aus dem Jahre 1828.



Keine Frauensolidarität: Ministerpräsidentin Heide Simonis giftet über Angela Merkel

Donnerstag

Wenn Politikerinnen in der Öffentlichkeit um Sympathie werben, pflegen sie schwungvoll fürs eigene Geschlecht zu plädieren. Mehr Frauen in die Politik, fordern sie, weil Frauen nach ihrer Meinung sachlicher und zielbewusster über Probleme reden. So weit die Theorie. In der Praxis kämpfen sie mindestens genauso ruppig gegeneinander wie Männer. Ein aktuelles Beispiel liefert Deutschlands einzige Ministerpräsidentin, die sich über Deutschlands vielleicht erste Kanzlerkandidatin geäußert hat. Zwei kleine Giftpfeile schießt sie ab. Der eine zielt auf die Erscheinung, der zweite auf den Charak-

ter. Angela Merkel, so rät Heide Simonis, „sollte ein klein bisschen stärker bedenken, dass die Menschen bei Frauen leider immer noch verdammt stark nach dem Äußeren gehen“.

Das ist hübsch tückisch, klingt aber noch immer fraulich-fürsorglich. Beim anderen Geschoss fehlt jede Frauensolidarität. Die Politikerin aus Kiel sagt über die Kollegin aus Berlin: „Mit anderen Frauen trinkt man schon mal eine Tasse Kaffee oder so. Das habe ich mit ihr noch nie getan, kann ich mir auch nur schwer vorstellen.“

Kleider- oder Frisurrüge plus Kaffeeverweigerung, das hört man von männlichen Rivalen selten. Die haben alle schon einmal zusammengesessen, wenn auch nicht beim Kaffee.

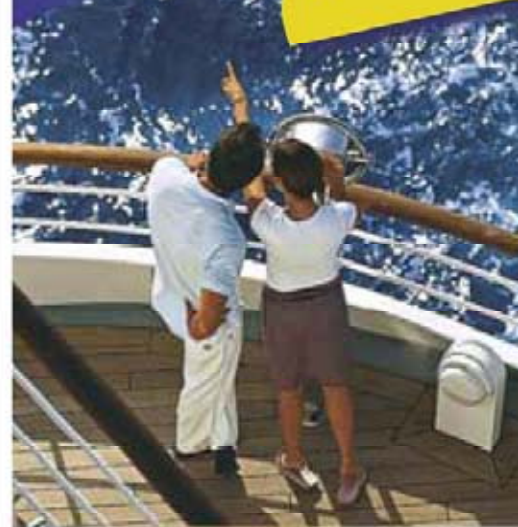
Freitag

Die hessische SPD-Vorsitzende Andrea Ypsilanti, diplomierte Soziologin, hat darauf aufmerksam gemacht, dass sie besonders wenig von wirtschaftlichen Zusammenhängen versteht. Weil sie sich darüber emport, dass die Deutsche Bank Stellen abbauen will, hat sie zum Boykott aufgerufen. Jeder Kunde der Deutschen Bank könne sich überlegen, so riet sie, zu einer Sparkasse oder zu einer Genossenschaftsbank zu wechseln. Kaum hatte sie den Unsinn geäußert, schlossen sich das SPD-Präsidiumsmitglied Andrea Nahles und der Juso-Vorsitzende Böhning dem Boykottaufruf an.

Wenn die Bürger und Bankkunden so simpel dächten wie diese Politiker, würden sie in Scharen bei der Deutschen Bank kündigen und damit weitere Arbeitsplätze gefährden, besonders in der hessischen Heimat der Amateur-Ökonomin Ypsilanti. Voller Sorge bittet deswegen der Gesamtbetriebsrat der Bank, die Ratschläge der Politikerin nicht zu beachten. Die Boykottaufrufe, so die Arbeitnehmervertreter, gefährden weitere Tausende von Arbeitsplätzen und auch den Wirtschaftsstandort Deutschland. Eine peinliche Lektion für die SPD-Chefin.

AIDA
DAS CLUBSCHIFF

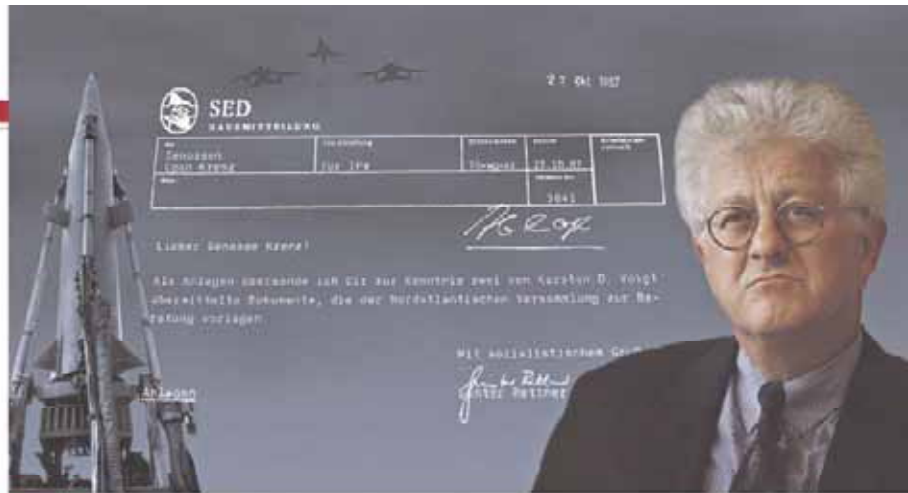
Darf's ein
bisschen
Meer sein?



Tagelang schönsten Blau, Gedanken bis zum Horizont und Sie mittendrin:
10 Tage Transeuropa mit AIDA ab 08.04.2005 von Mallorca bis Warnemünde gibt's zum AIDA PREMIUM Preis p. P. ab € 1.020,- inclusive Flug und Vollpension, bei Buchung bis 27.02.2005 für die 1. und 2. Person pro Kabine.

Infos erhalten Sie im Reisebüro, auf www.aida.de oder unter 03 81/444-70 40.

80 Heilung in Eigenregie
Experten haben für FOCUS die besten
Therapien und Mittel zur Selbstmedi-
kation zusammengestellt und sagen,
wann Sie unbedingt zum Arzt sollten



20 Verdacht SPD-Außenpolitiker **Karsten Voigt** soll vertrauliche Nato-Dossiers an die DDR geliefert haben. Der BND boykottierte Untersuchungen



46 Schiris Beichte
Tricks und Täter der
Wettmafia – aus dem
Justizprotokoll des
Robert Hoyzer (r.)

150 TV-Verhör
Talker Kerner (l.)
über Hoyzers Auftritt
– und die ZDF-Taktik
gegen die ARD

Titelthema

- ▶ **80 Medizin:** Die Chancen und Risiken der Selbstmedikation
- 84 Erkältung:** Welche Hausmittel und Pharmapräparate am besten wirken
- 92 Expertenrat:** Eigentherapien, die bei Magen-Darm-Beschwerden wirklich helfen

Deutschland

- ▶ **20 Affäre:** SPD-Politiker Karsten Voigt soll dem Osten geheime Nato-Papiere zugespielt haben
- 26 Verteidigung:** Die Bundeswehr rüstet sich gegen Raketenangriffe
- 27 NPd:** Wer die Rechten wählt
- 28 VW-Affäre:** Wie tief Sigmar Gabriel verstrickt ist
- 32 Visa-Skandal:** Neue Dokumente bringen auch Innenminister Schily in die Kritik
- 36 Lkw-Maut:** Schleichverkehr belastet Städte und Gemeinden
- 37 Terrorismus:** Olympia-Attentäter kämpft gegen deutschen Haftbefehl

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

- 42 Schleswig-Holstein-Wahl:** Vorteile für SPD im Kopf-an-Kopf-Rennen
- 44 Super-Grippe:** Bedenken gegen den neuen Notfallplan
- ▶ **46 Wettskandal:** Was Robert Hoyzer den Ermittlern alles verriet
- 54 Profile:** Maria Callas II.?

Kultur

- 56 Interview:** Der Politologe Herfried Münkler über das Desaster der Hochschulreform
- 60 Zeitgeschehen:** Ein Erinnerungsbuch über die Jugend des Verlegers Hubert Burda
- 62 Kino:** Die verrückte Komödie „Meine Frau, ihre Schwiegereltern und ich“
- 64 Trailer:** Neustarts
- Kinderbücher**
- 66 Bestseller:** Taschenbuch – Literatur
- Literazilla:** Das Denken verlernen
- 68 Galerie:** Malerstar am Ball

Serie

- ▶ **72 60 Jahre Kriegsende:** So wurde Preußen ausgelöscht

Forschung & Technik

- 94 Auto:** Im Sommer kommt die neue Generation von Opels Zafira
- 96 Computer-News:** Digitaler Malpinsel für Kinder
- 105 Perspektiven:** Wie der Mars zur zweiten Erde wird

Internet

- 106 Sicherheit:** Kriminelle nutzen Schwachstellen in Web-Seiten
- 110 Update:** Mehr als 10 000 Raubkopierern drohen Verfahren
- 112 FOCUS Online:** Einstein-Jahr

Reportage

- ▶ **116 Mädchenträume:** Brasilianische Schönheiten wollen ihrem Idol Gisele Bündchen nachfolgen

Modernes Leben

- 130 Exklusiv-Interview:** Das Snowboard-Wunderkind Shaun White
- 132 Teenager:** Jugendstudie offenbart sieben Lifestyle-Typen
- 136 Foküsse**
- 138 FOCUS-Listen**

DAS PRESSEFOTO DES JAHRES

FOTO: ARKO DATTA/WORLD PRESS PHOTO/ANP/DPA

Eine Frau hat sich auf dem sandigen Boden zusammengekauert, die Hände nach oben gedreht, die Finger wie im Krampf gespreizt. Sie weint, kann die Tragödie nicht fassen. Links von ihr die Hand eines verstorbenen Verwandten. Eines von geschätzten 300.000 Opfern, die starben, als der Tsunami Ende Dezember

die Küsten Südasiens verwüstete. Es ist ein berührender Moment individueller Trauer inmitten der Jahrhundertkatastrophe. Das Bild des indischen Fotografen Arko Datta wurde am vergangenen Freitag zum „Pressefoto des Jahres“ gewählt. Es entstand zwei Tage nach der Flut im südindischen Cuddalore.



WICKELN UND FÜTTERN FÜR BARES



Kohle fürs Kind:
Wer ein Jahr Baby-
pause macht, kann
für diese Zeit bis zu
450 Euro monatlich
beantragen. Bei
längeren Elternzeiten
verringert sich die
monatliche Förderung

Vorfreude: Junge Eltern bezuschusst
der Staat mit Erziehungsgeld

ELTERNGELD

Service auf den Cent genau

Junge Eltern und die, die es noch werden wollen, müssen sich künftig nicht mehr allein mit der Berechnung ihres zukünftigen Einkommens herumschlagen. Hilfe bietet der neue „Elternzeitrechner“ des Bundesfamilienministeriums an. Mit diesem Online-Programm können Eltern zu Hause austüfeln, welche Auswirkung die Elternzeit auf ihr Familieneinkommen hat und welches Arbeitszeitmodell am günstigsten ist. „So finden Familien die für sie auch unter Steuergesichtspunkten beste Kombination von Elternzeit und Erwerbstätigkeit“, erklärt Familienministerin Renate Schmidt (SPD).

Mütter oder Väter, die ihr Neugeborenes betreuen, erhalten bis zum 24. Lebensmo-

nat des Kindes – neben dem Kindergeld – ein Erziehungsgeld von höchstens 300 Euro monatlich. Ein alternatives Modell ist das Erziehungsgeld von bis zu 450 Euro monatlich, konzentriert auf die ersten zwölf Monate. Dabei darf der Empfänger bis zu 30 Stunden wöchentlich arbeiten. Allerdings sind die staatlichen Leistungen einkommensabhängig.

Unter der Internet-Adresse www.bmfsfj.de (Button: Elternzeitrechner) können Eltern jetzt die verschiedensten Modelle durchspielen. Dabei sind in vier Schritten Eingaben zu den Einkommen und Arbeitszeitmodellen notwendig, mit denen das voraussichtliche Nettoeinkommen und der Anspruch auf Erziehungsgeld ermittelt wird. Anschließend erhalten die Eltern eine Vergleichsübersicht zu ihrem bisherigen und ihrem Einkommen mit Kind. „Alle Daten bleiben vertraulich und anonym“, verspricht Renate Schmidt.

Die Elternzeit nutzen inzwischen mehr als 85 Prozent der Familien. Der Anteil der Väter liegt allerdings bei nur fünf Prozent. Auch hier könne der neue Online-Ratgeber die Wende bringen, hofft die Ministerin. „Die Berechnungen zeigen, dass Elternzeit auch bei gemeinsamer Erziehung nicht zwangsläufig zu finanziellen Einbußen führt.“

Fotos: AP, IFA-Bilderteam (2)



Erziehung lohnt sich: Mit der neuen Software will Ministerin Schmidt unbürokratisch helfen



Lob für die Briten

Großbritanniens Volkswirtschaft ist die beste in Europa. Dies meint laut einer Umfrage von UPS Europe Business Monitor etwa die Hälfte der europäischen Führungskräfte. Fast 1500 Vorstandsmitglieder wurden Ende 2004 befragt, welche Länder am erfolgreichsten wirtschaften. Spanien (28 Prozent), Frankreich (25 Prozent) sowie Deutschland (19 Prozent) landeten auf den Plätzen der Hitliste. Deutsche Manager vergaben die Plätze zwei und drei an die Niederlande und Schweden.



Sieger: London, Hauptstadt der besten Volkswirtschaft

FOCUS-FRAGE

Soll der schwer kranke Papst sein Amt niederlegen?

PONTIFEX IN PENSION

Von 1014 Befragten* antworteten:

ja	61%
nein	24%
keine Angabe	15%

29% der bis 34-Jährigen, aber nur **21%** der über 54-Jährigen sind gegen einen Rücktritt von Papst Johannes Paul II.

* repräsentative Umfrage von **polling/ANSA** für FOCUS im Februar

Maut bringt doppelt Geld

Finanzminister Hans Eichel (SPD) kassiert aus der Lkw-Maut neben den für 2005 ohnehin veranschlagten Einnahmen von knapp drei Milliarden Euro auch noch zusätzliche Mehrwertsteuer. Experten schätzen das Einnahmen-Extra auf mindestens 200 bis 300 Millionen Euro pro Jahr.

Zwar unterliegt die Maut als öffentlich-rechtliche Gebühr an sich nicht der Umsatzsteuer. Die Abgabe wird jedoch laut Schreiben des Finanzministeriums an die Obersten Finanzbehörden der Länder fällig, sobald die Speditionen die Autobahngebühr in Form von Preiserhöhungen an die Kunden weitergeben. Und das gerät immer mehr zur Praxis. Zahlen muss die Mehrwertsteuer am Ende der Verbraucher.



Ergiebig: Die Lkw-Maut beschert Finanzminister Eichel zusätzliche Mehrwertsteuer-Millionen

DIE WELT



Der Orient lockt: Schon 2003 besuchte Gerhard Schröder König Fahd von Saudi-Arabien (r.)



REKORD-STAATSBESUCH

Gerhard von Arabien

Die Ankündigung von Bundeskanzler Gerhard Schröder, Ende Februar eine Woche lang sieben arabische Länder zu bereisen, hat einen Rekordansturm ausgelöst. Mehr als 600 Unternehmensvertreter bewarben sich beim Bundesverband der Deutschen Industrie um einen Mitflug in der Regierungsmaschine. Der Wirtschaftsdelegation stehen aber üblicherweise nur 20 Plätze zur Verfügung. Nun reisen insgesamt 170 Manager zu ausgewählten Stationen gesondert an. Zudem wollten 60 Journalisten mit nach Saudi-Ara-

bien, Kuwait, Katar, Bahrain, Jemen, Oman und in die Vereinigten Arabischen Emirate. Der Einsatz beider Regierungs-Airbusse scheiterte an den deutschen Botschaften in den arabischen Ländern. Diese Auslandsvertretungen sind zu klein, um einen Massenbesuch organisieren zu können.

Mit an Bord hat der Kanzler auch die Weltmeisterin im Dressurreiten, Nadine Capellmann, und Springreiter Ludger Beerbaum. Schröder bot an: „Wenn Sie mal ein Araber-Gestüt sehen wollen, ich lade Sie gerne ein.“

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT

25 Millionen Euro für Berater

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) kommt entgegen ihren Ankündigungen auch in diesem Jahr nicht ohne fremde Hilfe aus. Nach einem Bericht der BA an den Haushaltsaus-

schuss des Bundestags will sie ihren eigenen Umbau auch 2005 von externen Beratern begleiten lassen. Dafür sind 25 Millionen Euro veranschlagt. Zur Begründung heißt es, die Reform der BA hinke wegen der Konzentration auf die Einführung des neuen Arbeitslosengeldes II dem Zeitplan hinterher. Deswegen sei auch 2005 externer Sachverstand nötig.

Nach Kritik des Bundesrechnungshofs an Beraterverträgen legt die BA dafür nach eigenen Angaben strengere Kriterien an. So müssten die Unternehmen jetzt Zwischen- und Endberichte abliefern. Der Rechnungshof hatte unter anderem eine fehlende Erfolgskontrolle bemängelt. Berater hätten in der Vergangenheit „wesentliche Leistungsverpflichtungen“ nicht erfüllt, seien aber trotzdem voll bezahlt worden.



Nachschlag: Auch 2005 zahlt die BA Beratern Millionen

Mehr Geld für Mini-Jobber

Die Grünen wollen es Langzeitarbeitslosen ermöglichen, schon ab Herbst deutlich mehr zu ihrem Arbeitslosengeld II hinzuzuverdienen. Nachdem jetzt auch die Union höhere Freibeträge wolle, „muss die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen werden“, fordert die Arbeitsmarktexpertin der Grünen-Bundestagsfraktion, Thea Dückert. Bis zum Sommer müsse eine Neuregelung auf den Weg gebracht sein.

Nach einem internen Papier der Grünen sollen Mini-Jobber, die bis zu 400 Euro nebenbei verdienen, die Hälfte ihres Nebeneinkommens behalten können. Bisher ste-

hen ihnen nur 15 Prozent (bis zu 60 Euro) zu, der Rest wird mit dem Arbeitslosengeld verrechnet. Die Neuregelung soll zu deutlich höheren Einkünften führen und damit einen Anreiz zur Arbeitsaufnahme geben. So hätte nach dem Vorschlag der Grünen ein allein stehender Hilfeempfänger mit einem 400-Euro-Job bis zu 140 Euro mehr pro Monat zur Verfügung.

Für die Nachbesserung ist die Zustimmung der Union im Bundesrat nötig. CDU-Chefin Angela Merkel hält bisher allerdings nur 30 Prozent anrechnungsfreies Einkommen für vorstellbar.



Initiative: Thea Dückert (r.) will arbeitslosen Mini-Jobbern jeden zweiten Euro lassen. Bisher zieht das Amt 85 Prozent vom Nebenlohn ab

ZWANGSPROSTITUTION

Bayern fordert Gefängnis für Freier

Kunden von Prostituierten, die in ihren Job gezwungen wurden, drohen möglicherweise schon bald empfindliche Strafen. Ein Gesetzentwurf von Justizministerin Beate Merk (CSU), den das bayerische Kabinett diese Woche verabschieden will, sieht vor, Freier von Zwangsprostituierten mit Geld- oder einer maximalen Haftstrafe von zwei Jahren zu belegen. Der Vorsatz soll sogar mit bis zu fünf Jahren Gefängnis geahndet werden.

Das Sex-Gesetz soll Frauen und Kinder schützen, die im Ausland von Menschenhändlern angelockt und in Deutschland unter schlimmsten Umständen zur

Prostitution genötigt werden. Ihre Zahl wird auf 140 000 geschätzt.

Weiter wünscht sich Bayern bei Menschenhandel unter anderem eine Kronzeugenregelung sowie die Möglichkeit von Abhörmaßnahmen. Am 18. März will die CSU ihren Entwurf in den Bundesrat einbringen.



Bald kriminell: Bayern will die Kunden von Zwangsprostituierten bestrafen



Der in der Kälte lebt: Die arktischen Raubtiere sind seltener als gedacht

Bärenstark war einmal

In den europäischen Gebieten der Arktis leben bereits deutlich weniger Eisbären als vermutet: Bei der bislang größten Populationsstudie konnten schottische und norwegische Forscher nur noch 3000 Bären finden; erwartet hatten sie 5000.

Diese Zahlen reichen derzeit für die Bestandserhaltung aus, erklären die Experten. Sie warnen allerdings, dass Klimawandel und organische Chemikalien das Überleben der Tiere zunehmend gefährdeten. Mit den Eisflächen würden auch die Jagdgründe der Bären schrumpfen.

Konjunktur



GOOD NEWS

- Die neue Sparsamkeit der USA fasst den Dollar steigen. Die damit verbundene Talfahrt des Euro von gut 1,36 auf zuletzt 1,28 Dollar erleichtert deutschen Unternehmen den Export und kurbelt die hiesige Wirtschaft an. Der Nachteil: Öl wird für die deutschen Verbraucher wieder teurer.



BAD NEWS

- Zum Insolvenzrichter müssen nach Schätzungen von Creditreform 2005 zirka 38 000 bis 40 000 Betriebe – etwa ebenso viele wie im Rekordjahr 2004.

Neue Wettlust

Der Wettskandal im deutschen Fußball beschert kommerziellen Wettanbietern, die im Besitz von Sonderlizenzen aus der ehemaligen DDR sind, neuen Zulauf. „Wir haben pro Woche 500 bis 600 Neukunden – im Vergleich zu den Wochenenden vor der Hoyzer-Geschichte eine Steigerung von zehn bis zwölf Prozent“, freut sich Andreas Pietsch, Geschäftsführer von Sportwetten Gera. Konkurrent Betandwin spricht von „leichten Zuwächsen“. Die staatliche Sportwette Oddset nennt keine Zahlen. „Seriöse Aussagen zu kurzzeitigen Trends sind nicht möglich“, erklärt Marketingchef Wolfgang Feldner.

In Deutschland erwirtschaften rund 50 private Buchmacher nach Aussage von Branchenkennern 330 Millionen Euro Umsatz im Jahr.



Viele Neukunden: ein Nebeneffekt des Schiedsrichter-Skandals

Elchels trauriger Rekord

Deutschland war am 31. Dezember 2004 mit 860,3 Milliarden Euro verschuldet – so hoch wie nie zuvor. Das zeigt eine Übersicht des Finanzministeriums für den Bundestags-Haushaltsausschuss. Davon entfallen 803 Milliarden Euro auf den Bundeshaushalt, 57,3 Milliarden auf die Schattenhaushalte Fonds Deutsche Einheit, Entschädigungsfonds und ERP-Vermögen. Ein Jahr zuvor waren es noch 819 Milliarden Euro.



INTERVIEW

„Wir sind Konsumverweigerer“

Deutsche-Bank-Chefvolkswirt Norbert Walter kritisiert die Sparwut

FOCUS: Herr Walter, Sie beklagen den übertriebenen Pessimismus in Deutschland. In welchen Bereichen haben wir denn Grund, optimistisch zu sein?

Walter: Wir wären doch nicht Exportweltmeister, wenn wir nichts Gutes anzubieten hätten. Gerade das ist ein Ausweis für unsere Stärke. Es bedeutet aber auch, dass es Leute geben muss, die gut verdienen. Ich frage mich nur: Wo verstecken diese Leute ihre Erfolge? Für mich sind sie ein bisschen falsch gestrickt. Diese Haltung verschenkt Motivationspotenzial für die ganze Gesellschaft.

FOCUS: Worin sehen Sie aktuell die größte Wachstumsbremse?

Walter: Die Konsumzurückhaltung ist eindeutig zu groß. Das sehen Sie eindrucksvoll an der Sparquote, die in Deutschland in den vergangenen Jahren noch gestiegen ist, während sie in den meisten anderen Ländern zurückging. Deutschland entwickelt eine regelrechte Konsumverweigerungshaltung.

FOCUS: Wie beurteilen Sie die weiteren Perspektiven für das laufende Jahr?



Optimist: Deutsche-Bank-Ökonom Walter, 60, glaubt an Deutschlands Wirtschaftskraft

Walter: Ich möchte wetten, dass die Modernisierung bei den Investitionen schon im ersten Halbjahr stattfindet. Das regt die Binnennachfrage an.

FOCUS: Die Deutsche Bank wird wegen ihres Personalabbaus hart kritisiert. Was ist Ihre Position?

Walter: Ich möchte Ihnen eine Gegenfrage stellen: Bleiben wir ohne Rationalisierung eine erfolgreiche Bank? Hätten wir entschieden, lieb zusammenzubleiben, würden wir in ein Ertragstal rutschen, und die Gestaltungsmöglichkeiten wären dahin.

FOCUS: Was muss sich in unserer Gesellschaft ändern, sind wir wirklich Heulsusen?

Walter: Wenn der Kanzler sagt: Hört auf zu weinen, bewirkt das meist das Gegenteil. Es wäre klug und psychologisch besser, wenn die Firmenlenker Zuversicht zeigen würden. Ich habe zunehmend den Eindruck, nicht über Banda Aceh, sondern über uns sei die Tsunami-Welle hinweggebraust. Für die Flutopfer waren wir sofort da. Kommt es aber darauf an, Initiative bei uns zu zeigen, bricht alles zusammen.

OSCAR

Außer Kontrolle

Schon vor der Oscar-Verleihung am 27. Februar steht ein neuer Rekord fest. Trotz hoher Strafandrohungen kursieren bereits alle fünf für die Kategorie „Bester Film“ zur Wahl stehenden Streifen – darunter „Million Dollar Baby“ und „Aviator“ – illegal im Web, berichtet das FBI.

Die hochwertigen Digitalkopien stammen vermutlich aus dem Kreis der mehr als 5000 Jury-Mitglieder. Auf effektive Maßnahmen zur Kontrolle der Oscar-Jury konnten sich die großen Filmstudios bislang nicht einigen.



Grenzenlos: „Aviator“ mit Leonardo DiCaprio gibt's bereits illegal im Web





Stimmabgabe:
Wahlberechtigt sind
Ausländer nur, wenn
sie die deutsche
Staatsbürgerschaft
besitzen

AUSLÄNDER-WAHLRECHT

Der Trick mit den zwei Pässen

Die CDU befürchtet verzerrte Wahlergebnisse durch Ausländer, die illegal als deutsche Staatsbürger gemeldet sind. Nach offiziellen Schätzungen ließen sich etwa 50 000 Türken heimlich in ihrem Heimatland wieder einbürgern, nachdem sie zuvor einen deutschen Pass erhalten hatten (FOCUS 40/04). Laut dem seit 2000 geltenden Staatsbürgerschaftsrecht verloren sie damit jedoch automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft. CDU-Innenexperte Wolfgang Bosbach fordert nun die Bundesregierung

auf, „sicherzustellen, dass nur wählen kann, wer auch tatsächlich wahlberechtigt ist“. Dies gelte insbesondere für die anstehenden Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen.

Bei knappen Wahlergebnissen könnten die Stimmen dieser Menschen entscheidend sein. Eine Sonderregelung zur Wiedereinbürgerung der Betroffenen – so wie sie Teile der SPD fordern – lehnt Bosbach ab: „Die deutschen Behörden wurden bewusst ausgetrickst.“

Hausputz bei Clement

Minister Wolfgang Clement (SPD) will sein Ministerium für Wirtschaft und Arbeit zum 1. März mit einer neuen Struktur schlagkräftiger machen. Dazu löst er die Abteilung Technologie- und Innovationspolitik auf, ordnet sie anderen zu und schafft einen neuen Bereich: Bürokratieabbau, Recht, Geheimerschutz. Auch die Europaabteilung wird gestärkt, sie soll etwa die deutsche EU-Ratspräsidentschaft 2007 vorbereiten.

Lohn der Mühe: Bis 2007 spart das Ministerium 17 Refereate samt Leitungsposten ein. Mit der Reform sollen Clements Schwerpunktthemen neues Gewicht erhalten.

Strukturreform:

Wirtschaftsminister Clement entschlackt sein Ministerium



Seuche ohne Ende:
Immer noch infizieren sich jeden Tag weltweit 14 000 Menschen mit HIV

AIDS

Impfung ohne Wirkung

Die Hoffnung auf eine effektive Impfung gegen die HIV-Infektion ist vorerst geplatzt. Das ergab die bislang am weitesten fortgeschrittene klinische Studie.

Der gentechnisch hergestellte Wirkstoff konnte die Übertragung des HI-Virus nicht verhindern, berichten US-Forscher im Fachmagazin „Journal of Infectious Diseases“.

An der Studie hatten 5403 Männer und Frauen mit riskantem Sexualverhalten teilgenommen. Während der dreijährigen Beobachtungsphase infizierten sich 6,7 Prozent der Geimpften und 7 Prozent der Placebogruppe – kein signifikanter Unterschied.

ROT-GRÜN

Weniger Europa

Die rot-grüne Bundesregierung positioniert sich anti-europäisch, um im Wahlkampf 2006 zu punkten. Eine Gruppe von 15 deutschen Top-EU-Beamten erfuhr jüngst bei einem Besuch im Bundeskanzleramt und anderen Ministerien, Berlin werde alle Brüsseler Initiativen blockieren, die wahltaktisch schaden könnten. So lobte Wirtschaftsstaatssekretär Georg Adamowitsch die EU-Dienstleistungsrichtlinie zur Öffnung der Märkte zwar als „im Prinzip“ richtig. Sie sei jedoch zu kompliziert und den Bürgern nicht zu erklären.

Düpiert reisten die Brüsseler zurück in die EU-Zentrale. In der deutschen Hauptstadt mache sich „Neogaullismus“ breit, hieß es in der Runde.





Kostbare Ware – die Filmothek des Medienzaren a.D. Leo Kirch

Großes Kino für Kinowelt

Der Ex-Börsenliebling Kinowelt, der später vor allem durch Insolvenz und Verhaftungen seines Gründers Michael Kölmel in die Schlagzeilen geriet, steht kurz vor der Übernahme umfassender Video- und DVD-Verwertungsrechte aus dem Filmlager von Leo Kirch. Den Wert des Rechtstocks beziffern Insider auf bis zu 20 Millionen Euro. Unter den mehreren Tausend Filmen sind Klassiker wie „Die Feuerzangenbowle“, aber auch Hollywood-Streifen wie „Sixth Sense“.

Dem Druck gebeugt

Mobiltelefonieren im Ausland könnte schon bald billiger werden. Gegenüber ranghohen EU-Beamten, die zu hohe Auslandsgebühren beanstandet hatten, kündigte Vodafone-Chef Arun Sarin eine Preisoffensive ab Sommer an: Mobilfunkanbieter, die nicht zu Vodafone gehören, müssen künftig für die Weiterleitung von Gesprächen nur noch 40 Cent pro Minute zahlen. Geben die Wettbewerber diese Preissenkung an ihre Kunden weiter, verbilligen sich Handy-Gespräche innerhalb Europas damit um bis zu ein Drittel.

Bald günstiger: Handy-Gespräche via Vodafone im Ausland



PERISKOP

INTERNET

Wildwest im Web

Straftäter verlagern ihre kriminellen Aktivitäten dramatisch schnell ins Internet, resümiert die erste europaweite „Studie über das organisierte Verbrechen und das Internet“ der US-Sicherheitsfirma McAfee. Dabei zählt Deutschland zu den bevorzugten Zieländern dieser neuen Cyber-Mafia. Die digitalen Wegelagerer erpressen Schutzgelder, manipulieren Aktienkurse, betrügen bei Auktionen, stehlen und waschen in Windeseile Geld. Dafür müssen sie nicht einmal selbst in die Computertastatur greifen.

Kriminelle kaufen für ihre Aktionen das nötige Fachwissen bei IT-Söldnern ein oder bedienen sich computerversierter Jugend-



Diebstahl digital: Kriminelle gehen immer häufiger im Internet auf Raubzug

licher, die sie vor allem in Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich und Deutschland rekrutieren. Anders als in vielen Nachbarländern hätten deutsche Polizeibehörden kein Konzept, um effektiv gegen die Cyber-Mafia vorzugehen, moniert die Studie.



Im Lausch-Rausch: Die Sparte Hörbuch wächst weiter – besonders beliebt ist Belletristik

BOOMBRANCHE

Hört! Hört!

Das Hörbuch bleibt einer der wenigen Wachstumszweige innerhalb der Buchbranche. Um 14,7 Prozent stieg der Umsatz im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr an, das ergab eine Untersuchung des Börsenvereins für den Deutschen Buchhandel. Besonders stark zum Erfolg beigetragen hat die Sparte Belletristik mit einem Zuwachs von 47,6 Prozent, gefolgt vom Kinder- und Jugendhörbuch mit einem Umsatzanstieg von 24,5 Prozent.



TENDENZ-O-METER

Schmalhans Küchenmeister

Die Fastenzeit (für die jüngeren Landsleute: so eine Art Hartz IV für alle) hat begonnen, auch unsere Politiker achten auf ihre Diäten. Dennoch spart T-O-M nicht bei den Witzen.

PLAYER

Es gibt auch wunderbare schlichte Gerichte in diesen Tagen

Prinz Charles



Nanu? Vermählt sich mit Camilla am 8. April? T-O-M rechnet mal nach: Das müsste doch schon silberne Hochzeit sein ...

Joseph Fischer



Riesenärger wg. Visa-Skandal vom Auswärtigen Amt. Komisch, aber man hört so gar nichts vom Großredner Fischer

Robert Hoyer



Spielleschieber in Talk-Show? Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch bei Kerner spricht ...

Lothar Matthäus



Unglaublich: Versöhnung mit Klinsmann! Willi Klins nie wieder „Killer“ nennen. Und was ist mit „Warduscher“ usw.?

Marcel Reif



Hatte wg. angeblicher Geldwäschepause auf Bildschirm. Fans nicht traurig, er nörgelt ja eh nur bei jedem Spiel



Nato-Emblem in Brüssel

SKANDAL

Geheime Nato-

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG

I. DIE KONZEPTE DES LUFT- UND BODENKRIEGES UND FOFA: HERAUSARBEITUNG DES UNTERSCHIEDES

- A. Air-Land Battle und Air-Land Battle 2000
- B. Das FOFA-Konzept der Bekämpfung der Folgestaffeln
1. Die ersten europäischen Reaktionen auf die Rogers-Initiative
 - (a) Zweifel bezüglich der Krisenstabilität
 - (b) FOFA und die nukleare Schwelle
 - (c) Wirtschaftliche Vorbehalte gegenüber FOFA
2. Militärische Fundierung des Konzeptes
3. Die FOFA Studie des "Office of Technology Assessment" (OTA)
4. FOFA aus der Perspektive der einzelnen Länder
 - (a) Die Vereinigten Staaten
 - (b) Die Bundesrepublik Deutschland
 - (c) Belgien
 - (d) Die Niederlande
 - (e) Vereinigtes Königreich
 - (f) Frankreich
5. FOFA aus der Perspektive der Sowjetunion
6. Empfehlungen des OTA zur Förderung europäischer Unterstützung für FOFA
7. Schlußfolgerungen

II. DIE CHEMISCHEN WAFFEN UND DIE FLEXIBLE ANTWORT

- A. Das Modernisierungsprogramm der US-Binärwaffen
- B. Der politische Zusammenhang
- C. Die verschiedenen Einflußgrößen für die Entscheidung zur chemischen Nachrüstung

MILITÄRGEHEIMNISSE DER ALLIANZ

Dieses Nato-Papier beschreibt unter anderem Konzepte des Luft- und Bodenkriegs. Im Herbst 1987 übergab Folgt dieses Dokument an seine Gesprächspartner in Ost-Berlin

Atomrakete Pershing II auf Abschussrampe



FESTER HÄNDEDRUCK FÜR DEN SPITZENMANN AUS OST-BERLIN
Die SPD-Politiker Karsten Voigt (r.) und Egon Bahr (l.) empfangen im Februar 1986 das Politbüro-Mitglied Hermann Axen (2.v.r.) in Bonn. Im Hintergrund Axens Referent Manfred Uschner



HAUSPOST AN DEN „LIEBEN GENOSSEN“
Mit dieser knappen Hausmitteilung informierte der Abteilungsleiter im Zentralkomitee der SED, Gunter Rettner, Politbüro-Mitglied Egon Krenz über Voigts Aktenlieferung

SPD



„GEWISSE DISTANZIERUNG VOM WESTLICHEN BÜNDNIS“

*Karsten Voigts Initiative für eine
„chemiewaffenfreie Zone“*

• Mehr Sicherheitspolitik

Der Anstoß kam von Karsten Voigt: Im Januar 1980 forderte er eine „zweite Phase der Ostpolitik“, die sich vornehmlich auf militärische Sicherheitsfragen konzentrieren sollte. Im März 1984 vereinbarte die SPD mit der SED eine gemeinsame Arbeitsgruppe zur Schaffung einer „chemiewaffenfreien Zone“.

• Ächtung von Atomwaffen

Die SPD-Delegation, geleitet von Karsten Voigt, traf sich immer wieder mit hochrangigen DDR-Gesandten wie Hermann Axen, Mitglied des Politbüros. Ab September 1985 befasste sich die Arbeitsgruppe auch mit dem „atomwaffenfreien Korridor“, der sich auf einer Breite von 150 Kilometern vom Baltikum bis nach Österreich erstrecken sollte.

• Auf Distanz zu den USA

Einige politische Beobachter beurteilen die SPD-Taktik im Nachhinein recht kritisch. Der renommierte britische Historiker Timothy Garton Ash, Autor des Buches „Im Namen Europas“, erkannte in der „politischen Stoßrichtung“ der SPD „eine gewisse Distanzierung vom Westen, zumindest vom westlichen Bündnis und den Vereinigten Staaten“.

„Die Herausgabe dieser Unterlagen hat die Sicherheit der

Vertrauensbruch, Vertuschung und Verschwörung. Letztlich dreht sich alles um diese beiden Fragen: Hat Voigt den Waffenbrüdern des kommunistischen Warschauer Paktes geheime Informationen über Streitkräfte und Nukleararsenale des Westens verraten? Oder hat er sich, fahrlässig und naiv, nur auf ein riskantes Techtelmechtel mit dem damaligen Ost-Berlin eingelassen?

Ministerin Zypries und ihr enger Berater Geiger mögen darüber im Stillen noch brüten – so viel steht jetzt schon fest: Mehrere Mitgliedsländer des Nordatlantischen Verteidigungsbündnisses Nato, insbesondere die Vereinigten Staaten, dürften über die seltsame Geheimdiplomatie, die der Pate der deutsch-amerikanischen Beziehungen betrieben haben soll, erzürnt sein. „Die Amerikaner können da sehr nachtragend sein“, weiß ein hoher Beamter des Justizministeriums. „Kurz vor dem Besuch von US-Präsident Bush in Mainz ist das eine prekäre Situation.“

Der brisante Bericht stammt aus Karlsruhe. Die für Spionagedelikte zuständige Bundesanwaltschaft schildert der Ministeriumsspitze komprimiert, was Verschlussakten der DDR-Machthaber über Verbindungen zu Karsten Voigt offenbaren, der Mitte der 80er-Jahre als SPD-Emissär mit Ost-Berlin über chemie- und atomwaffenfreie Zonen verhandelte. Voigt galt als Spezialist: Seit 1977 war der außenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion in Nato-Ausschüssen aktiv und hatte damit auch Zugang zu geheimen Rüstungs- und Sicherheitsstudien.

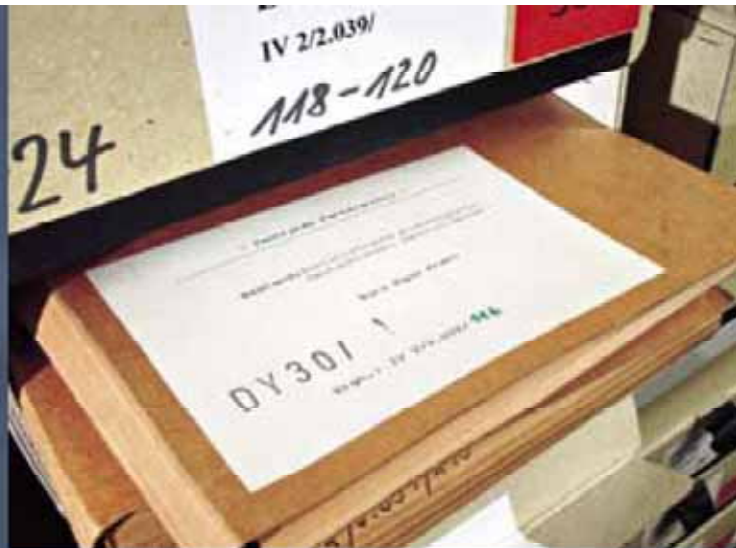
Kernstück des aktuellen Rapports aus der Fachabteilung von Generalbundesanwalt Kay Nehm sind Kopien von Nato-Analysen und Thesepapieren, die Voigt im Herbst 1987 – noch bevor sie im Nato-Militärausschuss abschließend beraten und verabschiedet worden waren – an Gunter Rettner übergab, einen Abteilungsleiter im Zentralkomitee (ZK) der SED. Dies belegt ein internes SED-Protokoll vom 27. Oktober 1987. Erkennbar stolz auf seine exklusive Beschaffung, schickte Rettner Voigts Schriftstücke mit „sozialistischen Grüßen“ an Politbüro-Mitglied Egon Krenz.

Die Inhaltsverzeichnisse der Dokumente verdeutlichen, was Voigt dem Genossen Rettner, Chef der Abteilung Internationale Politik und Wirtschaft (IPW), in die Hand gedrückt haben muss. Der „Entwurf eines Berichts“ aus dem Unterausschuss „Konventionelle Verteidigung – Neue Strategien und operationelle Konzepte“, geschrieben im September 1987, schildert unter anderem die „Konzepte des Luft- und Bodenkriegs“, das „Modernisierungsprogramm“ der chemischen Waffen sowie die „nukleare Schwelle“ bei der Verteidigungsstrategie „Follow On Forces Attack“, kurz FOFA.

Diese Top-Secret-Taktik legte fest, wie die Nato nach einem erfolgreichen Überraschungsangriff des Warschauer Paktes den Nachschub der Invasionsarmeen angreifen würde. Die Kenntnis der „nuklearen Schwelle“ bedeutete zudem, dass die DDR genau wusste, unter welchen Umständen der



EIFRIGE LESER DER VOIGT-BERICHTE
Der letzte DDR-Staatsratsvorsitzende Egon Krenz und sein enger Vertrauter Gunter Rettner (r.) 1990 in Berlin. Karsten Voigt beschaffte ihnen Nato-Dokumente



GESÄUBERTE AKTE AUS DEM BUNDESARCHIV
In der Akte des letzten SED-Generalsekretärs Egon Krenz steckten 1998 noch Nato-Berichte von Karsten Voigt. Die Dokumente sind jetzt verschwunden – wer hat sie beseitigt?

Nato eindeutig beeinträchtigt“

Westen seine Atomwaffen einsetzen wollte.

Auch der „Entwurf des Generalberichts über die Sicherheit des Bündnisses“, im September 1987 von Voigt für höchste Nato-Gremien verfasst und erneut zuerst in Ost-Berlin ausgewertet, verspricht laut Inhaltsverzeichnis eine spannende Lektüre. Das Papier präsentiert Details über „Nukleare Kurz- und Mittelstreckenraketen“, befasst sich mit „Aktiver Panzerung“ und vergleicht die Kampfstärke der Nato und des Warschauer Paktes.

Ein Ex-General aus dem Führungsstab der Streitkräfte im Verteidigungsministerium, der auf Grund der politischen Brisanz der Affäre namentlich nicht genannt werden will, sagte zu FOCUS: „Diese an die DDR übergebenen Dokumente zeigen in Kurzform auf, was die Nato über den Warschauer Pakt wusste. Zugleich wird offenbart, wie der Westen auf einen Angriff des Ostens reagieren wollte. Die Herausgabe dieser Unterlagen hat die Sicherheit der Nato eindeutig beeinträchtigt.“

Brigitte Zypries und Hansjörg Geiger gelten in der Aufklärung des Falles Voigt momentan als Bremser. Verratsermittlungen der Bundesanwaltschaft gegen das renommierte langjährige SPD-Vorstandsmitglied Karsten Voigt „sind aus übergeordneten außenpolitischen Gründen undenkbar“, glaubt ein hoher Justizbeamter. „Im Jahr 2007 wäre die Chose ohnehin verjährt.“

Chance verlor? Staatssekretär Geiger hätte den Fall Voigt schon viel früher lösen können. Der Top-Jurist, als

Ex-General im Führungsstab der Streitkräfte

ehemaliger Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV) und des Bundesnachrichtendienstes (BND) einer der bestinformierten Männer dieser Republik, erfuhr bereits vor mehr als sechs Jahren als Geheimdienstboss von dem schweren Verdacht gegen Karsten Voigt. Eine seriöse Untersuchung, initiiert durch Geiger, hätte rasche Aufklärung verschafft – doch diese Aktion fand offenbar nicht statt.

Rückblende. Juni 1998, noch drei Monate bis zur Bundestagswahl, die die Ära Kohl beenden wird. An der Finckensteinallee 63 in Berlin, Sitz der „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv“, durchforsten zwei Mitarbeiter der BND-Sicherheitsabteilung wahre Aktenberge. SED-Bestände, so wissen die Abwehrexperten, liefern mitunter Hinweise auf unbekannte Operationen im deutsch-deutschen Agentenkrieg.

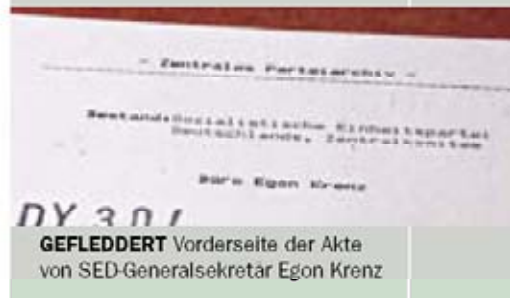
Im Lesesaal der ehemaligen Kadettenanstalt sitzen – wie die BND-Leute später notieren werden – neben einigen Historikern und Buchautoren auch FOCUS-Reporter, die umfangreiche SED- und Politbüro-Protokolle sichten. Besonders interessant ist für alle die Akte von Egon Krenz, letzter SED-Generalsekretär und Staatsratsvorsitzender.

Dann der Volltreffer: Nach intensiver Recherche stoßen die BND-Leute auf die Voigt-Dossiers, die ZK-Abteilungsleiter Gunter Rettner am 27. Oktober 1987, Diktatzeichen 70-wg-sz, an Krenz schickte.

Der Fund, so kurz vor der Wahl als politisch hochbrisant eingestuft, hat zwei

TATORT BUNDESARCHIV

Im Bundesarchiv in Berlin lagern unter anderem die Akten der SED. Sicherheitsexperten des BND stießen hier im Juni 1998 erstmals auf **Nato-Dossiers**, die Karsten Voigt der DDR-Führung beschafft hatte. Heute fehlen die Schriftstücke



Aktenzeichen – DY 30/IV 2/2.039/52 und DY 30/IV 2/2.039/116. Unter diesen Registriernummern sind die beiden Voigt-Berichte archiviert, 67 und 54 Seiten stark. Die Geheimdienstler protokollieren kurz den Umfang und ein paar Details aus den Nato-Papieren, kopieren Deckblätter und Inhaltsverzeichnisse und eilen dann in die BND-Zentrale in Pullach bei München. Dort ist die Aufregung groß.

Die beiden leitenden BND-Sicherheitsbeamten mit den Decknamen Wilhelm und Ohlgauer verfassen über die Voigt-Akten einen Auswertebereich und schicken diesen umgehend an ihren Präsidenten Hansjörg Geiger – Zusatzvermerk: streng persönlich.

Der BND-Chef liest den Vorgang, lehnt aber eine direkte Aussprache ►



DER ERMITTLER

Generalbundesanwalt Kay Nehm prüft Hinweise im Verdachtsfall Karsten Voigt

ZÖGERLICHER GEHEIMDIENSTCHEF

BND-Präsident Hansjörg Geiger, heute Justizstaatssekretär, erfuhr im Juni 1998 von dem Verdacht gegen Karsten Voigt. Der Geheimdienstboss sträubte sich gegen eine interne Untersuchung

WORTKARGE MINISTERIN

Justizministerin Brigitte Zypries (SPD) kennt den Fall Voigt seit Wochen. Sie lehnte jede Stellungnahme ab

„Die Inhalte meiner Berichte waren seinerzeit bereits öffentlich“

Karsten Voigt, Regierungskoordinator

mit seinen Sicherheitsleuten strikt ab. Der Grund für diese Zurückhaltung ist bis heute unbekannt.

Fest steht, dass sich Geigers persönlicher Referent, Deckname Narjes, ganz kurz um den sensationellen Archivfund kümmert – er fragt einen Hausjuristen um Rat. BND-Unterabteilungsleiter Jörg Hofmann ist der Ansicht, der Verdachtsfall Voigt falle am ehesten in die Zuständigkeit des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV) in Köln. Doch dort trifft nichts ein – keine Akten, kein Schriftstück, keine Analyse.

Die Verdachtsspur im Fall Voigt endet somit im BND, vorerst. Drei Monate später kommt es zum Regierungswechsel – Hansjörg Geiger steigt auf zum Justizstaatssekretär unter Rot-Grün. Voigt scheidet aus der Bundespolitik aus und wird am 1. Februar 1999 zum neuen Koordinator für die deutsch-amerikanischen Beziehungen ernannt. Sein Schreibtisch steht fortan bei Joschka Fischer im Auswärtigen Amt.

Jahrelang passiert nichts. Erst im Spätsommer 2004 verdichten sich bei Generalbundesanwalt Kay Nehm mehrere vertrauliche Hinweise auf einen Verratsverdacht, von dem er offenbar nie erfahren sollte. Die beiden Bundesanwälte Wolfgang Siegmund und Wolf-Dieter Dietrich steigen in den mysteriösen Fall ein, mit dem sich mittlerweile auch der neue Abteilungsleiter für Spionageabwehr, Rolf Hannich, befasst. Die Ermittler erfahren wichtige Details vermeintlich längst verschollener Dokumente, beschaffen fotokopierte Inhaltsverzeichnisse und geheime Akten-

notizen, sprechen mit Abwehrbeamten und Zeitzeugen aus Ost und West.

Auf der Karlsruher Vernehmerliste stehen auch Archivare – doch die sind die größte Enttäuschung. In der Ablage von Egon Krenz gebe es keinerlei Nato-Papiere mit einem Bezug zu Karsten Voigt, teilt die Mitarbeiterin des Bundesarchivs Sylvia Gräfe den Aktenfahndern mit.

Eine akribische Suche vor Ort ist ernüchternd: Ausgerechnet die beiden Krenz-Akten, in denen die BND-Detektive 1998 die verdächtigen Voigt-Lieferungen nachweislich entdeckt, sie protokolliert und zum Teil fotokopiert hatten, sind geschrumpft. Das stolze Schreiben von Rettner an Krenz vom Oktober 1987, die detaillierten Inhaltsangaben, die mehr als 120 der vertraulichen Seiten für den Nato-Militärausschuss – alles weg.

Es bleibt somit ein unausgesprochener Verdacht, der quasi zwischen den Zeilen des Voigt-Rapports steht, den die Bundesanwaltschaft im Dezember 2004 ans Justizministerium schickt: Irgendjemand hat offenbar beweiskräftige Archivbestände geplündert – nur wer?

Auch FOCUS-Recherchen finden ein überraschendes Ende. Als Reporter sich am 12. Januar sowie am vergangenen Dienstag nochmals die beiden Krenz-Akten vorlegen lassen, aus denen die Redaktion 1998 ein paar Kopien der Voigt-Funde angefertigt hatte, stellt sich heraus: Die Originalschriftstücke sind spurlos verschwunden.

Karsten Voigt will die Aufregung um seine obskure Dokumentenlieferung an

Ost-Berlin nicht verstehen. „Diese Papiere und Berichte bezogen sich zwar auf interne Nato-Unterlagen“, sagte er vergangenen Donnerstag zu FOCUS, „aber die Inhalte meiner Berichte an den Militärausschuss waren seinerzeit bereits öffentlich. Niemand kann mir vorhalten, dass ich Verschlussmaterial weitergegeben habe.“

Der Ex-General aus dem Führungsstab der Streitkräfte widerspricht: „Voigt tut so, als hätte man dieses Nato-Wissen an jedem Kiosk kaufen können. Das ist absurd. Es ist und bleibt ein Skandal, dass er diese Unterlagen nach Ost-Berlin gebracht hat. Weit harmlosere Vorgänge und Vergehen sind hart bestraft worden.“

SED-Mann Gunter Rettner, der den ehemaligen Jungsozialistenchef Karsten Voigt schon vor mehr als 30 Jahren kennen gelernt hatte, kann zur Brisanz der Nato-Papiere nichts mehr sagen. Rettner starb am 5. Dezember 1998 im brandenburgischen Finowfurt.

Ministerin Zypries und ihr Staatssekretär Geiger lehnten vergangenen Freitag eine Stellungnahme strikt ab.

Die Bundesanwaltschaft, die mittlerweile einen so genannten Beobachtungsvorgang angelegt hat, war nicht viel gesprächiger. Befragt nach Ermittlungen im Fall Karsten Voigt, sagte Oberstaatsanwältin Frauke-Katrin Scheuten wörtlich: „Bei uns ist ein privater Hinweis eingegangen, dem nachgegangen wird.“ ■

JOSEF HUFELSCHULTE/
SANDRO MOST/CARL THALMANN

SCHUTZSCHILD

Auch in Afghanistan will Verteidigungsminister Struck mit MEADS Truppen schützen



AUSLAUFMODELL

MEADS ist als Ersatz für die Patriot-Luftabwehrraketen vorgesehen

BUNDESWEHR

Reisen mit Raketen

Deutschland plant ein neues Luftabwehrsystem – vor allem für den Schutz von Auslandseinsätzen

Piraten sind nicht nur eine Geißel der Seefahrt. Einige der Frachter, die Seeräuber in den vergangenen Jahren in den Gewässern Südostasiens enterkten, fanden nach Beobachtungen amerikanischer Geheimdienste eine neue Aufgabe: Terrorgruppen bauten die Schiffe zu schwimmenden Plattformen für das Abfeuern von Raketen um.

Diese Drohungen prägen die Meinungsschlacht um ein neues, milliardenschweres Rüstungsprojekt. Für die Patriot-Luftverteidigungssysteme der Bundeswehr, vor 25 Jahren entwickelt, muss Ersatz her – sie sind vor allem zur Abwehr von Raketen kaum geeignet. Spätestens im März soll deshalb der Haushaltsausschuss des Bundestags eine knappe Milliarde Euro für das Luftabwehrsystem MEADS (Medium Extended Air Defense System) freigeben, das Deutschland gemeinsam mit den USA und Italien entwickeln will.

Schon vor zehn Jahren forderte die Luftwaffe das System, das sowohl taktische ballistische Raketen als auch

Marschflugkörper und Bomber abschießen soll. Aber erst jetzt, klagt Verteidigungsexperte und MEADS-Skeptiker Winfried Nachtwei (Grüne) werde auch außerhalb der militärischen Fachzirkel darüber diskutiert: „Jetzt kommt es auf die politischen Prioritäten an.“

Über die streiten schon die wissenschaftlichen Berater von Regierung und Parlament. Die beiden wichtigsten sicherheits- und außenpolitischen Denkfabriken geben gegensätzliche Empfehlungen: Während eine Studie der „Stiftung Wissenschaft und Politik“ von MEADS abrät, plädiert ein Gutachten der „Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik“ für das „zukunftsfähige System“.

Außer um die Kosten – für die Beschaffung im nächsten Jahrzehnt rechnet das Verteidigungsministerium mit weiteren 2,85 Milliarden Euro – tobt der Streit vor allem um den Sinn eines Verteidigungssystems, das nur gegen Raketen bis 1000 Kilometer Reichweite wirkt, nicht aber gegen Langstreckenraketen. Doch das

soll es nicht, argumentieren die Militärs: Im Bündnis „müssen wir nicht alles können“. Und für den Schutz Deutschlands ist das System auch gar nicht in erster Linie geplant. Radargeräte, Startsystem und Flugkörper sollen in die künftigen A400M-Transportflugzeuge passen und ohne amerikanische Hilfe mit auf die Reise zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr gehen – für die von Verteidigungsminister Peter Struck (SPD) ausgerufenen „Landesverteidigung am Hindukusch“.

Die transatlantische Bedeutung des Projekts halten vor allem die großen Parteien hoch: MEADS ist eines der ganz wenigen gemeinsamen Rüstungsvorhaben mit den USA. „Wir brauchen diese Technologie, und wir dürfen das nicht mit einer Krämerseele sehen“, mahnt deshalb die SPD-Berichterstatterin im Haushaltsausschuss, Elke Leonhard. Unions-Verteidigungsexperte Christian Schmidt stimmt trotz Bedenken ein: „An uns wird es nicht scheitern.“ ■

THOMAS WIEGOLD

Fotos: M. Urfan, C. Lehtinen/Jagum, BADS/JLFK

MEADS

Ab 2015 könnte das neue System einsatzbereit sein.

- **Raketenabwehr**

Die High-Tech-Luftverteidigung soll Flugzeuge oder Raketen mit bis zu **1000 Kilometer** Reichweite abschießen.

- **Eine MEADS-Einheit**

Ist ausgelegt für den Schutz eines Gebiets von **50 mal 50 Kilometern** – zum Beispiel rund um einen Flug- oder Seehafen.

FEINDLICHE RAKETEN soll MEADS (Modell-Zeichnung) abfangen



OST-FRONT
Die NPD mobilisiert im Osten rechts-radikale Stammwähler und perspektivlose Protestwähler; hier beim Aufmarsch gegen die Wehrmachtsausstellung in Leipzig



GESINNUNGSLATZE
NPD-Anhänger geben sich öffentlich gern martialisch

RECHTE

Banal und böse

Die NPD rekrutiert ihre Wähler keineswegs nur aus dem Heer der Arbeitslosen

Andreas Rubach will kein Nazi sein. Der zweifache Familienvater trägt keine Bomberjacke, ist nicht kahl geschoren und lebt seit neun Jahren mit einer „lieben Tschechin“ zusammen. Doch der 38-Jährige aus dem sächsischen Ehrenfriedersdorf ist stolz darauf, ein NPD-Wähler zu sein, „weil sie die einzige Partei ist, welche Sachen auf dem Tisch bringt, welche unser aller Vergangenheit und die Zukunft anspricht“.

Biedermann der Brandstifter. Rubach passt als Ewig-zu-kurz-Gekommener genau ins braune Beuteschema. Vor der Wende flieht er aus der DDR und versucht sich als Maler und Lackierer im Westen. Nach einem Betriebsunfall arbeitslos geworden, kehrt er job- und perspektivlos vier Jahre später ins Erzgebirge zurück. Um sich und seine arbeitslose Lebensgefährtin über Wasser zu halten, verscherbelt er als Ich-AG tschechische Schuhe, Klamotten und Krimskrams. „Um die Arbeitslosigkeit schert sich doch niemand hier“, resigniert der 38-Jährige.

Schuldzuweisung an die Linke. CSU-Chef Edmund Stoiber hat eine einfache Erklärung: Schuld ist „das ökonomische Versagen der Regierung Schröder“. Die Rekordarbeitslosigkeit „bildet den Nährboden für Extremisten“, schimpfte der bayerische Ministerpräsident. „Diese Erklärung ist zu einfach“, kritisiert

der Soziologe Johann Bacher, der den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus erforscht. Die Ursachen für die Wahl einer rechten Partei sieht Bacher eher in der sozialen Prägung eines Menschen und „nicht in dessen aktueller ökonomischer Lage“. Politikwissenschaftler Werner Patzelt pflichtet bei: „Es gibt mehrere Gründe. In Sachsen kommt der NPD auch zugute, dass sie vorzeigbare Kandidaten präsentiert.“ Deren Abgeordnete wissen die Landtagsbühne zu nutzen. Und zwar „auf ekelhafte Weise intelligent“, konstatiert Alterspräsident Cornelius Weiss (SPD).

Der Prototyp des NPD-Wählers ist jung, männlich und eher gering gebildet (s. Grafik). Arbeitslose und Arbeiter halten sich mit 16 und 17 Prozent die Waage. „Es sind Modernisierungsverlierer ohne Perspektive und mit dem Gefühl, immer benachteiligt zu werden“, definiert Extremismusforscher Uwe Backes vom Dresdner Hannah-Arendt-Institut. Dieser Pessimismus sei vor allem im Osten anzutreffen. „Die NPD nutzt das aus und gibt sich sozial statt national“, so Backes. Für sechs Prozent aller Ostdeutschen ist die NPD laut einer Umfrage des Leipziger Instituts für Marktforschung eine „bürgernahe, ehrliche Partei, die den etablierten Parteien Dampf macht“.

Schrecken mit Ende. „Im Bund kommen die nie über fünf Prozent“, prophe-

WO DIE SAAT AUFGEHT

Für die NPD stimmen in Prozent



ZUSPRUCH Für die Rechten stimmten in Sachsen 18 Prozent der unter 30-jährigen Wahlberechtigten, 17 Prozent der Arbeiter und elf Prozent der Männer

zeit der Chemnitzer Politikwissenschaftler Eckhard Jesse und verweist auf die neuesten Umfragen, denen zufolge die Rechten in der Wählergunst stagnieren. „Am Ende wird sich die NPD selbst zerfleischen, weil sie am Spagat zwischen sozialer Fassade und Nazi-Ideologie scheitert.“ Auch Soziologe Bacher bezweifelt den dauerhaften Erfolg, da die rechten Parteien nicht in der Lage seien, Probleme zu lösen. NPD-Wähler Rubach sieht das nicht anders: „Die kümmert sich genauso wenig um Arbeitsplätze wie die CDU.“ ■

CHRISTOPH ELFEIN/IRIS MAYER

BESTE KONTAKTE

Der damalige Ministerpräsident Gabriel (l.) und VW-Chef Bernd Pischetsrieder 2002 im 1-Liter-Auto im Congress Centrum Hamburg (CCH). Eineinhalb Jahre später holte Gabriel für seine 2-Mann-Firma in Halle einen Beratervertrag von der Volkswagen AG



Commercial Network Services GmbH
Unternehmensberatung
Lutz Lehmann - Sigmar Gabriel

LEHMANN & COLL.
RECHTSANWÄLTE

LUKRATIVER JOB

- In die 2-Mann-Firma CoNeS stieg Gabriel als Geschäftsführer ein und hielt anfangs **75 Prozent**
- Für den Beratervertrag zahlte VW monatlich **10000 Euro** an Gabriels Firma. Insgesamt: **130 000 Euro**

AFFÄRE

„Gabriel wollte mehr“

Die VW-Zahlungen an Sigmar Gabriels Firma waren höher als bisher bekannt

Früher hätte er das Scheinwerferlicht der Kameras genossen. Am vorvergangenen Freitag trat der sonst so wortgewaltige Sigmar Gabriel (SPD) kleintlaut vor die Presse und bestätigte, was FOCUS aufgedeckt hatte. Ja, er habe für die Firma Communication, Network, Service (CoNeS) einen Beratervertrag vom Wolfsburger Autobauer Volkswagen bekommen, bei dem er als Ministerpräsident im Aufsichtsrat gesessen hatte.

Seine Anteile an der Beratungsfirma mit Sitz im ostdeutschen Halle spielte er herunter. Nur 25 Prozent habe er an CoNeS gehalten – tatsächlich waren es anfangs aber 75 Prozent. Und weil er die 2-Mann-Firma beim Landtagspräsidenten

ten angegeben hatte, sah der niedersächsische SPD-Fraktionschef keinen Anlass zur Selbstkritik: „Ich habe ein ausgesprochen gutes Gewissen.“

Der einstige SPD-Hoffnungsträger, der von anderen Politikern „mehr Transparenz“ bei Nebentätigkeiten gefordert hatte, rückt in eigener Sache nur spärlich mit Informationen heraus. Dabei war Gabriels Rolle bei CoNeS weitaus bedeutender als bislang bekannt. Auch der Auftrag von VW, den er selbst in der Chefetage des Konzerns aushandelte, lag mit etwa 130 000 Euro um ein Drittel über den öffentlich gewordenen 100 000 Euro.

Der für seine Schlagfertigkeit gefürchtete Politiker wollte nicht kleckern,

sondern klotzen, als er zusammen mit seinem alten Schulfreund, dem Rechtsanwalt Lutz Lehmann, eine Firma gründete. Gabriel sollte als Geschäftsführer einer europaweit agierenden Unternehmensberatung fungieren. „Nach Halle wollten wir Büros in Berlin und in Brüssel eröffnen“, berichtet der damalige Mitgesellschafter Lehmann. Visitenkarten und Briefbögen ließen die Kompagnons, die jeweils 3000 Euro in die Gesellschaft einzahlten, vom Startkapital drucken.

Wer die Nummer eins war, sei für den langjährigen Weggefährten des SPD-Spitzenpolitikers keine Frage gewesen. „Gabriel wollte mehr“, so Lehmann, „er startete mit 75, ich mit nur 25 Prozent.“ Der Spitzengenosse verfügte schließlich über erstklassige Kontakte in Wirtschaft und Politik. Nur einen Monat nachdem Lehmann und Gabriel die CoNeS beim Gewerbeamt als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) eingetragen hatten, begann am 1. November 2003 der Beratervertrag mit VW über „Europäische Industriepolitik“. Fortan flossen monatlich etwa 10 000 Euro von VW auf das Konto der Unternehmensberatung, die weder im Telefonbuch noch im

Foto: M. Kötter/Focus-Magazin, ddp, Kötter/Imago

GESCHÄFTSFREUNDE

Gabriel und seine Partner Lehmann (M.) sowie Ex-Nationalspieler Strunz – hier mit Profiboxer Norman Schuster (l.) – vermarkteten Sportler



KOLLEGENPAAR

Im Sommer 2002 arbeiteten beide bei VW: Sigmar Gabriel als Mitglied im Aufsichtsrat, seine Freundin Ines Krüger als Sachbearbeiterin im Personalwesen. Den VW-Job habe die 33-Jährige ohne sein Zutun bekommen, behauptet Gabriel. Ein paar Wochen nach der Einstellung ging das Paar segeln



Internet verzeichnet war. „Gabriel machte den Löwenanteil der Arbeit bei VW“, erzählt Lehmann. Er selbst sei überwiegend für die Logistik zuständig gewesen. Die von FOCUS genannten Zahlen zum VW-Auftragsvolumen bezeichnete Gabriel als „reine Spekulation“. Er selbst rechne für sich im Jahr 2004 mit einem Gewinn von „zirka 35 000 Euro“.

Neben der CoNeS beteiligten sich der SPD-Politiker, der als Fraktionschef monatlich 10800 Euro vom Land Niedersachsen erhält, und sein Kompagnon Lehmann an der Firma Strunz & Friends Marketing GbR, ebenfalls mit Sitz in Halle. Sechs Gesellschafter, darunter der ehemalige Fußballnationalspieler und heutige Manager des VfL Wolfsburg, Thomas Strunz, zahlten je 1000 Euro Stammkapital ein. Keinen Cent habe er aus der Gesellschaft, die Sportler vermarkten sollte, erhalten, beteuerte Gabriel – als die Beteiligung bekannt wurde.

Angreifer in der Defensive. Fast täglich sah sich der 45-Jährige in der vergangenen Woche mit neuen Vorwürfen zu seinen Geschäften konfrontiert. Am Dienstag fragte dann auch noch die „Bild“-Zeitung: „Wie bekam seine Freundin den VW-Job?“ Die 33-jährige Ines Krüger war früher in einer Computerfirma angestellt und wechselte Mitte 2002 zum Wolfsburger Autohersteller. Zu diesem Zeitpunkt saß der Politiker als Ministerpräsident im Aufsichtsrat der Volkswagen AG. Gabriel beteuerte umgehend, er habe keinen Einfluss auf das Einstellungsverfahren genommen.

Nach Krisensitzungen mit Landtagsfraktion und Parteiführung wettete der angeschlagene Genosse über eine „Kampagne“, gegen die er sich nun zur Wehr setzen werde. Er habe zwar den Fehler begangen, sich nach der Wahlniederlage 2003 „nicht schnell genug zwischen Politik und Selbstständigkeit entschieden zu haben“. Eine „Verfehlung“ habe er nicht begangen. Als Beleg verwies er auf Landtagspräsident Jürgen Gansäuer (CDU), der ihm dies bescheinigt habe.

Der unfreiwillige Kronzeuge für Gabriels Entlastungsoffensive reagiert inzwischen gereizt, wenn er auf seine Stellungnahme vom 4. Februar angesprochen wird. „Ich lasse mich weder in die eine noch in die andere Richtung instrumentalisieren“, schimpft Gansäuer. Zwar habe Gabriel formaljuristisch seine Nebentä-

tigkeit korrekt angemeldet. Man dürfe diese Bewertung jedoch nicht benutzen, „um eine moralisch-politische Auseinandersetzung zu verhindern“. Ihm stelle sich die Frage, so Gansäuer: „Warum vergibt ein Weltkonzern einen hochdotierten Auftrag mit der Thematik ‚Europäische Industriepolitik‘ an eine 2-Mann-Firma, die Gabriel gehört?“ Als Gegenleistung war Gabriel für den Konzern wiederholt auf Geschäftsreise. Ein Gutachten fertigte der prominente VW-Berater nicht an. Eine Sammlung einzelner Papiere und Berichte belegt im Konzern die Tätigkeit des Ex-Ministerpräsidenten.

Ende eines Unternehmensberaters. Seinen Anteil an CoNeS reduzierte das SPD-Schergewicht nach eigenen Angaben Anfang 2004 auf 25 Prozent. Im Lauf des Jahres stieg er schließlich aus beiden Firmen wieder aus. „Gabriel wurde für einen Posten in der Bundesregierung gehandelt“, sagt Lehmann, „da war Schluss mit der CoNeS“. Auch vom Auftrag mit VW habe er sich verabschieden müssen. Lehmann: „Was sollte ich denn mit VW?“ Frustriert stellt der Jugendfreund aus Goslar heute klar: „Das Projekt, mit Gabriel ein Beratungsunternehmen aufzumachen, war ohne ihn zu Ende.“

Die politische Karriere ist für den einstigen Überflieger und Zögling von Bundeskanzler Gerhard Schröder ins Stocken geraten. „Wenn sich zwei, drei Genossen einig gewesen wären“, so ein SPD-Abgeordneter, „dann wäre Gabriel nicht mehr zu halten gewesen.“ ■

HUBERT GÜDE



ERKLÄRUNGSNOT Zuerst rechefertigte sich Gabriel vor der Partei, dann vor der Öffentlichkeit

„Visumserteilungen unter Missachtung sicherheitspolitischer Bedenken sind ... unverantwortlich und nicht entschuldbar“

OTTO SCHILY, INNENMINISTER
in einem Brief an Außenminister
Joschka Fischer vom August 2004

BLICK HINTER DIE KULISSE
Innenminister Otto Schilys
Beamte wussten durchaus, was
im Haus von Außenminister
Joschka Fischer (l.) lief



VISA-AFFÄRE

Schily schlamppte mit

Gerhard Schröders Machtwächter sind auf der Hut. Rot-grüne Sprachregler haben den Akteuren im Bundestag und in den Ministerien eingeschärft: Das Regierungsbündnis dürfe „nicht zulassen“, dass die CDU/CSU im Visa-Untersuchungsausschuss Außenminister Joschka Fischer (Grüne) und Innenminister Otto Schily (SPD) „gegeneinander ausspielt“. So muss Schily seine Lust bremsen, dem Ressort des „sehr geehrten Herrn Kollegen“ Fischer „Missachtung sicherheitspolitischer Bedenken“ bei der Ausgabe von Einreisevisa für Deutschland anzukreiden.

Die Furcht vor dem Schaukampf der beiden Kabinettschergen ist verständlich. Denn Schily selbst und sein Ministerium haben geholfen, die rot-grüne Visa-Politik zur Begünstigung massenhafter illegaler Einreise aus Osteuropa ausarten zu lassen. Erste Aktenbeweise liegen FOCUS vor.

Nach anfangs scharfem Protest hat Schily den von kriminellen Schleusern missbrauchten Visa-Erlass des Auswärtigen Amtes (AA) vom 3. März 2000 still geduldet. Zum so genannten Fischer/Volmer-Erlass hatte der damalige AA-Staatsminister Ludger Volmer (Grüne) den Anstoß und Fischer die Anweisung gegeben. Volmer, zuletzt außenpoliti-

scher Sprecher der Grünen im Bundestag, trat am vergangenen Freitag unter dem Druck der Affäre und ihn betreffender Korruptionsgerüchte vom Fraktionsamt und aus dem Auswärtigen Ausschuss des Parlaments zurück.

Volmers politisches Aus hilft Fischer so wenig wie Schily. Das Bundesministerium des Innern (BMI) hat mit der Visa-Politik des Außenamts bis 2002 bereitwillig kooperiert und ließ Warnungen von Bundeskriminalamt (BKA) und Bundesgrenzschutz (BGS) gar nicht erst durchdringen.

Die Verstrickung des BMI beginnt im September 2000 mit einer Visite des Versicherungsmaklers Heinz Kübler aus Weinsberg/Schwaben bei der BMI-Abteilung A (Ausländer, Asyl). Kübler will mit seinem „Reiseschutzpass“ für Visa-Antragsteller ins Geschäft kommen – einer Kombi-Versicherung für Krankenschutz, Haftpflicht und sonstige Kosten, wie vom Ausländergesetz verlangt.

Fischers Außenamt hat solche Policen schon im Oktober 1999 per Erlass zum Schlüsseldokument für die Einreise aus Osteuropa erhoben: Wer sie bei deutschen Botschaften und Konsulaten vorlegt, erhält regelmäßig ohne nähere Prüfung von Reisezweck, Programm,

Hotelbuchung und wahrscheinlicher Heimkehrbereitschaft sein Visum. Nicht nur für Deutschland, sondern gemäß Schengener Reisefreiheitsvertrag für fast alle EU-Staaten. Ein „Sesam, öffne dich!“ für Menschenhandel, Schwarzarbeit, Prostitution.

Schilys Staatsdiener reichen Kübler mit besten Empfehlungen ans AA weiter. Am 2. Mai 2001 ergeht dort Weisung an die Auslandsvertretungen, den „Reiseschutzpass“ anzuerkennen. Besonders ein Oberregierungsrat des BMI ist Kübler so behilflich, dass er unter Bestechlichkeitsverdacht gerät.

Am selben 2. Mai 2001 schreibt das BKA einen Warnbrief an die Polizeiabteilung P des BMI: „Neben der Visaerschleichung unter Vorlage gefälschter Unterlagen“ eröffnen jene Reiseversicherungen „für den Antragsteller die Möglichkeit zu einer von Behördenseite nahezu unkontrollierten Einreise“. Abteilung P bringt den BKA-Brief am 11. Mai der Abteilung A zur Kenntnis.

Die Warnung verhallte. Das belegt das Ergebnisprotokoll einer Besprechung im Außenamt am 21. Mai 2001. Für Teilnehmer aus der BMI-Abteilung A ist es von Bedeutung, „dass die Wichtigkeit der Absicherung im Krankheitsfall nicht hoch genug bewertet



Für den Skandal um den Visa-Missbrauch trägt auch das Innenministerium Verantwortung

werden könne". Gerade als ob sie von den BKA-Erkenntnissen nichts wüssten. Stattdessen schulmeistern sie am 14. Juni die P-Kollegen im BMI: Das Bundeskriminalamt habe „die visum- und aufenthaltsrechtliche Funktion“ der Versicherungen „teilweise unzutreffend wiedergegeben. Insbesondere ist festzustellen, dass die Kontrollfunktion der Visastellen ... gerade nicht umgangen, sondern qualitativ aufgewertet wird.“ Am 19. Juni teilen Schilys A-Experten den Innenministern der Bundesländer per Rundbrief mit: „Aufgrund einer Absprache mit

dem Auswärtigen Amt und der Firma Reise-Schutz AG“ (Kübler, Weinsberg) habe das BMI seine „Zustimmung zur Verwendung des ‚Reise-Schutz-Passes‘ gegeben“.

Das schwungvolle Geschäft mit dem „Reiseschutz“ lockt bald weitere Versicherungsanbieter an. Ende 2001 beraten AA und BMI über deren Zulassung und Prüfung der Leistungsfähigkeit. Am 10. Januar 2002 sieht die BMI-Abteilung A in einem Schreiben ans Außenamt „keine Notwendigkeit“, durch einen speziellen Erlass „die Kriterien für die Auswahl der geeigneten Versi-

OBJEKT DER BEGIERDE

Das Visum für Deutschland gibt auch Reisefreiheit in alle Schengen-Staaten

cherungsunternehmen ... zu regeln“. Kein Wort von kriminalistischer Prüfung der Seriosität solcher Firmen und ihrer Inhaber.

Inzwischen hat Nordrhein-Westfalens Innenministerium eine Beschwerde der Bezirksregierung Köln über zunehmenden Visa-Missbrauch durch ukrainische Schwarzarbeiter ans Schily-Ressort geschickt. „Aufgrund eines bedauerlichen Büroversehens“ erst nach reichlich vier Monaten, am 26. März 2002, reicht die BMI-Abteilung A die Post aus Köln/Düsseldorf zur Beantwortung ans AA weiter. Beflissen merkt das Haus Schily wieder einmal an, dass die prekären Versicherungen „hiesigen Erachtens grundsätzlich keine erhöhte Gefahr des Visummissbrauchs mit sich bringen“.

Das BKA lässt nicht locker, es stört den schönen Frieden erneut am 21. Mai 2002. Diesmal schreibt BKA-Vizepräsident Bernhard Falk persönlich an Schilys P-Abteilungsleiter Günter Krause: Die „Reiseschutzpässe“ hätten sich beim Visa-Schwindel „zu einer neuen, nicht mehr kontrollierbaren kriminellen Arbeitsweise“ entwickelt. „Dies leistet der grenzüberschreitenden Kriminalität Vorschub.“ Falk regt „vor allem an, die Erwägungen, die zur Vorgehensweise des Auswärtigen Amtes geführt haben, in einem ersten Schritt BMI-intern im Lichte der zuvor dargelegten kriminalpolizeilichen Erkenntnisse zu besprechen“. Denn, die spitze Bemerkung gönnt sich der BKA-Vize, „dem Vernehmen nach war nämlich auch die Abteilung A Ihres Hauses in den Entscheidungsprozess eingebunden“.

Allmählich rührt sich etwas in Schilys Bundesoberbehörde. Die Abteilung ►



FROHE BOTSCHAFT

In Berlins Vertretung in Kiew konnten Hunderttausende Ukrainer das ersehnte Visum für die Deutschlandreise bekommen – dank des Fischer/Volmer-Erlasses ohne Überprüfung



RÜCKZUG Ex-Staatsminister Ludger Volmer kann und mag nicht mehr außenpolitischer Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen sein

BGS (Bundesgrenzschutz) wird eingeschaltet. Eine „Besprechung zum Themenkomplex Visaerschleichung“ unter BGS-Leitung entwickelt am 9. Juli 2002 vorsichtige Vorschläge zur besseren Kontrolle der Versicherungsanbieter. Diese finden Eingang in ein Schreiben des Innenstaatssekretärs Claus Henning Schapper vom 24. Juli 2002 an seinen AA-Kollegen Jürgen Chrobog.

Der sachte Kurswechsel im Schily-Ressort ist nicht allein der Beharrlichkeit der Bundeskriminalbeamten zu verdanken. Neuerdings wird sogar dem Außenministerium unwohl. Denn am 2. Mai 2002 hat die Staatsanwaltschaft Köln ihr Ermittlungsverfahren gegen den Versicherungszauberer Kübler eröffnet. Am 29. Juni weist das AA die von massenhaften Visa-Anträgen besonders betroffene Botschaft in Kiew/Ukraine an, Küblers Schutzpässe nicht mehr zu akzeptieren. Am 2. Juli sucht das AA angesichts Küblers nun kaum noch bezweifelbarer Zwieltigkeit Rat beim Innenressort.

Also hilft Schapper dem Kollegen Chrobog mit der Empfehlung, „stärker als bisher die Seriosität und Zuverlässigkeit ... des Anbieters“ von Reise-schutzversicherungen zu untersuchen. Allerdings findet Schilys Staatssekretär noch immer nichts dagegen einzuwenden, dass die Policen prinzipiell weiterhin die genaue Überprüfung der Visa-Antragsteller durch die Konsulate aushebeln. Im Gegenteil: „Nach den vorliegenden Erfahrungen wird der Fiskus“ dank der Versicherung „wirksam vor privat verursachten Kosten geschützt“, freut sich Schapper.

BKA-Vize Falk gibt nicht auf. Mit seinem neuerlichen Schreiben vom 12. März 2003 an BMI-Polizeiabteilungs-chef Krause „empfiehlt“ das BKA, die fatale Schlüsselfunktion der Reiseschutzversicherungen im Visa-Antragsverfahren abzuschaffen. Am 15. April 2003 schließlich teilt das Innenministerium mit, dass es in diesem Sinne die Policen nicht mehr anerkennen will.

Das unmittelbar zuständige und hauptverantwortliche Auswärtige Amt braucht dafür noch eineinhalb Jahre länger. Erst mit dem so genannten Chrobog-Erlass vom 24. Oktober 2004 – im Bundestag und in der Öffentlichkeit ist die Untersuchung der Visa-Affäre nicht mehr aufzuhalten – beugt sich Joschka Fischers Ministerium den Notwendigkeiten der inneren Sicherheit. ■

MICHAEL JACH



STUMME BOTSCHAFTER Kein aktiver Diplomat traute sich, die Todesanzeige für den verstorbenen Kollegen Franz Krapf zu unterzeichnen. Sie stehen unter der Fuchtel des Ministers Joschka Fischer, hier beim Botschaftertreffen in Berlin im Jahr 2003

AUSWÄRTIGES AMT

Übler Nachruf

Minister Joschka Fischer gesteht nur Gesinnungsfreunden zu, sich politisch zu wandeln, nicht früheren NSDAP-Mitgliedern

Beim Trauergottesdienst in Bad Godesberg am 29. Oktober 2004 ehrte Außenminister a. D. Hans-Dietrich Genscher (FDP) den verstorbenen Botschafter a. D. Franz Krapf (Jahrgang 1911) als große Persönlichkeit des Diplomatensstands und der Aufbaugeneration der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Ruhestandsurkunde hatte Bundespräsident Walter Scheel 1976 dessen „dem deutschen Volke geleistete treue Dienste“ dankend anerkannt.

Der gegenwärtige Diplomatenchef Joschka Fischer (Grüne) dagegen bewertet Männer wie Krapf, zuletzt Botschafter in Tokio und bei der Nato in Brüssel, in erster Linie als Ex-Nazis. Der Verstorbene war 1936 in die NSDAP eingetreten. Deshalb durfte die Hauszeitschrift „internAA“ keinen sonst üblichen Nachruf drucken.

So befiehlt es die „Haltung des Ministers“, offiziell ausdrücklich bestätigt, und demgemäß ein AA-Verwaltungsvermerk vom September 2003: Wer NS-Parteigenosse war, gilt seither eines offiziellen Gedenkens als unwürdig. Selbst wenn einer persönlich nichts verbrochen, sich nach 1945 glaubhaft gewandelt und dem Staat des Grundgesetzes ohne Fehl und Tadel gedient hat. So könnten sogar Widerstandskämpfer ungeehrt bleiben, die vor ihrer Abkehr vom Hitler-Regime in der Partei waren. Fischers Tribunal blieb geheim – bis Krapfs

Berufskollegen seinen Nachruf vermissten. Am vorigen Mittwoch ohrfeigten sie den Minister mit einer viertelseitigen FAZ-Anzeige „In memoriam Franz Krapf“. Darin bekundeten 120 frühere Diplomaten, voran die Ex-Staatssekretäre Dieter Kastrup, Hans Werner Lautenschlager, Andreas Meyer-Landrut, Berndt von Staden und Jürgen Sudhoff: „Freunde, Kollegen und Mitarbeiter bewahren ihm ein ehrendes Andenken.“ Aktive Diplomaten, die noch Fischers Befehl unterstehen, sucht man dagegen vergeblich.

„Unsachlich, unanständig, unehrlich“ nennt Botschafter a. D. Heinz Schnepfen, einer der Initiatoren, Fischers Haltung. Für seinen engen Mitarbeiter Hans-Gerhart Schmierer, der 1980 Kambodschas kommunistischen Völkermörder Pol Pot besungen hat, verteidigte der Minister vor vier Jahren „das Recht, politische Auffassungen ... grundsätzlich zu ändern“. Gleiches beansprucht Fischer für den eigenen Lebensweg vom linksextremistischen Schläger und Steinewerfer zum Staatsmann.

Fischers FDP-Vorgänger Klaus Kinkel traut sich nicht, den Nachfolger zu kritisieren, auch Scheel schweigt. Genscher wenigstens merkt an: „Die Tatsache, dass ich bei der Trauerfeier gesprochen habe, bezeichnet meine Haltung.“ ■

MICHAEL JACH

In memoriam

Franz Krapf

Botschafter a. D.

* 22. Juli 1911 † 23. Oktober 2004

Freunde, Kollegen und Mitarbeiter bewahren ihm ein ehrendes Andenken

DEMONSTRATION

120 frühere Angehörige des Auswärtigen Amtes unterzeichneten die Traueranzeige für Franz Krapf, darunter 88 Botschafter und fünf Staatssekretäre

Dr. Alexander Amot, Botschafter a. D.; Herbert Arz von Straunburg, Vortr. Legationsrat I. Kl. a. D.; Dr. Hubert Decemulans, Botschafter a. D.; Wolfgang Dents, Botschafter a. D.; Dr. Reinhard Dindorf, Botschafter a. D.; Dr. Klaus Blech, Botschafter a. D.; Dorothee Boden, Generalkonsulin a. D.; Dr. Hans-Otto Pristigian, Botschafter a. D.; Leopold Bill von Bredow, Botschafter a. D.; Dr. Richard Breuer, Generalkonsul a. D.; Dr. Ludger Boer-

**ARBEITSLOS**

Das Erfassungsgerät im Lkw, die OBU (On-Board-Unit), bleibt abseits der Autobahn stumm

AUSWEICHRUTE

Auf Münchens Mittlerem Ring hat die Zahl der Brummis deutlich zugenommen

**VERKEHR**

Über Gebühr frequentiert

Nach sieben Wochen Autobahnmaut für Lkws mehrten sich die Hinweise auf zunehmende Belastung vieler Bundesstraßen

Dietmar Knaden betreibt im westfälischen Erwitte an der Bundesstraße 1 „Hertha's Grillhütte“. Trotz einer gefühlten Verdoppelung des Lastwagenaufkommens seit Einführung der Autobahnmaut zu Beginn des Jahres hat der 38-Jährige „noch nicht eine Bratwurst mehr verkauft. Bei dem Tempo, mit dem die durchrauschen, reicht die Zeit nicht einmal für Fast Food.“

An seinen Dienst bei den britischen Streitkräften fühlt sich Russel Shield, 45, erinnert. Der B-1-Anwohner denkt jetzt „manche Nacht, dass die Panzer kommen“. Lkw-Fahrer, die einige Cent Mautgebühr sparen wollen, nehmen verstärkt die Gratisroute an Stelle der Autobahn 44.

Zwölf und mehr Tonnen schwer sind die „Brummis“, die sich republikweit in offenbar wachsender Zahl über Hügel und durch Straßendörfer quälen. Auf der B 75 zwischen Hamburg und Bremen soll sich der Lkw-Verkehr nach Meinung einer Bürgerinitiative in Schaeßel seit Neujahr verdreifacht haben. Zwischen Geesthacht und Hamburg dient die B 5 als Alternative zur A 25, die B 73 nimmt verstärkt Transporte aus der Gegend Bremerhaven auf. In Rheinland-Pfalz stöhnen Anwohner der B 10 zwischen Pirmasens und Landau, in Hessen verleitet die Parallelführung der B 27 zur A 7 zwischen Bad Hersfeld und Würzburg zum Ausweichen. Im Südwesten leiden sogar

**KEINE UMWEGE**

Verkehrsminister Manfred Stolpe möchte den Schleichverkehr auf Landstraßen bekämpfen

**CITY-GEBÜHR**

Münchens Oberbürgermeister Christian Ude fordert eine Lkw-Maut für städtische Durchgangsstraßen

DICKE LUFT IN DEUTSCHLANDS STÄDTEN

besonders belastete Kommunen in Deutschland

14 Tage im Jahr 2005, an denen der zulässige Grenzwert an Feinstaub (Tagesmittel $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$) überschritten wurde. Der Wert darf an höchstens 35 Tagen im Jahr überschritten werden.

**KAMPF UM DIE GRENZWERTE**

Seit Jahresbeginn gilt die Feinstaub-Richtlinie der EU. In **Luftreinhalteplänen** müssen Kommunen, die die Grenzwerte überschreiten, Gegenmaßnahmen auflisten. Die Möglichkeiten reichen vom Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs über Rußfilter für Diesel-Fahrzeuge bis zu lokalen Fahrverboten.

die Nachbarn: Nach Darstellung der französischen Polizei soll der Schwerlastverkehr auf der elsässischen Rheintalautobahn seit Einführung der Maut um 15 Prozent zugenommen haben.

Erste konkrete Messwerte bestätigen die bisherigen Schätzungen. Mit in den Asphalt integrierten Induktionsschleifen spürt das Land Niedersachsen Mautumgeher auf. An einer Straße im Großraum Hannover soll die Lkw-Frequenz im Januar 2005 um 15 Prozent über der des Vorjahresmonats gelegen haben. In München am dicht bewohnten Mittleren Ring zählte das Kreisverwaltungsreferat im Dezember und im Januar: plus 18 Prozent.

Münchens Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) setzt sich besonders nachdrücklich für Abhilfe ein, bedauert aber: „Wir haben keine rechtliche Handhabe.“ Das Mautgesetz erlaubt nur, einzelne schwer belastete Bundesstraßen gebührenpflichtig zu machen. Münchens Verkehrsader ist und bleibt aber eine Stadtstraße. Eine Gesetzesänderung müsse her, fordert Ude und verweist auf einen Brief, in dem das Bundesverkehrsministerium feststellt, „eine nennenswerte Verlagerung des Lkw-Verkehrs auf das nachgeordnete Straßennetz“ könne „nicht toleriert werden“. Doch vor Abschluss einer Studie und damit vor 2006 werde nichts passieren, bestätigt ein Sprecher von Toll Collect.

Dennoch wächst in München wie in anderen Kommunen der Druck, die Verkehrsdichte durch Gebühren und Verbote zu verringern. Für die Verfechter derartiger Maßnahmen bietet sich seit dem 1. Januar ein neues Argument, die von der EU verordnete Feinstaub-Richtlinie. Sie schreibt vor, dass die Konzentration Krebs erregender, unter anderem durch Dieselruß verursachter Luftpartikel einen bestimmten Grenzwert an nicht mehr als 35 Tagen im Jahr erreichen darf.

In München war das bis zum vergangenen Freitag 15-mal und damit deutschlandweit am häufigsten der Fall (s. Grafik links). Wird das Limit überschritten, wollen sich die Stadt-Grünen nicht mit Forderungen nach Lkw-Gebühren zufrieden geben. Dann müsse, nach Londoner Vorbild, eine City-Maut für den gesamten motorisierten Individualverkehr her, am besten vier Euro pro Fahrt in die Innenstadt. ■

A. BEUTLER/B. BUCHHOLZ/H. GUDE
CH. KÖBER/K.-M. MAYER/TH. RÖLL/
B. SIEDENBURG/TIL. ZORN/TIL. VAN ZÜTTIEN



ARAFATS KÄMPFER

Der Attentäter Abu Daud will sein syrisches Exil verlassen



GEISELNAHME Der Anführer der Palästinenser verhandelte 1972 mit einer deutschen Delegation über die Freilassung der Israelis

TERRORISMUS

Der Haftbefehl stört

Wie der Olympia-Attentäter von München, Abu Daud, seine mögliche Festnahme verhindern will

Der Drahtzieher des Olympia-Attentats von 1972 in München, Abu Daud, will endlich raus aus dem syrischen Exil. Um den internationalen Haftbefehl der Karlsruher Bundesanwaltschaft aus der Welt zu schaffen, hat der Palästinenser niemand Geringeren als den französischen Ex-Außenminister und Rechtsanwalt Roland Dumas eingeschaltet.

„Mein Mandant leidet unter der Reisebeschränkung durch den Haftbefehl“, klagt der Jurist gegenüber FOCUS. Er könne weder seine Familie in Jordanien besuchen, noch nach Arafats Tod in der palästinensischen Politik mitmischen.

Dumas hat sich bereits an Innenminister Otto Schily gewandt, doch der verwies ihn ans Justizministerium. Dort will sich der Advokat jetzt melden.

Die Causa Abu Daud ist Dumas seit Jahren vertraut. Schon 1977 vertrat der Anwalt den Palästinenser, als er in Paris festgesetzt wurde. Statt ihn an Deutschland auszuliefern, schob ihn die französische Justiz nach Algier ab.

Deutschland besteht weiterhin auf dem Haftbefehl. Schließlich organisierte Abu Daud als Führungsmitglied des „Schwarzen Septembers“, einer Geheimtruppe innerhalb von Jassir Arafats al-Fatah, im September 1972

die Geiselnahme israelischer Olympia-Sportler. 17 Menschen kamen bei dem Überfall und der gescheiterten Befreiungsaktion ums Leben.

In einer Autobiografie schilderte Daud 1999 erstmals öffentlich seine führende Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung des Anschlags und gestand gegenüber FOCUS: „Ich brachte die Waffen nach München.“

Auf der Flucht. Nachdem er sich auch im Nahen Osten und im Ostblock vor israelischen Rachekommandos versteckt hatte, lebte er nach dem Osloer Abkommen zwischen der PLO und Israel bis 1999 unbehelligt in Ramallah. Trotz des deutschen Haftbefehls nahmen die Israelis Daud nicht fest. Sie entzogen sich dem internationalen Druck, indem sie ihm nach einem Familienbesuch in Jordanien die Wiedereinreise ins Westjordanland verweigerten. Der jordanische Geheimdienst wiederum warnte ihn vor dem drohenden Vollzug des Haftbefehls. ■

THOMAS SCHEUER



VERTRAUTER JURIST
Frankreichs
Ex-Außenminister
Roland Dumas
vertritt Abu Daud
als Anwalt

KNAPPES RENNEN

Sonntagsfrage in Schleswig-Holstein
Februar 2005 in Prozent



UMFRAGEN zeigen für Rot-Grün
einen leichten Vorsprung



KONTINUITÄT
Seit 1993 ist Heide
Simonis Regierungs-
chefin in Kiel und
einzige Ministerpräsi-
dentin in Deutschland

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Gefühlter Sieg

Im Rennen um die Macht in Kiel glaubt die Opposition an einen „Last-Minute-Swing“

In kritischer Lage vertraut Peter Harry Carstensen gern seinem Bauch. „Meine gefühlte Stimmung ist eine andere“, tröstet sich der stämmige Nordfrieze und CDU-Spitzenkandidat über Umfragen hinweg, die die SPD kurz vor der Landtagswahl in Schleswig-Holstein vor der Union sehen. Dabei lag die CDU vor einem Jahr noch bei 47 Prozent. Zehn Punkte hat die Carstensen-Truppe seitdem verloren.

Es wird ganz eng, aber der Trend ist auf unserer Seite“, beharrt Carstensen trotz des tiefen Sturzes. „Ein Last-Minute-Swing ist noch möglich“, bestätigt Klaus-Peter Schöppner vom Meinungsforschungsinstitut Emnid. Die Nord-Union könnte vom zuletzt leicht positiven Trend der Bundes-CDU profitieren. Zudem sei ein Drittel der Wähler noch unentschieden. „Viele werden erst an der Wahlurne entscheiden, für wen sie stimmen“, prophezeit Schöppner.

17 Jahre regiert die SPD in Schleswig-Holstein – die letzten neun mit grüner Hilfe. Am Sonntag will Carstensen den Norden für die Union zurückerobern. Allerdings: Eine echte Wechselstimmung ist im Land nicht zu spüren – trotz Filzaffären, Rekordarbeitslosigkeit und ruinöser öffentlicher Verschuldung.

Zwar ist laut Umfragen eine Mehrheit der Schleswig-Holsteiner unzufrieden mit Rot-Grün. Doch der Union trauen die Nordlichter noch weniger zu. Vor allem der von den hinteren Rängen des Bundestags als Frontmann nach Kiel gewechselte Carstensen bleibt gegen-



über der überaus beliebten Regierungschefin Simonis blass.

Und trotz anstehender wichtiger Weichenstellungen und klarer Alternativen etwa beim Ausbau der Verkehrsinfrastruktur oder in der Bildungspolitik zündeten landespolitische Themen bislang kaum. Allein mit ihrer Kampagne gegen die rot-grüne Absicht, künftig alle Kinder bis zur zehnten Klasse in „Einheitsschulen“ gemeinsam zu unterrichten, konnte die CDU punkten.

Simonis' Hauptsorge gilt daher weniger der Stärke der Opposition als dem schwächelnden Koalitionspartner, der in Umfragen kontinuierlich verliert, von elf auf zuletzt sieben Prozent. Vor allem die grüne Justizministerin Anne Lütke steht unter Dauerbeschuss der Opposition. CDU und FDP werfen ihr schwere Versäumnisse im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Gewaltverbrechens Christian Bogner vor, der auf seiner Flucht einen Menschen ermordete.

Die Kleinen könnten entscheiden. Sollte es am Sonntag weder für Rot-Grün noch für Schwarz-Gelb reichen, dürfte die Regierungsbildung schwierig werden. Die von der 5-Prozent-Klausel ausgenommene, eher linke Dänenpartei SSW ist sicher im Parlament. Sie will eine rot-grüne Minderheitsregierung „tolerieren“. Simonis verspürt allerdings wenig Neigung, mit unsicheren Mehrheiten zu regieren. Die Wahlforscher schließen zudem nicht aus, dass wie in Sachsen Protestwähler die rechtsextreme NPD über die fünf Prozent hieven könnten. Eine große Koalition wäre dann wohl die Folge. ■

TILL BEHREND

FOCUS 7/2005

SEUCHENBEKÄMPFUNG

Plan zum Überwintern

Die Länder haben sich auf einen Maßnahmenkatalog für den Fall eines Super-Grippe-Ausbruchs geeinigt

Expertenschätzungen besitzen oft eine große Bandbreite. Bei seiner Vorhersage der Opferzahl einer Grippepandemie machte das Robert Koch-Institut für Infektionskrankheiten in Berlin (RKI) keine Ausnahme: Das Übergreifen eines neuartigen weltweiten Virus würde in Deutschland zwischen 48 000 und 160 273 Tote nach sich ziehen, gab die Bundesstelle Mitte Januar im fachlichen Teil des Nationalen Influenzapandemieplans bekannt.

Was geschehen könnte, um die Opferzahl so gering wie möglich zu halten, sollte ein ergänzender „Aktionsplan“ zeigen. Mit Beginn dieser Woche liegt er nun in einer Version vor, die zwi-

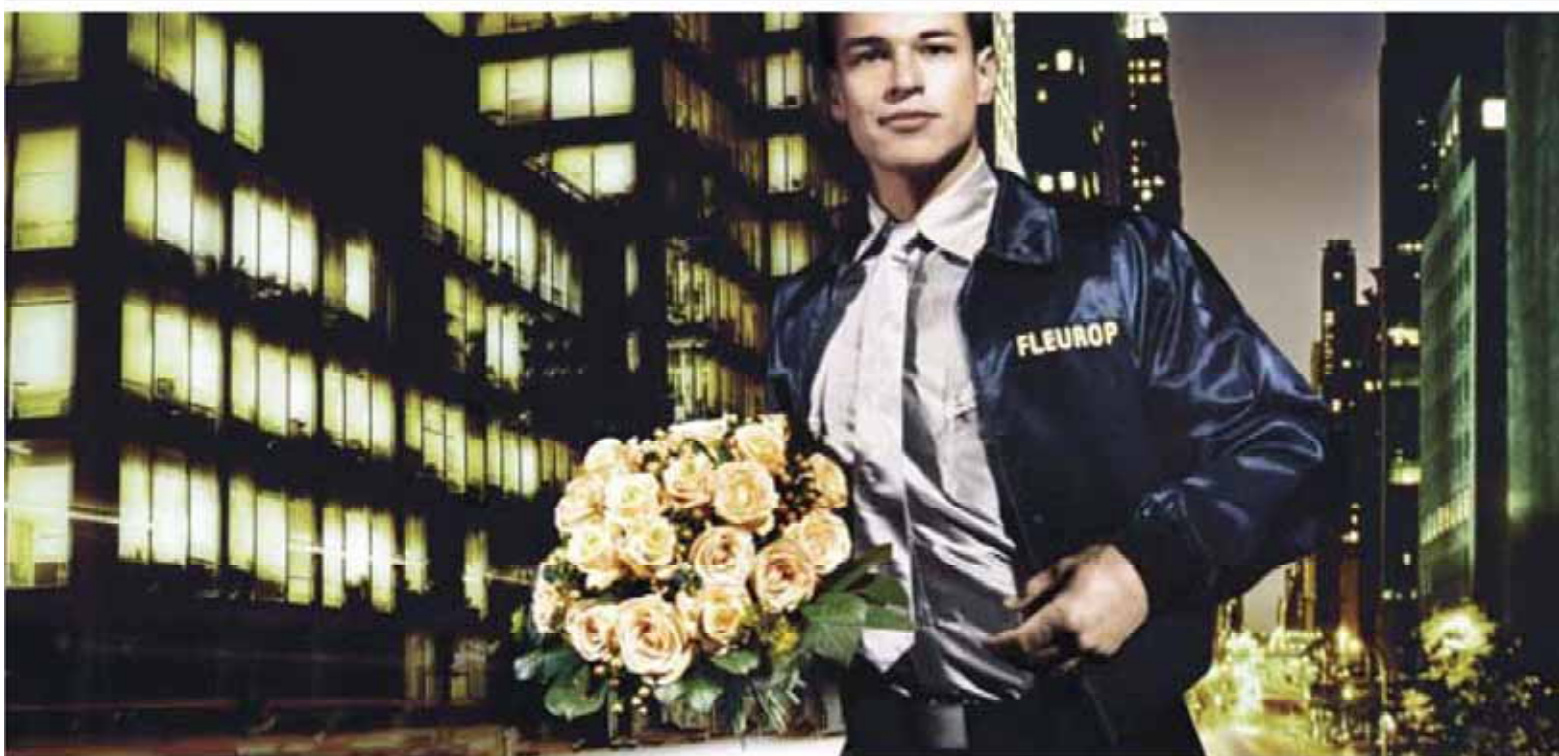
schen allen 16 Bundesländern abgestimmt ist. „Die Länder stehen zu ihren Verpflichtungen im Infektionsschutz“, lobt Werner Schnappauf (CSU), als Gesundheitsminister Bayerns der Vertreter des federführenden Landes, den Plan. Doch unter Experten gilt er als Papiertiger: „Er bedeutet keinen wesentlichen Schritt vorwärts, sondern zehrt von der Hoffnung, dass alles nicht so schlimm kommen werde“, urteilt Bernhard Ruf, Seuchenfachmann in Leipzig und Mitverfasser des fachlichen Teils.

Gegliedert nach sechs Phasen, in denen eine Pandemie verlaufen würde, listet der elfseitige Aktionsplan Maßnahmen auf: von der „Klärung und



AUSGANGSPUNKT Die Entwicklung der Vogelgrippe in Asien (hier: Vietnam) lässt Experten Schlimmes befürchten

gegebenenfalls Schaffung der Rechtsgrundlage zum Verbot nationaler und internationaler Flüge“, was schon jetzt geschehen müsste, bis zu „ordnungsrechtlichen Maßnahmen“ und der „Abgabe antiviraler Medikamente“ an „priorisierte“ Gruppen während Erkrankungswellen.



Mal eben einen Big Blumenstrauß nach Big Apple schicken? O.K.

Ob New York, Rio, Tokio oder Flensburg – unsere Boten liefern schnell und persönlich in jede deutsche Stadt und in 150 Länder der Welt. Auch zum Valentinstag. Gehen Sie ins Fleurop-Geschäft, wählen Sie 0180-FLEUROP (9 Cent/Min.) oder klicken Sie auf www.fleurop.de

FLEUROP
bringt's.



REAKTIONSSCHNELL Influenza-Erreger



MÖGLICHER ÜBERTRÄGER Den Flugverkehr zu unterbinden (hier in Frankfurt) wäre eine Schutzmaßnahme

Überraschend deutlich fordert das Papier eine „öffentliche Empfehlung“, dass sich alle Altersgruppen (und nicht nur die über 60-Jährigen) gegen die übliche Winter-Influenza impfen lassen sollen. Schließlich scheint die derzeit größte Gefahr von der Möglichkeit auszugehen, dass sich einer der bei uns

üblichen Erreger mit jenem der in Asien grassierenden Vogelgrippe mischt und daraus das Super-Virus hervorgeht. Bei Heinz Josef Schmitt, dem Vorsitzenden der für derartige Empfehlungen zuständigen Ständigen Impfkommission (STIKO), findet der Vorschlag einer umfassenden Impfung allerdings keine Gnade: „Kaum umzusetzen und fachlich nicht begründbar“ sei er, meint der Mainzer Universitätsprofessor.

Wo die Bundesländer finanziell gefordert sein könnten – bei der Bevorratung antiviraler Medikamente und bei Vorarbeiten zur Entwicklung eines Impfstoffs gegen ein Pandemievirus –, bleibt der Aktionsplan hingegen zurückhaltend. Vorerst müssten ein Konzept „zur Lagerung, Abgabe und Verteilung“ der Arzneimittel und eines „für die Beschaffung und Finanzierung von Impfstoffen“ her, ist zu lesen.

Ein wesentlicher Anstoß zu konkreteren Verpflichtungen könnte aus der EU kommen. „Wir müssen uns vorrangig auf die Vogelgrippe konzentrieren“, weiß Zsuzsanna Jakab, die im März ihr

ENTSCHLOSSEN

Europas oberste Seuchenbekämpferin, die Ungarin Jakab, arbeitet in Stockholm



Amt als Direktorin des neu geschaffenen Europäischen Zentrums für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten antreten soll. Unter anderem will die bisherige Gesundheits-Staatssekretärin in Ungarn den Pandemie-Notfallplan, den jedes der 25 Mitgliedsländer ausarbeiten müsse, kontrollieren.

Ihre Behörde könne jedenfalls „technische Hilfe“ leisten, sagt Jakab gegenüber FOCUS. Und stellt Ländern, die nicht spüren, eine Entmündigung in Aussicht: Es gebe „Überlegungen, die Impfstoffvorräte in der EU zentral zu organisieren“.

KURT-MARTIN MAYER/SASKIA VAN LAERE

Fotos: MPI Tübingen/eye of science/Ag. Focus, dpa, ddp

+ + + 6 Monate Rabatte kassieren + + + Ihren Depot-Transfer übernehmen wir + + +

Günstiger als kostenlos!

Depot kostenlos*
50% Rabatt auf jede Order

Top-Angebot für Neukunden: Überzeugen Sie sich jetzt vom kostenlosen* comdirect Depot und ordern Sie mit 50 % Rabatt auf die Ordergebühren – ab 4,95 EUR. Sichern Sie sich volle 6 Monate zusätzliche Vorteile:

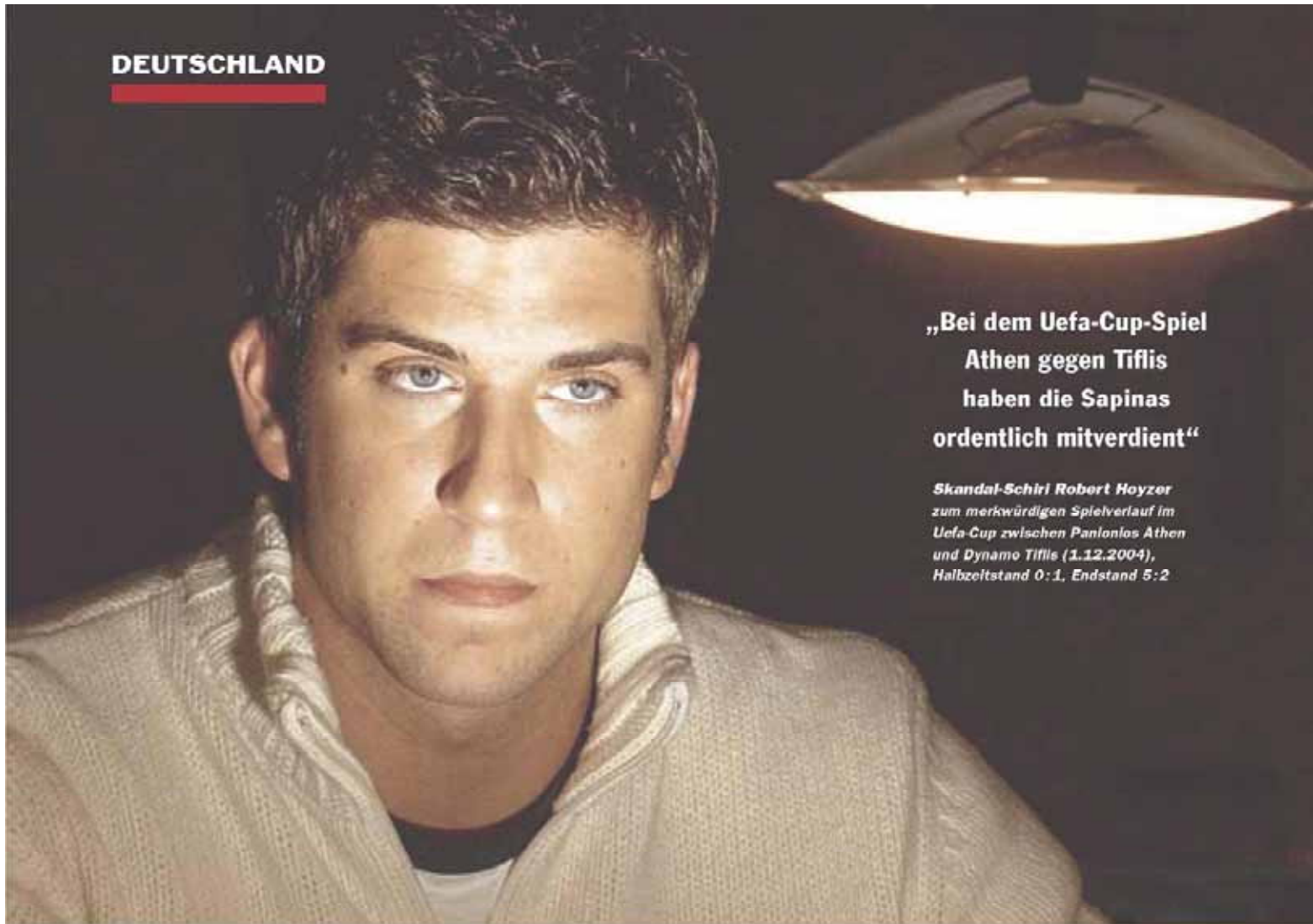
- 50 % Rabatt auf Ihre Ordergebühren**
- 0,- EUR für Limit- und Orderänderungen
- Kosten für Depottransfer übernimmt comdirect

Jetzt eröffnen unter Tel. 01803 - 44 45 (0,09 Euro/Min.) oder unter www.comdirect.de

comdirect

www.comdirect.de

*Nach sechs Monaten bleibt Ihr Depot kostenlos, sofern Sie mindestens 2 Trades pro Quartal tätigen, ein Girokonto bei comdirect führen oder regelmäßig in einen Sparplan einzahlen.
**An deutschen Börsenplätzen (außer Eurex) sowie außerbörslicher Handel.



„Bei dem Uefa-Cup-Spiel
Athen gegen Tiflis
haben die Sapinas
ordentlich mitverdient“

*Skandal-Schiri Robert Hoyzer
zum merkwürdigen Spielverlauf im
Uefa-Cup zwischen Panionios Athen
und Dynamo Tiflis (1.12.2004),
Halbzeitstand 0:1, Endstand 5:2*



GEKAUFTE PFIFFE

Sollte Hoyzers Geständnis zu-
treffen, war die Wettbande
Sapina europaweit aktiv – etwa
in Griechenland und Österreich

KOMBIWETTE, TEIL 1

Regionalliga Nord, 3. Spieltag:
Robert Hoyzer, 25, hat den
Auftrag, Düsseldorf in Wolfsburg
(Amateure) zum Sieg zu pfeifen.
Die Chance zur Manipulation bot
sich nicht. Das Spiel endete 1:1

FUSSBALL „Du bist unser



Vergeblich suchten Fußballfans eine Erklärung für das Unfassbare, das sich am 1. Dezember 2004 in der griechischen Hauptstadt zutrug. Im Wettbewerb um den Uefa-Pokal trafen Panionios Athen und Dynamo Tiflis aufeinander – zwei Mannschaften, die in Gruppe D aussichtslos hinten lagen.

Vor der Partie registrierten Frühwarner und Buchmacher „höllische Bewegungen von ausländischem Geld auf Halbzeit- und Endstand“. Die Gäste führten zur Pause mit 1:0. Nach dem Seitenwechsel erschlafften die Georgier auf rätselhafte Weise. Athen gewann vor 10 000 Zuschauern im Nea-Smyrni-Stadion mit 5:2.

Dass der sportlich bedeutungslose Kick einen so kuriosen Verlauf nahm und deshalb von der Europäischen Fußballunion (Uefa) nun untersucht wird, wundert Robert Hoyzer nicht.

Laut dem Skandal-Schiedsrichter haben die kroatischen Wettbetrüger Ante, Filip und Milan Sapina am Athener Kanter Sieg „ordentlich mitverdient“. Zwar hätten sie „nicht direkt manipuliert“, doch schon vor dem Spiel wussten sie, wie es laufen würde: „Eine Mannschaft wird zur Halbzeit führen und die andere das Spiel dennoch gewinnen.“ So kam es. Wer auf die aber-

witzige Konstellation 1000 Euro gesetzt hatte, konnte an der Wettkasse bis zu 30 000 Euro einsacken. Ein paar Tage nach dem Athen-Spiel sah Sapina-Intimus Hoyzer bei dem 28 Jahre alten Ante einen Rucksack mit Bündeln zu je 50 000 Euro. „Er hatte das Geld aus Saloniki geholt.“

Über die Tricks der internationalen Zocker-Mafia hätten die 2,7 Millionen Zuschauer der Kerner-Show am vergangenen Dienstag gern etwas erfahren. Doch Hoyzer, der von den Wettpaten angefixte Gernegroß, der für 67 000 Euro Deutschlands Fußball verpiff, redete lieber über sich selbst, sagte Sätze wie „Das ist eine schwierige Situation für mich“ und „An sich bin ich ein aufrichtiger Mensch“.

Was er mit der Einschränkung „an sich“ meinte, kann man nachlesen auf 15 eng bedruckten Seiten mit dem Aktenzeichen 68 Js 51/05. Jedes Blatt hat Hoyzer unterschrieben. Es ist das Protokoll seiner Vernehmung durch die Berliner Staatsanwältin Petra Leister vom 28. Januar in Essen. Sechs weitere Seiten mit seinen niedergelegten Erinnerungen reichte Hoyzer am 1. Februar per Fax („Persönlich! Vertraulich!“) nach.

In den Akten finden sich Hinweise darauf, woher Ante Sapina, mittlerweile inhaftierter Boss der Berliner Wett-

zelle, sein geldwertes Insider-Wissen bezog: Von „Costas aus Griechenland, der wiederum Kontakt zu einem sehr mächtigen Menschen der Manipulationsszene hatte“.

Wenn es stimmt, was Täter und Zeuge Hoyzer den Ermittlern beichtete, hat die Wettmafia in halb Fußball-Europa ihre Finger im schmutzigen Spiel. Die Sapinas hätten sich „ihren internationalen Wirkungskreis nach Ländern aufgeteilt“, so Hoyzer.

Kontaktmann für Österreich sei der mittlere Bruder Filip gewesen. Einen besonders guten Draht soll der 37-Jährige zu Spielern des Erstliga-Vereins SW Bregenz unterhalten haben. Hoyzer: „Die Spiele der Mannschaft wurden zum Teil vorher besprochen und manipuliert.“ Bregenz habe „Spiele absichtlich verloren“. Filip soll auch „auf andere manipulierte Spiele“ der Ösi-Liga gewettet haben.

Für Griechenland sei wiederum „ausschließlich“ Ante zuständig gewesen. Im Land des aktuellen Europameisters muss sich der Megazocker (Spitzname „Navigator“) vorgekommen sein wie im Paradies. Dort, wo die staatliche Lotterie Spielern kein Limit setzt und die Liga offenbar leicht zu korrumpieren ist, platzierte Ante angeblich die meisten Wetten mit den höchsten

Fotos: firo, Kunz/Augendick, M. Hensel, Contrast/imago, AP

Mann“

In seiner Lebensbeichte schilderte Robert Hoyzer den Ermittlern, wie **das Wettsyndikat** im großen Stil abzockt



KOMBIWETTE, TEIL 2

Regionalliga Nord, 3. Spieltag: Parallel zum Hoyzer-Spiel sollte Schiedsrichter Marks angeblich die Amateure von Hertha gegen die aus Bielefeld gewinnen lassen

AUFTRITT MIT FEHLERN

Dominik Marks, 29, wertete ein Tor der Bielefelder nicht und piff einen Witz-Elfmeter für die Berliner. Diese siegten tatsächlich 2:1



Einsätzen. „Weit abgeschlagen“ folgten laut Hoyzer Deutschland („viele Wetten mit kleineren Beträgen“), Kroatien, Österreich und England.

Um Kasse zu machen, hetzte die Balkan-Bande quer durch Europa. Hoyzer weiß zu berichten, dass Filip in seinem E-Klasse-Mercedes allein im vergangenen Jahr 90 000 Kilometer zusammenfuhr. Mehrmals sei der umtriebige Mann von der Polizei geblitzt worden. Vor drei Monaten hätten ihm Beamte „an der Grenze zu Kroatien oder Slowenien 30 000 Euro abgenommen“ – vermutlich ermauscheltes Geld.

Im Verlauf des Verhörs schilderte der große Verpfeifer (1,98 Meter) entscheidende Spielszenen, nannte Schmiergeldsummen und Übergabeorte.

Hoyzer verriet die Strategien der Berufszocker: „Manchmal werden Wetten absichtlich falsch platziert, damit die Buchmacher keinen Verdacht schöpfen.“ Wetten im Ausland dienten demnach auch dem „Verwischen von Spuren in Deutschland“.

Der Insider beschrieb, wie ihn die Croatia-Connection zu immer dreisteren Deals animiert habe: „Ante sagte, dass ich Geld bekäme, wenn ich weitere Schiedsrichter anwerbe.“ 10 000 Euro für einen Erstliga-Mann, 5000 für einen aus der zweiten Spielklasse.

Hoyzers Versuch, den Kollegen Torsten Koop (Lüttenmark) anzuwerben, schlug fehl. Koop soll ihm gesagt haben, er würde vor Angst „in die Hose scheißen“.

Top-Juristin Leister mühte sich redlich, einen der wohl bizarrsten Kriminalfälle der Republik aufzuhellen.

Frage: „Sind Sie der Meinung, dass die hohen Spielgewinne der Sapinas ohne Manipulationen möglich sind?“

Antwort Hoyzer: „Auf keinen Fall.“

Frage: „Kennen Sie die Gesellschaft Interwetten Cyprus Ltd.?“

Antwort: „Nein.“

Frage: „Haben Sie selbst gewettet?“

Antwort: „In den letzten drei Monaten gelegentlich, maximal 100 Euro, aber nie auf eigene Spiele. Ich habe ab und zu Freunden etwas Geld mitgegeben.“

Seinem besten Freund Marcus K., 25, lieh er 12 000 Euro. Hoyzer: „Ich denke, dass Marcus ahnen konnte, dass das Geld aus Wettgeschäften im Zusammenhang mit meiner Schiedsrichtertätigkeit kommt.“ K. arbeitet beim LKA in Hamburg, Abteilung 56 (Ausländer-

riminalität). Seine Wohnung wurde bei der bundesweiten Razzia am 2. Februar gefilzt, die Ermittler verdächtigen den Polizisten der Geldwäsche.

Frage-Antwort, Frage-Antwort, 41-mal hin und her, stundenlang. Wie nebenbei erzählte Hoyzer der Staatsanwältin, dass er Bilder von

Milans Haus in Kroatien gesehen habe, „wo auf einem Tisch Unmengen von Euro-Scheinen lagen“. Auf anderen Fotos will er „einen großen Kopierer“ erkannt haben, „auf dem Geldscheine fotokopiert wurden“.

Schließlich nannte Hoyzer die Namen

derer, die den Sapinas eifrig zu Diensten gewesen sein sollen. Konkret belastete er die Schiris Felix Zwayer, 23, aus Berlin, Dominik Marks, 29, aus Stendal und Jürgen Jansen, 44, aus Essen.

Mit seinen Anschuldigungen gegen Hoyzer hatte Felix Zwayer das Verfahren überhaupt erst ins Rollen gebracht. Hoyzer seinerseits gab zu Protokoll, dass er Zwayer am 30. Mai 2004 in die Pläne der Wettpaten eingeweiht hatte – direkt vor dem Spiel Wuppertaler SV gegen Werder Bremen Amateu- ▶

„Auf dem Tisch lagen Unmengen von Euro-Scheinen“

Robert Hoyzer über den Geldsegen bei Milan Sapina



FEINE GESELLSCHAFT

Milan Sapina, 39, zeigte sich mit schönen Frauen und schnellen Autos. Dem Lebensstil der Wettbrüder wollte Hoyzer nacheifern



UEFA-CUP-REIBACH

Hohe Spielsummen und ein kurioser Verlauf bei Panionios Athen gegen Dynamo Tiflis 5:2 (0:1) alarmierten die Uefa. Verdienten die Sapinas an der hohen Wettquote mit?



VERBINDUNGSMANN FÜR ATHEN

Der umtriebige Zocker Ante Sapina, 28, hatte offenbar besten Kontakt zur Wettmafia in Griechenland und kassierte auch dort ab



ABSAHNEN IM ALPENLAND

Filip Sapina, 37, soll Kontakte zur österreichischen Liga, insbesondere zum SW Bregenz (rotes Trikot), unterhalten haben. Derzeit ermittelt die Polizei

~~WIE SICHERE SICH MICH GEGEN BESCHAFFUNGSRISIKEN AB?~~
~~WIE SCHAFFT MEIN ENERGIE PORTFOLIO ZUSATZMARGEN?~~
~~WAS BRINGT MIR EIN EIGENER BILANZKREIS?~~
HÄTTE DIE GRAUE KRAWATTE DOCH BESSER GEPASST?

IHRE ENERGIE-SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN. Denn wir wissen, wie man sie löst. Vattenfall Europe betreut gemeinsam mit den Töchtern Bewag und HEW Privathaushalte, Geschäftskunden und Weiterverteiler. Unsere Erfahrung und Kompetenz als Teil der europäischen Vattenfall-Gruppe ermöglichen es, perfekte und individuell auf Ihr Unternehmen zugeschnittene Energie-Konzepte zu liefern. WWW.VATTENFALL.DE

re. „Ich habe ihm in meinem Hotelzimmer 300 Euro übergeben“, so Hoyzer. „Zwayer hatte die Aufgabe, kritische Situationen für die Wuppertaler zu vermeiden. Dem kam er durch entsprechendes Winken oder Nichtwinken auch nach.“ Hoyzer selbst strich für das 1:0 insgesamt 4000 Euro ein. Nach dem Match funkte ihm der restlos begeisterte Ante Sapina eine SMS aufs Handy: „Jetzt bist du mein Mann.“ Später lobte er seinen Komplizen als „der Beste“ und „mein Schatz“.

Mit von der Partie soll auch Dominik Marks gewesen sein. Im August 2004 hätte er sich gegenüber ihm, Hoyzer, und Ante „grundsätzlich bereit erklärt, bei diesen Geschäften mitzumachen“.

Erste Gelegenheit bot sich am 11. August. Während Hoyzer an diesem Spieltag vergeblich versuchte, Fortuna Düsseldorf zum Sieg in Wolfsburg zu verhelfen (1:1), piff Marks die Amateure von Hertha BSC Berlin gegen Arminia Bielefeld Amateure (2:1).

Zuerst erkannte Marks einen Treffer der Bielefelder nicht an: Der Ball schlug im Winkel des Hertha-Kastens ein und prallte von der Stange, die das Netz fixiert, zurück ins Feld. Marks soll ihm gegenüber gestanden haben, dass es ein reguläres Tor war, so Hoyzer. Den späteren Elfmeter für Berlin habe Marks „nur gepfiffen, um eine Tormöglichkeit zu eröffnen“.

5000 Euro kassierte Marks angeblich für seine Verpfeife – Kleingeld im Vergleich zur Gage, die er knapp vier Monate später beim Zweitliga-Spiel Karlsruher SC gegen MSV Duisburg eingestrichen haben soll. Den Ermittlern berichtete Hoyzer, „dass Dominik 20000 Euro für den Sieg von Duisburg erhalten hat und im Nachhinein nochmal 10000 Euro“.

Den Bonus ließen die Sapinas springen, weil sie sowohl auf Sieg als auch auf „Handicap“ (Sieg mit mindestens zwei Toren Unterschied) gewettet hätten. 3:0 hieß es am Ende für Duisburg. Die Sapinas fanden, Marks habe „seine Sache sehr, sehr gut gemacht“.

Noch vor dem Duisburg-Deal habe sich Marks vom Paten 7000 Euro geliehen, sagte Hoyzer weiter. „Ante glaubte, dass er damit einen gewissen Einfluss auf Dominik haben würde.“ Marks versichert, von alledem nichts zu wissen.

Auch Jürgen Jansen schwört, er sei „zu keinem Zeitpunkt“ auf Abwege geraten. Hoyzer indes behauptet, dass der Dresdner Schiedsrichter-Funktionär Wieland Ziller Jansen für die Geschäfte des Wettzirkels rekrutieren wollte. „Er gewann Jansen dann auch dafür“, erklärte Hoyzer, ohne Beweise zu nennen. Er sei jedoch „ziemlich sicher“, dass das Duo Ziller/Jansen Einfluss auf den 3:0-Sieg des 1. FC Kaiserslautern über Freiburg am 27. November 2004 hatte: „Das Geld erhielt Ziller im Vorfeld, und zwar sein Geld und das, was er an Jansen weiterreichen sollte.“ Mangels Detailkenntnis kann Hoyzer „nur vermuten, dass 25000 Euro gezahlt worden sein könnten“.

Wie bedeutend der Kick für die Wettbande war, erfuhr Hoyzer noch am Abend des 27. November in einer Münchner Diskothek. Die Sapinas schworen ihm ein auf das Sonntagsspiel Unterhaching gegen Saarbrücken. Sie hätten „viel Geld auf eine Kombination gesetzt“, und dies sei „das einzige noch offene Spiel“. Teil der Kombi-Wette war die zuvor wunschgemäß verlaufene Partie Lautern – Freiburg.

Jansen taucht in Hoyzers Aussagen ein weiteres Mal auf, beim Spiel Dresden gegen Unterhaching am 21. November. „Ante wettete darauf, dass Dresden gewinnt.“ Das Spiel ging, wie erhofft, 1:0 aus. Ob Jansen dafür

„Geld von Ante bekam, kann ich nicht sagen“, so Hoyzer. Geheimnisvoll spricht er davon, Jansen habe „ein Wochenende in Dresden bekommen“. Wer den Trip spendiert haben soll und warum, entzieht sich der Kenntnis des Geständigen. Jansens Rechtsanwalt Stephan

Reiffen sagte FOCUS: „So ein Wochenende hat es nie gegeben.“

Nicht nur Referees reklamieren ihre Unschuld, auch Spieler fühlen sich von Hoyzer zu Unrecht angeschwärzt. Die Chemnitzer Balltreter Steffen Karl und Markus Ahlf etwa beteuern, nichts verbrochen zu haben. Die Ermittler zitieren Hoyzer allerdings mit dem Satz: „An die Spieler flossen Gelder von 4000 bis 5000 Euro.“ Über den Bosnier Bruno Akrapovic verbreitete Hoyzer: „Er und weitere Spieler von Kickers Offenbach manipulierten ihre Spiele und bekamen bei Erfolg Geld.“ Akrapovic ließ bereits verlauten, dass er „bei so einem Scheiß

nicht mitgemacht“ habe. Zuletzt gaben fünf Spieler des Alpen-Clubs aus Bregenz eidesstattliche Erklärungen ab, in denen sie jede Verwicklung in den Skandal von sich wiesen.

Ähnlich gingen die Kicker von Paderborn 07 vor. Das Team war ins Gerede gekommen, weil es für den Pokalsieg gegen den Hamburger SV (Schiri war der bestochene Robert Hoyzer) 10000 Euro von der Sapina-Cligue kassiert hatte. Bis auf den Kapitän Thijs Waterink stellten sich die Kicker dennoch einen Persilschein aus.

Die Akte Hoyzer legt nahe, dass die Aktion des Regionalligisten nicht aus freien Stücken erfolgte. Ein ehemaliger 07-Spieler, Andreas Zimmermann, soll demnach den Verein im Namen der Wettmafia dazu bewegt haben, die eidesstattlichen Erklärungen abzugeben. Das behauptet Hoyzer. Am 23. Januar 2005 will er Zeuge eines Telefonats geworden sein, in welchem Ante Sapina Zimmermann entsprechend instruierte. Fünf Tage später kam Ante in Haft.

Über den 35-jährigen Zimmermann, früher bei Hertha BSC Berlin, LR Ahlen und Rot Weiß Essen, berichtete Hoyzer: „Er stellte Kontakte zu Spielern her, die in den von mir manipulierten Spielen ebenfalls mitwirkten.“ Für die Anwerbung des Paderborners Thijs Waterink – er hatte vor dem HSV-Spiel die 10000 Euro entgegengenommen – habe sich Zimmermann „eine Provision verdient“.

Der gestürzte King Ante Sapina soll nicht nur Fußballspiele in seinem Sinne gedreht haben. Robert Hoyzer erwähnte gegenüber der Staatsanwältin eine Reise des Kroaten zu einem Tennisturnier nach Baden-Württemberg, für die Ante „sein letztes Geld (noch D-Mark) zusammenkratzte“. Dort habe er „Kontakt zum Trainer eines Spielers aufgenommen“. Tatsächlich gab der Sportler mitten im Match verletzt auf. Hoyzer: „Ante hatte auf einen Sieg des Gegners gesetzt.“

Den „Navigator“ beschreibt Hoyzer als fast schon manischen Zocker, dem nicht einmal die Ganovenhre heilig war. Selbst seine Brüder soll er über den Tisch gezogen haben. Vor dem Kick Ahlen gegen Burghausen am 22. Oktober 2004 habe er Hoyzer 30000 Euro zugesteckt und „ausdrücklich gebeten, nicht mit seinen Brüdern darüber zu sprechen“. Als Milan, 39, später von dem heimlichen Privatdeal des Jüngsten erfuhr, war er „äußerst ungehalten“. ■

GÖRAN SCHATTAUER/AXEL WOLFSGRUBER

„Ante nannte mich
,der Beste‘
und ,mein Schatz‘“

Robert Hoyzer
über das Verhältnis zu Ante Sapina



KASERNEN-CHECK-UP

Die Musterung läuft heute ziviler ab, hat viel von ihrem Schrecken verloren. Auch die anschließende tribunalartige Anhörung für Verweigerer gibt es nicht mehr.

STAHL-MODE

Passt prompt und prima: In den ersten Tagen bekommt der „Staatsbürger in Uniform“ seine Ausrüstung. Sein Gewehr lagert in der Waffenkammer.

BRENNPUNKT

WEHRPFLICHTIGE

Nur wer Pech hat, muss noch zum Bund.
„Wehrgerechtigkeit“ ist längst ein hohles Wort

Stell dir vor, es ist Krieg – und keiner geht hin. Nicht einmal jeder fünfte junge Deutsche wird heute noch an der Waffe ausgebildet. Die abgerüstete und reformierte Bundeswehr benötigt immer weniger Wehrpflichtige, pro Jahr dienen nur noch etwa 73 000.

Längst gelten deshalb verschärfte Tauglichkeitskriterien. Selbst allergische Athleten werden ausgemustert. Bei bestimmten Berufsgruppen jedoch, die der Truppe fehlen, wird mit zweierlei Maß gemessen. Köche zum Beispiel müssen momentan auch dann mit einer Einberufung rechnen, wenn sie den neuen Tauglichkeitsstandards eigentlich nicht entsprechen. Bald könnte

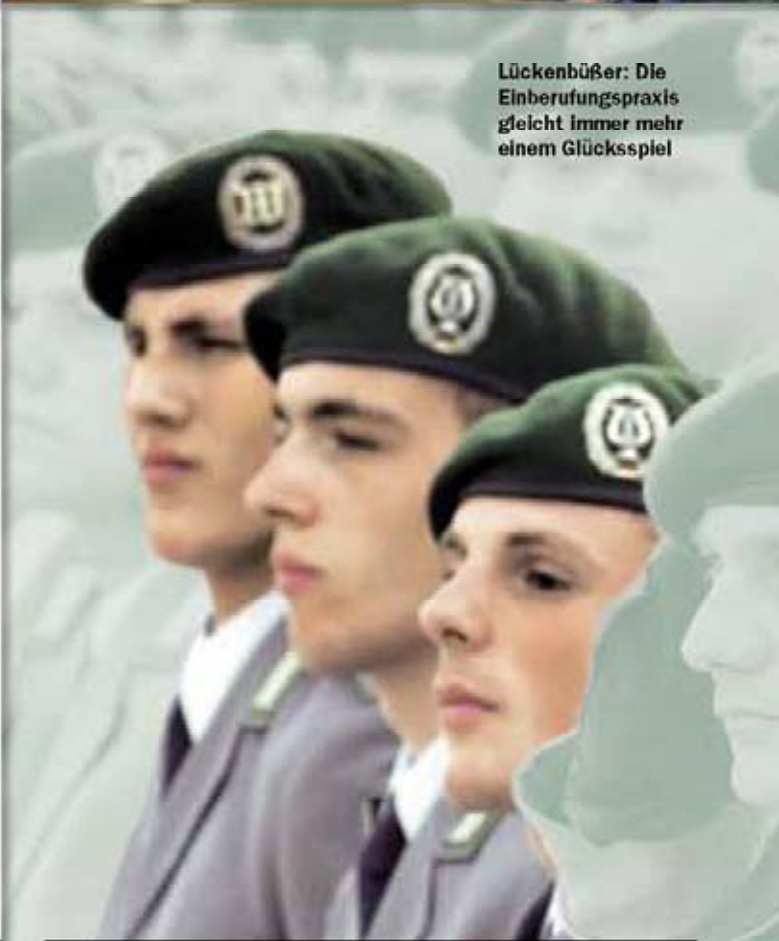
es die Kfz-Mechaniker oder die Computertechniker treffen. Die Worte Richard von Weizsäckers, der von einer „Auswahlwehrrpflicht“ sprach, sind militärischer Alltag geworden. Hinzu kommt, dass viele Kandidaten ihren Antrag auf Kriegsdienstverweigerung zurückhalten und erst einmal abwarten, ob sie nicht doch um den Dienst herum kommen.

Die Wehrrpflicht könnte bald kippen. Die SPD will sich im November entscheiden. Die Streitkräfte wollen am Zwangsdienst festhalten, schon weil sie fast die Hälfte ihrer späteren Zeit- und Berufssoldaten aus Wehrrpflichtigen rekrutieren. ■

TIM PROSE



Lückenbüsser: Die Einberufungspraxis gleicht immer mehr einem Glücksspiel



EINE ARMEE RÜSTET AB

Durchschnittszahl aller Grundwehrrdienstleistenden pro Jahr
in Tausend



Entspannt Mit dem Ende des Kalten Krieges und der Spezialisierung auf Auslandseinsätze nahm auch die Zahl der Wehrrdienstleistenden ab

TAGELOHN UND ABFINDUNGEN

Von den Männern des Jahrgangs 1946 leisteten 168 652 Wehrrdienst, von den 1980 geborenen nur noch 137 531.

- Wehrrsold für einen **Schützen** (Tagessatz) **7,41 Euro**
- Entlassungsgeld (nach dem Wehrrdienst) **690,24 Euro**
- **Frauenanteil** in der Bundeswehr **ca. 6 Prozent**
- Truppenabbau bis 2010 **35 000 Mann**
- zusätzl. Sold für freiwillig länger Dienende **ca. 400 Euro**

DIE TRUPPE HÄLT BODENKONTAKT

Noch immer sind es die drei härtesten Tage des Grundwehrendienstes: zwei Stunden Schlaf im 2-Mann-Zelt, Belastungstraining mit Gasmaske und ABC-Schutzanzug, Gewaltmärsche mit voller Ausrüstung. Während des „Blwaks“ führen die Ausbilder ihre Rekruten an die psychischen und physischen Grenzen. Manch einer läuft sich einen Wolf – so der Barras-Jargon für wund geriebene Schenkel. Das Lager läuft in allen Waffengattun-

gen ähnlich ab – und doch gelten für den Rest der Grundausbildung in den einzelnen Truppenteilen unterschiedliche Härtegrade. Gern sprechen die gestählten Soldaten der Pionier- und Fallschirmjäger-einheiten von ihren Kameraden der Fliegerei als Angehörige der „Lust“- statt „Luftwaffe“. Dafür gilt beim Bund wahre Gleichberechtigung: Die freiwillig dienenden Frauen müssen genauso ackern wie die Männer.



NETZ MIT WEITEN MASCHEN

Zehn Prozent der Tauglichen werden in den nächsten neun Jahren als „Ausschöpfungsrest“ geparkt, dazu kommen noch die über 23-Jährigen und Verheirateten, die meistens nicht einrücken müssen.

ERFASSTE WEHRPFLICHTIGE	415 000
nicht gemusterte Wehrpflichtige	16 600
nicht wehrdienstfähige Wehrpflichtige	103 750
WEHRDIENSTFÄHIGE WEHRPFLICHTIGE	294 650
davon leisten keinen Wehrdienst:	
externer Bedarf (Polizei, BGS)	12 450
Wehrdienstausnahmen (z. B. angehende Väter)	16 600
anerkannte Kriegsdienstverweigerer	145 250
AUFKOMMEN FÜR DIE BUNDESWEHR	120 350
davon leisten Wehrdienste:	78 000
Längerdienende (Soldaten auf Zeit)	16 750
Grund-/freiwillig zusätzlich Wehrdienstleistende	61 250
AUSSCHÖPFUNGSREST	42 350

Quelle: wehr.bundeswehr.de, Planungsjahre 2004–2014

WEGGETRETEN

Immer weniger gehen zum Bund
Angaben in Tausend (Schätzungen)



In Zukunft wird noch ungerichter eingezogen. Auch die derzeit 82046 Zivildienstleistenden geben ein Jahr ihres Lebens für den Staat, während andere studieren oder Geld verdienen.

GESÜNDER ESSEN

„Ohne Mampf kein Kampf“ heißt es unter den Soldaten bei der Verpflegung im Gelände.

Snack für unterwegs: Berühmt sind die Einmannpackungen, die „EPa“-Pakete – mit ihnen lernt der Soldat, sich im Freien zu ernähren: Die betongleichen Hartkekse und der 20 Jahre alte gefriergetrocknete Schweinebraten werden heute Stück für Stück abgelöst. Stattdessen gibt es nun auch für Muslime und Vegetarier geeignete Pappschachtel-Rationen, die zum Beispiel eine „Gemüsepfanne mit Tofu“ in sich bergen.

UNEINIGER KONTINENT

Wehrpflicht im Europavergleich Stand 2003

Nato-Mitglied	Dauer des Grundwehrendienstes	Zivildienst Monate
Belgien	Berufsheer	
Dänemark	4–12 Monate	11
Deutschland	9 Monate	10
Frankreich	Berufsheer	
Griechenland	18–22 Monate	42–48
Großbritannien	Berufsheer	
Irland	Berufsheer	
Italien	10 Monate*	10
Niederlande	Berufsheer	
Österreich	8 Monate	12
Schweden	7–20 Monate	12–16
Schweiz	bis 300 Tage	bis 15
Spanien	Berufsheer	
Tschechien	12 Monate	18

*Umstellung auf Berufsheer eingeleitet

Vorbild Frankreich? Eine Berufsarmee wäre in der deutschen Bevölkerung nicht mehr verankert, sagen ihre Skeptiker

Quelle: BAUV

Als Sirene feiert sie Erfolge



Immer mit passender Kopfbedeckung: Heide Simonis, hier als Putzfrau Hilde am Aschermittwoch

Den Politischen Aschermittwoch nutzte Schleswig-Holsteins Ministerpräsidentin **Heide Simonis**, um eine ihrer Leidenschaften einmal ungehemmt auf der Bühne ausleben zu können.

Einen Kabarettauftritt als Putzfrau Hilde Hinrichsen in Marne im Kreis Dithmarschen beendete die SPD-Politikerin mit Spottliedern auf ihre politischen Landtagswahl-Gegner Peter Harry Carstensen (CDU) und Wolfgang Kubicki (FDP).

Den tosenden Applaus des dankbaren Publikums genoss die 61-Jährige sichtlich – schließlich hatte sie als junges Mädchen nichts Geringeres werden wollen als „die zweite Maria Callas“.



Kanzler Gerhard Schröder mit Verleger Hubert Burda bei der „Bunte“-Preisverleihung

Das eigentliche Traumpaar

Bundeskanzler **Gerhard Schröder**, 60, spielte ausnahmsweise eine Nebenrolle: Bei der Ehrung von Doris Schröder-Köpf als „wichtigste Frau des Jahres“ durch die „Bunte“ begrüßte ihn Chefredakteurin Patricia Riekel nur als „Begleitung“. Den Fotografen im Berliner Nobelhotel

„Adlon“ war denn auch der Kanzler allein keinen Schuss wert. Die Bitte der Journalisten, Verena Pooth-Feldbusch möge für ein Foto seine Seite schmücken, wehrte der Medien-Profi kreativ ab. Schröder zog Verleger-Präsident **Hubert Burda**, 65, heran und flachste: „Das eigentliche Traumpaar sind doch wir!“

Beach-Boy in eisiger Luft

„Schaukeln macht Spaß, allein der Coolness-Faktor geht gegen null.“ Dieser Satz könnte **Felix Gradinger**, 27, durch den Kopf gegangen sein, als er die Idee zu einem außergewöhnlichen Sportgerät hatte.

Surfswing heißt die kurose Mischung aus Kinderschaukel und Surfbrett. „Schaukeln kann jeder“, schwärmt Gradinger, „mit unserem Gerät kommt man aber zusätzlich in den Genuss dieses Freiheitsgefühls, das man vom Wellenreiten oder dem Skate-Sport kennt.“ Für so viel Innovationsgeist wurde der Passauer Kulturwirtschaftsstudent und leidenschaftliche Surf-Artist jetzt mit dem Ispo 2005 BrandNew Award ausgezeichnet.



Extreme Gefühle: In bis zu sieben Meter Höhe zeigt Gradinger seine Tricks



Bekennender Mosi-Fan: Schriftstellerin Elfriede Jelinek

Original Mosi

Literaturnobelpreisträgerin **Elfriede Jelinek**, 58, outete sich in „News“ als Bewunderin von Rudolph Moshammer. Der Tod des „einzigen Münchner Originals“ schmerzte sie, bekannte die Wienerin, die auch in der Bayern-Metropole eine Adresse besitzt. Jelinek: „Für mich wird diese Stadt jetzt viel trostloser sein.“ Von der tagelangen Trauer um den ermordeten Modemacher zeigte sich die menschen-scheue Dichterin gerührt: „Mir sind die Münchner sympathischer geworden.“

INTERVIEW

Bildung bolognese

Der Politologe Herfried Münkler hält die Hochschulreform für Selbstbetrug

SKEPTISCHER GEIST
Münkler, hier im Foyer des Berliner Wissenschaftszentrums, zweifelt am Erfolg der Hochschulpolitik



KOMMET ZUHAUF

Vorlesungen gleichen oft Massenveranstaltungen. Überfülltes Auditorium maximum der Humboldt-Universität zu Berlin

FOCUS: Herr Professor Münkler, die Bundesministerin für Bildung will dem deutschen Hochschulwesen eine „Jahrhundertreform“ beschert haben. Können Sie dem beipflichten?

Münkler: Ich denke, es ist eine leichte Prognose, wenn man vorhersagt, dass die größte Reform der deutschen Universität nach 1945, wenn nicht seit Humboldt, zurzeit an die Wand gefahren wird, weil man sie mit zu vielen zum Teil divergierenden Zielen überlastet und obendrein nicht hinreichend ausgestattet hat. Ich sehe im Augenblick eigentlich nichts, was wirklich gelungen wäre, dafür aber viel Halbherziges und vor allem gut gemeinten Selbstbetrug.

FOCUS: Die Hochschulpolitik forciert nach angelsächsischem Vorbild Verschulung einerseits und Elitebildung andererseits. Neue Studiengänge, neue Abschlüsse und ein neues Dienstrecht für Dozenten markieren den Weg. Erscheint Ihnen das nicht plausibel?

Münkler: Im Prinzip schon. Nur haben wir zu viele Studenten, und vor allem haben wir zu viele, die von der Universität das erwarten, was sie nach Humboldt nur in der Schule bekommen. Die gegenwärtige Studienreform will dieses Problem konsequent lösen: erst Verschulung, später selbstständiges Arbeiten. Das ist eine Verwaltungslösung für ein pädagogisch-didaktisches Problem.

FOCUS: Welches wie zu beheben wäre?

Münkler: Man muss beide Ansätze gleichzeitig verfolgen: Verschulung für alle, aber für die, die mehr wollen und können, kleine zusätzliche Seminare, in denen es anspruchsvoll zugeht. Der Zugang dazu sollte leistungsbezogen sein, so dass im verschulten Studienbetrieb der Anreiz steckt, in diese Eliteseminare aufgenommen zu werden. Aber so etwas kostet Geld, dafür braucht man mehr Lehrpersonal.

FOCUS: Einen akademischen Mittelbau zum Beispiel?

Münkler: Gerade im Zusammenhang mit der Verschulung des Studiums im Rahmen des Bachelor hätte es nahe gelegen, so genannte Lecturers einzuführen. Früher waren dies aka-

demische Räte oder Studienräte im Hochschuldienst, die doppelte Lehrverpflichtung hatten.

FOCUS: Können die neuen Juniorprofessoren die Situation nicht entschärfen?

Münkler: Die Juniorprofessuren erbringen im Ergebnis nicht mehr Unterrichtsleistung, sondern sind ein Versuch, ein ganz anderes Problem zu lösen, nämlich das früherer Eigenverantwortlichkeit in Lehre und Forschung. Man ist also zwei auseinander liegende Probleme gleichzeitig mit unzureichenden Kräften angegangen. Und die nächste Katastrophe ist auch schon absehbar: dann nämlich, wenn auf Grund der verkürzten Schulzeit bis zum Abitur plötzlich zwei Jahrgänge in die Universität drängen.

FOCUS: Bildungspolitik scheint ohne italienische Städtenamen gar nicht mehr denkbar. Der Bologna-Prozess hat europaweit einheitliche Abschlüsse zum Ziel – nach drei Jahren Studium den Bachelor, nach weiteren zwei den Master. Die Reformer hoffen auf praxisnahe Lehre, jüngere Absolventen und größere Mobilität. Zu Recht?

Münkler: Viele der neuen Bachelor- und Master-Studiengänge sind bloß hastig umgestrickte Magister- und Diplomstudiengänge. Hier ist nicht wirklich reformiert, sondern bloß die Auslage umdekoriert worden. Bei identischer Personalausstattung hätten auch die Zulassungszahlen deutlich zurückgeführt werden müssen, wenn man eine intensivere Betreuung will. Man hätte, um die im Bologna-Prozess vorgegebenen Ziele verantwortlich ansteuern zu können, die finanzielle Ausstattung der Universitäten um etwa 20 Prozent erhöhen müssen. Tatsächlich aber bewegt sich die Ist-Situation fast überall unterhalb der Soll-Ausstattung.

FOCUS: 2500 Bachelor- und Master-Studiengänge stehen den Abiturienten zur Auswahl. Aber für welche Berufe qualifizieren eigentlich so bizarre Angebote wie „Interdisziplinäre Mittelalterforschung“?

Münkler: Seit Jahrzehnten erklären die Bildungsforscher, dass die neu ins Berufsleben Eintretenden später mehrere Berufe mit ▶

Koryphäe

Herfried Münkler, 53

Professor

Der Politikwissenschaftler lehrt seit 1992 an der Berliner Humboldt-Universität.

Preisträger

Seine Forschungen zum Terrorismus wurden gerade von der Philip-Morris-Stiftung ausgezeichnet.

Publikationen

„Im Namen des Staates“ (87), „Die neuen Kriege“ (02)



IRRWEGWEISERIN?

Ihr Name steht für den Umbau der Hochschulen: Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn

VOR DEM UNTERGANG

Studenten aus Greifswald fordern zwar mehr Geld für die desolaten Universitäten, lehnen aber Studiengebühren ab



„Der Begriff der Universität ist den Etikettenumklebern in die Hände gefallen“

Herfried Münkler



VORBILD USA

Deutsche Bildungspolitiker blicken gern nach Amerika. Absolventen der University of Indiana

unterschiedlichem Profil ausüben werden. In dieser Konstellation ist es wohl kaum angezeigt, die akademische Ausbildung weiter zu spezialisieren. Im Gegenteil: Es geht um allgemein nachgefragte Kompetenzen. Um so aberwitziger ist die Engführung mancher Abschlüsse. Hier wird unterstellt, dass man sich mit 23 Jahren verantwortlich entscheiden kann, wohin man sich spezialisiert.

FOCUS: In den USA macht man damit durchaus positive Erfahrungen.

Münkler: Aber der amerikanische Markt für akademische Abschlüsse ist viel größer, und vor allem ist er viel stärker mit dem Weltmarkt verknüpft. Großmannssucht ist hierzulande wieder einmal der Begleiter von Kleingeistigkeit.

FOCUS: Täuscht der Eindruck, dass der Unterschied zwischen Unis und Fachhochschulen, die sich ja schon „Universitäten für angewandte Wissenschaften“ nennen dürfen, immer mehr verschwimmt?

Münkler: In einzelnen Studiengängen muss man das befürchten, gerade deswegen, weil die neuen BA-/MA-Studiengänge nicht mehr die Breite des alten Magisterstudiengangs haben, bei dem das Angebot mehrerer Fakultäten miteinander kombiniert werden konnte. In den Magisterstudiengängen hat die Universität klassischen Typs gelebt.

FOCUS: Die Universitas der Universität ist also nur noch eine Illusion?

Münkler: Die Benennung einer Bildungseinrichtung als Universität erfolgt nicht mehr nach Sachgesichtspunkten wie etwa dem, dass die wissenschaftlichen Disziplinen umfassend vertreten sein müssen, sondern nach Erwägungen politischer und wirtschaftlicher Opportunität. Der Begriff der Universität ist den Marketingstrategen und Etikettenumklebern in die Hände gefallen.

FOCUS: Das Bundesverfassungsgericht hat das Verbot von Studiengebühren im Hochschulrahmengesetz aufgehoben. Gibt es jetzt noch einen plausiblen Grund gegen deren Einführung?

Münkler: Die Diskussion über Studiengebühren läuft bei uns schief. Für die Gegner der Studiengebühren ist sie die letzte Verteidigung einer Sicht der Gesellschaft, die die alte Bundesrepublik lange Zeit getragen hat: Privatisierung des Nutzens, Sozialisierung der Kosten. Dieser wenig soziale Aspekt wurde lange nicht gesehen, weil man Bildung als Kar-

rierechance ansah, und die sollten alle gleichermaßen haben.

FOCUS: Was als Maxime ja gültig bleibt...

Münkler: Selbstverständlich, nur kann man dies auch mit einem entsprechenden Stipendiensystem erreichen.

FOCUS: Wann kommen Sie neben Drittmittel-Beschaffung und Massenprüfungen noch zum Forschen?

Münkler: Das ist ein ernstes Problem. Fehlen des Geld wird hier zu fehlender Zeit. Und gute Wissenschaft kostet Zeit. Sie lässt sich nicht in der Weise organisieren, wie sich dies manche Unternehmensberater vorstellen, die hier und dort zu den eigentlichen Protagonisten der Universitätsreform geworden sind.

FOCUS: Der Exodus der Forschung aus den Unis in abgeschottete Institute scheint dann nur folgerichtig.

Münkler: Ich sehe den Abzug in die Max-Planck-Institute oder die Einrichtungen der Helmholtzgesellschaft mit Skepsis, weil die Trennung von Forschung und Lehre zum Nachteil beider ist. Eine Forschung, die nicht in regelmäßigen Abständen genötigt ist, ein Problem von Grund auf vor Zuhörern zu entwickeln, verliert schnell den Zusammenhang und zerfällt in Einzelsegmente.

FOCUS: Was lehrt uns eine halbherzige Reform?

Münkler: Noch wichtiger als finanzielle Mittel ist ein Gesamtplan, wo Zweck, Ziele und Mittel sowie zeitlicher Verlauf der Reform umrissen sind. Wir müssen aus einer Situation herauskommen, in der eine Reform auf die andere folgt, keine mit der anderen passförmig ist und niemand die Effekte kontrolliert, weil schon wieder reformiert wird.

FOCUS: Sie liebäugeln mit dem Zentralismus?

Münkler: Wenn das kein verfassungsrechtliches Problem wäre, könnte man sich vorstellen, dass der Bund eine Universität in Deutschland übernimmt, sie entsprechend ausstattet und gleichsam zum Zugpferd des Reformprozesses macht. In Europa ist die ETH in Zürich wohl die einzige europäische Uni, die mit den amerikanischen Spitzenuniversitäten mithalten kann – und sie ist eine Bundesuniversität. Harvard ist für uns schon vom Eigenkapital und der Höhe dortiger Studiengebühren her kein Orientierungspunkt. Wer dort Vorbilder sucht, zeigt nur, dass er von der Sache keine Ahnung hat. ■

INTERVIEW: MARTIN SCHIERER



Faszination Boxen

Früh übt sich, wer den Herausforderungen des Lebens gewachsen sein will



Familienleben

Aenne Burda mit ihren Söhnen (v. r. n. l.) Frieder, Hubert und Franz. Der Jüngste ist fasziniert vom Bilderbuch



It's only Rock 'n' Roll

Auch Offenburg konnte sich dem Siegeszug dieser Rhythmen nicht entziehen



Geburtsdags-Diner im Kaisersaal der Münchner Residenz: der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber, Hubert Burda, seine Frau Maria Furtwängler und die Frau des bayerischen Ministerpräsidenten, Karin Stoiber

ZEITGESCHEHEN

Du wirst der Verleger

Zum 65. Geburtstag von Hubert Burda schildert ein Erinnerungsbuch die Jugendjahre des Verlegers in der mittelbadischen Kleinstadt Offenburg

Die Zeitgeschichte beschäftigt sich verstärkt mit den Jahren nach 1945, der Besatzungszeit, der Entstehung der Bundesrepublik und der DDR, den fünfziger und sechziger Jahren. So verkünden es die Historiker. Dazu bedürfen sie aber der Erinnerungen und Erzählungen der Zeitzeugen. Der Fachjargon nennt das „oral history“. Das Buch von Rainer Braxmaier, „Poeten, Maler, Petticoats“, muss als gelungenes Stück dieser Form der Geschichtsschreibung gelesen werden. Darin erzählen Hubert Burda und die Freunde und Freundinnen aus Jugendzeiten, wie sie zueinander fanden, was sie prägte und formte. Wie man von Offenburg aus die neue Welt der Nachkriegszeit sah, die man einmal erobern wollte, diese Perspektive vermag das Buch eindringlich zu vermitteln.

Am Mittwochabend voriger Woche feierte eine hochkarätige Gesellschaft Hubert Burdas 65. Geburtstag. Münchens Oberbürgermeister Christian Ude, der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber und der Verleger des Hanser Verlags, Michael Krüger, rühmten in ihren Reden Werk und Person des Verlegers, seinen Spürsinn für neue Trends, seine Risikobereitschaft, seine Liebe zu München und Bayern und nicht zuletzt seine mäzenatischen Aktivitäten sowie die künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Neigungen.

An einen Gedanken Martin Heideggers, des Freiburger Philosophen aus dem oberschwäbischen Meßkirch, erinnerte der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel: Man muss sich seiner Herkunft gewiss sein, um sich der Welt öffnen zu können. Die Erzählungen in Braxmaiers Buch bestätigen: Offenburg, in dem Hubert Burda aufwuchs und bis zu seinem Abitur 1959 lebte, bleibt seine unverwundliche Herkunftswelt. Der international operierende Verleger muss immer wieder zum Ort seiner Kindheit zurückkehren, weil er hier seine Wurzeln geschlagen hat. „Wenn ich Zeit habe, gehe ich auf den Markt, stelle mich da mittendrin und rede mit den Leuten...“

Das Buch entfaltet in zwölf Kapiteln verschiedene Aspekte aus Hubert Burdas Offenburger Jugendzeit. Dabei verknüpft der Autor Erinnerungen Hubert Burdas mit denen seiner Freunde Peter Kammerer, Heinz Morstadt, Hartmut Beck und der Freundinnen Brigitte Bolte, Corry Müller-Vivil (Corry Kiesler) sowie Hannelore Selzer. Viel erfährt man über die damalige Atmosphäre einer deutschen Kleinstadt, die kulturellen Revolutionen, die durch Rock 'n' Roll, Mopeds und Autos, aber auch freizügige Filme oder Moden aus den USA und Frankreich ausgelöst wurden. Der heutige Leser wundert sich, mit welcher Selbstverständlichkeit, ganz ohne die Bedenkenträgerei unserer Tage, die deut-



Schluss-Chor: (v. l. n. r.) die Bergsteigerfreunde Peter Hoch (Mastercard), Georg Kofler (Premiere-Chef), Herbert Henzler (Credit Suisse), Ulrich Lehner (Chef der Henkel KGaA), Klaus Zurrwinkel (Chef der Deutsche Post AG), Ministerpräsident Erwin Teufel stieß spontan dazu, hinten: Bergsteigerass Reimhold Messner



Leidenschaftlicher Trompeter
Einmal wie Miles Davis oder Chet Baker sein. Das Lebensgefühl des Jazz eroberte die Herzen der Jungen, die Amerika liebten

schen Menschen ans Wiederaufbauwerk gingen – als ob erst die Not erfinderisch und tüchtig mache. Franz Burda und Aenne Burda, die Eltern, das ist oft geschrieben worden, sind als Verlegerpersönlichkeiten, als Protagonisten des westdeutschen Wirtschaftswunders gefeiert worden. Der Sohn nennt eine Voraussetzung: „Ich glaube, dass die Kleinstadt als Lebensform wahrscheinlich die Grundlage ist für den Erfolg der deutschen Wirtschaft...“ Diese Bemerkung überrascht bei einem, der später das Studium in München absolviert, sich in der Großstadt München wohl fühlt und dort wie dann auch weltweit Zeitschriften verlegt.

Zur Idylle stillslert wird Offenburg, die Kleinstadt – das fällt auf – keineswegs im Rückblick. Die Ängste aus der Kriegszeit, die Bombenabwürfe und ihre Folgen sind den Kindern nicht aus dem Sinn gegangen. Burda erwähnt eine gewisse „Schreckhaftigkeit“, die ihn, verglichen mit der nächsten Generation, nicht losgelassen habe. Auch die Zeit des „Schweigens und Verdrängens“, so der Titel des fünften Kapitels, wird kritisch rekapituliert. Warum wurden die Juden Offenburgs abtransportiert? Warum hat sich niemand um sie gekümmert? Warum redet danach niemand mehr davon?

Die Mitgliedschaft seines Vaters in der NSDAP erwähnt der Sohn ohne Beschönigung, bekennt aber ohne jegliche Selbstgerechtigkeit: „Ich bin heilfro, dass ich in jener Zeit nicht gelebt habe und keine Entscheidung treffen musste. Ich weiß nicht, ob ich ein Widerstandskämpfer geworden wäre. Wahrscheinlich nicht.“

Die Offenheit Hubert Burdas, rührt sie daher, weil in seiner Jugend die sonnigen Seiten doch überwogen? Wie die beiden viel beschäf-

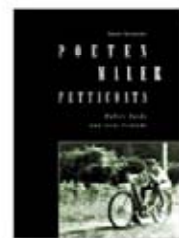
tigten Eltern ein doch recht heimeliges Familienleben zu Stande brachten, bleibt dem Leser ein kleines Rätsel. Die Berichte von Künstlerfesten im Rumba-Schritt, die in dem kleinen Hubert schon früh die Lust an der Lebensfreude weckten, beflügeln die Phantasie. Waren die fünfziger Jahre etwa gar nicht so muffig und verklemmt? Ob zu Hause, in der Schule oder in der Offenburger Welt, bei ihrem „Hubert“ fiel seinen Freunden eine Eigenschaft auf, die seine ehemalige Schulfreundin Corry Müller-Vivil mit dem Cicero-Wort „rerum novarum cupidus“ (neugierig) umschreibt. Deswegen wohl auch die Bemerkung des Vaters, die der Sohn nicht vergessen hat: „Schon als ich zwölf war, hat der Vater gesagt: „Du wirst der Verleger!“

Drei Maler, Hans Kuhn, Werner Kunkel und Emilio Brischle, haben Burdas künstlerische Begabung gefördert. Über die Bilder des Zwölfjährigen soll Hans Kuhn ausgerufen haben: „Engele, do hesch e Schenie!“ Hubert Burdas Kunstsinn, die Begeisterung für Kreativität, sein Spürsinn für die Macht der Bilder, den „Iconic Turn“ – die Maler haben sie angeregt. Köstlich auch die Erzählungen vom Philosophenclub. So nannte der Vater milde spottend den Zirkel schöngestiger Jünglinge, die Hubert um sich versammelte, eine Vorform der späteren Petrarca-Poeten-Treffen. Man las und diskutierte Antikes, aber auch Modernes. Gerade der Verlegersohn drängte stets darauf, „unser gegenwärtiges In-der-Welt-Sein“ zum Thema zu machen. Wer Hubert Burda verstehen will, muss das Buch seiner Offenburger Jugend lesen. Damals wurde grundgelegt, was ihn heute bestimmt. ■

STEPHAN SATTLER



Unter Freunden
Im Habitus des französischen Dichters Arthur Rimbaud



Das Buch mit Bildern
ist über den Buchhandel zu beziehen. 235 Seiten; 14,90 Euro



FILM

Heute Elternpechttag

Teil zwei des Komödienhits „Meine Braut, ihr Vater und ich“ ist vor allem ein Besetzungscoup

Endlich hat man die Liebe fürs Leben gefunden, doch dann fängt der wahre Wahnsinn erst an. Denn statt das Glück zu genießen, muss man seine Wahl auch noch vor den Eltern rechtfertigen. So schwitzte der arme Gaylord Focker Wasser und Blut vor seiner ersten Begegnung mit dem Schwiegervater – zu Recht, denn als männliche Krankenschwester hatte er nicht die besten Voraussetzungen, um einen guten Eindruck zu machen. Erschwerend kam hinzu, dass der Vater der Braut Ex-CIA-Agent war und die ganze Kraft seiner Berufserfahrung nutzte, um ihn auf Herz und Nieren zu prüfen – wie einen feindlichen Agenten.

Vier Jahre nach der Erfolgskomödie „Meine Braut, ihr Vater und ich“ folgt nun der Gegenbesuch bei seinen Eltern. Und auf den ersten Blick scheint es Gaylord erheblich leichter zu haben mit seiner verständnisvoll liberalen Hippie-Familie. Andererseits ergibt sich aus dem

Zusammentreffen der extrem gegensätzlichen Lebensentwürfe ein wahrhaft explosiver Cocktail. Wenn Bernie Focker barfuß im offenen Hawaiihemd durch seinen Garten hüpfert und alsbald freimütig über fehlende Hoden und aktiven Sex im Alter plaudert, ist er unweigerlich ein rotes Tuch für den pedantisch korrekten Brautvater – und zugleich eine gewaltige Herausforderung für seinen vor Scham im Boden versinkenden Sohn.

In seiner „Austin Powers“-Trilogie hat Regisseur Jay Roach die Überschreitung der Geschmacksgrenzen ebenso trainiert wie die durchgeknallte Agenten-Persiflage. Nun schickt er die beiden Familien des Paares auf eine furiose Achterbahnfahrt häuslicher Peinlichkeiten und landet zudem einen genialen Besetzungscoup. Bereits im ersten Teil hatte er pfiffig Robert De Niro zum Brautvater gemacht. Der Großmime als pensionierter CIA-Agent konnte da die Härte und

HOCHZEITSVORBEREITUNG

Bernie Focker mit Sohn Gaylord (Ben Stiller) und Frau Roz Arm in Arm mit Braut Pam Byrnes (Teri Polo) und deren Mutter Dina (Blythe Danner)



BRÄUTIGAM-VATER Bernie Focker (Dustin Hoffman) hat den Hund der Brauteltern im Dixie-Klo blau gespült

Perfidie seiner zahllosen Gangster- und Cops-Rollen mitschwingen lassen und sie zugleich auch travestieren. Mit sichtlichem Vergnügen hat De Niro in den letzten Jahren den hehren Gefilden der Filmkunst den Rücken gekehrt und zwischen Witz und Chuzpe sein toughes Image in Filmen wie „Reine Nervensache“ mit immensem Kassenerfolg persifliert. Nun, in „Meine Frau, ihre Schwiegereltern und ich“, schnallt er sich sogar allen Ernstes einen Gummibusen vor die Heldenbrust, um dem Enkelsohn die Mutter würdig zu ersetzen.

Späte Reifeprüfung. Für diesen zweiten Teil setzt Roach nun noch eins drauf und schickt mit Dustin Hoffman und Barbra Streisand zwei weitere Uredelsteine Hollywoods auf den Glitzerparcours, denen ihrerseits das Echo einer langen Kinokarriere als linksliberale Rebellen und sexuelle Revolutionäre nachhallt. Mit vereinten Kräften machen die beiden sich an des Widerspenstigen Zähmung und lassen sich auf dem hindernisreichen Weg zum Ziel weder von einer verschrumpelten Vorhaut im Fondue-Topf noch von einem blau gefärbten Schoßhündchen nachhaltig beeindrucken. „Sei einfach nur du selbst“, riet denn auch der Regisseur seinem Star Hoffman. ■

ANKE STERNBERG


Foto: R. Bennett/ULP

TOP POSITIONIERUNG

Gaylords verklemmter Schwiegervater Jack (Robert De Niro) bekommt von dessen Hippie-Mama Roz (Barbra Streisand) eine Spezialmassage



Die Kultur ist in Karlsruhe.

 Sie suchen die Kultur? Dann empfiehlt sich ein Ausflug nach Karlsruhe. Denn dort ist die Kultur quasi zu Hause. Und das gleich doppelt: Zum einen bietet Karlsruhe herausragende Veranstaltungen - zum anderen prägt die Hauptstadt des Rechts die Richtlinien für die Werte unserer Gesellschaft. So sorgt Karlsruhe für die Grundlage aller Kultur: für Meinungsfreiheit und das friedliche Miteinander der Menschen. Da ist es nur konsequent, dass sich Karlsruhe als Kulturhauptstadt 2010 bewirbt. Noch viel mehr über den Zusammenhang zwischen Recht und Kultur erfahren Sie unter www.karlsruhe2010.de

 MIT RECHT, KARLSRUHE
POLITIKUMSBEREICH

 **dm**
DEUTSCHE MEDIEN
UND KUNST


Baden-Württemberg
Wir können das. Auf der Kuckuckshode.



TRAILER

Neu im Kino

FOLLOWING

GB 1996, REGIE: Christopher Nolan
DARSTELLER: Jeremy Theobald u. a.
 Im raffiniert konstruierten Debüt des „Memento“-Regisseurs gerät ein junger Dichter unter den Einfluss eines Kriminellen.

BEYOND THE SEA

USA/GB/D 2004, REGIE: Kevin Spacey
DARSTELLER: K. S., Kate Bosworth u. a.
 Zwischen Musicalmärchen und Lebensrealität rollt Kevin Spacey in seinem Herzensprojekt die Biografie des vergessenen US-Stars Bobby Darin auf.

DIE WILDEN KERLE 2

D 2005, REGIE: Joachim Masannek
DARSTELLER: Jimi Blue Ochseneck u. a.
 Im bisweilen arg bemühten Abenteuer der nun gereiften Feuertopfkicker geht's nicht nur um ein Spiel mit dem Nationalteam, sondern auch um erste Liebesrivalitäten.



MEN IN BLACK Die „Wilden Kerle“-Kicker werden älter und haben Damen im Blick

DAS HAUS AUS SAND UND NEBEL

USA 2003, REGIE: Vadim Perelman
DARSTELLER: Ben Kingsley u. a.
 Eine exiliranische Familie und ein amerikanisches Pärchen kämpfen um ein Haus, womit sie nur Unglück heraufbeschwören.

KONTROLL

UNGARN 2004, REGIE: Nimród Antal
DARSTELLER: Sándor Csányi, Eszter Balla
 Ein düster delirierender Thriller in Budapests U-Bahn, in der die Ticketkontrolleure den Spuren eines Serienkillers folgen.

DIE BESTEN 7 BÜCHER FÜR JUNGE LESER

FEBRUAR

BRUNDIRAR

Neu erzählt von T. Kushner/M. Sendak (Ill.), Gerstenberg Verlag, 56 Seiten, 18 Euro



Zwei Kinder gehen zum Singen in die Stadt, um von dem verdienten Geld ihrer kranken Mutter Milch kaufen zu können. Die bekannte Kinderoper nacherzählt und mit Bildern voller Herzlichkeit. Ab 5

ZAUBERMÄRCHEN

Ausgewählt und illustriert von H. Sawant, Hanser Verlag, 102 Seiten, 19,90 Euro

Vom gestiefelten Kater zum Aschenputtel, von Rapunzel bis zu den Bremer Stadtmusikanten – dieses zauberhafte Tischleindeckdich bekannter und weniger bekannter Märchen wird durch die poetischen Illustrationen zu einem Prachtband. Ab 4

DER WIND IN DEN WEIDEN

Von Kenneth Grahame/E. H. Shepard (Ill.), Verlag Kein & Aber, 240 Seiten, 29,90 Euro

Maulwurf, Wasserratte, Kröte und Dachs sind die lebenswerten Helden in diesen weltberühmten Gutenachtgeschichten. Ein Kinderbuch-Klassiker in neuer Übersetzung. Ab 6



XANTHE

Von Adèle Geras, aus dem Englischen, Carlsen Verlag, 383 Seiten, 15 Euro

Xanthe, die junge Trojanerin, hat sich unsterblich in den Krieger Alastor verliebt.

Doch der begehrt ausgerechnet ihre kleine Schwester Marpessa, das Mädchen, das die Götter sehen kann. Eine dramatische Geschichte über Liebe und Eifersucht in den Zeiten des Trojanischen Krieges. Ab 14

DAS LITERATUR-LESEBUCH

Ausgewählt von M. Mai/S. Harjes (Ill.), Ravensburger Buchverlag, 252 S., 16,95 Euro



Diese Reise durch zehn Jahrhunderte deutscher Literatur dürfte für junge Leser auch außerhalb der Schule eine spannende, ja manchmal sogar witzige Lektüre sein. Ab 10

BODYTALK

Von Andrea Hauner und Elke Reichart, Reibe Hanser/dtv, 204 Seiten, 10 Euro

Der Preis der Schönheit ist hoch. Jugendliche hungern sich fast zu Tode, lassen sich die Lippen aufspritzen oder bringen ihr Geld ins Fitnessstudio. Das Buch klärt auf über die Risiken des Körperkults. Ab 13

WWW.PENTHESILEA-PROJEKT.DE

Von R. Günzel-Horatz und 13 Jugendlichen, S. Fischer Verlag, 256 Seiten, 7,90 Euro

Die 17-jährige Anna kann vom Chatten nicht lassen. Wie schön, dass immer einer da ist zum Reden, und sei es nur im Netz! Doch die Vermischung realer und virtueller Welten nimmt immer gefährlichere Züge an. Ein fesselnder Roman, der nachdenklich stimmt. Ab 13



Empfohlen von 28 Juroren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz
 im Auftrag von Deutschlandfunk Köln

DIE MEISTVERKAUFTE KINDE- UND JUGENDBÜCHER

Februar

- | | |
|--|--|
| <p>1 Funke: Tintenherz (1)*
 Dressler, 19,90 Euro</p> <p>2 Paolini: Eragon. Das Vermächtnis der Drachenreiter (2)
 CBJ, 19,90 Euro</p> <p>3 Saint-Exupéry: Der kleine Prinz (4)
 Rauch, 5 Euro</p> <p>4 Masannek: Die wilden Fußballkerle, Maxi, Tippkick' Maximilian (NEU)
 dtv, 5,50 Euro</p> <p>5 Masannek: Die wilden Fußballkerle, Leon der Slalomdribbler (–)
 dtv, 5,50 Euro</p> | <p>6 Rowling: Harry Potter und der Orden des Phönix (–)
 Carlsen, 28,50 Euro</p> <p>7 Donnelly: Bibi Blocksberg und das Geheimnis der blauen Eule (5)
 Egmont Franz Schneider, 9,95 Euro</p> <p>8 Colfer: Artemis Fowl. Der Geheimcode (NEU)
 List, 7,95 Euro</p> <p>9 Stroud: Bartimäus. Das Amulett von Samarkand (8)
 CBJ, 18,90 Euro</p> <p>10 Minte-König: Liebestest & Musenkuss (–)
 Thienemann, 9,90 Euro</p> |
|--|--|

*(Rang Vormonat)

Ermittelt im Auftrag von FOCUS von media control GfK International GmbH

Foto: Buena Vista

TASCHENBUCH – LITERATUR

*(Rang Vormonat)

- 1 **Brown: Illuminati** (1)*
Lübbe, 8,90 Euro
- 2 **Brown: Meteor** (5)
Lübbe, 8,90 Euro
- 3 **Indridason: Gletschergrab**
Lübbe, 7,90 Euro
- 4 **Schmitt: Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran** (2)
Fischer, 7 Euro
- 5 **Heidenreich/Schroeder: Rudende Hunde** (10)
Fischer, 7,90 Euro
- 6 **Wood: Kristall der Träume** (3)
Fischer, 9,90 Euro
- 7 **Weiler: Maria, ihm schmeckt's nicht!** (7)
Ullstein, 9 Euro
- 8 **Clancy: Im Auge des Tigers**
Heyne, 9,95 Euro
- 9 **Prange: Die Philosophin** (9)
Knaur, 9,90 Euro
- 10 **Martel: Schiffbruch mit Tiger** (8)
Fischer, 9,90 Euro
- 11 **Preston: Formula**
Knaur, 8,90 Euro
- 12 **Leon: Die dunkle Stunde der Serenissima** (4)
Diogenes, 9,90 Euro
- 13 **Delaney: Dämon**
Lübbe, 8,90 Euro
- 14 **Regener: Herr Lehmann** (19)
Goldmann, 8,90 Euro
- 15 **von Kürthy: Freizeichen** (16)
Rowohlt, 8,90 Euro
- 16 **Mankell: Die Rückkehr des Tanzlehrers** (6)
dtv, 9,90 Euro
- 17 **Nasaw: Seelenesser**
Heyne, 12 Euro
- 18 **Cussler: Der goldene Buddha**
Blanvalet, 8,95 Euro
- 19 **Süskind: Das Parfum** (-)
Diogenes, 9,90 Euro
- 20 **Schlink: Der Vorleser** (-)
Diogenes, 7,90 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

LITERAZZIA

DAS DENKEN VERLERNEN

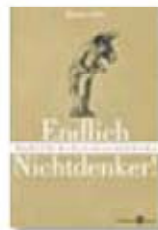
INTELLIGENZ

Hannes Stein

ENDLICH NICHTDENKER

Eichborn Berlin,
195 Seiten, 14,90 Euro

Der frühere Bundeswirtschaftsminister Kurt Schmücker verwehrte sich im Jahr 1965 gegen Attacken seines Kontrahenten aus der Opposition, Professor Karl Schiller, mit den Worten: „Ich lasse mich auch durch Ihren größeren Sachverstand nicht von meiner politischen Meinung abbringen.“ Dieser Kurt-Schmücker-Linie folgend, rät uns der Autor, 40 Jahre später und in der Absicht radikaler, wir sollten nicht nur allen Sachverstand hinter uns lassen, sondern zum echten Nichtdenken finden. Dazu schlägt er acht Wege vor, die zum Glück führen, acht Kapitel mit so wohlthuenden Titeln wie: Es lebe die Harmonie! Ich bin der Größte! Bücher sind Mist! Hatte Karl Marx noch dem Slogan angehängen „Bisher haben die Philosophen die Welt nur interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern“, meint Hannes Stein: „Es kommt darauf an, das Denken zu verlernen.“ Das Handbuch für den überforderten Intellektuellen gehört zu den witzigsten und einfallreichsten Parodien unseres Zeitgeists, vor allem desjenigen, der sich in unseren Feuilletons auslebt. Bertolt Brecht, Jonathan Swift und viele andere Spötter, die das exemplarische Buch „Lob der Torheit“ des Erasmus von Rotterdam (1466/69–1536) ins Satirische und für die Moderne Taugliche übertragen haben, finden sich in Steins leichtfüßiger, stets ironischer und pointensicherer Prosa zitiert oder nachgeahmt. Eine der feinsten Federn der Tageszeitung „Die Welt“ hat einen äußerst brauchbaren Ratgeber für smarte Partygänger geschrieben.



MATHEMATIK

Guillermo Martinez

DIE PYTHAGORAS-MORDE

Eine Reihe seltsamer Morde erschüttert Oxford. Sie scheinen mit mathematischen Symbolen verknüpft zu sein und folgen einer rätselhaften Logik. Gehört der Mörder zum Geheimbund der Pythagoräer, oder ist es nur ein neurotischer Student? Der argentinische Bestsellerautor ist selbst promovierter Mathematiker mit Oxford-Erfahrung und liefert einen leisen Thriller in bester britischer Manier. Beunruhigend: Es gibt Wahrheiten, die nicht bewiesen werden können.

Eichborn,
204 Seiten, 17,90 Euro



TERRORISMUS

Christoph Hein

IN SEINER KINDHEIT EIN GARTEN

Statt in die bürgerliche Welt seiner Eltern heimzukehren, verblutet Oliver Zurek zwischen den Gleisen eines Provinzbahnhofs. Sein Schicksal, angelehnt an den bis heute ungeklärten Tod des Terroristen Wolfgang Grams, entreißt Olivers Vater seiner bis dahin soliden Bürgerlichkeit. Zu spät beginnt der Pädagoge, Verständnis für seinen Sohn zu entwickeln. Ein kohlhaasser Kampf um Recht und Würde des Toten beginnt. So weit, so gut. Aber muss eine Terroristin mit Blick auf Heinrich Bölls Katharina Blum bei Hein Katharina Blumenschläger heißen?



Suhrkamp,
271 Seiten, 17,90 Euro



Stern-Sängerin

Elegisch verschatteten Synthesizerklänge ihre Lieder. Melancholie in der Stimme, Wehmut im Text – so kehrt eine Ikone des französischen Chansons zurück: **Françoise Hardy**, 61. Unüberhörbar pflegt die Dame ein Faible fürs Schicksalhafte. Über ihr Hobby, die Astrologie, hat Madame sogar ein Buch geschrieben. „Tant de belles choses“ betitelt die Sängerin ihr neues Album. Ganz so, als müsste sie von allzu vielen schönen Dingen Abschied nehmen. So steht es wohl in den Sternen: ein Au Revoir, das herzlich-schmerzlich im Ohr säuselt.

Rückkehr einer Ikone:
die französische Chanson-
sängerin **Françoise Hardy**



Dame gegen Hooligans: „Germany, Rotterdam 1989“, 2004

Geballter Auftritt eines Newcomers

Die Liebe zum Ball pflegt der Münchner **Florian Süßmayr** seit Kindesbeinen auf dem Fußballfeld, seine Liebe zur Malerei hielt er jahrelang im Verborgenen. Als Künstler sah sich der 41-Jährige lange als Anfänger und Autodidakt – bis ihn jetzt zwei Museen und ein Galerist eines Besseren belehrten. Das Münchner

Haus der Kunst widmet dem Newcomer ab 17.2. eine Einzelausstellung, und die Städtische Galerie im Lenbachhaus zeigt ihn bis 16.5. als einen ihrer „Favoriten“. Ein Nachspiel gibt es dann noch in der Münchner Galerie Schöttle ab 5.3. Derart geballte Aufmerksamkeit wurde dem Stürmer Süßmayr selten zuteil.

INTERVIEW

Drahtzieher für den richtigen Glauben

Schauspieler Kai Wiesinger über sein Debüt als Dokumentarfilmer

In „Eruv“, einer Doku-Parabel, die jetzt auf der Berlinale Premiere feiert, beschreibt Wiesinger, wie sich orthodoxe Juden in New Jersey durch eine Drahtumgrenzung Freiraum schaffen.

FOCUS: In Ihrem Film geht es um einen symbolischen Grenzzaun. Wie findet man so ein Thema, zumal der Draht nicht so verläuft, dass man darüber stolpern kann?

Wiesinger: Es ist einfacher. Die Familie meiner Frau lebt in jener Gemeinde in New Jersey. Deshalb war ich oft da und hörte Gerüchte, dass die Juden jetzt Drähte auf den Hausdächern hätten und deshalb gewisse Gesetze nicht mehr gelten. Da fing ich an zu recherchieren, lernte einen Rabbi kennen, der mich in die

Gemeinde mitnahm. Dort erkannte mich eine Frau als den Schauspieler aus dem Mingle-Film „Nichts als die Wahrheit“. Es entstand eine Vertrauensbasis, weil sie wussten, dass ich mich mit der jüdischen Thematik schon auseinander gesetzt habe.

FOCUS: Angesichts des absurden Glaubenskriegs denkt man oft an eine Satire ...

Wiesinger: Das ist richtig. Aber ich habe mich natürlich bemüht, nichts lustiger zu machen, als es von sich aus war. Das habe ich den Leuten auch versprochen – wobei viele der Juden, die ich da kennen gelernt habe, einen großen Sinn für Humor haben. Der Rabbi etwa tritt am Wochenende auch als Stand-up-Comedian auf.

„ERUV – THE WIRE“

Ein hoch laufender Draht begrenzt als Symbol die jüdische Gemeinde in Teaneck/New Jersey



KAI WIESINGER

• Der 38-jährige TV- und Kinostar hat in Filmen wie „Kleine Hais“, „Der bewegte Mann“, „Comedian Harmonists“ mitgespielt.

Innerhalb der Drahtumgrenzung dürfen Juden auch am Sabbat ihre Häuser verlassen



KALENDARIUM 14. BIS 20. FEBRUAR



Ronan Keating

Auftakt der „Turn It On Tour 2005“ am 15.2. in der Color Line Arena. Weitere Orte: Berlin, Bielefeld, Oberhausen, München und Frankfurt



Figurentheatertage

Inszenierung von Opern, Theaterstücken und Kabarett mit Marionetten, Finger-, Hand- und Stabpuppen. Bis 27.2., div. Orte



Edvard Munch

56 Gemälde und Grafiken des norwegischen Malers. Bis 1.5., Museum für Kunst und Kulturgeschichte



Swinging Berlin

Musical über das swingende Berlin in den 40er-Jahren. 20.2.–10.4., Theater am Kurfürstendamm



Buddhisten – Jainas – Hindus

60 Bronze- u. Steinskulpturen, die Gottesbilder der Religionen darstellen. Bis 2.10., Rautenstrauch-Joest-Museum



Michael Mittermeler

Der Comedian in seiner Show „Paranoid“ über Weltverschwörungstheorien. 17.–19.2. in der Jahrhunderthalle



Vanessa Mae

Die Violonistin präsentiert ihr aktuelles Album „Choreography“ am 14.2. im Hegelsaal der Liederhalle



Nordische Ski-Weltmeisterschaft

Medaillenkampf im Skispringen, Langlauf und der Nordischen Kombination. 16.–27.2., div. Orte



MANGA!

Straßenkunst, Videoarbeiten und Malerei. Rahmenprogramm mit Workshops, Filmvorführungen und Vorträgen. Bis 1.5., Kunsthaus

<http://www.focus.de>



Landtagswahlen: Am 20.2. treten in Schleswig-Holstein die Spitzenkandidaten Heide Simonis u. Peter Harry Carstensen gegeneinander an. Aktuelle News und Hochrechnungen

INTERNATIONALE TERMINE



14. bis 20. Februar

WIEN

Russische Avantgarde
Die Sammlung Costakis mit mehr als 300 Werken von Kasimir Malewitsch, Wladimir Tatlin, Ljubow Popowa, El Lissitzky u. Olga Rosanowa. **18.2.–19.6., Museum Moderner Kunst**

VENEDIG

Paolo Veronese
30 Werke des italienischen Malers unter dem Motto „Veronese, Mythen, Potraits, Allegorien“. **Bis 29.5., Museo Correr**

LONDON

Die Zauberflöte
Mozarts Oper, dirigiert von Charles Mackerras. In der Rolle der Königin der Nacht: Anna-Kristiina Kaappola. **14.2.–4.3., Royal Opera House, www.royalopera.org**

BILBAO

Yves Klein
Retrospektive mit 150 Werken aus allen Schaffensperioden des Künstlers. **Bis 2.5., Guggenheim Museum**

PARIS

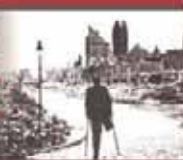
Pierre Boulez
Konzertreihe anlässlich des 80. Geburtstags mit Eigenkompositionen und Werken von Poulenc, Messiaen, Eisler, Bach, Wagner u. Schönberg. **15.–22.2., Cité de la musique**

SERIE

60 JAHRE

KRIEGSENDE

Teil IV



Preußen zahlt

*Hitlers Kreuzzug gegen den Bolschewismus führte zur Stalinisierung
Deutschtums im Osten. Der Krieg erlebte einen*

DER KRIEG KEHRT ZURÜCK
Vergewaltigend, plündernd und
mordend fiel die Rote Armee
1945 in die deutschen Ostgebiete
ein. Sowjetsoldaten in Mühl-
hausen (Ostpreußen)



die Zeche

halb Europas und zur Auslöschung des weiteren grässlichen Höhepunkt



DEUTSCHER DÄMON

Hitler verkroch sich in Berlin und überantwortete die Deutschen dem „Volkstod“

Als die Russen kamen, änderte sich wenig in Königsberg. Mit den Besatzern hielt lediglich ein gewisser Luxus Einzug. Sie veranstalteten Bälle, und ein paar Königsbergerinnen schlossen mit russischen Offizieren die Ehe. Das besondere Wohlwollen der Moskowiter galt der Universität. Viele Offiziere besuchten Vorlesungen, unter anderem jene des jungen Magisters Immanuel Kant.

So standen die Dinge anno 1758, während des Siebenjährigen Krieges. Knapp 200 Jahre später kamen wieder die Russen nach Ostpreußen. Diesmal war ihr Einmarsch zugleich Folge und Bestandteil einer Blutorgie, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte – gemessen daran schienen die Kabinettskriege des 18. Jahrhunderts auf einem anderen Planeten stattgefunden zu haben.

Als im Oktober 1944 die ersten Verbände der Roten Armee deutsches Reichsgebiet betraten, „hub ein Rauben, Morden, Schänden und Metzeln an, das“, so der Berliner Historiker Jörg Friedrich, „auch neutralen Betrachtern die Vorstellung der altmongolischen Horde einflößte“.

Mord und Metzerei waren speziell an der Ostfront nichts Neues. Kein Volk hat unter dem Zweiten Weltkrieg und der deutschen Besetzung derart gelitten wie das russische. Allein während der Belagerung Leningrads kamen ungefähr so viele Zivilisten um wie in Auschwitz. Jetzt setzte die Rote Armee auf die Gräueltaten dieses Krieges einen weiteren schaurigen Höhepunkt.

„In einem Gehöft erblickten wir 5 Kinder mit ihren Zungen auf einen großen Tisch angestellt“, berichtete etwa ein Zeuge aus einem Dorf bei Heydekrug im Memelland, in das im Oktober 1944 Angehörige der 43. Armee der 1. Baltischen Front eingedrungen waren. Etwas später sah er „5 Mädchen, mit einer Leine zusammengebunden, die Kleidung fast vollständig entfernt und den Rücken stark aufgerissen. Es hatte den Anschein, als ob die Mädchen eine längere Strecke geschleift worden waren.“

Derartige Szenen wiederholten sich in den folgenden Monaten in zahllosen Dörfern und Städtchen Ost- und Westpreußens, Schlesiens

und Pommerns. Metgethen zum Beispiel, ein Vorort Königsbergs, geriet am 29. Januar 1945 in russische Hand und wurde danach kurzzeitig von deutschen Truppen zurückerobert. Den Soldaten boten sich Bilder, wie sie kein Hieronymus Bosch hätte halluzinieren können. Auf einem freien Platz habe er „zwei Mädchen im Alter von ca. zwanzig Jahren“ gefunden, berichtete der Ordonanzoffizier Karl August Knorr, die „allem Anschein nach an beiden Füßen zwischen zwei Fahrzeuge gebunden gewesen waren und dann gewaltsam auseinandergerissen worden sind“. Aus einer nahe gelegenen Villa wurden „ca. 60 Frauen“ abtransportiert, die Hälfte davon nahe am Wahnsinn. „Sie waren durchschnittlich 60-70mal am Tage gebraucht worden.“ Im selben Ort fand der Wehrmachtshauptmann Hermann Sommer hinter einem Haus mehrere nackte Frauen- und Kinderleichen: Den Kindern waren entweder „der Schädel eingeschlagen oder die kleinen Körper mit zahllosen Bajonettstichen durchbohrt“ worden.

Als der Rotarmist und spätere Dissident Lew Kopelew in Ostpreußen einmarschierte, sah er als Erstes die Leiche einer alten Frau: „Ihr Kleid war zerrissen, zwischen ihren mageren Schenkeln stand ein Telefonapparat, der Hörer war ihr, so gut es ging, in die Scheide gestoßen.“ Den Versuch, deutsche Zivilisten fortan vor dem Wüten seiner Landsleute zu schützen, bezahlte Major Kopelew mit neun Jahren Haft im Gulag.

Wie zuvor zahllose russische Städte sank nun auch Immanuel Kants Königsberg in Schutt und Asche. Nur dem Grab des Philosophen widerfuhr Schonung; Stalin persönlich soll es angeordnet haben, vermutlich weil er irgendwo ►



STUNDE NULL

Wehrmachtssoldaten ergeben sich Angehörigen der Roten Armee irgendwo in Ostpreußen

HAUS FÜR HAUS

Hier wurde 1701 das Königreich Preußen gegründet: Sowjettruppen im Zentrum Königsbergs



TRIUMVIRAT
In Jalta besiegelten
Churchill, Roosevelt und
Stalin (v.l.) die Neu-
aufteilung Osteuropas

MÖRDERISCHE BILANZ

Im Zuge der Vertreibung
kamen 2,23 Mio. deutsche
Zivilisten um, darunter in:

Ostpreußen	299 000
Polen	185 000
Ostbrandenburg	207 000
Schlesien	466 000
Ostpommern	364 000
Danzig	83 000

Quelle: Statistisches Bundesamt



VERSPIELTE GRÖSSE

EHEMALIGE DEUTSCHE REICHSGEBIETE bis 1945



DEUTSCHE GEBIETSVERLUSTE

Nach dem Ersten Weltkrieg musste das Deutsche Reich den so genannten „polnischen Korridor“ abtreten. 1945 beanspruchte Stalin das deutsche Gebiet bis zur Oder – mit Ausnahme des Königsberger Raumes – für Polen, dafür blieb das

1939 von ihm besetzte Ostpolen russisch (das wiederum 1921 von Polen annektiert worden war). Insgesamt wurden nach dem Zweiten Weltkrieg 16,5 Millionen Deutsche aus Osteuropa vertrieben. 700 Jahre deutsche Kultur waren damit ausgelöscht.

bei Marx und Engels gelesen hatte, dass Kant keine unbedeutende Größe sei. „Wir schwimmen inmitten eines Lavastroms, der sich von einem boshaften Stern auf die Erde ergießt“, beschrieb der Königsberger Arzt Hans Graf von Lehndorff den Einfall der Sieger. „Achtzigjährige Frauen sind vor ihnen ebensowenig sicher wie bewusstlose. Eine kopfverletzte Patientin von mir wurde unzählige Male vergewaltigt, ohne etwas davon zu wissen.“

Zwei sowjetische Heeresgruppen – die 2. und 3. Weißrussische Front – nahmen Ostpreußen im Winter 1945 von drei Seiten in die Zange. Zwar kämpften deutsche Einheiten angesichts der Gräueltaten verzweifelt weiter, aber die vor allem an Material hochüberlegene Rote Armee durchbrach alle Verteidigungslinien. Zurückströmende und sich sammelnde deutsche Truppenteile vermengten sich mit der planlos fliehenden Zivilbevölkerung und verstopften die Straßen. Die russischen Tiefflieger fanden leichte Ziele, während Sowjettanks Flüchtlingstrecks überrollten und zusammenschossen.

Obendrein war der Winter 1945 bitterkalt. An den Straßen lagen froststarre Säuglingsleichen. Nachdem sich die Zwingen um Ostpreußen geschlossen hatte und der Weg nach Westen versperrt war, strömten die Menschen zur Küste, um sich über die Ostsee zu retten (FOCUS 04/05). Einer Mutter waren, als sie die Mitte des zugefrorenen Frischen Haffs erreicht hatte, „bereits zwei Kinder erfroren, die sie einfach liegen lassen musste“, beobachtete der ebenfalls fliehende protestantische Geistliche Paul Bernecker, „mit den anderen beiden Kindern zog sie weiter, als sie jedoch in der Nähe der Nehrung war, waren auch diese beiden erfroren.“

Der Kommandeur der Heeresgruppe Mitte, Generaloberst Hans Georg Reinhardt, hatte



das Flüchtlingsdrama vorausgesehen und Hitler rechtzeitig gebeten, die Zivilbevölkerung in Sicherheit bringen zu dürfen. Hitler lehnte ab. Wenn irgendetwas seine Tage noch verlängern konnte, „dann“, so Weltkriegshistoriker Friedrich, „sowjetische Greuel“ (drei Jahre vorher hatte dieselbe perverse Logik, nur umgekehrt aus Stalins Sicht, gegolten). Während Preußen agonisierte, phantasierte sich der Zerstörer jenes Rechtsstaats, den Friedrich der Große geschaffen hatte, in die Rolle von dessen Wiedergänger. Die „stoisch-philosophische Haltung“, die „der Führer heute einnimmt“, erinnere ihn „stark“ an den Preußenkönig, notierte Propagandaminister Joseph Goebbels. Während sie Hekatomben von Zivilisten und Soldaten für sich sterben ließen, hofften die beiden im Berliner Bunker auf ein Zerschlagen der Feindkoalition, wie es Friedrich während des Siebenjährigen Krieges 1762 in aussichtsloser Lage gerettet hatte.

Die Durchhaltebefehle seines Führers setzte Ostpreußens Gauleiter Erich Koch in die Tat um. Bis zuletzt verhinderte er eine Evakuierung und drohte, wer nur davon spreche, werde als Verräter behandelt. Für sich selbst hatte er freilich vorgesorgt: Zwei Eisbrecher lagen bereit. Mit der halb leeren „Ostpreußen“ verließ Koch samt Entourage am 23. April Pillau – ohne Flüchtlinge mitzunehmen.

Wer nicht floh, erlitt die Schrecken der Besatzungsherrschaft: Vergewaltigung, Raub, Vertreibung. Der letzte Witz, den diese Provinz hervorbrachte, betraf den Plünder- und Demoliereifer der Russen: „Wenn sie unser Mobiliar in Ruhe lassen würden, könnten sie längst in Berlin stehen.“ Während das notorische „Frau komm!“ zum geflügelten Wort

wurde (schließlich spielten sogar die Kinder „Vergewaltigen“), deportierten die neuen Herrscher Tausende arbeitsfähige Männer zum Wiederaufbau in die Sowjetunion.

Gemeinhin wertet man die Verbrechen der Roten Armee als Vergeltung für die deutschen Untaten in der Sowjetunion – und wer wird diese Ursache leugnen wollen? Allerdings führten sich die Sowjettruppen in den Ländern, die sie von den Nazis „befreiten“, ebenfalls wie Barbaren auf, sie plünderten und vergewaltigten im Baltikum genauso wie auf dem Balkan, und als sich der jugoslawische Kommunist Milovan Djilas bei Stalin darüber beschwerte, fragte der, was denn schon dabei sei, wenn sich ein Soldat „mit einer Frau amüsiert, nach all den Schrecknissen“.

Ähnlich wüteten die Sieger gegen eigene Landsleute. Rotarmisten, die in deutsche Gefangenschaft geraten waren und diese überlebt hatten, galten gemäß Stalins Befehl Nr. 270 vom August 1941 als Vaterlandsverräter – die meisten verschwanden im Gulag, manche wurden sofort erschossen. Im Rücken der Roten Armee operierten, den Einsatzgruppen der SS vergleichbar, die Verschleppungs- und Genickschusskommandos des Inlandsgeheimdienstes NKWD. Bereits 1939, als Stalin sich mit Hitler Polen teilte, und 1940, als er das Baltikum annektierte, hatten NKWD-Männer dort Zehntausende vermeintliche „Konterrevolutionäre“ ermordet. Nunmehr säuberten sie das zurückeroberte sowjetische Gebiet von ganzen zu Kollaborateuren ernannten Völkerschäften. Wolgadeutsche, Krimtataren, Tschetschenen und Angehörige anderer Ethnien wurden nach Sibirien und Kasachstan deportiert und dort ihrem Schicksal überlassen; mehrere Hunderttausend kamen dabei um.

INS UNGEWISSE

Bis zuletzt hatte Hitler die Raumdung Ostpreußens verboten. Erst als die Russen kamen, begann die Flucht



VERGELTUNG?

Ermordete Frauen und Kinder in Nemmersdorf, von Rotarmisten hinterlassen im Oktober 1944



HITLERS SCHRANZE

Gauleiter Koch (beim Test von Verteidigungsanlagen) verhinderte die Evakuierung, für sich sorgte er vor



MALERISCH

Landschaft im ehemaligen Ostpreußen. „Der Garten in polnischem Besitz“, dichtete Gottfried Benn, „die Gräber teils-teils“



GESPALTENE STADT

Kants Grab in Kaliningrad. Am 22. April, seinem Geburtstag, kommen viele Einwohner mit Blumen. Ebenso viele pilgern zum Denkmal des Sowjetgründers Lenin, der am selben Tag Geburtstag hat



EINER ZU VIEL
Friedrich der Große schuf den Rechtsstaat Preußen, Otto v. Bismarck das Deutsche Reich von 1871. Der Zerstörer ihres Erbes stilisierte sich gern als dessen Vollender. Propagandapostkarte von 1933

Den Völkermord-Routinier im Kreml leiteten allein geopolitische Motive; die individuellen Rachebedürfnisse seiner Soldaten haben Stalin nie interessiert. Dazu, sich besonders im deutschen Osten wie eine Tatarenhorde aufzuführen, waren sie massiv angestiftet worden. Die „historische Mission“ der Sowjetarmee, leitartikelte zum Beispiel Stalins Chefpropagandist Ilja Ehrenburg am 3. März 1945, „besteht bescheiden und ehrenwert darin, die Bevölkerung von Deutschland zu vermindern“.

Der Raserel gegen die Zivilbevölkerung vorangegangen war die „Raserei auf der Landkarte“ (so der Autor Wolf Jobst Siedler). Bei der Jalta-Konferenz im Februar 1945 hatten Stalin und seine Verhandlungspartner, US-Präsident Roosevelt und Englands Premier Churchill, endgültig festgelegt, wie sich die Grenzen in Osteuropa nach dem Krieg verschieben würden. Er habe beim Einmarsch in Ostpreußen bereits gewusst, notierte Zeitzeuge Kopelew, „dass Polen und wir das Land behalten würden“.

Je mehr Schrecken die Rote Armee verbreitete, so Stalins Kalkül, desto mehr Deutsche würden bis zum Kriegsende fliehen. Bedenken, es könne im Rumpfdeutschland zu einer Überbevölkerung kommen, zerstreute der Kreml-Autokrat mit den Worten, ein paar Millionen Deutsche seien ja bereits tot, und bis alles vorüber sei, werde wohl noch eine Million dazukommen.

Im Falle Ostpreußens war Stalins Ziel gewissermaßen ein leeres Land. Er kam dem bedrohlich nahe. „Die Katastrophe, die über dieses Gebiet mit dem Einzug der sowjetischen Truppen hereinbrach, hat in der modernen europäischen Geschichte keine Parallele“, notierte der US-Diplomat George F. Kennan. „Ich selbst flog

mit einer amerikanischen Maschine in geringer Höhe über die gesamte Provinz, und es bot sich mir der Anblick eines vollständig in Trümmern liegenden und verlassenem Gebietes: von einem Ende bis zum anderen kaum ein Zeichen von Leben.“ Von ursprünglich 2,38 Millionen Ostpreußen lebten 1950 noch 160 000 in ihrer ehemaligen Heimat.

Wie schon für den Ersten Weltkrieg zahlte Preußen auch diesmal die Zeche, nunmehr mit seinem totalen Untergang. Einen seltsamen Akt von Leichenschändung veranstaltete der Alliierte Kontrollrat im Februar 1947, indem er den längst nicht mehr bestehenden Staat nachträglich für aufgelöst erklärte – mit der Begründung, Preußen sei „seit jeher der Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen“ (später haben Historiker ausgerechnet, dass England, Frankreich und Russland zwischen 1701 und 1933 jeweils ungefähr dreimal so oft Krieg führten wie Preußen bzw. Preußen-Deutschland). Es war ein Untergang in stummer Würde. „Aufrechnung hilft nicht weiter; Gedanken an Rache machen alles noch viel schlimmer“, zog der Publizist Sebastin Haffner Resümee. „Irgendeiner muss die Seelengröße aufbringen zu sagen: ‚Es ist genug.‘ Dass sie dazu fähig gewesen sind, ist ein Ruhmestitel, den keiner den vertriebenen Preußen nehmen kann.“ ■

MICHAEL KLONOVSKY

DIE SERIE WIRD FORTGESETZT

Lesen Sie demnächst: *Der Streit um die Wehrmacht sowie: Aufstieg und Fall Mussolinis*

THERAPIE IN EIGENREGIE

58 Prozent aller Deutschen behandeln sich selbst bei Beschwerden mit rezeptfreien Präparaten

MEDIZIN

So helfen



Sie sich selbst

Experten verraten, wie Sie Ihr eigener Gesundheits-Manager werden, was bei Erkältungen, Magen-Darm-Infekten und Schmerzen wirkt – und was nicht

Die kleine gelbe Pille sieht unscheinbar aus und ist doch ein Megastar. Auf der Hitliste der rezeptfreien Medikamente belegt sie Platz eins. Der Bestseller ist nicht etwa der Schmerzklassiker Aspirin oder der Newcomer Umckaloabo gegen Infektionen, sondern heißt Tebonin, ein Extrakt aus den Blättern des Gingkobaums. Jahresumsatz für die Pharmafirma Schwabe 2004: mehr als 50 Millionen Euro.

Gingko gilt als das beliebteste Mittel gegen Gedächtnisstörungen. Gestresste Menschen, die ihre Schlüssel verlegen, Namen oder Termine vergessen und lange Erledigungslisten schreiben, gehören ebenso zur Kundenschaft wie Menschen mit altersbedingten Hirnleistungsstörungen. Sie alle wollen mit Gingko ihrem Gedächtnis auf die Sprünge helfen – ohne Arzt, Diagnose und Rezept.

Therapie in Eigenregie. Nach Berechnungen des Instituts für Medizinische Statistik IMS-Health gaben Patienten

2004 weltweit rund 42 Milliarden Dollar für Vitamine, Kopfschmerz- und Katerkiller, Appetithemmer und Abführmittel aus, vier Prozent mehr als im Vorjahr.

In Deutschland kaufen Betroffene jährlich für acht Milliarden Euro rezeptfreie Apotheken-Präparate. Kein Leiden, gegen das nicht ein Kraut gewachsen ist: die Sonnenhutessenz Echinacea fürs Immunsystem, Teufelskralle gegen Rheuma, Salbei gegen Halsschmerzen. USA-Urlauber füllen ihre Bestände an Knorpelaufbau-, Einschlaf- sowie Libidopräparaten aus dem Drugstore auf. Selbst Aldi bewirbt seit neuestem Arzneien zur Selbsttherapie in einem Extraprosppekt.

Seit Einführung der Gesundheitsreform im Januar 2004 gehen viele seltener zum Arzt. Zum einen sparen sie die Praxisgebühr, zum anderen bekommen sie viele Mittel nicht mehr von der Kasse bezahlt wie zum Beispiel Tebonin.

58 Prozent aller Deutschen, so einer aktuellen Studie des Kölner Markt-

Composing: D. Wille/Foto: M. Luy (D), T. Weyand, D. Dackowicz/ale FOCUS Magazin



OPERATION ABGESAGT

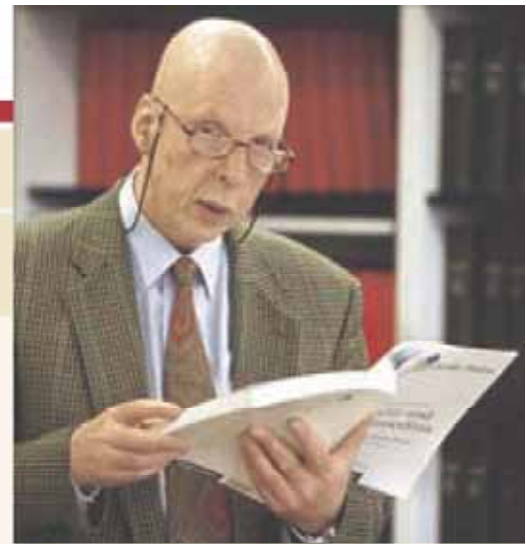
Kniepatientin Irena Schneider nimmt Chondroitin-Glucosamin-Sulfat und trainiert jeden Tag ihre Beinmuskulatur. Mit Erfolg: Sie musste bis jetzt nicht operiert werden





Expertenrat: Was tun bei Schmerzen?

Michael Kochen und Dirk Stichtenoth beurteilen exklusiv für Focus, wie Sie **Kopf-, Gelenk-, Rücken- und Zahnschmerzen** erfolgreich bekämpfen.



Michael M. Kochen

• Selbstdiagnose

Gelegentliche Kopfschmerzen halten bei Erwachsenen und Kindern einige Stunden, höchstens ein paar Tage an und verschwinden von selbst. Bei so genanntem Spannungskopfschmerz drückt der Kopf beidseitig dumpf. Er tritt mehrmals im Monat auf und dauert von einer halben Stunde bis zu mehreren Tagen. Migränekopfschmerz fühlt sich eher pulsierend an und ist mäßig bis stark. Meist breitet er sich vom Nacken her aus und betrifft dann nur eine Kopfhälfte. Ein Anfall kann von Übelkeit, Erbrechen, Überempfindlichkeit gegen Lärm, Licht und Gerüche oder Sehstörungen begleitet sein.

Zahnschmerzen werden meist von Karies oder Parodontose ausgelöst. Langfristig hilft nur der Gang zum Zahnarzt.

Gelenkschmerzen gehen häufig auf Schäden am Knorpel (Arthrosen) zurück: Die Gelenke sind nach längeren Ruhepausen steif, schmerzen bei Belastung und ermüden schnell. Entzündete Gelenke hingegen erscheinen oft gerötet, warm und geschwollen.

Rückenschmerzen können unter anderem von Muskelverspannungen oder von der Wirbelsäule herrühren.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Immer, wenn ein Schmerz ungewöhnlich stark ist, länger anhält als für die jeweilige Krankheit vermutet oder seine Ursache nicht erkennbar ist, müssen Sie zum Arzt. Auch heftige Kopfschmerzen, insbesondere wenn diese erstmalig oder gepaart mit Erbrechen, Schwindel oder Fieber auftreten,

sind zunächst ein Fall für den Hausarzt. Benötigen Sie länger als drei Tage hintereinander oder an mehr als zehn Tagen im Monat **Schmerzmittel**, sollte ein Spezialist die Ursachen klären. Gelenkentzündungen müssen Sie behandeln lassen. Ebenso sollten Sie den Arzt aufsuchen, wenn Rückenschmerzen sich nicht nach zwei Tagen spontan bessern, in ein Bein ausstrahlen oder von Taubheitsgefühlen oder Lähmungen begleitet sind.

• Hausmittel

Kopfschmerzen lindern oft bereits ein Glas Wasser und ein Spaziergang an der frischen Luft. Pfefferminzöl, Tigerbalsam oder kalte Kompressen an der Stirn oder im Nacken können den Schmerz erträglich machen. Manchen Menschen hilft eine Tasse heißen Kaffees mit Zitronensaft. Einige Migränepatienten können den Auslöser ihres Leidens meiden – etwa Schlafmangel oder Alkohol. Bei **Rückenschmerzen** sollten Sie sich entgegen früherer Ansichten aktiv bewegen – z.B. Rückenschwimmen, Rad fahren oder spazieren gehen.

• Medikamente

Alle Schmerzmittel können Nebenwirkungen hervorrufen. Experten raten daher: „Bleiben Sie bei dem Mittel, das Sie bislang gut vertragen haben.“ Die Wirkstoffe Acetylsalicylsäure (Aspirin, ASS-Ratiopharm), Paracetamol (etwa Ben-u-ron, Sinpro N Schmerz-Lösung) oder Ibuprofen (z.B. Aktren, Dolormin) bekämpfen leichte bis mäßige Schmerzen. Acetylsalicylsäure und Ibuprofen können die Schleimhaut im

- **Präsident** der Dt. Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin
- **Professor** für Allgemeinmedizin an der Georg-August-Universität Göttingen
- **Forschungsschwerpunkt** Hausärztliche Arzneimitteltherapie

Verdauungstrakt, vor allem im Magen, angreifen – immer mit einem Glas Wasser, nicht auf leeren Magen und an maximal sieben Tagen nacheinander einnehmen.

Hoch dosiertes Paracetamol kann die Leber schädigen, wichtig ist, die im Beipackzettel angegebene Menge nicht zu überschreiten. Von **Kombinationspräparaten** mit mehreren dieser Wirkstoffe wie z.B. Paracetamol plus Acetylsalicylsäure und Koffein raten Experten dringend ab.

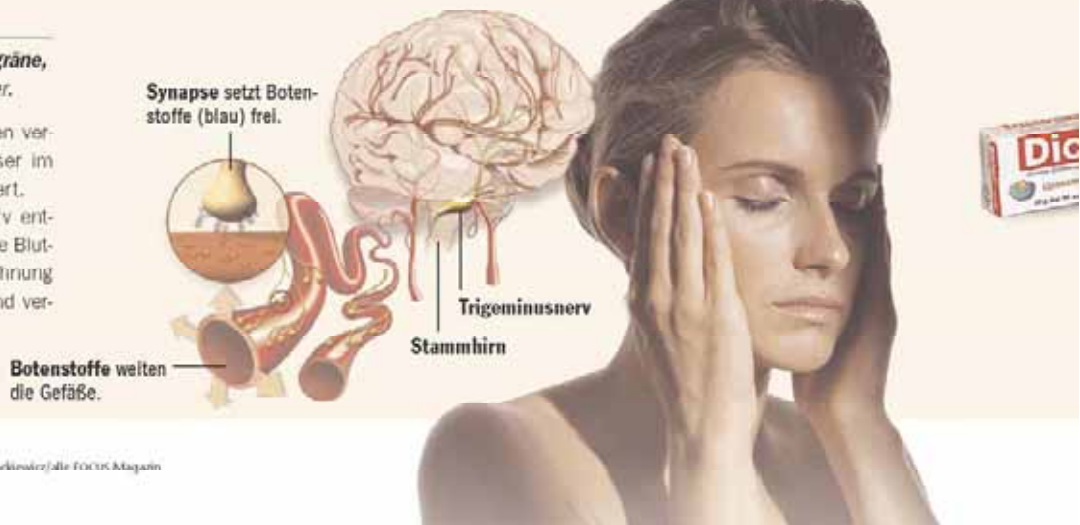
Achtung: Die häufige Anwendung von Schmerzmitteln kann selbst Kopfschmerzen auslösen. Dieser Schmerzmittelkopfschmerz beginnt meist morgens und tritt fast täglich auf. Einzige Abhilfe: Entzug unter ärztlicher Begleitung.

Leichte **Gelenkschmerzen** können sich mit entzündungshemmenden Salben wie Voltaren Schmerzgel, Diclac akut Gel,

Kopferbrechen

Acht Millionen Deutsche leiden an **Migräne**, Frauen dreimal häufiger als Männer.

- **Unbekannter „Generator“.** Experten vermuten, dass bei Migräne ein Auslöser im Stammhirn den Trigeminalgang aktiviert.
- **Typische Reaktionskette.** Der Nerv entlässt an seinen Enden Botenstoffe, die Blutgefäße in der Hirnhaut weiten. Die Dehnung reizt Nerven an den Gefäßwänden und verursacht den Migräneschmerz.





Dirk Stichtenoth

- **Kommissarischer Leiter** des Instituts für Klinische Pharmakologie der Medizinischen Hochschule Hannover
- **Arzneimittel-Beratung** für Ärzte
- **Entzündungs-Forschung** an der University of Michigan, Ann Arbor

Ibutox Creme oder Mobilat bessern. Der Nutzen von Extrakten der südafrikanischen Teufelskralle (etwa Rheuma-Sern, Teufelskralle-ratiopharm) ist in kontrollierten Studien nicht eindeutig bewiesen.

Der Wirkstoff Glukosamin (wie in Dona 200-S) ist ein Knorpelbestandteil. Langfristig eingenommen soll er Gelenkverschleiß (Arthrose) mildern – kontrollierte Studien dazu laufen gerade in den USA. Gegen einfache **Verspannungen** helfen Wärmepflaster. Diese dürfen Sie jedoch nicht bei Entzündungen anwenden.

Präparate wie Wobenzym oder Phlogenzym enthalten unter anderem Verdauungsenzyme aus der Bauchspeicheldrüse vom Schwein. Ein Nachweis für deren Wirksamkeit liegt nicht vor. Mögliche Nebenwirkungen sind Magen-Darm-Beschwerden und allergische Reaktionen.



SCHMERZKILLER Experten warnen vor einer Überdosierung mit Wirkstoffen

forschungsinstituts Psychonomics, wollen sich bei Beschwerden zunächst selbst mit rezeptfreien Medikamenten helfen. Insbesondere bei kleinen Wehwehchen fungiere der Apotheker zunehmend als Arztersatz.

Die Selbsthilfe hat Tradition: Bereits Hippokrates kannte um 400 Jahre v. Chr. die Heil bringende Eigenschaften von Pflanzen. Im zwölften Jahrhundert beschreibt die Äbtissin Hildegard von Bingen in ihrem Werk „Physica“ die Zubereitung, Wirkweise und Indikationen von etwa 300 pflanzlichen Arzneien. Sie begründete damit die erste für den Volksgebrauch bestimmte Heilmittellehre.

„Ich finde es wünschenswert, dass sich Patienten bei leichten Erkrankungen selbst helfen“, sagt Michael Kochen, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin aus Göttingen. „Nur sollten sie die richtige Strategie für die Selbstmedikation anwenden.“

Exklusiv für FOCUS verfasste Kochen gemeinsam mit dem Mediziner Dirk

Stichtenoth, Leiter des Instituts für Klinische Pharmakologie der Medizinischen Hochschule Hannover, einen umfassenden Gesundheitsführer (s. Kästen S. 82, 84, 86, 88, 92). Er enthält alle relevanten Informationen für die Do-it-yourself-Behandlung von Erkältungen, Magen-Darm-Beschwerden, Kopf-, Rücken-, Gelenk- und Zahnschmerzen, depressive Verstimmung sowie Gedächtnisstörungen. Experten beurteilen die gängigsten Wirkstoffe und Präparate und leiten an zur Selbstdiagnose.

Klingt eine zunächst als „Bagatelle“ eingestufte Erkrankung nicht nach ein bis zwei Tagen ab, stellen sich immer die gleichen Fragen: Wie kann ich mir selber helfen? Muss ich zum Arzt? Was hilft wirklich, zum Beispiel gegen eine Virenattacke? Und vor allem: Welche Risiken bergen die Pharmawirkstoffe?

„Dass Medikamente, die man sich selbst kaufen kann, kaum Nebenwirkungen haben, ist ein weit verbreiteter Irrglaube“, weiß der Mediziner Dieter Adam, Mitglied der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzte- ▶

So werden Sie Ihr eigener Gesundheitsmanager

Zur Selbstmedikation gehört mehr, als sich in der Apotheke mit Medikamenten einzudecken. Die **richtige Strategie** baut auf sechs Elementen auf.





Expertenrat: Kampf gegen Viren

Wie Sie Ihr Immunsystem bei einer **Erkältung, bei Husten, Schnupfen und Halsschmerzen** unterstützen können, verraten die FOCUS-Experten.

Erkältung

• Selbstdiagnose

Eine Erkältung beginnt meist langsam mit Kopf- und Gliederschmerzen, Schnupfen, Husten, manchmal mit Fieber. Sie klingt in der Regel nach ungefähr einer Woche wieder ab. Bei einer „richtigen“ **Grippe** (Influenza) hingegen verschlechtert sich das Befinden plötzlich. Hohes Fieber (ab 39,5 Grad Celsius), starke Müdigkeit, Gliederschmerzen kommen hinzu.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Bei Verdacht auf **Grippe** und bei Schüttelfrost **konsultieren Sie unbedingt einen Arzt**. Manchmal weitet sich ein einfacher Erkältungshusten zu einer Bronchitis aus – erkennbar am starken Husten mit schleimigem Auswurf und gelegentlich mit **Schmerzen hinter dem Brustbein**. Experten empfehlen eine jährliche Grippeimpfung für Personen ab 60 Jahren oder für Patienten mit chronischen Krankheiten.

• Hausmittel

Vermeiden Sie körperliche Belastungen. „Bethüten“ jedoch ist nicht zwingend notwendig. Es vermindert sogar die Kondition und erhöht die Gefahr, dass sich Blutgerinnsel (Thrombosen) bilden. Wenn das Fieber abklingt, stärkt ein halbstündiger Spaziergang das Befinden. Trinken Sie **zwei Liter Flüssigkeit** am Tag. Gegen eine verstopfte Nase, und wenn das Einatmen schwer fällt, hilft **Inhalieren mit Salzwasserdampf**. Bei hohem Fieber können lauwarme Wadenwickel die Körpertemperatur um ein Grad senken. Bei steigendem Fieber jedoch, wenn die Beine kalt sind und Frösteln auftritt, sollten Sie keine Wadenwickel anwenden, sondern heißen Tee trinken.

• Medikamente

Gegen Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen hilft Paracetamol. Wegen der **Gefahr der Leberschädigung** sollten Sie nicht mehr als die im Belpackzettel angegebene Menge am Tag einnehmen. Acetylsalicylsäure (ASS-Ratiopharm, Aspirin) und Ibuprofen (Aktren, Dolormin, Ibu Benuron) sind ebenso wirksam. Diese können jedoch die Magenschleimhaut schädigen. Die Fieber senkende Wirkung setzt bei allen drei Wirkstoffen nach etwa einer Stunde ein. Kombi-

binationspräparate wie Grippostad C Kapseln, Contac Erkältungs-Trunk forte, Wick Medinait oder -Daymed wirken zwar; wegen der erhöhten Gefahr von Nebenwirkungen raten Experten jedoch ab.

Erkältungssalben (Pinimenthol, Olynth, Stas Erkältungssalbe) lindern die Beschwerden leicht. Die südafrikanische Geranie **Umckaloabo** wirkt im Labor schwach gegen Bakterien. Erkältungen aber sind zu 90 Prozent von Viren ausgelöst. Die Wirksamkeit von Abwehrstimulatoren mit Purpursonnenhut, Echinacea purpurea (wie Echinacea-ratiopharm, Echinapur oder Lymphozil), wird momentan in Studien in den USA geprüft. Mögliche Nebenwirkungen: Allergien, Autoimmunerkrankungen.

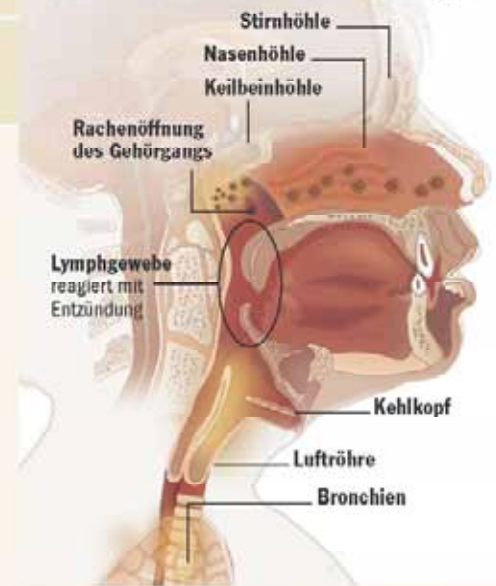
Schnupfensprays und -tropfen mit gefäßverengenden Wirkstoffen (z.B. Otriven, Olynth, Nasivin) wirken zuverlässig gegen eine „verstopfte Nase“ und öffnen die Zugänge zu den Nebenhöhlen. Wegen der **Gefahr der Nasenschleimhaut-Schädigung** und der Gewöhnung sollten Sie diese Mittel jedoch nicht länger als eine Woche am Stück benutzen. Salzlösungen wie beispielsweise Emser Lösung oder Olynth salin fördern den Schleimabfluss und haben keine Nebenwirkungen.

Hustenstiller (wie Silomat, Stas Hustenstiller, Sedotussin) unterdrücken den Hustenreflex – gut bei trockenem Reizhusten. Schleim hingegen muss abgehustet werden. Ob Schleimlöser wie Bronchicum Tropfen, Bronchipret oder Mucosolvan dazu beitragen, ist bislang nicht durch kontrollierte Studien belegt. Sicherer: Dampf-inhalation und viel trinken.



Abwehrreaktionen des Körpers

Erkältungsviren vermehren sich in Rachenzellen und besiedeln dann **die oberen Atemwege**.



DIE SCHLEIMHAUT ist entzündet, das Immunsystem aktiv. Der Rachenring mit Mandeln und diffuses Lymphgewebe schwillt an

Halsentzündung

• Selbstdiagnose

Im Hals können die Rachen Schleimhaut, der Kehlkopf, die Mandeln oder die Seitenstränge schmerzen (Angina). Hier angeordnetes Lymphgewebe, der Rachenring, schützt die Eintrittspforte in den Körper. In der Regel lösen Viren die Entzündung aus – erkennbar am geröteten, geschwollenen und schmerzenden Rachenraum. Eitrige Stippchen auf den Mandeln weisen eher auf eine bakterielle Infektion hin, etwa durch **Streptokokken**.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Virale Halsentzündungen sind harmlos. Bakterien wie Streptokokken können

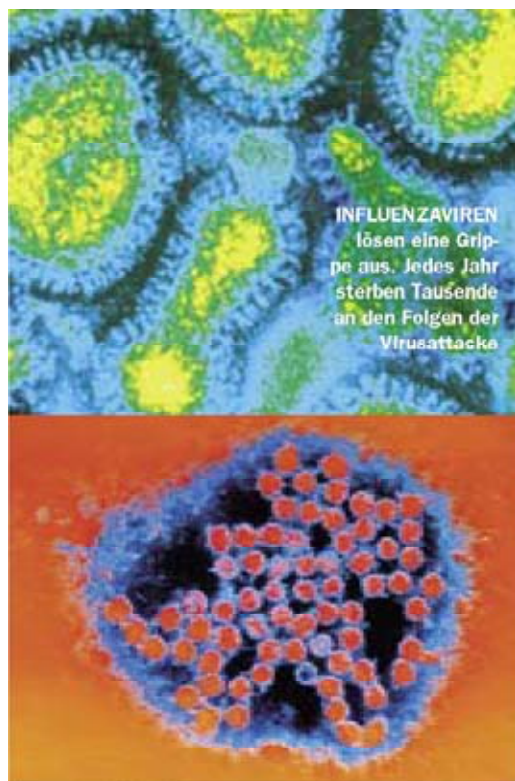
DIVA

Die Wurzel der südafrikanischen Heilgeranie Umckaloabo kann nur alle drei Jahre geerntet werden

VIRENABWEHR

Apotheken bieten weit über 100 Präparate gegen die diversen Symptome der Erkältung





INFLUENZAVIREN lösen eine Grippe aus. Jedes Jahr sterben Tausende an den Folgen der Virusattacke

RHINOVIREN sind Hauptverursacher von Erkältungen. Beim Niesen werden sie mit 150 Stundenkilometern vier Meter weit geschleudert

jedoch gelegentlich **gefährliche Entzündungen** im Herzen und Herzbeutel verursachen. Bei starken Halsschmerzen, eitrigen Stippchen auf den Mandeln und hohem Fieber (ab 39,5 Grad) sollten Sie unbedingt zum Arzt gehen.

• Hausmittel

Feuchtwarme Halswickel und das Gurgeln mit Salbei-, Kamillentee oder einer Salzlösung (ein Teelöffel Salz auf einen halben Liter Wasser) spült Erreger von der Schleimhaut und mildert leichte Schmerzen. Günstig wirkt auch das Lutschen von Halsbonbons. Es steigert die Produktion von Speichel. Das benetzt den Hals und bringt **körpereigene bakterientötende Stoffe** – die so genannten **Lysozyme** – an die betroffenen Stellen.

• Medikamente

Schmerzlindernde Lösungen oder Lutschtabletten mit **lokal wirkenden Betäubungsmitteln** können Allergien auslösen. Lutschtabletten wie Neo-Angin oder Frubienzyl hingegen wirken nicht besser als normale Halsbonbons.

Chemische Gurgellösungen bekämpfen oberflächlich wachsende Bakterien, zur Abtötung der tief sitzenden Viren sind sie nicht ausreichend. Pflanzliche Gurgellösungen wie Salviathymol N, Mint-Lysoform oder Kamillosan wirken ähnlich wie das Gurgeln mit starkem Salbeitee.

schaft. Im Einzelfall kann die unqualifizierte Eigentherapie sogar das Leben kosten.

Tödliche Selbsttherapie. Die häufigsten Vergiftungen mit Medikamenten sind die Folge unbeabsichtigter Überdosierungen, etwa mit Wirkstoffen aus Schmerzpräparaten. „Sie können schwere Leberschäden, Magenblutungen oder Magendurchbrüche verursachen“, warnt der klinische Pharmakologe Dirk Stichtenoth.

„Als besonders harmlos gelten pflanzliche Präparate“, weiß der Münchner Mediziner Adam. Patienten nehmen sie nicht als potente Medikamente wahr. Zwei aktuelle Studien der Universitätsklinik Heidelberg ergaben, dass viele Patienten „eigene“ Präparate heimlich mit ins Krankenhaus nehmen und sie den Ärzten verschweigen. Studienleiter Walter Haefeli hat mit feinen Messmethoden ein breites Spektrum von Mitteln im Urin der Patienten nachgewiesen. Insgesamt fand das Team des Heidelberger Wissenschaftlers bei 44 durchwegs älteren Studien-

teilnehmern die erstaunliche Anzahl von 996 Arzneimitteln.

„Wer sich richtig beraten lässt, kann Risiken minimieren und die Selbstmedikation sicher gestalten“, so Stichtenoth. Seiner Meinung nach spielen Apotheker eine wesentliche Rolle. Fast 80 Prozent der Informationen zur Selbstmedikation erhalten Patienten vom Apotheker. Dieser hilft im Akutfall bei der Auswahl geeigneter Arzneien, warnt vor Wechselwirkungen und rät auch schon einmal von einem Mittel ab. So zum Beispiel, wenn eine sehr dünne junge Frau eine oder mehrere große Packungen Dulcolax, ein Abführmittel, kaufen möchte, das manchmal zur Gewichtskontrolle missbraucht wird. „Ich erkenne die Nutzerinnen von weitem“, sagt eine Apothekenhelferin, die nicht genannt werden möchte. „Wir sprechen sie auf die Risiken an, zum Beispiel, dass der Darm auf Dauer erlahmt, wenn er sich an das Mittel gewöhnt.“

Immer mehr Menschen bestellen ihre Arzneien jedoch im Internet, die Beratung fehlt. Jens Apermann, Grün- ▶



JUNGGESELLEN-SAMMELSURIAM Apermanns Hausapotheke steckt in einem Briefkasten



NETZ-APOTHEKER Jens Apermann aus Hamburg hat die Apo AG gegründet

PILLEN VON ALDI

Im Extrapropekt bewirbt der Discounter seit neuestem Medikamente





Expertenrat: Fit im Kopf

Millionen Menschen nehmen Mittel gegen **Gedächtnisstörungen**.
Präparate aus Ginkgo-Trockenextrakt sind die Bestseller in der Apotheke.



• Selbstdiagnose

Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen machen sich zunächst durch Kleinigkeiten bemerkbar: Sie verlegen den Schlüssel häufig, vergessen den Pin für Kreditkarte und Namen, müssen Einkaufslisten schreiben. Oft überfordert negativer Stress oder eine zeitweise Informationsüberflutung die Synapsen. Zum Selbstschutz limitiert der Körper dann den „Arbeitsspeicher“ des **Gedächtnisses**. Die Konzentration kehrt in der Regel zurück, wenn die Stress-Situation überwunden ist.

Manchmal mindern auch andere Krankheiten, zum Beispiel eine gestörte Schilddrüsenfunktion, Blutarmut oder der Mangel an Vitamin B₁₂ die Gedächtnisleistung. Überdosierte Entwässerungsmittel können ähnliche Symptome hervorrufen.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Wenn Sie an sich eine plötzliche Vergesslichkeit bemerken, zum Beispiel nicht mehr ohne Erledigungsliste auskommen, jeden Termin aufschreiben müssen, Verabredungen vergessen oder sich Namen schlecht merken, sollten Sie einen Arzt konsultieren. Auch dann, wenn die **Vergesslichkeit länger als ein halbes Jahr** anhält und die Lebensqualität beeinträchtigt.

• Training

Studien zum **Gedächtnistraining** haben bewiesen, dass diese Methode nachlassender Gehirnleistung entgegenwirkt. Arbeiten Sie gezielt und langfristig an dem Ihnen wichtigsten Problem. Auch Karten- oder Schachspielen, Tanzen und Musizieren schützen. Regelmäßige sportliche Betätigung verbessert die Leistung des

Gehirns. Ausreichender Nachtschlaf verstärkt die Abspeicherung im Langzeitgedächtnis, da sich Informationen in dieser Phase verfestigen.

• Medikamente

Extrakte aus den Blättern des Ginkgo-biloba-Baumes (Tebonin, Rökan und andere) gehören zu den am häufigsten verwendeten Mitteln im Bereich der Selbstmedikation. **Seit dem Tertiär** hat sich der Baum nicht verändert und gilt als lebendes Fossil. Seine Immunität gegen Pilze, Bakterien und Viren macht ihn zu einer der widerstandsfähigsten Pflanzen. Ein Ginkgo-Baum überlebte selbst den Abwurf der Atombombe in Hiroshima – inmitten einer sonst komplett zerstörten Vegetation. Seinen Inhaltsstoffen (Terpene, Proanthocyanide, Flavone usw.) wird eine durchblutungsfördernde



Expertenrat: Wenn die Seele weint

Jeder Zehnte leidet im Lauf seines Lebens an einer **depressiven Verstimmung**.
Klingt sie nicht von allein ab, sollten Sie zum Arzt oder Psychologen gehen.

• Selbstdiagnose

Gedrückte Stimmung, gepaart mit Müdigkeit oder Traurigkeit, sind, wenn sie selten auftreten, oft **einfache Verstimmungen**. Fühlt man sich hingegen häufig oder über längere Zeit traurig oder gefühllos und erscheinen Freizeitbeschäftigungen, Arbeit und Beziehungen sinnlos, kann eine **Depression** zu Grunde liegen. Mögliche weitere Anzeichen dieser Krankheit sind Entscheidungs- und Konzentrationschwäche. Auch Antriebslosigkeit oder Unruhe, Angstzustände und innere Leere, Schlafstörungen bis hin zu Suizidgedanken kommen vor.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Jede Depression verlangt ärztliche Behandlung. Sobald Sie über längere Zeit oder wiederholt Symptome spüren, sollten Sie einen Fachmann aufsuchen. Depressionen können sich auch mit körperlichen Symptomen, etwa Gewichtsabnahme,

Schwindel oder Rückenschmerzen, bemerkbar machen.

• Hausmittel

Regelmäßiger Sport und die Pflege **sozialer Kontakte** können über Stimmungstiefs hinweghelfen. Gestalten Sie sich einen geregelten Tagesablauf. Planen Sie sowohl unangenehme Aufgaben als auch Auszeiten für sich und Aktivitäten, an denen Sie Spaß haben, fest ein.

• Medikamente

Johanniskrautpräparate (Lai 900, Esbericum forte, Felis 425 oder Hyperforat) können unterstützend eingenommen werden. **Vorsicht:** Das Mittel schwächt die Wirksamkeit vieler anderer Medikamente, unter anderem der **Anti-Baby-Pille** sowie lebensnotwendiger Immunsuppressiva nach Transplantationen. Weitere mögliche Nebenwirkungen sind Allergien und Lichtempfindlichkeit. Die Einnahme sollten Sie mit einem Arzt besprechen.

PSYCHO-TIEF

In den lichtarmen Monaten leiden viele an einer Winterdepression



JOHANNISKRAUT in pflanzlichen Medikamenten mindert gleichzeitig die Wirkung der Pille



EXTRAKTION

Im Labor wird Gingko nach einem standardisierten Verfahren verarbeitet

Wirkung zugesprochen. Jetzt prüfen Forscher des amerikanischen National Center for Complementary and Alternative Medicine bei Washington an 3000 Menschen im Alter von mehr als 75 Jahren, ob Gingko wirkt.

Selbsttests im Internet:

www.gedaechtnisonline.de
www.kopfsache-interaktiv.de



LEBENDES FOSSIL

Die Form des Ginkgoblatts hat sich seit Millionen von Jahren nicht verändert

der der Internet-Apotheke Apo AG, hat die Anzahl der Dulcolax-Packungen pro Sendung aus Sicherheitsgründen begrenzt. „Wenn jemand zwei Großpackungen bestellt, bekommt er sie nicht“, erläutert Apermann seine Statuten.

Wieder andere besorgen sich Medikamente aus den USA, die in Old Europe nicht erhältlich sind. Die ehemalige Leistungssportlerin Irena Schneider schluckt jeden Morgen eine Pille, die ihre Knieschmerzen lindert. „18 Jahre Handball und zahlreiche Operationen haben meine Gelenkknorpel zerstört“, erzählt die 34-Jährige aus Usingen bei Bad Homburg. Früher litt sie sechs Tagen pro Woche an Schmerzen, heute – mit etwas Glück – nur noch an einem.

Seit ihre Freundin eines Tages mit der Wirkstoffkombination aus Chondroitin- und Glucosamin-Sulfat aus einem amerikanischen Drugstore nach Deutschland kam, schöpfte Schneider wieder Hoffnung. Der Mix aus Knorpelbestandteilen soll die fortschreitende Arthrose aufhalten. Seit ein paar Monaten trainiert Schneider zusätzlich ihre Muskulatur auf einem Hometrainer. Die angeblich unvermeidbare Knieoperation, die für Januar avisiert war, hat sie abgesagt.

Die Akte „Ich“. Experten empfehlen bei einer chronischen Erkrankung wie in ►



Neues Auto? Dann auch die Kfz-Versicherung wechseln und bis zu 200 Euro sparen. DA Direkt.

Bei einem Fahrzeugwechsel können Sie Ihre Kfz-Versicherung einfach kündigen. Entscheiden Sie sich jetzt für die DA Direkt und profitieren Sie von günstigen Beiträgen und überzeugenden Service-Leistungen.

Ihre Service-Vorteile:

- 7 x 24 Stunden kompetenter Kundenservice am Telefon
- 7 x 24 Stunden Schadenservice und schnelle Schadenregulierung
- 37 Geschäftsstellen zur persönlichen Beratung vor Ort
- TÜV-geprüfte, überdurchschnittliche Servicequalität

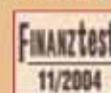
))) 0180-24 24 100

(0 Cent/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom)

))) 37 Geschäftsstellen

))) www.dadirekt.de

Überzeugend im Test:



DA))) direkt

Deutsche Allgemeine Versicherungen



BLUTFETTSENKER FÜR JEDERMANN Das cholesterinsenkende Präparat Simvastatin gibt es ab Juli 2004 in Großbritannien als erstem Land ohne Rezept

diesem Fall, einen Gesundheitsordner anzulegen, der Informationen über selbst eingenommene Präparate oder Untersuchungsergebnisse vom Arzt enthält (s. Kasten S. 83 unten). „Jeder Mensch hat andere Schwachstellen“, weiß Michael Kochen. „Wir müssen sie nur kennen.“

So individuell der Körper auf Stress und Krankheit reagiert, so unterschiedlich sprechen Menschen auch auf Medikamente an. Zu den ungeklärten Phänomenen der Selbstmedikation gehört, dass viele Alternativtherapien, Präparate und Hausmittel etwa gegen Erkältungen, Kopfschmerzen oder Halsschmerzen wirken, obwohl sie in Studien schlecht abschneiden. Auch wenn Erkältungstees und Halsbonbons in wissenschaftlichen Untersuchungen scheitern, spricht die individuelle Erfahrung vieler Leidender für deren Anwendung.

Heilung durch Hoffnung? Forscher des amerikanischen National Center for Complementary and Alternative Medicine bei Washington gehen jetzt genau dieser Frage nach: Welche Prä-

parate heilen wirklich, und bei welchen Leiden helfen Placeboeffekt und Selbstheilungskräfte? Margaret Chesney, stellvertretende Leiterin des Instituts, untersucht in kontrollierten Studien, wie gut Glucosamin-Chondroitin-Mittel gegen Arthrosen wirken.

In einer weiteren großen Studie mit mehr als 3000 Personen über 75 Jahre testen die Forscher, ob Gingko biloba vor geistigem Abbau oder schwerer Demenz schützt. In der Studie vergleichen sie Probanden, die den Pflanzenextrakt über fünf Jahre nehmen mit Menschen, die lediglich ein Scheinmedikament bekommen.

Die Selbstheilungskräfte unseres Körpers faszinieren Forscher seit Jahrzehnten. Vor mehr als 25 Jahren wies ein Team von der University of California erstmals in einer Studie den Placeboeffekt bei der Schmerzlinderung wissenschaftlich nach. Sie untersuchten Patienten nach einer Weisheitszahn-Operation und gaben der einen Gruppe ein Scheinpräparat. Wie erwartet, berichteten sie von einer Linde- ►

Hausapotheke für den Nachwuchs

Wenige Medikamente eignen sich für die Selbstmedikation von Kindern. Wichtig sind die **richtige Dosierung** und ausreichendes Hintergrundwissen.

1. Fieber- und Schmerzen

Fiebernde Kinder schwitzen häufig stark. Sie benötigen viel Flüssigkeit und sollten nicht zu warm angezogen werden.

Ab 39 bis 39,5 Grad Körpertemperatur raten Ärzte, das Fieber zu senken. Bei Fieberkrampf-Kindern sollten Sie ab 38 Grad eingreifen. Kalte Wadenwickel helfen gegen die Hitze.

• Medikamente

Paracetamol und Ibuprofen lindern Fieber und Schmerzen. Vom Paracetamol (wie ben-uron-Zäpfchen oder Saft, Captin Zäpfchen) erhalten Säuglinge bis zu einem Jahr 125 mg als Zäpfchen. Kinder bis sechs Jahre bekommen 250 mg, ältere Kinder bis zu 500 mg als Saft oder Tabletten. Ibuprofen (Nurofen Saft) können Sie Säuglingen ab dem sechsten Monat verabreichen. Dosis: Auf drei bis vier Dosen verteilt, maximal 20 bis 30 mg je kg Körpergewicht pro Tag. Für Kinder ab zwei Jahren gibt es jetzt auch Nurofen-Junior-Zäpfchen.

2. Husten

Bei unkompliziertem Husten kann schleimlösender Hustensaft (Mucosolvan, Thymipin, Prospan Hustensaft mit Efeublättertrockenextrakt) helfen. Zusätzlich: inhalieren und reichlich trinken.

3. Schnupfen

Abschwellende Nasentropfen wie Olynth, Nasivin oder Otriven helfen Kindern, Luft zu bekommen. Es gibt spezielle Präparate für Säuglinge, Kleinkinder, Schulkinder und Jugendliche in unterschiedlicher Dosierung.

Bei hohem Fieber oder ständigem Husten sollte das Kind am zweiten oder spätestens dritten Tag zum Kinderarzt. Bei Atembeschwerden sollte sofort ein Arzt konsultiert werden. Es könnte sich unter anderem um eine Bronchitis oder eine Lungenentzündung handeln.

4. Windel-Dermatitis

Einfache Rötungen (Windel-Dermatitis) lindern Zinksalbe, Panthenol (etwa in Be-



GLÜHENDE KINDERSTIRN Kalte Wickel und Schmerzmittel wirken fiebersenkend. Wichtig ist eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr

panthen) oder auch homöopathische Salben (wie Calendumed). Hartnäckige Rötungen mit scharf begrenztem Rand und manchmal schuppiger Haut deuten hingegen auf eine behandlungsbedürftige Pilzinfektion hin. Dagegen helfen Pilzsalben (Mykoderm, Moronal).

5. Insektenstiche, Verbrennungen

So genannte Antihistaminika (Fenistil) lindern leichte Verbrennungen, harmlose Sonnenbrände sowie Insektenstiche.

Quelle: Dr. Sabine Bartholomäus, Kinderärztin, Berlin



DR. MED. DICKHÄUTER
Elefantinnen kennen Pflanzen, die Wehen auslösen und nehmen mitunter lange Umwege auf sich, um sie zu finden

PARASITEN-TOD
Schimpansen zerkauen Stängel von Sträuchern, um Infektionen mit lästigen Darmparasiten loszuwerden



NEBENWIRKUNGS-EXPERTE

Der Münchner Mediziner Dieter Adam, Mitglied der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, beurteilt Nebenwirkungen von Präparaten

GROSSE STUDIEN

Margaret Chesney vom National Center for Alternative Medicine bei Washington erforscht die Wirkung von Gingko und Glucosamin/Chondroitin



MADE IN USA

Amerikanische Drugstores bieten Arthrose-Blocker, Libido-Präparate, Schlankheitsmittel und Hormonersatz-Präparate mit Soja



ULRIKE BARTHOLOMÄUS/
SUSAN SCHÄDLICH/
SILVIA SANIDES

rung der Schmerzen – das körpereigene Glückshormon Endorphin, das wie Morphin schmerzlindernd wirkt, tat seinen Dienst.

Die andere Gruppe erhielt auch ein Placebo und ohne ihr Wissen Naloxon, ein Mittel, das schmerzhemmende Glücksstoffe blockiert. Diese Probanden berichteten, dass die Zahnschmerzen wieder zugenommen hätten. Ihre körpereigene Apotheke wurde außer Gefecht gesetzt, die Gehirne reagierten nicht auf die lindernde Kraft des Scheinmedikaments.

Besonders eindrucksvoll greift der Placeboeffekt bei Kindern. Viele Wehwehchen wurden schon durch buntes Pflaster geheilt oder ein bisschen Wundsalbe auf den blauen Fleck. Ansonsten raten Experten bei der Selbstmedikation von Kindern zu Zurückhaltung. „Nur wenige Medikamente gehören in die Hausapotheke“, rät Kinderärztin Sabine Bartholomäus aus Berlin (s. Kasten S. 88). Insbesondere sollen die Kleinen keine Mittel bekommen, die ihren älteren Geschwistern über die letzte Gesundheitskrise geholfen haben. Genaue Dosierung nach Körpergewicht und Alter verhindern riskante Fehlbehandlungen.

Ganz ohne Dosierungsanleitung und Packungsbeilage kommen Tiere aus. Im Tierreich ist die medizinische Selbstversorgung weit verbreitet. Schimpansen im Mahale-Nationalpark in Tansania zerkauen die Stängel des Vemonia-amygdalina-Strauchs, um eine Infektion mit Darmparasiten loszuwerden. Zwanzig Stunden nach der Heilkur geht es ihnen deutlich besser. Laboruntersuchungen zeigten, dass die Pflanze einen wirkungsvollen Cocktail aus Abwehrstoffen gegen Mikroben und Parasiten enthält.

Elefanten nutzen Kräuter sogar zur Geburtshilfe: Eine hochtrachtige Elefantin, dies beobachteten Forscher in Ostafrika, wich von ihrer üblichen Strecke ab, nahm einen Umweg von fast 30 Kilometern, um die Blätter eines mit dem Borretsch verwandten Baumes zu fressen, der normalerweise nicht auf dem Speiseplan der Tiere steht. Wenige Tage später setzten die Wehen ein. ■

Weitere Infos zu Präparaten:
► www.focus.de/Arzneimittel



Expertenrat: Tumult im Bauch

Eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung halten **Magen und Darm** gesund. Bei Beschwerden helfen oft Hausmittel.



REISE-BEGLEITER
Durchfallmittel wie Imodium gehören in die Reiseapotheke

Durchfall

• Selbstdiagnose

Durchfall (Diarrhoe) bleibt meist ein vergleichsweise harmloses Leiden. Oft stammt es von einem **Magen-Darm-Infekt**, der ohne Behandlung wieder abklingt.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Kleinkinder und alte Menschen verlieren bei Durchfällen rasch viel Flüssigkeit. Sie sollten bei starken Beschwerden immer zum Arzt. Behandelt werden muss auch bei Fieber über 39 Grad und wässrigem Durchfall, der nicht endet. Blutbeimengungen oder schwarzer Stuhl (Teerstuhl) deuten auf Blutungen im Magen oder Darm hin – **sofort zum Arzt**.

• Hausmittel

Oft kann ein geriebener Apfel, gemischt mit zerquetschter Banane die Beschwerden lindern; der Apfel enthält das stopfende **Gellermittel Pektin**. Gegen Flüssigkeits- und Elektrolytverlust beugen Cola und Salzstangen vor – alternativ Orangensaft mit zwei Teelöffeln Traubenzucker und einem Teelöffel Kochsalz pro Liter.

• Medikamente

An Stelle von Cola und Salzstangen ersetzen auch **Fertig-Elektrolytmischungen** aus der Apotheke die vermehrt ausgeschiedenen Mineralsalze. Opiumähnliche Mittel wie zum Beispiel Imodium, Lopedium, Loperamid stoppen den Durchfall. Allerdings können Stoffwechselprodukte und Gifte von Viren und Bakterien im Körper bleiben. Daher sollten Sie die Mittel nur anwenden, wenn es unbedingt nötig ist, kein Fieber besteht

– maximal zwei Tage lang. Die Wirksamkeit pflanzlicher Mittel (Tannacomp oder Uzara Dragees) ist schwach. Trockenhefe und Bakterien in Medikamenten wie etwa Perenterol, Perocur, Omniflora oder Mutaflor verdrängen schädliche Darmkeime und lindern so Durchfälle. Eventuelle Nebenwirkungen: Blähungen und Allergien.

Verstopfung

• Selbstdiagnose

Von Verstopfung (Obstipation) sprechen Ärzte erst nach mehr als drei Tagen.

• Wann sollten Sie zum Arzt?

Einen Arzt sollten Sie nach drei Tagen konsultieren oder wenn gleichzeitig Schmerzen, Fieber oder Erbrechen auftreten. Auch wer plötzlich und ohne erkennbare Ursachen (fremde Umgebung, Bewegungsmangel, falsche Ernährung) erstmals Beschwerden verspürt, muss zum Arzt.

• Hausmittel

Drastisch abführende Bitter- oder Glaubersalze nicht anwenden, sie können u. a. den Blutdruck beeinflussen. Besser sind **Leinsamen, Weizenkleie, Flohsamen** als natürliche Quellstoffe. Begleitend mindestens **1,5 Liter Flüssigkeit** trinken, sonst droht ein Darmverschluss. Abführend wirken auch eingeweichte Trockenpflaumen.

• Medikamente

Abführmittel dürfen Sie **höchstens zwei Wochen** lang einnehmen. Andernfalls gewöhnt sich der Darm daran. Der synthetische Zucker Lactulose (z. B. Bifiteral, Bifinorma, Lactulose Neda) bindet Wasser im

Darm und dehnt ihn. Glycerinzäpfchen eignen sich auch für Kinder. Kurzfristige Erleichterung schaffen Abführmittel wie Dulcolax NP Tropfen, Laxoberal, Agiolax; sie reizen aber den Darm. Bei längerem Gebrauch droht **Kaliummangel**, der den Darm wiederum träge macht und Herzrhythmusstörungen verursachen kann. Ebenfalls gefährlich sind Sennesblätter sowie -früchte und aloehaltige Mittel, denn diese reizen die Darmwand.

Sodbrennen

• Selbstdiagnose/wann zum Arzt?

Sodbrennen, der Rückfluss sauren Mageninhalts in die Speiseröhre äußert sich in einem **brennenden Schmerz** hinter dem Brustbein. Oft wird er begleitet von saurem Aufstoßen, das sich beim Liegen verstärkt. Hält es länger als vier Wochen an, sollten Sie einen Arzt aufsuchen.

• Hausmittel

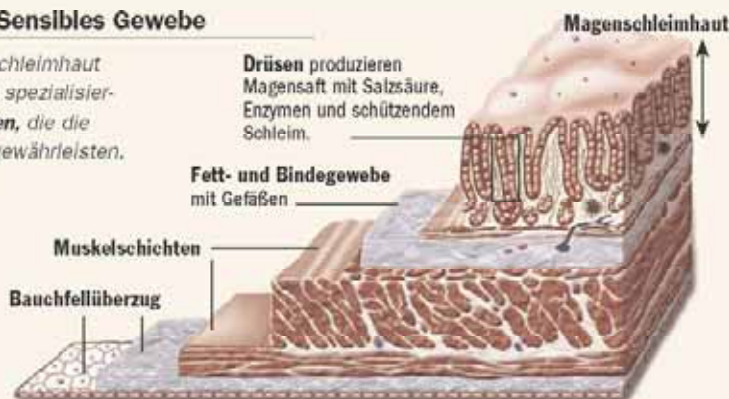
Verzichten Sie bei Sodbrennen auf Kaffee und Alkohol (Sekt und Weißwein), denn diese stimulieren die Magensäurebildung. Kamillen- oder Pfefferminztee, alternativ auch schwarzer Tee, hemmen Entzündungen und beruhigen.

• Medikamente

Kurzfristig helfen säurebindende Medikamente wie Rennie, Maaloxan oder Talcid. Ebenso wie Heilerde können diese andere Präparate binden und deren Wirkung mindern. Die **Produktion von Salzsäure** in den Magendrüsen hemmen beispielsweise Ranitic, Zantic oder Pepcid. Diese Mittel sind gut verträglich und wirksam.

Sensibles Gewebe

Die Magenschleimhaut besteht aus spezialisierten **Schichten**, die die Verdauung gewährleisten.



MAGENSPIEGELUNG Der Arzt untersucht die Schleimhaut auf gefährliche Geschwüre

Fotus B. Dackiewicz/PHOX/Magazin, T. Pfaffm/Team



BEKANNTE GRÖSSE mit mehr Schnauze: Opels Kompakt-Van Zafira



OPEL ZAFIRA

Frontgetriebener Kompaktvan mit sieben Sitzen

Motor	4-Zyl.-Otto u. -Diesel; 1,6–1,9 l
Leist.	74–147 kW (100–200 PS)
Länge x Breite	4,47 x 1,78 m
Höhe	1,64 m
Höchstgeschw.	178–220 km/h
Verbrauch*	6,9/5,9 l/100 km
Preis	ab zirka 19 500 Euro

*verfügbare Angabe für 1,6 l Diesel 1,9 l Diesel

-  praxisgerechte Variabilität; sinnvolle Technikinnovationen
-  eingeschränkter Platz in der dritten Reihe

AUTO

Sanfte Stupsnase

Im Sommer rollt die zweite Generation von Opels Erfolgsmodell Zafira zu den Händlern

Nach der Kundenbefragung hatte das Entwicklungsteam des neuen Opel Zafira Grund zum Feiern. „Wie üblich beurteilten die Probanden die Konzepte, ohne zu wissen, von welcher Marke sie stammen“, erklärt Opel-Designer Malcolm Ward. „Als wir schließlich mitteilten, dass das von ihnen mit Abstand am besten beurteilte Konzept von Opel stammt, gingen die Sympathiewerte nochmals hoch.“ Die Opelner aus dem Werk Bochum wird's freuen – denn da läuft der Neue ab Ende April vom Band.

Lichtblick in schwerer See. Der Nachfolger von Opels erfolgreichem Kompakt-Van gilt als Hoffnungsträger der gebeutelten GM-Tochter. Statt ein Sparmobil auf die Räder zu stellen, setzen die Rüsselsheimer auf High Tech: Als Erster seiner Klasse wird der neue

Zafira mit einem elektronisch geregelten Fahrwerk und einem Kurvenlicht der neuesten Generation zu haben sein.

Die neue Stupsnase verleiht dem Opel mehr Gesicht und hilft, künftige Forderungen zu Gunsten der Fußgängersicherheit zu erfüllen. Obendrein wirkt das Design deutlich gefälliger als beim eher funktional gestalteten Vorgänger. Dank breiterer Spur ist der Neue außen wuchtiger geraten – und innen geräumiger.

In einem Punkt freilich ist er der Alte geblieben: Das bekannte variable Sitzsystem ermöglicht es, die Vielfalt des Opels-Vans schnell und ohne Ausbau der Sitze zu nutzen. Ein Konzept, das die meisten Bastellösungen der Konkurrenz noch immer übertrifft.

Ein besonderer Gag der jüngsten Zafira-Generation sind die in der Wagen-

mitte längs geteilten Glasdächer. Da diese weiter nach vorn ragen als übliche transparente Dächer, genießen Fahrer und Beifahrer mehr Helligkeit als üblich. Zudem bietet das Dachmittelteil dank dieser Anordnung zusätzlichen Raum für große Ablagen, von denen Familienautos bekanntlich nie genug haben können.

Auch die Motorenpalette renovierte Opel gründlich: Bereits ab dem Verkaufsstart im Juli gibt es neben den Benzinern kräftige Diesel mit bis 150 PS, in Deutschland mit serienmäßigem Partikelfilter. Zu kombinieren sind sie wahlweise mit einem manuellen oder einem automatischen 6-Gang-Getriebe.

Im Segment der Kompakt-Vans besitzt der Zafira mit diesen Zutaten gute Chancen, weiterhin als Maßstab zu gelten. Was vielleicht auch daran liegt, dass sein Designer privat motiviert war. „Während der ganz heißen Phase brachte meine Frau Zwillinge zur Welt.“ erzählt Ward. „Ich hab dann immer nur gedacht: Das muss das perfekte Familienmobil werden, sonst gibt es hinterher zu Hause Stress ...“ ■

MICHAEL VON KLODT

DECKENLICHT
Das zweigeteilte Glasdach lässt den Innenraum luftig erscheinen



FORMGEBER
Opel-Designer Malcolm Ward brachte mehr Dynamik in den Zafira II





AUS FÜNF MACH EINS

Yamaha will mit einem einzigen Lautsprecher realistischen Raumklang erzeugen. Der Sound-Projektor YSP-1 bündelt mit 40 digitalen Verstärkern den Schall in Strahlen. Die werden im Raum so **von den Wänden reflektiert**, als käme der Ton aus verschiedenen Richtungen. YSP-1 kommt im März für rund 1000 Euro auf den Markt.

RUNDUMKLANG aus einem Stück von Yamaha

WO BIST DU GERADE?

Siemens plant eine Technik, mit der Autofahrer in der Bord-elektronik sehen, wo sich ihre Freunde befinden. Für die **Auto-Buddys** benötigt jeder Teilnehmer GPS-Empfänger, Navigations-system – und die Einwilligung der anderen.

MITSCHNEIDEN VERBOTEN

Einen Fernsehfilm fürs eigene Archiv aufnehmen – dafür sollen Zuschauer in Zukunft bezahlen. Microsoft und Macrovision planen einen **analogen Kopierschutz** für Windows. Fernseh-kopien auf der Festplatte sind dann nur eine bestimmte Zeit lang abspielbar, danach verfällt das Nutzungsrecht.

FOCUS-E-MAIL

Sie erreichen das Ressort Forschung & Technik unter folgender Adresse: future@focus-r.de



FARBENSUCHE „Nimm mal das Orange da!“ – Kinder malen mit den Objekten ihrer Umgebung



SEHENDER PINSEL Die eingebaute Kamera merkt sich Muster, Farben und sogar Bewegungsabläufe

Die Welt als Farbtopf für Kinderbilder

Kinder malen gern alles Mögliche an – wie wäre es, wenn sie auch mit allem Möglichen malen könnten? Kimiko Ryokai vom MIT Media Laboratory in Cambridge (USA) hat einen Pinsel entwickelt, mit dem Kinder die Farben von Tischen, Stühlen und selbst Kleidern für ihre Bilder kopieren können.

Der I/O-Brush hat ein intelligentes Innenleben: Wenn das Kind mit den Borsten auf seine Jeans tupft, melden Berührungssensoren das der eingebauten Kamera. Sofort sendet sie Farbe und Muster an die Pinsel-Software.

Jetzt kann das Kind auf einem speziellen Grafiktablett mit der Jeans-Farbe malen.

„Die Kinder nehmen ihre Umgebung ganz neu wahr“, erzählt Forscherin Ryokai. Zu ihrer Überraschung benutzen die Kids I/O-Brush außerdem wie ein Periskop, um zum Beispiel unter Schränke zu schauen. Die Bilder werden damit zu Geschichten: Die Kinder erzählten in Tests mit Begeisterung, wo sie ihre Farben gefunden hatten. Die nächste Version des Pinsels soll auch Töne aufzeichnen.

CD-TIPP: VERKEHRSTRAINING

LERNSPIEL FÜR JUNGE RADFAHRER

Der erste Schritt zum geprüften Verkehrsteilnehmer ist für viele Schulkinder ihre Fahrradprüfung. Mit der Software **„Die Fahrradprüfung“** von Rondomedia können sie spielerisch ihr Wissen um Verkehrszeichen und Regeln überprüfen. Das Lernspiel eignet sich als Ergänzung zum Verkehrsunterricht in der Schule und kostet zirka 15 Euro. Nachteil: Wenn die Kinder etwas falsch anklicken, hören sie nur einen Signalton; die Software erklärt ihnen Fehler nicht.

ALLEIN AUF DER STRASSE Software übt mit Kindern die Verkehrsregeln

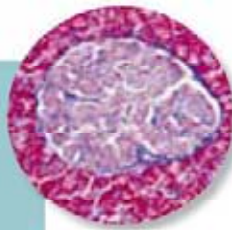


KEIN KLEBEN MEHR

Schwarz auf Gold brennt der 640i-DVD-Writer Titel auf DVDs. Preis: 99 Euro

Schluss mit Papier-Labels

Seit einem Jahr verspricht HP ein Laufwerk, das Etiketten auf DVD-Rückseiten brennen kann. Im März soll es so weit sein: DVD brennen, umdrehen, wieder einlegen, und DVD640i brennt den Titel in die Goldschicht des Rohlings. Bisher braucht der Brenner für Bilder in hoher Qualität allerdings noch über eine halbe Stunde.



Zuckerkrankte Patientin bei der Insulin-Injektion, Inselzellen im Mikroskopbild (oben)

Zellspende könnte Diabetiker heilen

Lebendspenden Insulin erzeugender Inselzellen könnten künftig Patienten helfen, die an **jugendlichem Diabetes** (Typ 1) leiden. Dies berichten Mediziner von der Universitätsklinik Kyoto (Japan). Sie hatten einer Frau **Inselzellen** entnommen und in die Bauchspeicheldrüse ihrer zuckerkranken Tochter transplantiert. Dort pro-

duzierten sie innerhalb von Minuten Insulin.

Bei Typ-1-Diabetes zerstören vermutlich fehlgeleitete Abwehrzellen die Inselzellen. Bislang werden Transplantate aus den Bauchspeicheldrüsen toter Spender gewonnen. Durch Einfrieren oder Leichterntoxine nimmt solches Zellgewebe aber oft Schaden.

Wie der Mars zur zweiten Erde wird

Den Mars in einen bewohnbaren Planeten zu verwandeln – davon träumen Raumfahrtenthusiasten schon lange. Jetzt errechneten Forscher der US-Raumfahrtbehörde Nasa, wie dies zu bewerkstelligen sei: Kolonisten müssten **fluorhaltige Kohlenwasserstoffe** in die Mars-Atmosphäre bla-

sen. Diese wirken als Treibhausgase und erwärmen den Roten Planeten. Schließlich schmelzen und verdampfen Eis und Kohlendioxid an dessen Polkappen. Beide Gase verstärken den Treibhauseffekt. Allerdings werden lebensfreundliche Temperaturen erst nach einigen Hundert bis 1000 Jahren erreicht.



Zukunftsvision: Fabriken auf dem Mars verströmen Treibhausgase



Spezialfutter und Hirntraining halten alte Beagles geistig jung

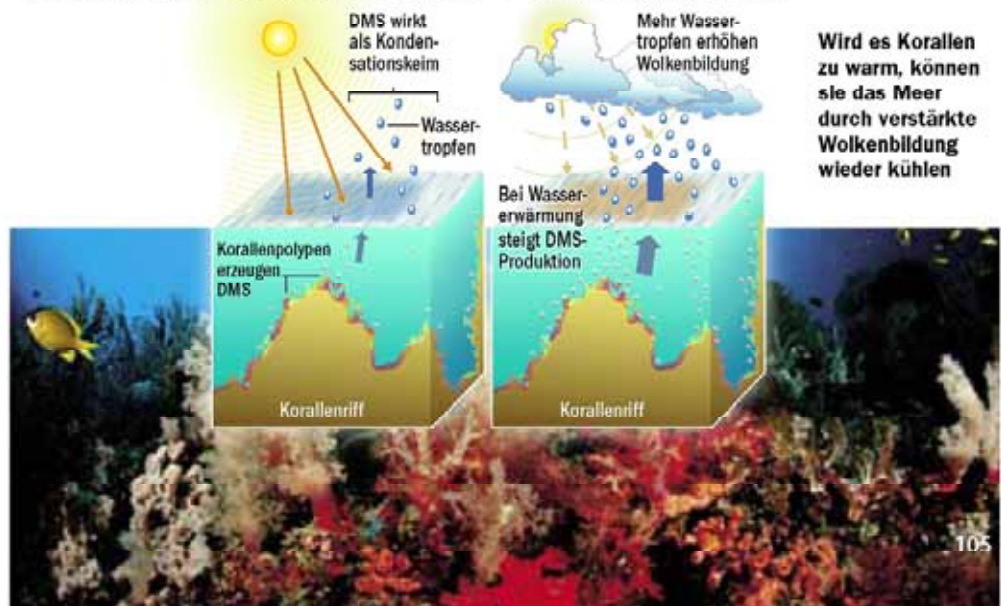
Hirn-Nahrung

Mentale Stimulation und eine an Antioxidantien reiche Ernährung können den **Abbau geistiger Leistungen** im Alter verhindern – zumindest bei Hunden. Dies beobachteten Psychologen der kanadischen Universität Toronto. Sie hatten sieben- bis elfjährige Beagles mit viel Spielzeug und vitaminangereichertem Futter versorgt. Diese schnitten in Lerntests besser ab als jüngere Tiere, auch war kein altersbedingter Rückgang kognitiver Leistungen erkennbar.

Korallen erzeugen ihr eigenes Wohlfühlklima

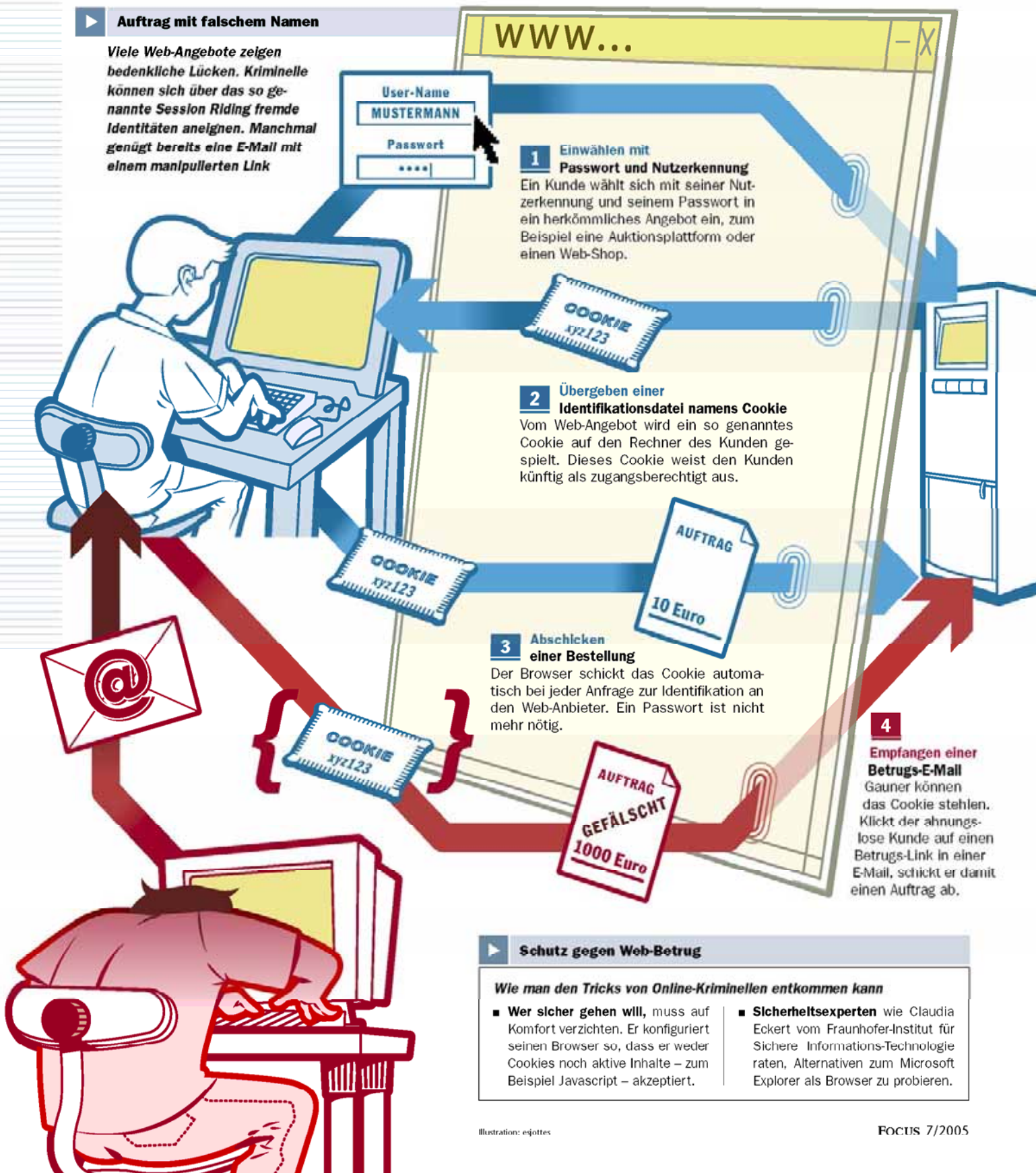
Korallen können sich selbst die für sie **günstigsten Klimaverhältnisse** schaffen. Sie erzeugen Dimethylsulfid (DMS). Dessen Moleküle wirken in der Luft als Kondensationskeime, an die sich Wasserdampf anlagert. Die so entstehenden Tröpfchen schließen sich zu Wolken zusammen. Wie australische Ökologen jetzt herausfanden, reagieren Korallen auf

höhere Wassertemperaturen mit verstärktem DMS-Ausstoß. Es entstehen mehr Tropfen, die dichtere Wolken bilden. Diese wiederum schatten das Meer ab und kühlen so das Wasser. Der Mechanismus bestätigt auf der Neuen die so genannte **Gaia-Theorie**, nach der die ganze Erde ein selbstregulierender „Super-Organismus“ ist.



Auftrag mit falschem Namen

Viele Web-Angebote zeigen bedenkliche Lücken. Kriminelle können sich über das so genannte Session Riding fremde Identitäten aneignen. Manchmal genügt bereits eine E-Mail mit einem manipulierten Link



Schutz gegen Web-Betrug

Wie man den Tricks von Online-Kriminellen entkommen kann

- **Wer sicher gehen will**, muss auf Komfort verzichten. Er konfiguriert seinen Browser so, dass er weder Cookies noch aktive Inhalte – zum Beispiel Javascript – akzeptiert.
- **Sicherheitsexperten** wie Claudia Eckert vom Fraunhofer-Institut für Sichere Informations-Technologie raten, Alternativen zum Microsoft Explorer als Browser zu probieren.

Einkaufen zum Nulltarif

Web-Seiten und Browser zeigen sich anfällig für verblüffend simple Attacks. Kriminelle nutzen die Schwächen für Betrug und Datendiebstahl

Der 5. November 2004 war ein schwarzer Tag für die britische Online-Bank Cahoot. Ein Sicherheits-Check offenbarte eine gefährliche Lücke ihres Web-Auftritts. Kunden konnten ungehindert auf Konten anderer Kunden zugreifen. Dazu mussten sie nur ihr eigenes Konto aufrufen und dann in der Adresszeile ihres Browsers einige Zeichen ändern. Die Manager der Bank sahen sich gezwungen, ihre Seiten für zehn Stunden vom Netz zu nehmen, um den Mangel zu beheben.

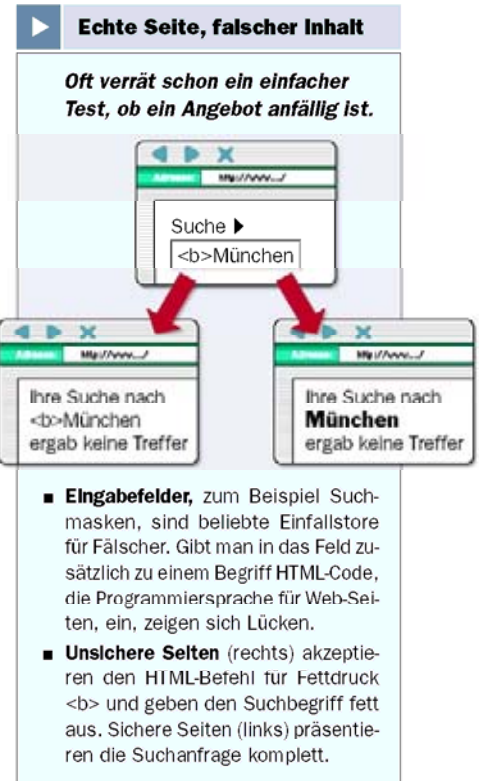
Der peinliche Lapsus von Cahoot steht symptomatisch für die mangelnde Sicherheit vieler Internet-Seiten. „Salopp formuliert kann man sagen: Viele Web-Anwendungen sind löchrig wie Schweizer Käse“, behauptet Sebastian Schreiber, Chef des Sicherheitsunternehmens Syss. Claudia Eckert, Leiterin des Fraunhofer-Instituts für Sichere Informations-Technologie, ist verärgert, „wie häufig sich Sicherheitslücken in Web-Seiten zeigen, obwohl die Schwachstellen bekannt sind und sich technisch gut schließen ließen“. Allein die Top Ten der virtuellen Einfallstore, die das internationale Open Web Application Security Project (OWASP) auflistet, findet Eckert „erstaunlich oft“. Sicherheitsexperten warnen, dass Begriffe für Angriffsmethoden wie Session Riding oder Cross-Site Scripting bald zum alltäglichen Arbeitsvokabular von Gangstern gehören werden. Die Karriere dieser Angriffsmethoden könnte ähnlich wie die des so genannten Phishing – einem Kunstwort aus Passwort und Fishing (angeln) – verlaufen.

Mit enormem Einfallsreichtum versuchen Diebe immer wieder, Konten zu plündern. Über Phishing schnüffeln sie mit Hilfe von E-Mails und gefälschten Web-Seiten nach Zugangskennungen für Bankkonten oder nach Kreditkartennummern. Allein von Juli bis Dezember vergangenen Jahres stieg die Zahl dieser Attacks laut der internationalen Anti-Phishing Working Group (APWG) um 38 Prozent. „Die Phishing-Betrüger verfeinern ihre Methoden zusehends“, warnt Dave Brunswick, Sprecher APWG.

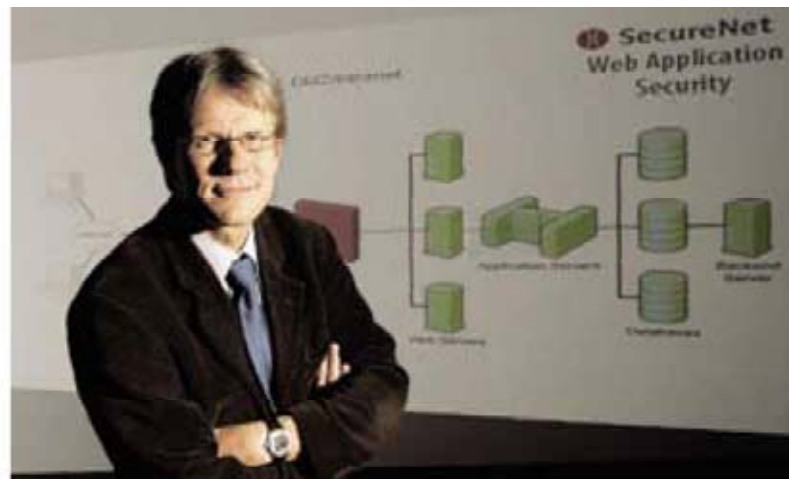
Nachlässige oder ahnungslose Programmierer liefern den Gaunern ideale

Vorlagen. So lassen sich mit dem so genannten Cross-Site Scripting gefälschte Inhalte auf ungeschützte Web-Angebote schmuggeln. Dazu genügt bereits ein Eingabefeld in der Seite, beispielsweise eine Suchmaske (s. Kasten rechts). Fügt man statt eines herkömmlichen Suchbegriffs zusätzlich HTML-Code, die Programmiersprache für Internet-Seiten, in das Feld, kann jeder die Seite nahezu beliebig manipulieren. So lassen sich willkürlich Texte in Nachrichtenportale oder Abfragefelder in E-Commerce-Angebote einbauen. Daten, die Ahnungslose dort eintippen, landen umgehend als elektronische Post beim Betrüger. Besonders perfide an diesem Trick: Surfer können die Fälschung nicht erkennen.

Löchrige Schutzmechanismen sind laut Dave Brunswick auch dafür verantwortlich, dass „Phishing-Betrüger verstärkt digitale Spionage betreiben, um sich fremde Identitäten für Raubzüge und Einkäufe im Netz zu verschaffen“. So stehlen sie beispielsweise so genannte Cookies, kleine Dateien, die Web-Anbieter auf den Rechnern der Kunden installieren (s. Grafik links). Hat sich ein Surfer einmal identifiziert, erspart ihm die Minidatei während der gesamten Sitzung eine erneute Passwortabfrage. ►



NETZWÄRTER
Sicherheitsexperte
Thomas Schreiber
fahndet nach
Schwachstellen in
Web-Angeboten.
Meist findet er
zahlreiche Möglich-
keiten für Angriffe





DEUTSCHE WAR-
NUNG Innenminister
Schily mahnt Surfer
zur Vorsicht im Web

INTERVIEW

„Viele Versäumnisse“

Bundesinnenminister Otto Schily fordert Firmen auf, ihre Web-Seiten besser zu sichern.

Focus: Mit dem so genannten Phishing spüren Kriminelle Finanzdaten oder andere sensible Informationen im Internet aus. Wie sehr sind deutsche Surfer gefährdet?

Schily: Phishing ist ein weltweites Phänomen. Mails, die Links mit gefälschten Web-Seiten-Adressen bekannter Firmen und Banken enthalten, werden an Bürger aller Länder gesandt. Deshalb sind Internet-Nutzer und Banken in Deutschland genauso gefährdet wie in England oder den USA.

Focus: Sollte es auch in Deutschland ein Aktionsbündnis wie die internationale Anti-Phishing Working Group geben?

Schily: In Deutschland arbeiten Regierung und Wirtschaft bereits intensiv zusammen. Das Bundesinnenministerium und das ihm unterstehende Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) unterstützen einerseits die Banken, damit deren Seiten sicherer werden, und klärt andererseits die Bürger über die bestehenden Gefahren auf. Alle Banken und auch die übrigen Anbieter sicherheitskritischer Online-Dienstleistungen sind in ihrem eigenen Interesse aufgerufen, noch enger als bisher mit dem BSI zusammenzuarbeiten.

Focus: Betrüger nutzen teilweise Schwachstellen von Web-Seiten oder Browsern. Müssen Unternehmen mehr für die Sicherheit ihrer Kunden tun?

Schily: Hier hat es in der Vergangenheit leider viele Versäumnisse gegeben. Die notwendigen Schritte sind klar: Die Hersteller von Internet-Browsern müssen ihre Software manipulationssicher machen, dazu gibt es konkrete Empfehlungen des BSI. Banken und andere Online-Anbieter müssen auf ihren Seiten so weit wie möglich auf aktive Inhalte verzichten, damit die

Sicherheitsmechanismen der Browser greifen. Aber auch die Bürger müssen sich um die Sicherheit ihrer Rechner kümmern. Dabei hilft die leicht verständliche BSI-Web-Seite www.bsi-fuer-buerger.de.

Focus: Sind Fahnder für die Verfolgung von derlei Straftaten genügend gerüstet?

Schily: Die Polizeien des Bundes und der Länder sind auf Internet-Straftaten gut vorbereitet. So ist es beispielsweise durch eine gemeinsame Aktion von Bundeskriminalamt, BSI, örtlichen Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften gelungen, die ersten Phishing-Verursacher dingfest zu machen. Die Behörden arbeiten außerdem sehr eng mit Domain-Herausgebern und Bankenorganisationen zusammen. Das Web wird präventiv nach Imitaten bekannter Seiten gescannt, verdächtige Überweisungen werden überprüft. Über ein internationales Netzwerk können Behörden in den meisten Ländern illegale Web-Seiten innerhalb kürzester Zeit entfernen lassen.

Focus: Leichtgläubige fallen immer wieder auf die Phishing-Maschen herein. Brauchen wir also Technik, die diese Form von Betrug verhindert?

Schily: Das BSI und viele Software-Anbieter arbeiten an der permanenten Weiterentwicklung technischer Sicherheitsmaßnahmen, weil die Betrüger ihre Angriffsmethoden mit viel krimineller Energie ständig weiterentwickeln. Nur mit Technik allein werden wir das Problem aber nicht lösen. Beim Online-Banking oder anderen Geschäften im Internet darf niemand die nötige Sorgfalt außer Acht lassen. ■

INTERVIEW: SEBASTIAN JUTZI

Stibitzt ein Gauner dieses Cookie, kann er unter falscher Identität hemmungslos auf Shopping-Tour im Web gehen oder munter bei Internet-Auktionen mitbieten. Surfer können nicht beweisen, dass die Order gefälscht wurde. Session Riding nennen Sicherheitsexperten diese neue Möglichkeit zum Web-Betrug. „Es funktioniert bei einer Vielzahl von verbreiteten namhaften Angeboten aus verschiedenen Branchen, zum Beispiel Auktionsplattformen, Web-Shops oder Software-Herstellern“, warnt Thomas Schreiber, Chef des Sicherheitsunternehmens Securenet. Zwar ist bisher kein Schaden durch diese neue Masche entstanden. Schreiber geht jedoch davon aus, „dass Kriminelle diese Lücke für ihre Machenschaften entdecken und ausnutzen werden“. Bundesinnenminister Otto Schily ermahnt deshalb Unternehmen, ihre Angebote besser zu sichern (s. Interview links).

Die Gefahren haben Software-Hersteller und Web-Anbieter jetzt offenbar erkannt. So gelobten hochrangige Vertreter der IT-Wirtschaft, darunter Microsoft-Gründer Bill Gates, beim Start der Initiative „Deutschland sicher im Netz“ Ende Januar, sich mehr um Sicherheit im Web zu bemühen. „Es existieren eine Menge Bedrohungen im Netz, aber wir können ihnen begegnen“, gibt sich Gates optimistisch.

Wie das Beispiel eines Kosmetik-Shops beweist, wartet noch viel Arbeit auf Gates und Kollegen. Wer will, kann in dem Web-Laden Cremes und Puderchen beinahe zum Nulltarif einkaufen. Der Trick: Statt das ausgewählte Produkt per Klick in den Warenkorb zu legen, kopiert man lediglich dessen Link in die Adresszeile des Browsers. Dort erscheint unter anderem der Preis des Produkts. Dieser lässt sich nun beliebig ändern. Ruft man die so manipulierte Adresse auf, kostet der gewählte Artikel beispielsweise nur noch einen Cent. ■

SEBASTIAN JUTZI

► www.owasp.org

KLARES ZIEL Microsoft-Gründer Bill Gates will Surfer besser vor Web-Betrügern schützen



DIE ILLEGALE

Download-Börse ftp-welt flog im September 2004 auf

Computing: Focus-Magazin



BERGE VON RAUBKOPIEN hat die Polizei bereits beschlagnahmt

Zehntausenden von Internet-Piraten drohen Verfahren

15 000 bis 17 000 Menschen, die Filme, Musik, Software oder Spiele von der im September vergangenen Jahres aufgefliegenen Internet-Piraten-Seite ftp-welt heruntergeladen haben, steht bald ein Strafverfahren wegen Urheberrechtsverletzungen ins Haus. Dies teilt die zuständige Staatsanwaltschaft im thüringischen Mühlhausen mit. Im Spätsommer 2004 waren zwei junge Thüringer und ein bekannter Münchner Abmahnanwalt als mutmaßliche Betreiber der illegalen Download-Börse festgenommen worden. „Bei ihnen haben wir inzwischen Umsätze von 700 000 Euro

sichergestellt – teilweise durch Bargeldbeschlagnahmen, teilweise aber auch durch Pfändungen, zum Beispiel von Lebensversicherungen“, sagt Dirk Germert, der Sprecher der Staatsanwaltschaft.

Ebenfalls auf Verfahren einstellen müssen sich Nutzer der Internet-Seite bockwurst.dl.am mit mehr als 300 illegal angebotenen Programmen. Betreiber soll laut der Staatsanwaltschaft in Görlitz und des Landeskriminalamts Sachsen ein 18-jähriger Abiturient aus Mecklenburg-Vorpommern sein. Ihn nahm die Polizei kürzlich fest. www.gvu.de



DAS DISPLAY des MDA IV ist um 180 Grad drehbar

Mix aus Handy und Notebook

Eine Kombination aus Handy, PDA und Miniatur-Notebook bringen Microsoft und T-Mobile im Sommer auf den Markt: den MDA IV. Das Gerät, dessen Bildschirm sich um 180 Grad drehen lässt, ist UMTS- und W-LAN-fähig, hat zwei eingebaute Kameras, einen 520-Megahertz-Prozessor, eine USB-Schnittstelle und kann beispielsweise per Funktechnik Bluetooth Bilder auf Computer oder Organizer übertragen. Der Preis steht noch nicht fest. www.t-mobile.de

Am Computerschirm lernen

Studenten der Universitäten in Oldenburg, Osnabrück, Braunschweig, Hannover und Göttingen können künftig viele Vorlesungen und Seminare am Computermonitor zu Hause oder auf PDA-Schirmen wiederholen. Die Lernenden erhalten über das Internet unter anderem Zugang zu „multimedialen Bausteinen“ wie Videos über naturwissenschaftlichen und medizinischen Stoff. Rund sechs Millionen Euro will das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur bis 2006 für sein E-Learning-Projekt ausgeben. www.mwk.niedersachsen.de

STUDENTEN niedersächsischer Unis können sich Vorlesungen im Internet anschauen



WEB-TOUR

So wird das Wetter

- **Prognose:** Informationen über Temperaturen weltweit, das Biowetter und den Pollenflug, die Lage auf den Alpenpässen sowie eine Vorhersage für Autofahrer gibt es auf der Seite www.donnerwetter.de
- **Nachschlagen:** 570 meteorologische Begriffe erläutert das Wetterlexikon, über Himmelserscheinungen und Wetterrekorde klärt der Wetterkurs auf. www.top-wetter.de



- **Warnung:** Über Unwetter, heftige Schnee- oder Regenfälle berichtet die World Meteorological Organization. Am 23. März feiern die 187 Mitgliedsländer den Welttag der Meteorologie. www.wmo.ch
- **Wissenswertes:** Wie Wolken entstehen, welche Ursachen Nebel und Donner haben, welche Blitztypen und Regenarten es gibt, beschreibt www.procumus.de
- **Besondere Bilder:** 2374 Fotografien von Wolken, Blitzen und Regenbögen veröffentlicht der Karlsruher Wolkenatlas. www.weltderwolken.de
- **Weltwetter:** Die Lage in 15 000 Städten auf allen Kontinenten kennt www.alles-wetter.de
- **Namensgeber:** Patenschaften für Hoch- und Tiefdruckgebiete verkauft das Institut für Meteorologie der Uni Berlin. www.wetterpate.de


FOCUS.ONLINE
DATENBANK

Etwa die Hälfte der Deutschen ist übergewichtig: 26 erstaunliche Fakten rund um die schlanke Linie

► Diät-Abc

Über Diäten kursieren viele vermeintliche Geheimtipps. Was bringen „Dinner Cancelling“ oder Glyx-Diät wirklich? Führt fettes Essen automatisch zu Pölsterchen? Oder sind wir bei der Gewichtszunahme unseren Genen ausgeliefert? FOCUS Online klärt auf mit dem Diät-Abc, bietet interaktive Wissenstests und ein Berechnungsprogramm für den Body-Mass-Index samt täglichem Kalorienlimit.

► www.focus.de/ernaehrung



FETT-WEG-TIPPS Der Sommer soll schöner werden

KURZ & GUT

Nützliche Adressen

► **Steuer-Software:** Focus Online hat die sieben gängigsten Programme getestet und erläutert deren Vor- und Nachteile. www.focus.de/steuern

► **Winterurlaub:** St. Moritz, Ischgl oder Sölden? Wer unschlüssig ist, in welche Region er reisen soll, macht den Test: „Welcher Skort passt zu Ihnen?“ www.focus.de/reisen

► **Handys:** Focus Online stellt neue Geräte in einer Bildergalerie vor. www.focus.de/telekommunikation

BILDUNG

Das Jahrhundertgenie Albert Einstein

Albert Einstein gilt als Wissenschafts-ikone und Vordenker. Neben der Relativitätstheorie befasste er sich mit dem Geheimnis des Lichts und vielen anderen Phänomenen, die die Menschen sich nicht erklären konnten.

Anlässlich des Einstein-Jahres wirft FOCUS Online einen Blick in die genialische Denkwelt des Nobelpreisträgers, der vor 50 Jahren starb. Der Meisterdenker steckte voller Esprit und bot bei zahllosen Gelegenheiten Kostproben seines schnellen Verstands. Im „Wunderjahr“ von 1905

veröffentlichte er fünf wegweisende wissenschaftliche Arbeiten.

FOCUS Online gibt einen Überblick über die größten Erkenntnisse des Universalgenies, zitiert dessen respektloseste Sprüche und fragt die User: Was wissen Sie eigentlich über das Jahrhundertgenie? Neue und gebrauchte Bücher über den Ausnahmewissenschaftler finden Interessierte über die Meta-Büchersuchmaschine von findmybook und FOCUS Online – gelistet nach Preis und Autor.

► www.focus.de/wissen



WELTWEITER RUHM

Eine Sekretärin hilft Einstein in seinem Büro in Princeton, USA, die umfangreiche Korrespondenz zu organisieren

POLITIK

Wahl in Schleswig-Holstein

Es wird knapp. In der ersten Landtagswahl des Jahres entscheiden die Bürger Schleswig-Holsteins am 20. Februar, ob Heide Simonis (SPD) weiter mit den Grünen regiert oder der CDU-Kandidat Peter Harry Carstensen zusammen mit der FDP übernimmt. Vor der Wahl veröffentlicht FOCUS Online Kandidatenporträts und politische Analysen, am Wahlabend aktuelle Hochrechnungen und Berichte.

► www.focus.de/politik

KOPF AN KOPF CDU und SPD kämpfen in Schleswig-Holstein um die Stimmen der Bürger



PRIVATE FINANZEN



IM AUFWIND Discounter konnten ihre Umsätze in den vergangenen Jahren kräftig steigern

Preiswerte Markenware

Auch Billigketten führen Markenprodukte – meist unter einem anderen Namen. FOCUS Online hat bei Aldi, Lidl, Penny und Plus recherchiert, welche renommierten Hersteller hinter den No-Name-Produkten der Discounter stecken. In dem Milchreis-Becher Elite bei Penny zum Beispiel verbirgt sich der Nachtisch aus dem Hause Müller-Milch – für deutlich weniger Geld. ► www.focus.de/geld

Fotos: AMG, Aarschall, L. Grawe/Bildberg, Reuters



Bündchen –

Im Süden Brasiliens eifern Tausende junger Mädchen dem Top-Model Gisele Bündchen nach. An ihren Hoffnungen verdienen die Agenturen

Anlageobjekt Tochter

Raus aus ihrer Hütte in San Augusto will die deutschstämmige Familie Winck. In die Modelkarriere der 17-jährigen Gracielle investierte sie all ihr Geld

Träume

Schönheit vom Lande

Gisele Carolina Nonnenmacher Bündchen war 13, als ein Model-Scout sie ansprach. Die Tagesgage der 24-Jährigen ist heute sechsstellig

VON CARL D. GOERDELER UND MICHAEL ENDE (FOTOS)

Bauer Eládio Winck hat für den Traum seiner Tochter den Traktor verkauft. Seine Gracielle ist mit 17 nun ein Model, beinahe weltberühmt. Was braucht er da noch Egge und Pflug? Gestern ist sie zu Besuch gekommen, in die Hütte der Eltern im Süden Brasiliens. Aus New York, aus London, und die letzten 20 Stunden mit dem Klapperbus aus São Paulo. Für den elfjährigen Bruder Fabio hat sie eine Baseball-Kappe mitgebracht. Für die Mutter eine Reisetasche voller Dreckwäsche.

Mamma Edileta Feller Winck kocht Nudeln mit Schlackwurst. Die Hunde kugeln sich im Staub. Hühner gackern. Die Diele glänzt frisch gebohnt. In ihrem Verschlag, den ein Vorhang von der Küche trennt, breitet Gracielle die Schätze aus: „Vogue“ und „Marie Claire“, „Cool“ und „Drapers“ und ein Dutzend weiterer glamouröser Magazine. Das sind ihre Doppelseiten! Man mag es nicht glauben: Gracielle ist doch noch ein Kind. An die Bretterwand hat sie einige Ausrisse gepinnt, die sie in aufreizenden Posen zeigen. Sie hängen gleich neben dem Regal mit der gipsernen Madonna und den Heiligenbildchen. Der Schrank mit Resopalmasierung nimmt beinahe die Hälfte der Kammer ein. Sie hat sich das gute Stück von ihrer letzten Gage geleistet. Da hängen ein paar Fummel drin. Mehr hat sie nicht. „Wo sind denn deine 1000-Dollar-Honorare geblieben?“ – „Ich weiß nicht, das Geld kommt rein und geht raus. Zur Fashion Week bin ich wieder in São Paulo.“ Es klingt nicht sehr bestimmt.

Gracielle Winck träumt einen Traum, den Zehntausende junge Brasilianerinnen träumen, seitdem einem Mädchen aus einer kleinen Stadt, nur wenige Kilometer vom Haus ihrer Eltern entfernt, der große Durchbruch gelang. Das Mädchen, dessen Gesicht heute eines der berühmtesten der Welt ist und das mit seiner Schönheit Millionen verdient, heißt Gisele Bündchen. Wie ein ansteckendes Fieber verbreitet sich in der Region die Sehnsucht nach dem Glanz des Laufstegs. Beinahe die Hälfte aller brasilianischen Fotomodelle stammen mittlerweile aus den Dörfern und Kleinstädten im Süden. Wo die Albrechts, die Maiers, die Schneiders, die Schraders, die Schröders und die Schmidts leben. Wo sie nicht „Bündchen“ sagen, sondern „Bintschen“ oder „Buntschen“, nicht „Gisele“, sondern „Dschisi“. Der Süden Brasiliens liefert offenbar den gefragten, den genau richtigen Typ: blond oder brünett, blasse Haut, grüne, blaue oder braune Augen. Hochgewachsene Maismädchen aus dem teuto-italo-polnischen Genpool mit einem Schuss latein-amerikanischer Sinnlichkeit.

„Ihr kleiner Bruder leidet wie ein Hund, wenn Gracielle verschwindet, und wir vermissen sie auch“, seufzen Edileta, 41, und Eládio, 46. Aber die beiden haben sie ziehen lassen. Sie leben von sechs Hektar mit Mais, Weizen, Soja und Bohnen, von ein Paar Hühnern und drei Milchkühen. Das reicht nur knapp. Viele hier haben ihr Land verkauft und sind hoch nach Mato Grosso gezogen, erzählt Edileta. Da fahren sie mit Dreschern über die Felder und ernten transgenen Weizen. Für die Großen, die Konzerne. „Aber mer bleibe hocke“, grummelt der aschblonde Bauer auf einmal in verrostetem Deutsch, in der Sprache seiner Vorfahren. Und Edileta nickt dazu.

In Gracielles Schule war eines Tages ein gut gekleideter, großer Mann erschienen. Ein Talentjäger. Einer, der an-

geblich Gisele Bündchen entdeckt hatte. „Ich saß ganz hinten in der Ecke und schaute nicht auf“, erzählt Gracielle. „Und dann ist er zu mir gekommen und hat gesagt: ‚Willst du berühmt werden?‘ Ich glaube, es war in der fünften Klasse. Die erste Stunde in seinem Kurs für Models war umsonst. Er meinte, ich hätte Talent.“ Die nächsten Stunden waren nicht mehr umsonst, auch nicht die Bustouren zu den Agenturen in São Paulo, die Lippenstifte und die Lidschatten. Die Wincks warfen all ihre Ersparnisse auf den Laufsteg. Seit sie ihren Traktor verkauft haben, machen sie sich noch mehr krumm.

Die Agentur in São Paulo gab ihrem Kind einen neuen Namen – aus Gracielle wurde Gracie. Und aus dem Mauerblümchen mit den Bohnenstangen-Beinen ward ein Model, hohlwangig und blass. Nicht wiederzuerkennen für ihre Eltern, die dem Mädchen Pakete mit Wurst und Maisfladen schickten. Dabei hatte sie Glück. So manches „Casting“ zielt nicht in den Olymp des schönen Scheins, sondern führt in den Hades der Hässlichkeiten, hinab zu Prostitution und Pornographie. Die Hotelmagazine der 11-Millionen-Metropole werben auf Dutzenden von Anzeigenseiten für Dienste wie den „Girl Delivery Service“ oder den „Connection Nightclub“. Aber wer weiß das schon zu Hause auf dem Land?

Jeden Donnerstag rollt vor dem Haus der Agentur Marilyn in São Paulo ein anderer Bus aus der Provinz an. Die Talentschmiede verschanzt sich hinter hohen Mauern und Elektrozaun in einem lachsroten Pavillon. Auf dem Flur warten nervös 37 Schulmädchen aus dem Umland von Santa Catarina. Einige haben ihre Mütter dabei. Alle tragen ein „book“ unterm Arm: ein Fotoalbum so mächtig wie eine Speisekarte vom Landgasthof, ein Poesiealbum der Sehnsüchte.

Ein 24-Jähriger übernimmt die Vorauswahl. „Seit wann trägst du diese Zahnsperre? Wie groß sind deine Eltern? Wie breit ist deine Hüfte? Mach mal Aaa!“ Er blättert gelangweilt durch die „books“, stellt die Mädels vor die Bürowand, lässt seine Digitalkamera tickern. Nach zwei Minuten ist das Casting vorbei: die nächste, bitte. Woher weiß der junge Mann, dass eine Talent hat, die andere nicht? „Die ‚books‘, na ja. Wichtig ist die ungeschminkte Erscheinung!“ – „Was heißt das?“ – „1,75 Meter, gerade, schlank, helle Haut, eben Modell!“ – „Und sonst?“ – „Ich schau auf die Nase: Ist sie gerade? Dann drumherum, konzentrisch, Augen, Mund, Hals, Schultern, nicht zu fett.“ – „Und wie ist die Erfolgsquote?“ – „Manchmal null Prozent, manchmal zwei oder Chicks pro Casting.“

Zeca de Abreu, der Chef von Marilyn, stöhnt über den Kostendruck, die Globalisierung: „Große Konkurrenz aus Russland!“ Die Rohdiamanten vom Lande müssten geschliffen werden. Model zu sein sei kein Zuckerschlecken. Flirts, Jungs und Gezicke sind verboten, erwartet werden voller Einsatz und Superdisziplin. Die Agentur kasemiert ihre Talente in Zimmern mit Jugendherbergs-Charme, betreut und bewacht sie. Oft warten die Mädchen dort tagelang auf den nächsten Anruf, den nächsten Take, den nächsten Spot, das nächste Defilee. Was ihnen bleibt ist fasten und fernsehen. „Wir beanspruchen im ersten Jahr 30 Prozent der Gage, danach vielleicht 20“, sagt Zeca de Abreu. „Die Models haben bei uns Kredit. Den müssen sie erst mal abarbeiten. Wenn sie Kohle machen – gut. Kein Umsatz – tschau, tschau!“

Dilson Stein ist mit fünf Prozent dabei. Er ist der Scout, der Mann für den Nachschub, er bringt die Mädels nach São Paulo und muss die Eltern überzeugen. Die jungen Ta- ►

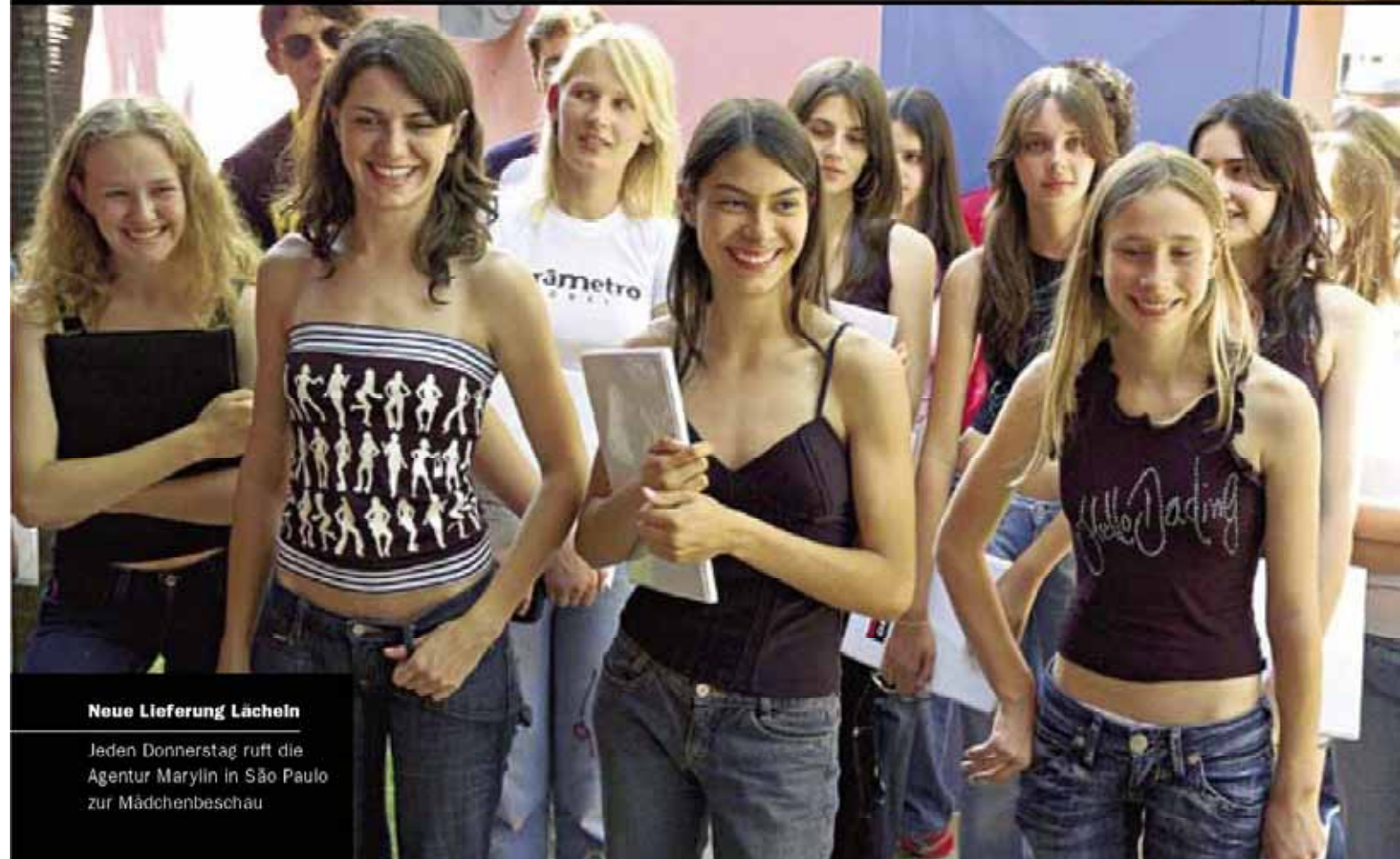
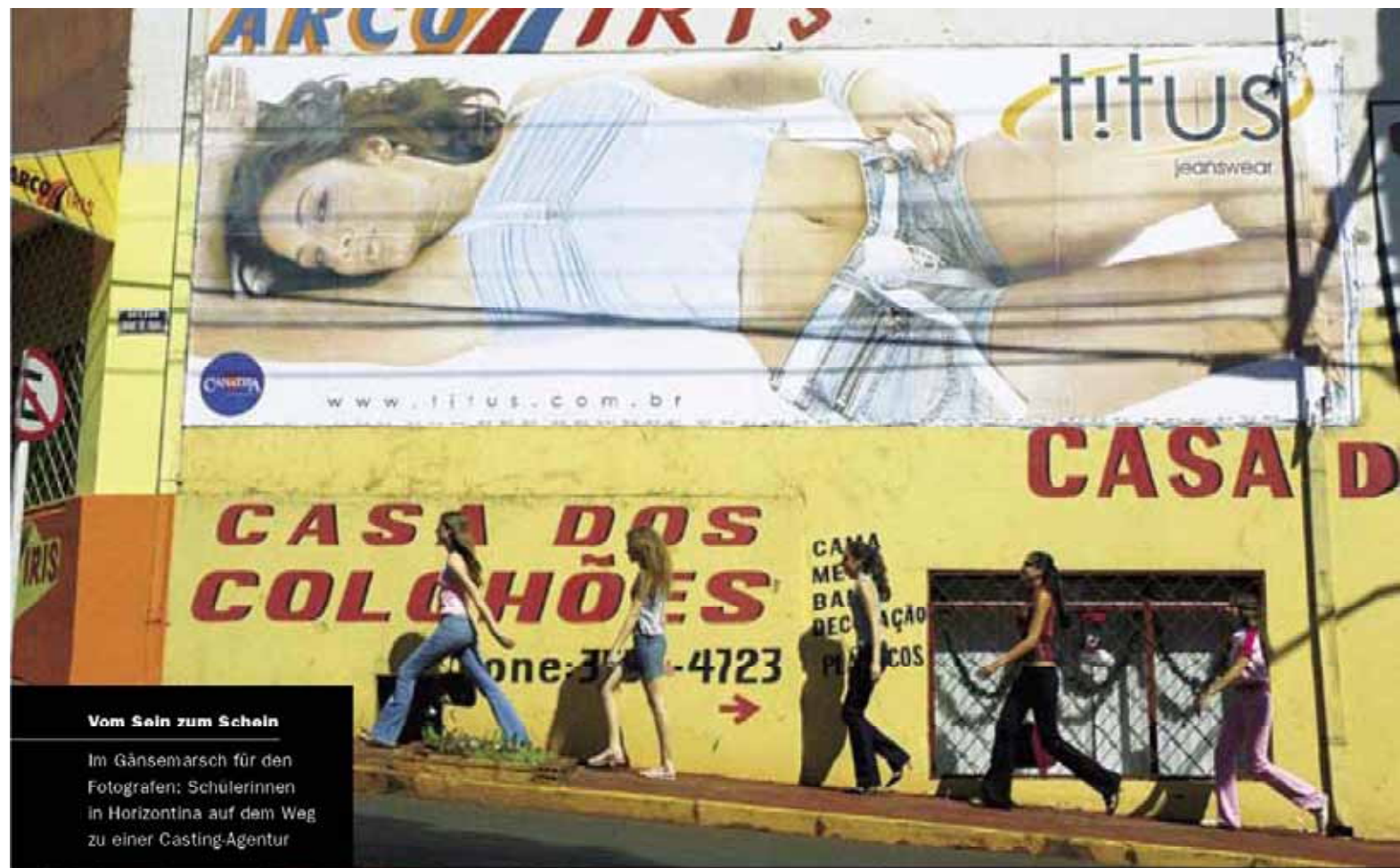
Glamour ist anderswo

Die Besuche Gracielles daheim sind selten geworden. Schmutzwäsche bringt sie mit und Geschichten aus der weiten Welt



Metamorphose mit Mieder

Von Gracielle zu Gracie: Die Model-Agentur gab ihr einen neuen Namen und einen neuen Blick. Der Teddy blieb der alte



lente fliegen dem 39-Jährigen zu, und manche Mutter hätte ihn wohl gern zum Schwiegersohn. Der blondierte Riese defilierte selber über den Laufsteg, 1988 als Brasilien „Model of the Year“. 25 000 Girls gingen seither durch seine Hände, er gab 500 Kurse für den Catwalk, vermittelte die Verträge für 400 Nachwuchs-Models. Und er hat Gisele Carolina Nonnenmacher Bündchen aufgetan, da war das Kind gerade 13 – in Horizontina, seiner Heimat, wo Dilson als Bürobote angefangen hatte und wo er nun seine Agentur betreibt.

„Meine Nichte ist auch Modell! Fernanda Fenner, kennst du nicht?“, rückt der Portier vom Hotel in Horizontina sogleich heraus. „Mechtest du kennen?“ Schon telefoniert er, aber leider, Fernanda ist gerade auf Engagement in Shanghai. Was ist hier los? Wachsen hier rings um dieses Kaff von 17 000 Seelen die Models auf dem Halm? Die Gegend sieht aus wie das Sauerland. Wiesen, Felder und Knicks, Hügel wie frisch onduliert. Den Urwald haben sie vor 100 Jahren verfeuert. Die Praça, der Marktplatz von Horizontina: ein rechtwinkliges Dreieck – als hätte ein Geometrielehrer die Stadt gegründet. Nach der häuslichen Vesper zieht es die Familien hinaus. Man faltet die Campingstühle auseinander, besetzt die Straßenecken, schraubt die Thermoskanne auf, brüht sich einen Mate-Tee. Die Jungs röhren die Rua Uruguai rauf und runter, volles Rohr. Die Herztöne von Horizontina pochen aus dem öffentlichen City-Blaster, den Lautsprechertürmen vor der Präfektur. Sie rocken, sie rumpeln, sie rappen mit einigen Tausend Watt. „Lick my dick! Stick it in your face!“ Wie bitte? Sind hier alle Eltern taub? Versteht hier niemand Englisch?

Da kommen die Girls von Dilson Stein. Küßchen links und rechts, und noch mal links: Camila Klaus, 13; Damaries Alves, 14; Damaris Bertoldi, 14; Fernanda Wiebbelling, 16; Jéssica Manjabosco, 12; Andressa de Oliveira, 17; Jennifer Correa, 21; Tatiane Feix, 17. Sie treffen sich zum Catwalk-Kurs am Pool. Alle bis auf Jéssica, die Jüngste, haben die Schule abgebrochen. Model, Glamour und Ruhm! Sie kichern und gackern nicht wie Backfische sonst. Artig sind sie, gut behütet und ein wenig träumerisch. Wenn sie lächeln, tun sie es dauerhaft. Das haben sie vor dem Spiegel geübt. Ihre Haut hüten sie vor der Sonne, ihre Beine enden im Nichts. Als wären sie zu schnell gewachsen, als hätte man sie überdüngt. Sie werden mit einer Doppelseite mehr einfahren als ihre Eltern mit der Jahresrente – wenn sie es schaffen.

„Du wirst es schaffen!“, raunt Dilson Stein und streicht der 12-jährigen Jéssica übers Haar. Und dann macht er den Mädels den Catwalk vor: diesen lockeren Gang, dieses happy-go-lucky, was kostet die Welt. Wenn die Teenies dann noch den gelangweilten Blick aufsetzen, mit den mageren Schultern rucken, allen Betrachtern einen Korb zuwerfen und bloß mit dem Teddybär schmusen, dann wird es ernst. Lolita lässt grüßen. Dilson Stein korrigiert die Haltung, setzt noch einmal Schritt vor Schritt. Nur mehr hin und wieder gibt er seine Kurse selbst. Oft übernimmt ein Assistent. Das Scouting und die Verträge rauben ihm die Zeit. Außerdem ist er im Mode- und Kosmetiksektor engagiert und auch in der Metallverarbeitung. Er hat es geschafft. Dieser Selfmademan aus dem Hinterland hat es auf die Titelseite des „Wall Street Journals“ gebracht, zu einem Chrysler 300M und zu einer Villa mit 1000 Quadratmeter Wohnfläche. Dank Gisele Bündchen, dank einiger weniger weiterer Models, die gut im Geschäft sind, dank der vielen Tausend unbekannt gebliebenen Träumerinnen und dank des Traktors von Familie Winck. ■

Zwei Minuten pro Kandidatin

Abschuss mit der Digi-Cam: 1,75 groß, schlank, Beine wie Bohnenstangen. Casting-Assistent Fabio, 24, sucht die neue Bündchen



Kurs für Coolness

Erste Schritte Richtung Ruhm. Dilson Stein, früher selber Model, Entdecker von Gisele Bündchen, trainiert seine Aspirantinnen

Ausziehen, anziehen, umziehen

Die Bauerntochter Garciele Winck wartet bei der Fashion Week aufs Umschminken. Der Job ist hart, ihr Anteil an der Gage klein



Großer Auftritt

Es hat geklappt! Garciele darf bei der Fashion Week in São Paulo auftreten, der wichtigsten Modemesse Südamerikas



Brasilens große Sehnsucht

Bündchen, omnipräsent, plakataweise Zuversicht für ein geschundenes Land: hier auf dem Plakat eines Telefonkonzerns in São Paulo



REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort

Chefredakteure: Helmut Markwort und Uli Baur

Stellvertretender Chefredakteur: Stephan Paetow

Art Director: Manfred Neuss

Chefs vom Dienst: Reiner Lanning, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

Deutsche Politik (Tel.: 9250 - 3425, Fax: -2813): Helmut Markwort, Herbert Rößler-Kreuzer (stellv.); Bettina Bäumlisberger, Christoph Elfein, Michael Hilbig, Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

Deutschland (Tel.: 9250 - 2972, Fax: -2973): Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte (besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg, Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Dr. Kurt-Martin Mayer, Elke Molkow, Herbert Reinke-Nobbe, Thomas Röhl, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Christian Sturm, Susanne Wittlich

Reportage/Brennpunkt (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2452): Bernhard Borgeest, Carin Pawlak, Wolfgang Bauer, Meike Grewe, Tim Präse, Beate Strobel

Kultur/Wissenschaft (Tel.: 9250 - 2994, Fax: -2620): Stephan Sattler, Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

Forschung & Technik (Tel.: 9250 - 2998, Fax: -2048): Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers, Ulrike Bartholomäus, Marcus Effer, Claudia Gottschling, Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle, Margit Pratschko, Werner Siefert, Robert Thielicke, Dr. Astrid Viciano Goffeje, Christian Weber

Internet (Tel.: 9250 - 3748, Fax: -1650): Ruth Henke, Noelani Affi, Ulf Hannemann, Monika Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzl, Frank Lehmkuhl (internet@focus-r.de)

Focus-Daten (Tel.: 9250 - 1457, Fax: -1507): Karl-Richard Eberle, Marc Langner, Stefanie Menzel, Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

Moderne Leben/Entertainment (Tel.: 9250 - 2815, Fax: -2999): Stephan Paetow, Stella Bettermann, Katja Nele Bode, Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia Hart, Elke Hartmann-Wolff, Peter Hinz, Jörg Rohleder, Marika Schaeferl, Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfsgruber

Medien (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2356): Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank Fleschner, Iris Röhl, Stefan Ruzas

Wirtschaft (Tel.: 9250 - 2696, Fax: -2774): Uli Dönch; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank,

Michael Franke, Joachim Hirzel, Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Nadja Matthes, Stefanie Sammet, Tanja Treser

Ausland (Tel.: 9250 - 3216, Fax: -2838): Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher, Stefan Wagner, Margot Zeslawski

Kommunikation/Presse (Tel.: 9250 - 2974, Fax: -2096): Uwe Barfknecht (presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

Nachrichtenredaktion (Tel.: 9250 - 2681, Fax: -2990): Annette Dörrfuß; Andrea Däullary, Nina Eschhofen, Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

Nachrichtendienste: AFP, AFP-Infografik, AP, dpa, ddp, Reuters

Bildredaktion (Tel.: 9250 - 2810, Fax: -3188): Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen, Edith Eberl, Maika Feder, Natascha Galle, Anne Hilmer, Thomas Huber, Andrea Ritter, Jens Tuchenhausen

Fotoreporter: Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838, Fax: -820)

Bildtechnik (Tel.: 9250 - 3183, Fax: -3674): Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

Bildbearbeitung: Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perkold, Crescencio Sarabia

Grafik: Ralf Gottschall (stellv. Art Director), Bardo Fiederling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Marianne Gieser, Andrea Langenfass, Fanny Ledebur, Roger Neukirch, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt

Titel: Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

Info-Grafik: Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.); Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

Composing: Werner Nienstedt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberger, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne Ullrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Rechercheendienst der FAZ)

Information Services: Heinrich Göderz

Herstellung/Produktion (Tel.: 9250 - 2966, Fax: -2537): Werner Wolf; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Kiaček, Michael Kalogeropoulos-Wimmer

Redaktionstechnik (Tel.: 9250 - 2666, Fax: 089/918728): Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönna, Alexander von Widekind

PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning, Michael Jach, Verena Köttker, Hans-Jürgen Moritz, Olaf Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold; Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 030/22664 - 800, Fax: 030/22664 - 820

INLANDSKORRESPONDENTEN

Berlin: Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Aufgaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer, Frank Hauke, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia, Friedrichstr. 150, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664 - 700, Fax: 030/22664 - 701/702

Düsseldorf: Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner, Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster, Thomas van Zütphen; Kaisstraße 18, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211/93026 - 0, Fax: 0211/93026 - 28

Frankfurt: Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann, Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/282326

Hamburg: Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude, Birte Siedenburger, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg, Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/414605-0, Fax: 040/44809859

Leipzig: Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4-6, 04103 Leipzig, Tel.: 0341/2577 - 220, Fax: 0341/2577 - 221

Stuttgart: Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182 Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Bangkok: Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon: 0066/2/9240499, Fax: 0066/2/9240498

Budapest: Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550 Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/2395707, Handy: 0036/30/9423913

Brüssel: Ottmar Berball; Martin Bonnersheim, Saskia Van Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

Costa Rica: Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu, San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax: 00506/2281196

Leiden: Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885

Los Angeles: Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3, Santa Monica, CA 90405, Telefon: 001/310/3964484, Fax: 001/310/3968422

Jerusalem: Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 71700 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/8/9283739

FOCUS-Service-Nummern

Auskunft zum Abonnement

Deutschland: FOCUS-Abonnentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 0781/6395850
Telefax: 0781/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wollfurt Bahnhof
Telefon: (0043) 05574/53055
Telefax: (0043) 05574/53255
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: (0041) 071/3116273
Telefax: (0041) 071/3140610
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien
Abo-Service Heuriedweg 19,
D-88131 Lindau
Telefon: 08382/963180

Telefax: 08382/9631579
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 0781/6395860
Telefax: 0781/6395861
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Taritanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/9250 - 2439
Telefax: 089/9250 - 2061
E-Mail: anzeigen@focus.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: 0781/6395850
Telefax: 0781/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Leserbriefe

Telefon: 089/9250 - 2571
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

Leserservice (Fragen zu FOCUS-Beiträgen)

Telefon: 089/9250 - 3374 - 3312
Telefax: 089/9250 - 3553
E-Mail: leserservice@focus-r.de
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

Abonnement für Blinde

FOCUS auf Hörkassetten
Telefon: 05531/7153
Telefax: 05531/7151

FOCUS am PC

Telefon: 069/95512415
Telefax: 069/9573509

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/9250 - 2172
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: synd.text@focus-r.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 089/9250 - 2810
Telefax: 089/9250 - 3188
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

FOCUS-Shop

Telefon: 0800/4532000
Telefax: 0800/1186118
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de
Internet: http://www.focus.de/shop

Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 089/9250 - 2404
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 089/9250 - 3854
Telefax: 089/9250 - 2818
E-Mail: focustv@focus-r.de
Faxabruf: 0190/250000
(0,62 Euro/Min.)

Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12 Euro/Minute.
Faxabruf: 01805/773877
(Recht & Finanzen)
01805/374363
(Medizin & Gesundheit)
Internet: www.focus.de/fakten

Johannesburg: Dr. Frank B. Rätter, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinetown, South Africa, Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

Moskau: Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Maristskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, RDS-109004 Moskau, Tel.: 007/095/9265633/34, Fax: 007/095/9119024, E-Mail: focusm@burda.ru

Peking: Martin und Christiane Kuhl, Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karna-news@gmx.net

Prag: Alexandra Klausmann, Sochanska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/791271927

Rom: Eva Maria Kollinger, Via dell' Umbra 83/5, 00187 Rom, Stampo Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5884162

Tokio: Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami Meguro, Meguro-ku, Tokio 153-0051, Japan, Tel. + Fax: 0081-3-3428-4566, E-Mail: kmuschg@gmx.net

Washington: Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr. Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

Wien: Maria S. Hupfner, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5930055-22, Fax: 0043/1/5930055-77, Handy: 0043/676/3330077

Zürich: Gisela Blau, Alfred-Eschen-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon + Fax: 0041/1/2022266

AUSLANDSBÜROS

Frankreich: Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

Großbritannien: Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

Italien: Marlene Iten, Via C. Ravizza 31, 20149 Milano, Telefon: 00390/2/462459, Fax: 00390/2/437126

Spanien: Nicole Herzog-Verrey, Werner Herzog; Calle Ferraz 66,6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/54229640

USA: Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

VERLAG

Focus erscheint in der **Focus Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort. Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus Focus in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Leserzirkeln** geführt werden. Der **Export** von Focus und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 2,70 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,50 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 1,90 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

Geschäftsführer: Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellv. Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigenleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Tobias Mai, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Ehnhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

Druck: Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0761/8401
Printed in Germany

Verleger: Dr. Hubert Burda



FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf“, „Polling“ oder „Empfang“, wählen Sie 09001 plus Nachwahlziffern und drücken Sie die Starttaste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter www.focus.de/fakten-abrufbar.



FAXTHEMA DER WOCHE



Alternative zur Brücke?

Bei einem Verlust von einzelnen oder mehreren Zähnen kann der Einsatz von **Zahnimplantaten** sinnvoll sein. Jedoch sollten die Vor- und Nachteile gründlich abgewogen werden (6 Seiten):

09001/250321-827

RECHT & FINANZEN

09001/250320-

(+ Nachwahlziffern)

Mietrecht

... für Mieter

Eigenkündigung: Wie Sie einen Mietvertrag beenden (5 Seiten) **209**

Nebenkosten: Welche Posten Sie zahlen müssen (7 Seiten) **327**

Mietminderung: Behalten Sie bei Mängeln die Miete ein (5 Seiten) **664**

Kündigung wegen Eigenbedarfs: In welchen Fällen Sie dagegen vorgehen können (6 Seiten) **683**

Mieterhöhung: Wann darf der Vermieter mehr verlangen? (6 S.) **470**

Nachbarschaftsstreit: Wehren Sie sich richtig (7 Seiten) **936**

Finanzen

Steueramnestie: Für wen sie in Frage kommt und was dann zu tun ist (7 Seiten) **911**

Haftung bei Geldanlagen: Wann die Bank zahlen muss (5 Seiten) **621**

Arzthaftungsrecht

Behandlungsfehler: Setzen Sie als Patient Ihre Ansprüche durch (8 S.) **910**

Behandlungsfehler: So schützen Sie sich als Arzt vor Vorwürfen (6 Seiten) **590**

Patienten: Wissenswertes für den Arzt- oder Krankenhausbesuch (6 Seiten) **246**

MEDIZIN & GESUNDHEIT

09001/250321-

(+ Nachwahlziffern)

Schmerzen

Medikamentöse Schmerztherapie: Schmerz hat viele verschiedene Ursachen (6 Seiten) **360**

Rückenschmerzen: Eine sorgfältige Diagnose ist wichtig, um die richtige Therapie einzusetzen (7 Seiten) **826**

Kopfschmerzen: Migräne und Spannungskopfschmerz (8 Seiten) **723**

Infektionserkrankungen

Grippe (Influenza): Wie Sie sich vor den Viren schützen können und wer sich impfen lassen sollte (4 S.) **337**

Herpes-Erkrankungen: Welche Formen es gibt und wann Sie unbedingt zum Arzt gehen sollten (8 S.) **924**

Stoffwechsel

Diabetes: Risikofaktoren und Warnsignale (5 Seiten) **664**

Alltag mit Diabetes: Was Sie im Umgang mit der Zuckerkrankheit wissen sollten (8 Seiten) **852**

Diabetes und Berufsleben: Mögliche Konsequenzen (6 Seiten) **687**

Osteoporose: Gegenmaßnahmen und Behandlungsmöglichkeiten (8 Seiten) **149**

Augenerkrankungen

Refraktive Chirurgie: Korrektur von Fehlsichtigkeit (8 Seiten) **137**

Alle Rechtsthemen im Überblick
(0,12 €/Min.) **0 1805/773877**

Alle Medizinthemen im Überblick
(0,12 €/Min.) **0 1805/374363**



Erleichterung für Schiedsrichter

(5/05) Titelgeschichte

Der bedauernswerte Schiedsrichter befindet sich mit der Entscheidung über Sieg oder Niederlage auch über Millionen Gewinne oder -verluste der beteiligten Ver-

eine. Das alles muss er ohne vernünftige technische Hilfsmittel erledigen. Jeder Fernsehzuschauer bekommt ein Foul aus drei oder vier verschiedenen Perspektiven in Zeitlupe übertragen. Warum lässt man in diesem „Big Business“ nicht einen Schiedsrichter, vielleicht zusammen mit einem Ligaobmann, außerhalb des Spielfelds mit Zugang zu allen Videomöglichkeiten die letzte Entscheidung über eine Unregelmäßigkeit fällen? Jedem aufrechten Fußballanhänger kann eine solche Objektivierung der Spielführung nur recht sein, warum nicht auch der Fifa?

60526 Frankfurt/Main BERND BOLZMANN

Als ehemaliger Spieler vom KSV Hessen Kassel kann man bei mir Fachwissen voraussetzen. Eines jedoch verstehe ich nicht: Alle reden vom betrogenen Hamburger Verein. Aber was geschieht mit den betrogenen Kunden, die auf den HSV gewettet haben?

34130 Kassel JÜRGEN MANDRECK

Wenn es in Deutschland möglich ist, dass durch Wetten Fußballspiele „ge-

steuert“ werden, spiegelt das zunächst die Naivität von Politikern gegenüber der Organisierten Kriminalität wider.

Noch peinlicher ist, dass landauf, landab fast jedes Wochenende Polizeibeamte immer noch kostenlos bei Fußballspielen im Einsatz sind, und das durch Steuergelder finanziert wird, obwohl die Vereine Millionen einnehmen.

33096 Paderborn

ROBERT MÜLLER

Gebühren nur bei Gegenleistung

(5/05) Studiengebühren: Goldcard oder Kredit

Wenn generell Studiengebühren eingeführt werden, müssen die Studierenden künftig auch eine pädagogisch gleichbleibende und qualitativ hochwertige Gegenleistung erwarten dürfen. Dazu gehören auch eine kompetente Beratung und Begleitung. Man kann von jemandem, der sich für ein Studium entscheidet, nicht erwarten, dass er im Vorfeld alle Faktoren und Teilaspekte kennt. Junge Menschen müssen angeleitet werden, damit sie sich nicht verrennen, wenn sie für eine Leistung Gebühren bezahlen.

38165 Lehre

CHRISTIAN RENNEBERG



Umschalten auf Fakten

Ferien im Flutgebiet – die thailändischen Urlaubsgebiete und ihr Kampf um die Zukunft

Sonntag,
20. Februar 2005,
23.20 Uhr
auf Pro Sieben



Der Zerstörung zum Trotz verbringen Erholungssuchende ihren Urlaub in den asiatischen Katastrophengebieten und unterstützen damit den wichtigsten Wirtschaftszweig

26.12.2004 – Tsunamis töteten in Khao Lak und Phuket Tausende Menschen, darunter auch viele Urlauber. Anderthalb Monate nach der Katastrophe haben erste Chartergesellschaften ihren Flugdienst wieder aufgenommen – um Erholungssuchende dorthin zu bringen, wo die Spuren der Zerstörung noch allgegenwärtig sind. FOCUS TV über ein Urlaubsparadies, das die Vergangenheit vergessen möchte



Christiane Gerboth

<http://www.focus.de/tv>
Videotext: ab Seite 750

Wann verstehen endlich auch die Betonköpfe der SPD, dass Studiengebühren einen sozialen Ausgleich schaffen können? Aber bitte nicht so, wie im Entwurf von Herrn Clement vorgeschlagen. Einen sozialen Ausgleich kann ich da nicht erkennen. Sozial Schwache werden Angst vor Schulden haben, während die Kinder wohlhabender Eltern unbekümmert studieren können. Die Devise muss lauten: Wer über ein deutlich überdurchschnittliches Einkommen verfügt, soll gefälligst für die Bildung seiner Kinder zahlen. Und für begabte und sozial schwache Studierende benötigen wir ein wirklich funktionierendes Stipendiensystem.

47918 Tönisvorst

MARKUS REPGES

Die Idee, unbürokratisch Studentenkredite zu vergeben, birgt Gefahren in sich. Die Last des Schuldenbergs kann einem Menschen den Tatendrang nehmen, der für ein erfolgreiches Leben notwendig ist. Der kreditbelastete Ex-Student gerät schnell in die Tretmühle eines Allerweltsjobs, um Schulden und Existenzängste aus der Welt zu schaffen. Sein Potenzial, etwas neu aufzubauen, etwas zu wagen, wird so determiniert.

20255 Hamburg

LAURA HALM

Die Diskussion kann ich nicht verstehen. Ich habe 1949 ein Studium begonnen, das ich durch Arbeiten und Unterstützung der Industrie 1952 als Ingenieur abschließen konnte. Dieses Studium war also nicht gebührenfrei, und deswegen beeilte man sich, fertig zu werden. Das Darlehen der Industrie musste dann innerhalb von zwei Jahren nach Aufnahme der Berufstätigkeit zurückgezahlt sein.

66817 Eppstein

WALTRAM-F. FRIMYER

Keine vernünftige Politik

(5/05) NPD: Braune Keimzelle

Dass rechtsextreme Parteien immer mehr Zulauf bekommen, wundert mich nicht. Unsere Regierung und Opposition verhalten sich wie ein Springbock. Sie geben dem Land keine klare Führung. Die Bevölkerung ist verunsichert und fühlt sich allein gelassen. Würden sich unsere Politiker zusammensetzen und eine vernünftige Politik mit klaren Linien zeigen, hätten Parteien wie NPD und DVU keine Chance mehr bei den Wahlen.

65582 Diez

OLAF ROSSTÄUSCHER

War das „moral bombing“ ein Verstoß gegen das Völkerrecht, ein Kriegsverbrechen, ein Holocaust? Wollen wir ►



wissen, was sich lohnt.

Finanztipps in Der Handel.

Das Wirtschaftsmagazin **Der Handel.** sagt, worauf es ankommt und gibt wichtige Entscheidungshilfen. Auch für passende Finanzierungs- und Anlagestrategien.

Hier bestellen Sie Ihr kostenloses Probeexemplar:

Tel.: 069/75 95-19 55

Fax: 069/75 95-22 10

E-Mail: lang@DerHandel.de

Der Handel.
Das Wirtschaftsmagazin für Handelsmanager.

die Beantwortung dieser Frage wirklich der NPD überlassen?

71638 Ludwigsburg HELMUT LINDNER

Solange man der „political correctness“ den Vorzug vor der Wahrheit gibt, wird man gegenüber Rechtsextremisten immer den Kürzeren ziehen. Um sich gegen Rechtsextremismus zu behaupten, reicht es nicht, wenn man zu Empörungsritualen und in die Antifa-Mottenkiste greift.

33613 Bielefeld REINHARD WICK

Ins Gedächtnis gebrannt

(5/05) FOCUS-Serie: Als Dresden unterging



Dresden nach der Bombardierung im Februar 1945. Bergungsgruppen beim Leichenzählen

Mit trockenen Tränen und einem Kloß im Hals habe ich den Bericht über den Untergang Dresdens gelesen. Dresden hat für mich Bedeutung bekommen, als wir 1942 in die Nähe dieser Stadt evakuiert wurden. Viele Fragmente der zerstörten Stadt haben sich in meinem Gedächtnis (ich war damals sechs Jahre alt) erhalten. Aber auch das Bild der zerstörten Stadt kurz nach dem Bombardement habe ich noch vor Augen.

So viele Jahre trage ich diese Erlebnisse als schweres Gepäck mit mir herum. Wenn ich heute nach einer Wanderung aus dem Bergischen Land auf der A 4 Richtung Köln fahre und die Stadt im Schein der Abendsonne betrachte, denke ich an Dresden, wie es brennt.

51067 Köln SIGRID NANEW

Natürlich kann man die Bombardierung Dresdens nicht mit dem Holocaust gleichsetzen. Allerdings handelt es sich bei dieser „Technik der Vernichtung“ um gezielten Völkermord. Diese Bemerkung sei einem deutschen Pazifisten, Jahrgang 1956, 60 Jahre nach Kriegsende erlaubt.

60599 Frankfurt/Main MICHAEL WERM

Die Perfidie des Verbrechers Harris wird durch nichts so klar und deutlich zum Ausdruck gebracht wie durch seine Bezeichnung der Terrorangriffe als

„moral bombing“. Was für eine Vorstellung von Moral muss dieses Untier in menschlicher Gestalt gehabt haben?

Dass die Queen Mum das Denkmal für diesen Massenmörder enthüllte, stellt sie, was die Gesinnung angeht, auf die gleiche Stufe mit ihm. Deutsche Offiziere und Soldaten hat man verurteilt und hingerichtet.

Santiago de Chile FRANCISCO JOSÉ ORTEGA

Der Mythos der Opferzahl

(5/05) Streit um die Bomben-Opfer

Die Zahlen der Opfer bei den Luftangriffen auf Dresden im Februar 1945 werden, im Gegensatz zu anderen bombardierten Städten, nie korrekt zu ermitteln sein. Meiner Meinung nach ist die große Zahl der Toten, die bei dem enormen Feuersturm zu Asche verbrannt sind, ohne dass eine Erkennungs- oder ein geschmolzenes Schmuckstück übrig geblieben ist, nicht berücksichtigt worden. Ich habe etliche Leserbriefe von Zeitzeugen, Artikel und Bücher zu diesem Thema. Die Zahl von 35 000 wird fast immer als entschieden zu niedrig eingestuft.

51515 Kurlen ROLAND WINKLER

Die Zerstörung Dresdens am 13. und 14. Februar 1945 ist zum Mythos geworden. Und bei jedem Mythos fällt es schwer, Fakten von Legenden zu unterscheiden. Dies gilt hier vor allem für die Zahl der Opfer. Der Grund liegt vor allem in der gewollten politischen Instrumentalisierung seit 60 Jahren. Den Nazis kam die Berichterstattung über Hunderttausende Opfer gerade recht, um die Kriegsführung der Alliierten bloßzustellen und die Bevölkerung zu weiterem „heldenhaften Widerstand“ zu motivieren.

Heute sind es die neuen Nazis, die nur allzu gern den Mythos Dresden für ihre absurde Propaganda missbrauchen. Fakt ist aber – und das hat der Autor des Artikels sehr detailliert und seriös herausgearbeitet –, die Bürokratie hat nach dem Angriff weitergearbeitet und in der Tradition deutscher Gründlichkeit auch Akten hinterlassen. Zahlen von weit mehr als 35 000 Toten lassen sich aus diesen Dokumenten in keinem Fall belegen. Wie viele es genau waren, soll nun die von mir eingesetzte Historikerkommission feststellen.

01067 Dresden INGOLF ROSSBERG
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden

Anm. d. Red.: Die Historikerkommission wird ihr Ergebnis im Laufe des Jahres 2006 vorstellen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS, Arabellastraße 23, 81925 München
oder Leserbrief-Fax: 0 89/92 50-31 96
oder E-Mail: leserbriefe@focus-r.de
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Kampf gegen Influenza

(5/05) Infektionsmedizin: Die globale Welle?

Im Vergleich zu früheren Jahren erregt die Berichterstattung über die Grippe, die Influenza, zunehmend Aufmerksamkeit. Angesichts drohender neuer Viren bleiben beim Leser Ratlosigkeit, Verunsicherung und Angst zurück.

Über die gute Nachricht wird viel zu wenig berichtet: Seit 1999 hat die Medizin mit den so genannten Neuraminidase-Hemmern ein Mittel gegen Viren in der Hand. Frühzeitig gegeben, kann eine schwere Virusinfektion verhindert und bekämpft werden. Angesichts der in der Praxis zurzeit täglich auftretenden Fälle mit dem A- und B-Influenzavirus muss das rettende Medikament Oseltamivir an vorderster Stelle genannt und vermehrt in das Bewusstsein von Patienten und Ärzten gebracht werden.

80638 München Prof. Dr. GEORG E. VOGEL
Internist

Beitragshöhe nicht relevant

(5/05) Die 100 günstigsten Krankenkassen

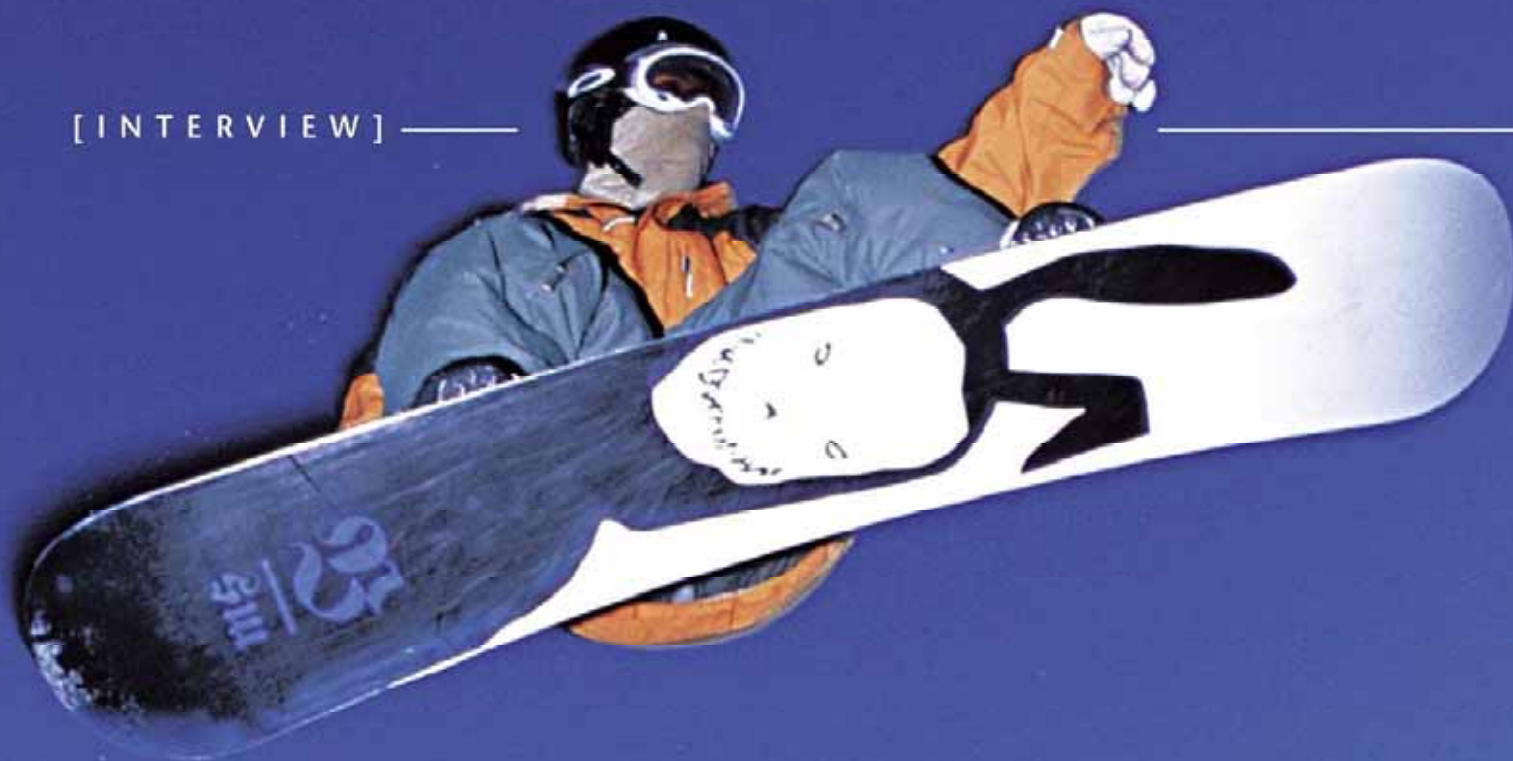
Mit Interesse habe ich den Vergleich der gesetzlichen Krankenkassen gelesen. Aber sollte die Wahl der Krankenkasse wirklich nur unter Einbeziehung der Beitragshöhe getroffen werden?

Bekannte meinerseits sind bei einer preiswerten Betriebskrankenkasse versichert und mussten sechs Wochen auf einen Heil- und Kostenplan für Zahnersatz warten. Mir ist das bei meiner nicht so preiswerten Kasse noch nie so ergangen. Ich erhalte prompt den Service, die Informationen und die Leistungen, die für mich absolut relevant sind. Daher denke ich, dass Geiz auch bei der Krankenkassenwahl nicht immer geil ist.

81549 München SVEN SCHULZE

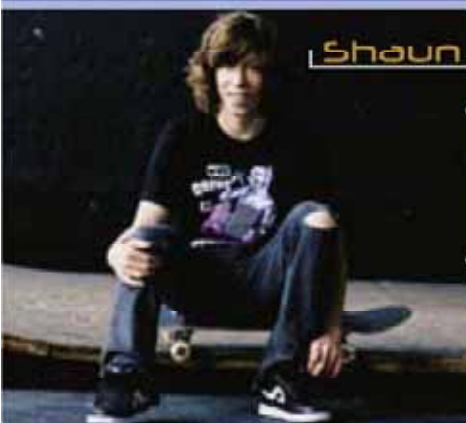
FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is \$ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631

[INTERVIEW]



„Mama schrie vor Schreck“

Shaun White ganz privat: das Wunderkind des Schnees über den Siegeszug des Extremen, Kirsten Dunst und seinen Vater, der das falsche Haus kaufte



Shaun White

- **Am 3.9.1986** wurde White geboren. Die Firma Burton entdeckte den siebenjährigen Shaun und gab ihm einen Sponsorenvertrag.
- **Mit 13 Jahren Profi** Der 18-Jährige gewann im vergangenen Jahr die X-Games und Air & Style. ESPN wählte ihn 2003 zum „Sportler des Jahres“.



FOCUS: Sie galten schon mit 13 Jahren als die Zukunft des Snowboardens. Vier Jahre später küren Sie der Sportsender ESPN und das Magazin „Sports Illustrated“ zum „König des Schneesports“ und „Boarder des Jahres“. Wie fühlen Sie sich angesichts solcher Lobeshymnen?

White: Das ist verrückt. Natürlich fühlt es sich gut an, wenn die Medien dich so umschwärmen. Aber das erhöht auch den Druck.

FOCUS: Sie sind der einzige Profisportler, der sowohl im Snowboarden als auch im Skaten Wettkämpfe fährt, beispielsweise starteten Sie bei den Sommer- und Winter-X-Games, der Olympiade der Alternativsportarten.

White: Allerdings konnte ich nur die X-Games im Schnee gewinnen. Mir reicht einfach die Zeit nicht, um als Skater voranzukommen. Die anderen Pros üben den ganzen Winter in der Halle, während ich im Schnee stecke.

FOCUS: Als Sie im vergangenen Dezember bei dem prestigeträchtigen Air & Style in Österreich Ihren Titel verteidigten, wirkten Sie beinahe gelangweilt. Sind die persönlichen Grenzen des Snowboardens erreicht?

White: So weit ist es noch nicht. Hoffentlich versteht das niemand falsch, aber ich gebe zu, dass mich mittlerweile Skaten und Surfen mehr fordert.

FOCUS: Ihr Sponsor Burton entdeckte Sie mit sieben Jahren in einem Jugend-Camp und nahm Sie sofort unter Vertrag. Wie alt waren Sie denn, als Sie anfangen, die Pisten runterzudonnern?

White: Vier oder fünf. Mit sieben sponserte mich Burton als Amateur, und mit 13 Jahren folgte der Profivertrag.

FOCUS: Ihr erstes Profiboard war folglich noch ein Kindermodell. Erinnern Sie sich daran?

White: Ich saß im Matheunterricht, und es quälte aus dem Lautsprecher:

Shaun, bitte zum Direktor kommen. Da stand meine Mutter, die das erste Brett hochhielt, das meinen Namen trug.

FOCUS: Obwohl Sie seit Jahren im Wettkampfsport mitfahren, ist der Millionär Shaun White offiziell noch Schüler einer amerikanischen High School.

White: Gott sei Dank im letzten Jahr. Allerdings besuche ich eine Privatschule, deren Direktor mir sehr entgegenkommt. Beispielsweise unterliege ich keiner Anwesenheitspflicht. Wenn ich unterwegs bin, muss ich Hausaufgaben und mein Lernpensum mitnehmen. Außerhalb der Saison sitze ich mit den anderen Schülern im Klassenzimmer.

FOCUS: Während die anderen Fahrer nach dem Wettkampf feiern, sitzen Sie also im Hotelzimmer und lernen?

White: Es ist schwer vorstellbar, aber entspricht der Wahrheit. Leider akzeptieren das die Jungs nicht. Wenn ich es tatsächlich schaffe, einmal am Schreibtisch zu sitzen, stürmen die anderen in mein Zimmer und klauen meine Hausaufgaben, damit ich mit ihnen um die Häuser ziehe (*lacht*). Dabei trinke ich gar keinen Alkohol.

FOCUS: Früher begleitete Sie immer Ihre Mutter, wenn es auf Tour ging...

White: Mittlerweile nicht mehr. Mein Bruder Jesse arbeitet als Team-Manager und reist ohnehin ständig mit. Außerdem bin ich jetzt volljährig. Allerdings war es auch eine tolle Zeit, als meine Mutter dabei war.

FOCUS: Hatte sie nie Angst, ihren Sohn stürzen zu sehen?

White: Am Anfang war es eine Katastrophe. Als ich neun Jahre alt war und anfang, richtig große Halfpipes zu fahren, schrie sie immer vor Schreck, wenn ich ein paar Meter hoch in der Luft hing. Natürlich drehte ich mich immer zu ihr hin, um zu sehen, warum meine Mutter schreit, und flog erst recht hin.

Irgendwann musste ich ihr verbieten, mir beim Training zuzuschauen. Dies übernahm dann mein Vater.

FOCUS: Den Sie und Ihr Bruder nur Homer nennen?

White: Eigentlich sollte das ein Familiengeheimnis bleiben. Er benimmt sich allerdings oft wirklich wie der Vater von Bart Simpson: Er hasst seinen Job, schläft gern auf der Couch vor dem Fernseher und liebt Bier.

FOCUS: Stimmt die Legende, die in Snowboarder-Kreisen kolportiert wird, dass Ihr Dad einst das falsche Haus am Strand von Carlsbad für Sie gekauft hat?

White: Ja, auch das stimmt. Ich schaute mir drei Häuser an und schickte aus Japan ein Fax an ihn, auf dem stand, welches Haus er kaufen soll. Als ich heimkam, wollte ich mir den Neuerwerb anschauen und stand vor verschlossener Tür. Der Schlüssel passte einfach nicht. Später stellte sich raus, dass mein Vater das Haus daneben gekauft hatte. Heute ist das egal, mittlerweile ist es vermietet, und ich habe ein anderes Haus gekauft.

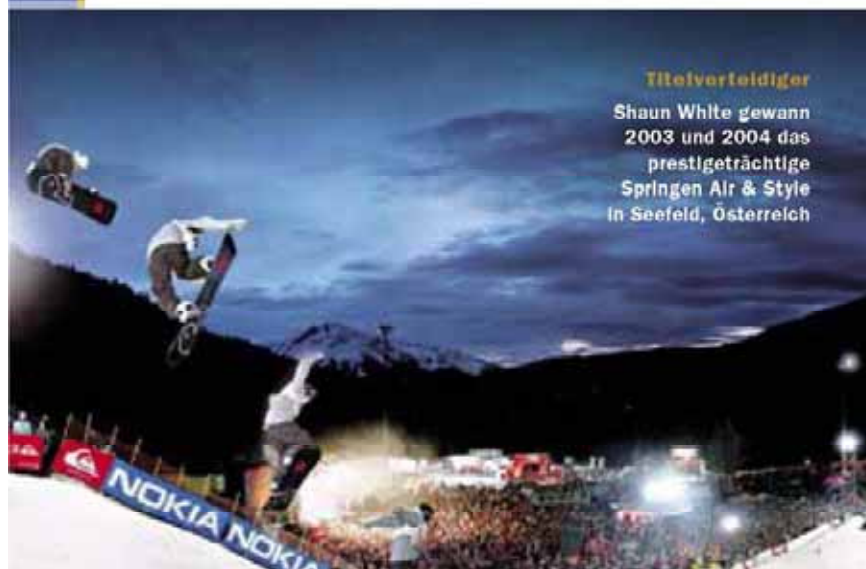
FOCUS: Skaten und Snowboarden scheinen den klassischen US-Sportarten den Rang abzulaufen.

White: Definitiv. Natürlich bleiben Football und Baseball populär, aber die coolen Kids interessieren sich mehr für eine Extremsportart. Der Zulauf im Skateboarding ist angeblich größer als beim Baseball.

FOCUS: In Amerika gelten Sie als begehrter Junggeselle. Mit wem wollen Sie denn zum Abschlussball der High School gehen?

White: Kirsten Dunst wäre toll. Auch wenn meine Ex-Freundin das nicht lesen sollte. ■

JÖRG ROHLER



Titelverteidiger
Shaun White gewann
2003 und 2004 das
prestigeträchtige
Springen Air & Style
in Seefeld, Österreich



Brettmillionär
Im Winter fährt White
Snowboard, im Sommer
professionell Rollbrett

MODERNES LEBEN

LESEN

„Sich Selbst-Bewusste Gesellschaftskritische Spaß-Sportler“ lieben Bücher



SHOPPEN

Die „Angepassten Sportaversen Shoppinggirlies“ legen viel Wert auf das passende Outfit, sind modabewusst

SPORT

Sport ist für den „Leichtgläubig Erfolgsorientierten Vereins-Sportler“ extrem wichtig



TEENAGER

Nation von Stubenhockern

Forscher entdecken bei Teenagern auf Grund ihrer Haltung zum Schulsport sieben unterschiedliche Lifestyle-Typen

Modisch aufgetakelt sitzt Cathy Sundholz, 16, beim Schulsport am liebsten auf der Bank. Nicht weil sie krank ist, aber sich mit anderen sportlich zu messen ödet sie an. Sie sehnt das Ende der Stunde herbei, um sich endlich per SMS mit ihren Freundinnen zum Einkaufen zu verabreden. Seit kurzem weiß die Wissenschaft: Cathy ist ein „Angepasstes Sportaverses Shoppinggirlie“. Fünfzehn Prozent aller Teenager gehören zu dieser Gruppe.

In einer bislang einzigartigen Stu-

die analysierten Forscher im Auftrag des bayerischen Kultusministeriums das Sport- und Freizeitverhalten von Schülern. Dabei entdeckten sie sieben verschiedene Teenager-Typen – vom „Nichtreflektierenden Wohlbehüteten Kind“ bis zum „Unmotivierten Partyorientierten Schulsportverweigerer“ (siehe Grafik).

Das Ergebnis verheißt nichts Gutes, warnt Franz Sigleitmaier, 39, und prophezeit den heutigen Teenagern als Erwachsene zu wenig Bewegung. Der Le-

bensstil der Jugendlichen verrate schon jetzt ihre „Tendenz zu Übergewicht“, erklärt der Augsburger Sozialwissenschaftler. „In zehn bis fünfzehn Jahren“, so seine Prognose, „sind 80 Prozent unserer Bevölkerung zu dick.“

Um herauszufinden, wie Teenager in puncto lebenslangem Sport ticken, befragten Wissenschaftler des Instituts Contur Research und des Lehrstuhls für Sportpädagogik der Universität Augsburg 1593 Schüler sowie 212 Sportlehrer an 42 Haupt- Real- und Gymnasialschulen in Bayern. „Die Ergebnisse sind repräsentativ für die gesamte Bundesrepublik“, erklärt Sigleitmaier. Lokale Verwerfungen gäbe es bei der heutigen MTV/Viva-Generation nicht mehr.

Unsportliche Generation. Gleich drei der sieben Lifestyle-Typen (37 Prozent der Schüler) verkörpern Sportmuffel. Statt sich zu bewegen gehen die Kids lieber „shoppen“, „hängen ab“ oder „feiern Partys“. Weitere knapp 31 Prozent treiben zwar Sport, sie sind dabei aber so materialistisch motiviert, dass zu befürchten ist, dass auch sie später keine Schweißflecken durch Bewegung mehr unter ihren Achseln zeigen werden. Einzig beim „Sich Selbst-Be- ▶

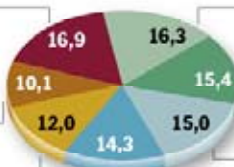
Phlegma und Partys statt Sport in der Penne

SCHÜLER-STUDIE

Um herauszufinden, was die Teenager an deutschen Schulen in ihrer Freizeit so treiben, interviewten Wissenschaftler 1593 Schüler an 42 Schulen

Teenager-Typen Verteilung in Prozent

Nichtreflektierende Wohlbehütete Kinder
Unmotivierte Partyorientierte Schulsportverweigerer
Kosmopolitische (Musik-)engagierte Sport-Phlegmatiker



Extrovertierte Materialistische Sportler
Leichtgläubige Erfolgsorientierte Vereins-Sportler
Angepasste Sportaverse Shoppinggirlies
Sich Selbst-Bewusste Gesellschaftskritische Spaß-Sportler

Quelle: Lehrstuhl für Sportpädagogik, Sportzentrum Universität Augsburg, Contur Research

Fotos: Zefa, D. Krüll, M. Sasse/beide laif

MODERNES LEBEN

MUSIK

Der „Kosmopolitische (Musik-)engagierte Sport-Phlegmatiker“ greift gern in die Saiten



TELEFONIEREN

Ohne Handy geht für den „Unmotivierten Partyorientierten Schulsportverweigerer“ gar nichts mehr



FERNSEHEN

Guckt oft in die Röhre: der „Extrovertierte Materialistische Sportler“



wussten Gesellschaftskritischen Spaß-Sportler“ gehen die Forscher davon aus, dass er auch im Erwachsenenalter die Bewegungsfreude nicht verliert. Er sieht im TV allenfalls Natur- und Länderreportagen. Am modischen Outfit liegt ihm wenig. Nicht selten spielt er ein Musikinstrument oder liest. Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Rücksicht sind ihm wichtig. Für unser Gesundheitssystem wäre er der Idealtypus.

Die übrigen Teenager unterscheiden die Forscher wie folgt:

- **Nichtreflektierende Wohlbehütete Kinder** sehen Sport noch neutral. Weil sie noch nicht in Cliquenstrukturen verweben sind, finden sie Handy sowie Internet noch nicht wichtig. Auf Musik und Markenkleidung legen sie wenig Wert. Gegenüber „Mitbürgern aus den verschiedensten Ländern“ und „ausländischen Arbeitnehmern“ sind sie jedoch negativ eingestellt.

- **Kosmopolitische (Musik-)engagierte Sport-Phlegmatiker** sind weltoffen, bildungsorientiert und engagiert. Statt Sport interessiert sie Musik wie Reggae und Punk. Outfit ist unwichtig, Mode-Aspekte spielen keine Rolle, und massenmediale Berieselung verabscheuen sie. Sie schauen politische und geschichtliche Sendungen, machen Musik, lesen und besuchen Kulturveranstaltungen. Toleranz, Gerechtigkeit und Hilfsbereitschaft untermalen ihre kosmopolitische Gesinnung. Ausländischen Mitbürgern gegenüber sind sie offen.

- **Unmotivierte Partyorientierte Schulsportverweigerer** sind überwiegend

weiblich und streben nach Anerkennung innerhalb ihrer Clique. Sie hören „Black Music“, ihre gesamte Freizeitgestaltung entspricht dem Mainstream. Ihre Lieblingsbeschäftigung: Ausgehen, Partys, Shopping, sowie mit Freunden abhängen. Ohne Handy können sie ihren Alltag nicht bewältigen. Glaube, Religiosität und Umweltbewusstsein bedeuten ihnen kaum etwas, ihre Denkweise ist egozentrisch. Sie sind der schulsportspezifische Härtefall.

- **Leichtgläubige Erfolgsorientierte Vereins-Sportler** sind überwiegend männlich mit vergleichsweise geringerer Schulbildung. Sie sind überaus sport- und outfitorientiert, wobei Mode und Marken ihnen wichtig sind. Sie hören Musik des Mainstreams wie Electronic/Drum'n'Bass, HipHop und sind Computerfans. Außer Sport lassen sie alles ohne jeglichen körperlichen oder geistigen Aufwand auf sich einfließen. Sie hätten gern ein höheres Polizeiaufgebot.



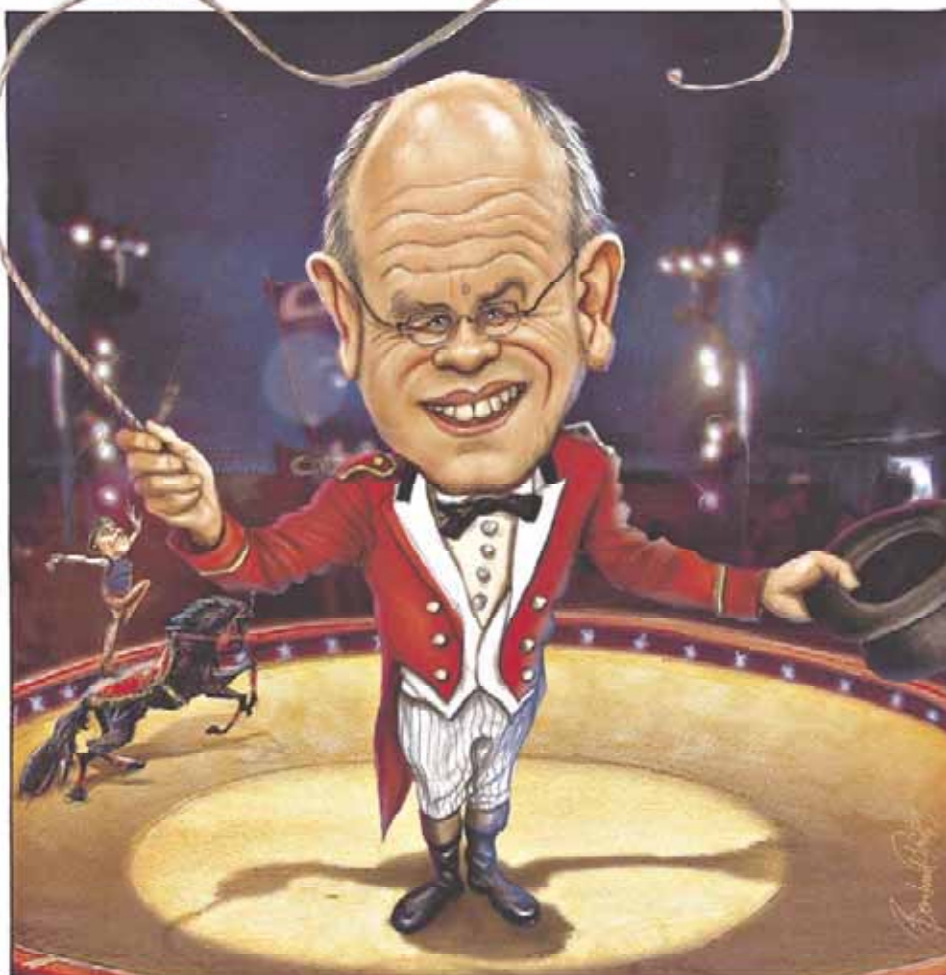
TEENAGER-FORSCHER Rainer Frobos, Franz Sigleitmaier und Alexander Stefl (von links)

- **Extrovertierte Materialistische Sportler** sind meist männlich. Sie kleiden sich markenorientiert, hören vor allem Heavy Metal und Crossover. Neben Surfen im Internet und Partys spielt Sport für sie eine wichtige Rolle. Bücher sowie künstlerische Tätigkeiten meiden sie. Sie stehen auf Erotik, Action im TV und glauben an Konfliktlösung durch Gewalt. Ihre Lebensziele sind Reichtum und Fitness. Altruistische Werte wie Fairness, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Rücksicht sind ihnen unwichtig.

- **Angepasste Sportaverse Shopping-girlies** sind meist weibliche Sportmuffel mit niedriger Schulbildung. Als trendfixierte Teenager stehen sie auf Mode und Outfit. Musik konsumieren sie je nach dem, was die Hitlisten gerade liefern. Telefonieren, Briefe schreiben, E-Mails und Chatten sind absolut wichtig. Insbesondere aber lieben sie das Shoppen. Richtig ausgestattet hängen sie mit Freunden auf Partys ab. TV dient zum alltäglichen Informationsgewinn an Klatsch und Tratsch. Informationen aber über das Weltgeschehen öden sie an. Liebe und Treue sind die einzigen Werte.

Eine in der Zukunft fettleibige und träge Gesellschaft ist sozusagen vorprogrammiert? Nicht ganz, widerspricht Forscher Sigleitmaier: „Wenn wir bald analysieren, warum viele Teenager sich so verhalten, haben wir noch Wege heraus aus diesem Dilemma.“ ■

BIRTE SIEDENBURG



„Wir müssen eine verschworene Truppe treuer Freunde sein.“

VOLKER KAUDER | neuer CDU-Generalsekretär

STICHWORT

★ GLÜCK



„Solange Sie ein wütender junger Mensch sind, der sich politisch engagiert, halten Sie große

Ideen für wichtig. Sind Sie aber ein aufrichtiger Autor im Alter von 50 Jahren, dann merken Sie, was die wirklich großen Dinge sind, nämlich Liebe und Glück. Punkt. Politik kommt danach.“

Orhan Pamuk, türkischer Autor

Braunschweiger lädt zum Barbecue am Krisenherd

Hannoversche Allgemeine Zeitung

Bissige Hausdrachen auf Höhenflug

Allgemeine Zeitung Mainz

Socken aus Leidenschaft und reiner Baumwolle

Die Rheinpfalz

Illustration: B. Prinz

Foto: planpicture

SPRÜCHE DER WOCHE

„In Deutschland muss man sich dafür entschuldigen, von Wirtschaft etwas zu verstehen.“

Guido Westerwelle,
FDP-Chef, beim Politischen
Aschermittwoch in Passau

„Das ist Schröders Relativitätstheorie: relativ große Worte, relativ kleine Taten.“

Edmund Stoiber,
CSU-Chef, beim Politischen
Aschermittwoch

„Wir müssen hemmungslos gut miteinander umgehen.“

Markus Söder
CSU-Generalsekretär, über das
Verhältnis von CDU zu CSU

„Jeder Verzicht auf ein Gesetz ist ein Gewinn.“

Wolfgang Clement,
Wirtschaftsminister, SPD

„Früher war die Übernahme deutscher Kreditinstitute auf Treffen mit internationalen Bankern das Thema Nummer eins. Heute wird nicht einmal mehr beim Cocktail darüber geredet.“

Rolf Breuer,
Deutsche-Bank-Aufsichtsratschef

„... sie sollen mir alles verdammt noch einmal sagen, solange ich noch hier bin.“

Jerry Lewis,
Komiker, zur Frage, was die Leute nach seinem Tod über ihn sagen sollen

„Er hat klare Ideen. Wenn er sagt: Rennt gegen die Wand, rennen wir gegen die Wand.“

David Barrufet,
Handball-Torhüter des neuen
Weltmeisters Spanien, über
Nationaltrainer Juan Carlos Pastor

GÄSTE-LISTE*

GANZ SCHÖN MOBIL

11 Fehler, die man beim Einrichten einer Wohnung machen kann

*diesmal Rick Mulligan, 42, Innenarchitekt „Ricks Wohnwelten“ im ZDF

- 1 Mehr fürs Auto ausgeben, weil man mit der **WOHNUNG** nicht so schnütig überholen kann
- 2 Am **ZUHAUSE** sparen, weil es mehr Spaß macht, Hotelmangel zu finden
- 3 Alles **WEISS** streichen, es wird so schnell schön grünlisch
- 4 Raubfaser, weil **HOLZABFALL** an der Wand schon lange nicht mehr dekorativ wirkt
- 5 Konzeptionslos einrichten, weil man zeigen will, dass man das **CHAOS** beherrscht
- 6 **335 TAGE** zu Hause darben, damit man in 30 Tagen Urlaub endlich zeigen kann, was man sich alles gönnt
- 7 Alles für die **EWIGKEIT** kaufen, weil man meint, dass sich im Leben nichts mehr ändert
- 8 Sich nur mit pflegeleichten Dingen umgeben, weil man ausschließlich ans **PUTZEN** denkt
- 9 Die zentrierte Deckenbeleuchtung, weil so bestimmt keine **ATMOSPHÄRE** aufkommt
- 10 Das Bad vernachlässigen – im Architekten-Fachjargon auch **NASSZELLE** genannt, weil sich der Besuch auf der Wellnessfarm auch wirklich lohnen soll
- 11 Laminat, weil **KUNSTSTOFF** so schön klackert

FOCUS

Single Charts

Die Top Ten der Single-Charts
In Deutschland In der Woche 7

- 1 **SCNAPPI** (Universal)
Schnappi, das kleine Krokodil
- 2 **SÖHNE MANNHEIMS** (Universal)
Und wenn ein Lied
- 3 **K'MARO** (Warner)
Femme Like You
- 4 **CHIPZ** (Universal)
Chipz In Black
- 5 **KRYPTERIA** (Sony)
Liberatio
- 6 **JAY-Z/LINKIN PARK** (Warner)
Numb/Encore
- 7 **M. SANDAL FEAT. GENTLEMAN** (Universal)
IsyanKar
- 8 **EMINEM** (Universal)
Like Toy Soldiers
- 9 **GLOBAL DEEJAYS** (Warner)
The Sound Of San Francisco
- 10 **S. DOGG FEAT. PHARRELL** (Universal)
Drop It Like It's Hot

Erstellt von media control GfK International GmbH in Auftrag von Focus



Der kleine Unterschied

Inwieweit Frauen heute Männern ebenbürtig sind und gleichberechtigt behandelt werden, untersuchte die englische Zeitung „The Independent“

56% der Frauen erreichen Top-Abschlüsse bei der GCSE (Generative and Component-Based Software Engineering). Nur 46 Prozent der Männer schafften vergleichbare Ergebnisse.

83% vom Gehalt eines Mannes bekommt heute im Durchschnitt eine Frau in vergleichbarer Position. Vor 30 Jahren waren es noch 63 Prozent.

8% der Frauen schaffen in ihrer beruflichen Laufbahn den Aufstieg in eine Managerposition, bei Männern sind es 18 Prozent.

61% aller Frauen besitzen mittlerweile einen Führerschein. Jedoch erhöhen sich die Zahlen von Jahr zu Jahr so rasch, dass man davon ausgehen kann, dass Frauen hier bald mit den 81 Prozent Männern gleichziehen.

80 Jahre beträgt die derzeitige, durchschnittliche Lebenserwartung bei Frauen, trotz Zunahme von Depressionen, Herz- und Lungenerkrankungen. Männer leben im Schnitt vier Jahre weniger.

10% der Frauen erobern akademische Berufe, in denen bisher 13 Prozent Männer arbeiteten.

Alternde Gesellschaft

Für die nächsten Jahre wird in den USA ein weiterer Rückgang des Anteils von Kindern an der Bevölkerung erwartet:

Jahr	Anteil Kinder unter 18 an der Bevölkerung
1970	34 %
1980	28 %
1990	26 %
2000	26 %
2010*	24 %

* Schätzung



Quelle: USA Today

INTERVIEW

Der finstere Autist

Keanu Reeves tut sich immer noch schwer mit dem Showbiz-Spiel – dabei ist er einer der Größten in Hollywood



KINO-IKONE Reeves als Neo in „Matrix“

Keanu Reeves, *Anti-Star*

- **Jahrgang 1964**, geboren in Beirut, aufgewachsen in New York und Toronto. Auch Sänger/Bassist seiner Rock-Band Becky
- **Film-Hits:** „Gefährliche Brandung“, „Dracula“, „Speed“, „Im Auftrag des Teufels“, „Matrix 1–3“, „Was das Herz begehrt“

MR. EXORZIST

In der Comic-Verfilmung „Constantine“ kämpft Reeves gegen finstere Mächte an, die von den Menschen Besitz ergreifen



DR. CHARMING

Reeves als Kieferorthopäde, der einen Daumenlutscher behandelt. Der Film „Thumbsucker“ läuft auf der Berlinale



FOCUS: Ihr Management warnt, keine privaten Fragen zu stellen. Wieso sind Sie in der Beziehung so verschlossen?

Reeves: Dahinter steckt keine böse Absicht oder gar Arroganz, wie mir manchmal vorgeworfen wird. Ich bin einfach von Natur aus ein sehr privater Mensch und erzähle selbst meinen Freunden nicht immer alles, was mich bewegt. Außerdem finde ich es auch hilfreich, wenn die Kinobesucher möglichst wenig über mein Privatleben wissen.

FOCUS: Warum?

Reeves: Dann sehen sie nur die Figuren, die ich in den Filmen verkörpere. Es gibt genügend Negativbeispiele von Kollegen, deren privater Alltag ständig in den Medien stattfindet und die dann auf der Leinwand nicht mehr ernst genommen werden. Ich bemühe mich sehr, so überzeugend zu spielen wie möglich. Das will ich nicht zerstören, indem ich jedes Detail meines Privatlebens preisgebe. Und ehrlich: Es gibt da ohnehin nicht viel Spektakuläres zu berichten.

FOCUS: Immerhin hat Sie der weltweite Erfolg der Matrix-Trilogie dank einer 15-prozentigen Einspielbeteiligung zu einem der reichsten Männer in Hollywood gemacht. Was haben Sie sich denn geleistet von dem vielen Geld?

Reeves: Ich habe mir ein Haus in Los Angeles gekauft. Rechtzeitig zum 40. Geburtstag bin ich also doch noch sesshaft geworden, nachdem ich jahrelang im Hotel „Chateau Marmont“ am Sunset Strip gewohnt habe. Ansonsten bin ich nicht besonders materialistisch. Ich giere nicht nach möglichst hohen Gagen, ich hoffe allein auf gute Drehbücher.

FOCUS: Hatten Sie nicht Ihren Rückzug aus dem Filmgeschäft ins Auge gefasst, weil Sie sich nur noch um Ihre leukämie-kranke Schwester kümmern wollten?

Reeves: Das hatte ich nie ernsthaft vor. Ich dachte höchstens mal über eine kreative Auszeit nach, nachdem ich fast ein komplettes Jahr in Australien an den beiden letzten Teilen von „Matrix“ gearbeitet hatte. Die Schauspielerei macht mir mit zunehmendem Alter immer mehr Spaß.

FOCUS: Nicht wenige „Matrix“-Fans waren am Ende enttäuscht über die Fortführung der düsteren Zukunftsvision ...

Reeves: Die Trilogie war ein sehr komplexes Werk. Ich verstehe, wenn sich nicht jeder im gleichen Maße damit identifizieren kann. Es gibt aber viele, die den tieferen Sinn der Handlung durchaus erkannt haben. Es ging letztlich ja darum, sich selbst die Frage zu stellen, was man mit dem eigenen Leben anstellt. Ich bin jedenfalls sehr dankbar, dass ich Teil dieses Projekts sein durfte. Es war eine ziemlich spannende Reise für mich über mehr als drei Jahre hinweg, auf der ich viel über mich selbst erfahren habe.

FOCUS: Zum Beispiel?

Reeves: Das ist zu sehr privater Natur.

FOCUS: Wie stark identifizieren Sie sich denn mit den Figuren Ihrer Filme?

Reeves: Vor allem am Anfang eines Drehs sehr intensiv. Es ebbt nach einigen Tagen wieder ab. Für meine Freunde und Familie ist das manchmal etwas nervig. Es passiert schon mal, dass ich mich am Telefon mit einer komplett anderen Stimme oder einem Akzent melde.

FOCUS: Nach „Matrix“ haben Sie sich in zwei Komödien versucht: „Was das Herz begehrt“ und „Thumbsucker“. In beiden spielen Sie einen Arzt ...

Reeves: Nach drei Jahren Kung-Fu-Kampf gegen das Böse war es wirklich mal ganz angenehm, „nur“ einen charmanten Doktor mimen zu müssen. Meine Bandscheiben und meine Füße schmerzen noch heute vom vielen Training und den anstrengenden Dreharbeiten, bei denen ich die meiste Zeit an Seilen hing. Dann mit Legenden wie Jack Nicholson und Diane Keaton zu arbeiten war außerdem sehr lehrreich. Es scheint, als fiele den beiden die Arbeit vor der Kamera leichter als mir. Vielleicht gehe ich manchmal zu ernst an die Sache ran. Aber das ist okay, so bin ich eben.

FOCUS: In der Comic-Verfilmung „Constantine“ spielen Sie nun allerdings schon wieder einen in sich verlorenen Anti-Helden, der gegen Dämonen aus anderen Welten kämpft ...

Reeves: Ich mag wütende und verletzliche Figuren. Für einen Schauspieler sind solche Charaktere einfach eine große Herausforderung. Einen Neo oder John Constantine in einer Phantasiewelt zum Leben zu erwecken erfordert wirklich Kreativität. Wie viele andere faszinieren mich auch außerirdische Erscheinungen und Welten, in die wir physisch nicht vordringen können. Ich sah schon als Kind gern Fantasy-Filme und las Comics wie „Ghost Rider“ oder „X-Men“. Der ewige Zweikampf zwischen Himmel und Hölle, Gut und Böse, Dämonen gegen menschlichen Willen – solche Themen reizen mich. „Constantine“ vereint das alles, eine perfekte Rolle für mich.

FOCUS: Glauben Sie an einen Gott?

Reeves: Ich bin unreligiös aufgewachsen und auch kein großer Freund fester Glaubensgemeinschaften. Es sterben einfach zu viele Menschen im Namen Gottes. Allerdings glaube ich an gewisse Energien, die unser Leben beeinflussen. Wie es in der Physik schon heißt: „Energie kann weder erzeugt noch zerstört werden.“ Für die Vorbereitung auf „Constantine“ traf ich einen Exorzisten. Der lehrte mich mächtig das Fürchten, als er in einem dunklen Raum Dämonen rief. Ich habe mir dabei fast in die Hose gemacht.

FOCUS: Welche persönlichen Dämonen würden Sie gern besiegen?

Reeves: Ich rauche wie ein Schlot, das ist eine furchtbare Angewohnheit von mir, die ich nicht in den Griff bekomme. Ansonsten würde ich gern einige Dinge ablegen, die meinem Sternzeichen, der Jungfrau, nachgesagt werden.

FOCUS: Nämlich?

Reeves: Mein ausgeprägter Ordnungssinn. Und angeblich kann ich meine Gefühle oft nicht mitteilen. Obwohl, das ist eigentlich meistens ganz positiv.

FOCUS: In Ihren Filmen lachen Sie selten mal herzlich. Sind Sie so ernst?

Reeves: Nachdenklich wäre wohl besser. Ich bin ehrlich gesagt kein besonders talentierter Alleinunterhalter. ■

INTERVIEW: ANDREAS RENNER

MUSIK

Trio Infernale

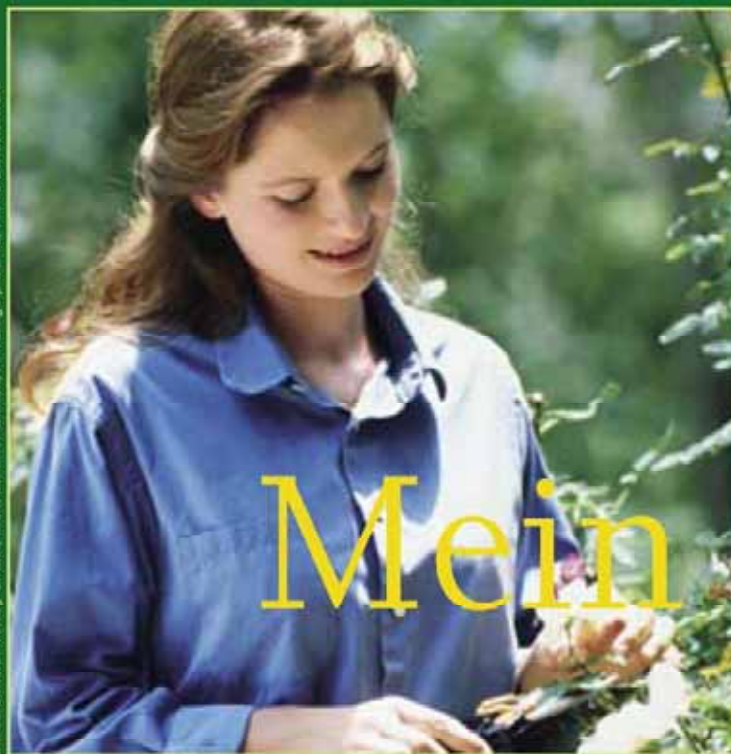
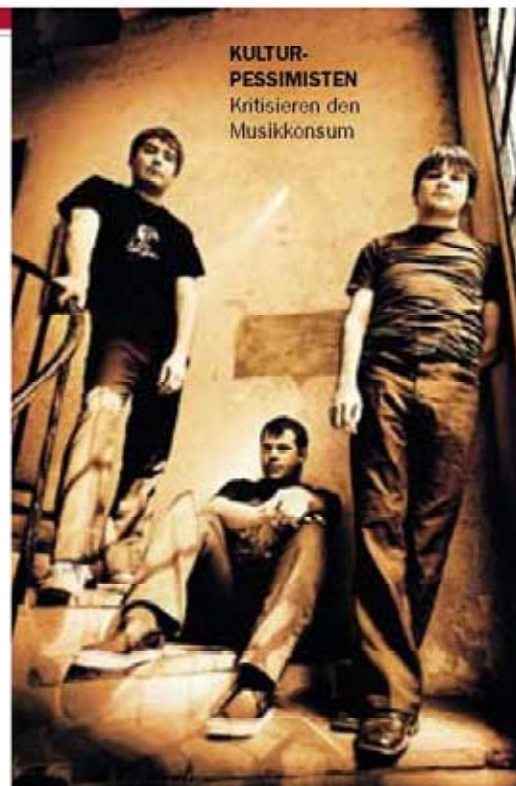
Kritiker feiern eine US-Band mit dem merkwürdigen Namen And you will know us by the Trail of Dead

Die Band mit dem präntiösen Namen strickt gern an der eigenen Legende. Je nach Tageslaune der Musiker aus Austin hat sie das Schicksal mal in der hawaiischen Wildnis oder im christlichen Knabenchor in der texanischen Provinz zusammengeführt. Und unermüdlich erzählt das Trio, dass es die martialische Formel And you will know us by the Trail of Dead (was so viel heißen soll wie: Und ihr werdet uns an der Spur der Toten erkennen) der Inschrift einer Maya-Skulptur entlehnt hat, die ein Opferritual abbildet.

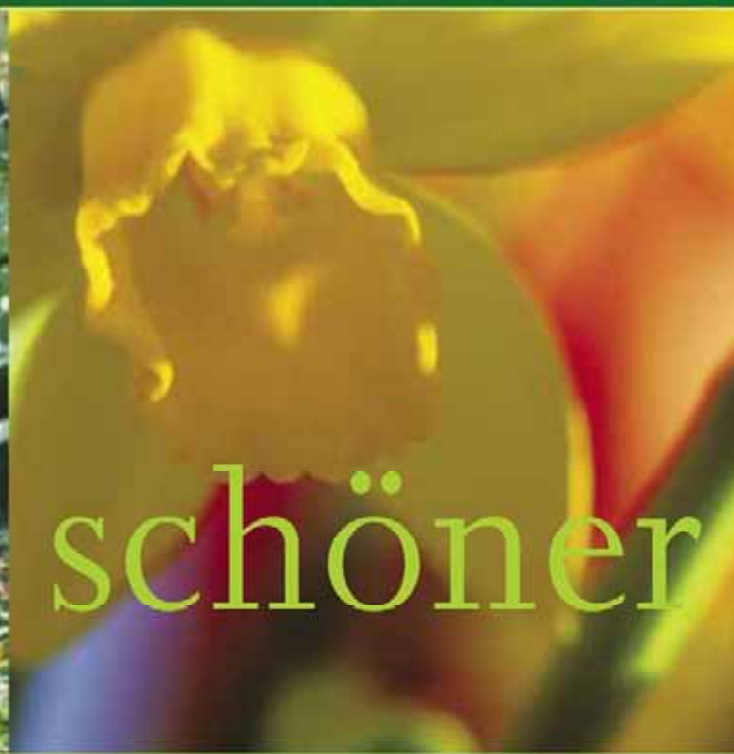
Mag die Glaubwürdigkeit der Troika aus den Südstaaten auch zweifelhaft sein – mit „Worlds Apart“ ist ihr zweifel-

los ein bemerkenswertes Album gelungen. Gleichwohl scheint die Reaktion vieler Musikkritiker, es im noch jungfräulichen 2005 prompt zur Veröffentlichung des Jahres auszurufen, überzogen. Offenbar wurden auch sie vom jüngst aufgelegten Klangwerk erst einmal völlig überrollt. „Worlds Apart“ lässt sich am ehesten als eine wagnerianische Rockoper beschreiben. Gänzlich antizyklisch zum 3-Riff-Gitarren-Sound der Punk-Revival-Bands, die das obligate The im Namen führen, fabrizieren Trail of Dead komplexe Soundgebilde, die so Disparates wie Led Zeppelin, The Beatles, Bach, Mozart und Naturgeräusche verspinnen. Brachialgitarren und

**KULTUR-
PESSIMISTEN**
Kritisieren den
Musikkonsum



Mein schöner





WILDE JUNGS Zerstören ihre Instrumente nach jedem Konzert (Frontmann Conrad Keely)

Trail of Dead

Progressive Rock

- **Die Band aus Austin/Texas** besteht seit zehn Jahren und veröffentlichte jüngst ihr viertes Album „Worlds Apart“.
- **„Die verzehrendste Rockmusik**, die es derzeit von lebenden Künstlern gibt“, lobte der „Rolling Stone“.

Hardcore-Schlagzeug werden mit Vogelgezwitscher, Chorgesang und den Violinklängen von Klassikstar Hilary Hahn zu einem „heroischen Monster von einem Album“ verwoben (so das US-Musikblatt „Rolling Stone“), das irgendwo zwischen energetisch und episch changiert.

Angeblich hat Frontmann Conrad Keely, als er sich mit seinen Kollegen Kevin Allen und Jason Reece an die Arbeit zum vierten Album machte, pausenlos Mainstream-Radio gehört. Nichts inspiriere ihn mehr, so der studierte klassische Musiker, als schlechte Musik zu hören: „Danach bist du wahnsinnig motiviert, es besser zu machen.“ Trail of Dead waren bereits 2002 als Teil einer Installation des Berliner Künstlers John Bock auf der Kasseler Documenta zu sehen; um auch dem Letzten zu verklickern, dass sie sich als ernsthafte Künstler verstehen, hat Keely einen fünfseitigen theoretischen Überbau abgeliefert. In seinem Essay „Tod eines aufgeklärten Amateurs – eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Entwicklungen der westlichen Musik“ liefert der Gitar-

renkoffer-Philosoph einen kurzen Abriss der Musikgeschichte von Pythagoras über Beethoven, um schließlich bei „Hey Jude“ zu dem Schluss zu kommen, dass wir „besessen sind vom Konsum“, ohne die musikhistorischen Verdienste zu achten.

All jene, die erwarten, dass sich die drei Kulturpessimisten auf der Bühne wie die Regensburger Domspatzen spreizen, seien gewarnt: Am Ende jeder ihrer exzessiven Live-Shows zerlegen die „bösen Beatles“ („New Musical Express“) ihre Instrumente in deren Bestandteile. „Unterwegs verbringen wir eine Menge Zeit, unsere Sachen zu reparieren“, erläutert Gitarrist Jason Reece das kosten sparende Recyclingprogramm. Geldnot könnte allerdings bald der Vergangenheit angehören. Gerade reißen sich populäre US-Sendungen, unter anderem die David-Letterman-Show, um das infernalische Trio, das Album stieg in ihrer Heimat auf Platz 81 der Billboard-Charts ein, hierzulande auf Position 60. ■

ELKE HARTMANN-WOLFF

Foto: InterTopics



**Ab 10. Februar
im Handel**

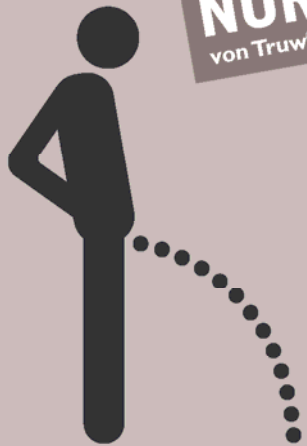
Garten

**Europas grösstes Gartenmagazin.
Wir wissen, wie's wächst.**

**Bestellen Sie Ihr Schnupper-Angebot
einfach per Telefon: 0 18 05 / 51 72 16**



Wirkung,
die Mann
sieht



NUR
von Truw®

Das pflanzliche
Prostata-Mittel

**Prosta-
Truw®**



- Erleichtert den Harnfluss
- Erhöht das Harnlassungs-Volumen
- Reduziert den nächtlichen Harndrang
- Vermindert das lästige Harntropfeln

Jeder zweite Mann zwischen 45 und 75 hat eine altersbedingte Vergrößerung der Prostata. Fast immer ist dadurch das Wasserlassen erschwert. Bei regelmäßiger Einnahme kann das pflanzliche Arzneimittel Prosta-Truw® mit seinem hochwirksamen Spezialextrakt aus dem Herzen der Brennnessel-Wurzel für spürbare Erleichterung sorgen.

Rezeptfrei – nur in Ihrer Apotheke.

Prosta-Truw® Weichkapseln.
Wirkstoff: Brennnesselwurzel-Trockenextrakt. Gegen Beschwerden beim Wasserlassen bei gutartiger Vergrößerung der Prostata. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Kostenloser Info-Service:
www.truw.de • info@truw.de
oder Coupon einsenden an:
Truw Arzneimittel Vertriebs GmbH
Postfach 3150 • 33261 Gütersloh
Fax: 0 52 41/3 00 74 15

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

ENTERTAINMENT

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

Deutsche Bank

In Frankfurt wackeln die Türme. Andrea Ypsilanti – wir haben sie lange vermisst – will Kunden weg von der Deutschen Bank hin zu Sparkassen und Genossenschaftsbanken locken. Erstens sichert das Arbeitsplätze (hundertpro!), und zweitens war das Thema NPD schon weg. In diesen Tagen ist es gerade für Politiker aus der eher nicht ersten Reihe schwierig, überhaupt noch in die Zeitung zu kommen. Hier ein wackeliger Nazi-Vergleich, dort eine radikale Arbeitsmarktförderung – meistens reicht es nur für eine Online-Präsenz über wenige Stunden, bevor man für üppige Karnevalsbrüste aus Rio wieder das Feld räumen muss.

Intellektuelle Stütze erhält Frau Ypsilanti von Klaus Uwe Benneter, dem Epoche machenden SPD-Generalsekretär. Seine Frage: ob die Deutsche Bank den Namen „deutsch“ überhaupt noch verdiene. Das muss nachdenklich stimmen, denn vielleicht hat die Deutsche Bank ihre Kunden seit Jahren belogen. Kein ehrlicher Deutscher und schon gar kein SPD-Mitglied würde sein Geld einer ausländischen Bank anvertrauen.

Was die damit macht, ist ja bekannt: lässt es möglichst Gewinn bringend arbeiten. Dies widerspricht fundamentalen sozialdemokratischen Traditionen. Arbeitendes Geld nimmt diese Arbeit den Menschen, den deutschen Menschen – wenn sie diesen Namen noch verdienen – weg. Arbeitendes Geld bringt manchmal Zinsen, die viel besser in einem Zinsbergwerk abgebaut werden könnten, natürlich mit nicht zu knappen Subventionen. Arbeitendes Geld macht nie Urlaub und wird nie krank, was als menschenverachtend gegenüber dem arbeitenden Menschen angesehen werden darf, der sich im Krankheits- oder Urlaubsfall oder während der Krankmeldung aus dem Urlaub sittenwidrig unter Druck gesetzt fühlen muss. Arbeitendes Geld wird in Sekundenbruchteilen rund

um den Globus gejagt, was sich wieder eindeutig Deutsche nicht leisten können, und wenn, dann nicht keimfrei via Computer, sondern nur mit langen Wartezeiten in siffigen Flughäfen, bedroht von Sars, Vogelgrippe und mit ohne Frühwarnsysteme. Hat die Doppelspitze Ypsilanti/Benneter da ein Fass aufgemacht, aus dem schon bald die Uno eingesenkt kriegt?

Ein Untersuchungsausschuss muss her! Es dürfte niemanden wundern, wenn die „Deutsche“ (???) Bank die gute alte Mark ihrer ahnungslosen Kunden heimlich in Euro umgetauscht hätte. Vielleicht hat sie damit sogar Geschäfte in Zloty oder Forint gemacht, wo Renditen winken, deren Prozentzahl höher ist als die unserer Arbeitslosen nach Hartz IV. Was man so hört, hat die „?“ Bank sogar schon Mitarbeiter in London. Das ist eindeutig seniorenfeindlich. Schließlich lässt sich so manches Mütterchen einmal pro Woche am Schalter die Espamisse zeigen, ob sie überhaupt noch da sind. Muss Oma jetzt dafür übern Kanal? Frau Ypsilanti hat der „“-Bank Zynismus vorgeworfen. Das ist so, als ob man einem Krankenhaus vorwirft, dass es Ärzte beschäftigt. Noch schlimmer: Ihr Parteifreund Wirtschaftsminister Clement möchte für Firmen in Deutschland die Unternehmenssteuer senken. Bloß damit sie hier bleiben. Ja hat denn Karl Marx umsonst gelebt?

Doch das Rettende wächst. Wir in NRW sind stolze Zeugen dafür, was passiert, wenn zynismusfreie Sparkassen und Politik gemeinsam Zukunft gestalten: Trickfilmstudios und Filmhallen werden gebaut, ohne dass Arbeitsplätze vernichtet werden. Nur das böse Geld ist weg. Und falls ein ehrgeiziger Hinterbankpolitiker im Kampf um Listenplätze noch ein Thema braucht, schenken wir ihm das:

Hat die NPD ein Konto bei der Deutschen Bank?

„In Frankfurt
wackeln die
Türme“



Entwurf: R. Jürgens, www.groec



Die amerikanische Fluglinie AirTran wirbt mit Johns Konterfei

Abheben mit Sir Elton John

Fans von Pop-Diva **Sir Elton John** können ihrem Idol jetzt auch über den Wolken ganz nahe kommen: Schließlich zieht das Konterfei des 57-Jährigen 20



Das Leben als Film: Justin Timberlake soll Elton John in der Verfilmung seines Lebens spielen

Flugzeuge der US-amerikanischen Fluglinie AirTran. Die Billigfluglinie bewirbt so ihren neuen Service, der jedem Passagier ein Satellitenradio mit mehr als 100 Kanälen zur Verfügung stellt. Das Honorar wird nicht verraten, bekannt ist nur, dass AirTran 50 000 Dollar für Sir Eltons Aids-Stiftung spendete.

Damit nicht genug: Auch das Leben des hedonistischen Sängers soll verfilmt werden. Und Sir Elton wünscht sich, dass Pop-Prinz **Justin Timberlake**, 24, ihn spielt.

Die Marsianer kommen

Es grenzt schon fast an Verweigerung gegenüber kommerziellem Erfolg, Songs mit einer Länge von mehr als zehn Minuten einzuspielen. Ohnehin überschreitet das Duo **The Mars Volta** auf seinem kommende Woche erscheinenden Album „*Frances the Mute*“ die Grenzen

musikalischer Genres: Die Wahlkalifornier Omar Rodriguez-Lopez und Cedric Bixler-Zavala klingen wie ein Bastard-Mix aus Can, Led Zeppelin, King Crimson und mexikanischer Folklore – der perfekte psychedelische Siebziger-Jahre-Sound zum Schein der Lava-Lampe.



Futuristischer Seventies-Sound: Mars Volta

Hotel für alle fünf Sinne

Das Wort „Designhotel“ konnte die Innenarchitektin Yasmine Mahmoudieh nicht mehr hören. Sprach's und entwarf zusammen mit sieben Top-Einrichtern Hotelräume, in die Gäste mit allen fünf Sinnen abtauchen können: In Mahmoudiehs „**Five+Sensotel**“ strömen aus

allen Ecken verschiedene Düfte – „dezent, eine untergründige Verführung“, so die Berliner Designerin.

Je nach Stimmung wählt der Gast Musikmischungen aus MP3-Playern und zwischen Wake-up- oder Schlummerlicht. Ein Kunstvideo konkurriert auf neuartigen trans-

parenten Kunststoffwänden mit dem Flachbild-TV. Wellige Teppiche und strukturierte Tapeten laden zum Hautkontakt ein. „Dieses Projekt ist längst Realität“, meint Egon Babst von der Firma Team by Wellis, dessen **Foroom** im Schweizer **Wallisau** das „**Five+Sensotel**“ von 24.2. bis 24.5. präsentiert. Es muss nur noch gebaut werden.



Duftnoten fürs Bad: Relaxing in der Wanne, Wake-up in der Dusche

Licht und Musik je nach Stimmung, auf dem Teppich geht man wie auf Sand




Entwarf das Luxus-hotel von morgen: Yasmine Mahmoudieh

Fotos: AP (2), Bulli Press, Jero Sporting (2)



Bundesrepublik Deutschland
Finanzagentur GmbH



**Ihr Kind will so gerne Tierarzt werden.
Dann können Sie erklären, dass Mutter Natur sich selbst hilft.
Oder ganz einfach das Studium finanzieren.**

Damit die Berufsträume Ihres Kindes wahr werden, sollten Sie sich rechtzeitig vorbereiten. Bundeswertpapiere sind dafür genau die richtige Geldanlage – und noch mehr. Sie können damit kurz-, mittel- oder langfristige Ziele verfolgen, Anschaffungen planen, die Ausbildung sichern und fürs Alter vorsorgen – monatlicher Auszahlungsplan inklusive. Mehr Informationen jetzt unter 069/95 114269 oder per Coupon.

Bundesschatzbriefe: Anlage mit 6 bis 7 Jahre steigenden Zinsen.

Finanzierungsschätze: Anlage mit 1 oder 2 Jahre festgelegten Zinsen.

Bundesobligationen, Bundesanleihen, Bundesschatzanweisungen:

Börsennotierte Wertpapiere mit unterschiedlichen Laufzeiten, festgelegten Zinsen und garantiertem Rückzahlungswert.

Wer will, der kann. Bundeswertpapiere.

Bitte schicken Sie mir kostenlos ausführliche Informationen. Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Lurgiallee 5, 60295 Frankfurt/M., Fax: 0 69/95 11 41 60, Mail: bwp@deutsche-finanzagentur.de

Name

Straße

PLZ, Ort

Weitere Informationen zu Bundeswertpapieren: automatischer Ansedienst 0 69/95 11 41 59, Faxabruf aktuelle Konditionen 0 69/2 57 02 00 10, Faxabruf Kurse & Renditen 0 69/2 57 02 00 12, Oder bei der Bundeswertpapierverwaltung: Service-Center 0 61 72/10 82 22 oder 0 30/69 03 42 22, Service-Computer 0 61 72/10 89 30 oder 0 30/69 03 49 30.

INTERVIEW

„Für ihn moderiere ich

Was TV-Moderator Johannes B. Kerner täte, wenn Harald und wie er Sabine Christiansen und Reinhold Beckmann

FOCUS: Herr Kerner, der Auftritt des Skandal-Schiedsrichters Robert Hoyzer in Ihrer Show war das TV-Ereignis der vergangenen Woche. Warum hat er gerade bei Ihnen geredet?

Kerner: Ich habe ihn einfach eingeladen. Der Kontakt kam über den Rechtsanwalt Dr. Holthoff-Pförtner. Hoyzer hat die Einladung angenommen.

FOCUS: Glauben Sie, dass sich das Gespräch gelohnt hat?

Kerner: Es war eine der wenigen Sendungen, in der ich sowohl Talk-Show-Gastgeber als auch kritischer Sportjournalist sein konnte und musste.

FOCUS: Mit Ihren hartnäckigen Nachfragen bei Hoyzer haben Sie wohl auch schon mal für den Tag trainiert, an dem ZDF-Programmmchef Thomas Bellut Sie gegen „Sabine Christiansen“ antreten lassen will, wenn auch zunächst einmal nur als Nachbetrachter der „Schwarzwaldklinik“ am 20. Februar. Trauen Sie sich auch den Polit-Talk am Sonntag zu?

Kerner: Warum nicht?

FOCUS: Weil Sie nicht das Image eines politischen Schwergewichts im Fernsehen haben, sondern als friedlich-netter Entertainer gelten.

Kerner: Mit den Klischees, die über mich verbreitet werden, kann ich ganz gut leben. Politik spielte in meinem Leben immer eine wichtige Rolle. In unserer Sendung haben wir oft Politiker zu Gast. Aber wir machen in erster Li-

nie Unterhaltung. Da werden Sonja Kirchberger und Helmut Lotti eher wahrgenommen.

FOCUS: Wie konkret sind die Angriffspläne gegen Christiansen?

Kerner: Der Sonntag ist wirklich sehr interessant. Programmmchef Thomas Bellut hatte eine glänzende Idee. Ich finde, wir sollten diese Idee jetzt auch mal umsetzen. Wir sind schon relativ weit und wollen damit auf jeden Fall in diesem Jahr starten, wenn auch längst nicht in jeder Woche. Am Sonntagabend schauen 15 bis 18 Millionen Menschen den ARD-„Tatort“ oder den ZDF-Spielfilm. Es gibt keinen vernünftigen Grund, warum wir auf Dauer nach 21.45 Uhr diese Zuschauer alle zu „Sabine Christiansen“ entlassen sollen.

FOCUS: Kürzlich waren Sie in einer Woche insgesamt neunzehn Stunden auf Sendung. Braucht die TV-Republik auch noch Kerner am Sonntagabend?

Kerner: Ich habe nicht den Eindruck, dass das Publikum mich nicht mehr sehen will. Außerdem könnte ich im ZDF noch viel mehr machen, aber die meisten Offerten lehne ich ab.

FOCUS: Ihr Sender fahndet derzeit nach einer Moderatorin, die Sie und die anderen Kollegen im ZDF-„Sportstudio“ unterstützt. Ein Fall für Ihre Ex-Freundin Monica Lieberhaus?

Kerner: Sie wäre verrückt, wenn sie angesichts ihres „Sportschau“-Erfolgs wechseln würde.

FOCUS: Sie waren Mitte der 90er-Jahre mal vier Monate mit ihr liiert. Sind Sie heute noch befreundet?

Kerner: Ich habe ein ausgezeichnetes Verhältnis zu ihr.

FOCUS: Wie kann das ZDF-„Sportstudio“, einst der Pflichttermin am Fußball-Wochenende, Glanz und Quoten zurückholen?

Kerner: Wir müssen wieder journalistischer werden und alle wichtigen Hintergründe zum Bundesliga-Spieltag liefern. Das ist vielleicht ein bisschen in Vergessenheit geraten. Es würde dem „Sportstudio“ wirklich sehr gut tun, wenn es schnell wieder „Das aktuelle Sportstudio“ hieße.

FOCUS: In Ihrer Talk-Sendung sitzen meist vier bis fünf Gäste. Wie können Sie sich auf jeden intensiv vorbereiten?

Kerner: Meine Redakteure stellen mir pro Gast ein Exposé von 15 bis 20 Seiten zusammen. Für eine Show muss ich anderthalb bis zwei Stunden konzentriert lesen. Das mache ich mal im Büro, mal in der Sauna oder auf dem Cross-Trainer. Ich wusste gar nicht, dass man auf so einem Gerät lesen kann, bis ich neulich meine Frau dort mit einer Robbie-Williams-Biografie erwischte. Vor der Aufzeichnung gehe ich mit dem Redaktionsleiter die Gespräche durch. Die Fragen notiere ich mir auf kleinen Karten.

FOCUS: Und am nächsten Morgen gieren Sie nach den Einschaltquoten?

Kerner: So würde ich es nicht nennen.

Foto: Fotex, teutopress, action press

Der Kampf der Abendplauderer

Marktanteile bei Zuschauern ab 3 Jahren in Prozent (Zeitraum: 1.1.–10.2.05)

Beckmann	14,90
Johannes B. Kerner	13,11
Harald Schmidt	13,06
Maischberger	8,81

KERNER talkt viermal pro Woche, Beckmann einmal

JÜNGSTER COUP Pfeifenmann Robert Hoyzer (Mitte, rechts sein Anwalt Thomas Hermes) im Kerner-Gespräch. Gute Quote (2,7 Mio.) und Kritik vom DFB



JUNGSPUND Kerner (r.) mit den Kollegen Beckmann und Wontorra (l.) auf Werbetour für die SAT.1-Fußballshow „ran“



auch nackt“

Schmidt zu ihm käme –
angreifen will

Aber natürlich möchte ich so schnell wie möglich wissen, wie viele Zuschauer wir hatten. Das heißt: So gegen 8.30 Uhr schalte ich den Videotext ein.

FOCUS: Derzeit liegen Sie mit Ihren Marktanteilen knapp vor Harald Schmidt. Für Sie eine Genugtuung?

Kerner: Ich wünsche ihm jeden Erfolg. Das muss nur ein bisschen weniger sein als bei mir. Natürlich freut es mich, dass wir bessere Quoten als Messias Schmidt holen, denn er wird als ARD-Wunderwalfe gefeiert.

FOCUS: Würden Sie ihn auch in Ihre Sendung bitten?

Kerner: Selbstverständlich. Er hat eine Dauereinladung und kann kommen, wann er will. Für ihn würde ich auch nackt moderieren.

FOCUS: Ihr einstiger Chef bei SAT.1, Reinhold Beckmann, hält bei den Late-Night-Plauderern allerdings Platz eins. Nur Zweiter zu sein passt nicht zu Ihrem Ehrgeiz.

Kerner: Dazu zwei Dinge vorweg: Ich bin Reinhold Beckmann zu Dank verpflichtet, weil er mich bei SAT.1 als Moderator auftreten ließ. Ich hatte damals rund 15 Kilo mehr drauf, und da haben viele gefragt: Was will denn das Dickerechen hier? Heute möchte ich natürlich gern die Nummer eins sein. Vielleicht schaffen wir das auch, wenn wir demnächst am Montagabend direkt gegen Beckmann ▶

Allzeit bereit

Vielarbeiter Kerner

- **Der gebürtige Bonner** avancierte vom Mitarbeiter beim SFB zu einem der meistbeschäftigten TV-Moderatoren.
- **Als Aushängeschild** des ZDF präsentiert er u. a. das „Sportstudio“ und Länderspiele, seine Talk-Show (viermal wöchentlich, inzwischen mehr als 600 Sendungen), die Serie „Unsere Besten“ und Galas.
- **Der 40-Jährige** lebt in Hamburg; er ist verheiratet mit der früheren Hockey-Nationalspielerin Britta Becker. Sie haben zwei Kinder.

JO MEI Als Partner von ZDF-Fußball-Analysen Franz Beckenbauer verdrängte Kerner Ex-Sportchef Wolf-Dieter Poschmann





BALD KONKURRENTIN? ARD-Polit-Talkerin Sabine Christiansen, 47, muss mit Kerners Attacke am Sonntagabend rechnen



EHEFRAU Mit Britta Becker, 31, ist Kerner seit acht Jahren verheiratet



EX „Sportschau“-Moderatorin Monica Lierhaus, 34, war mit Kerner zu frühen „ran“-Zeiten befreundet

antreten. Ich würde dafür gern auf die Freitagssendung verzichten. Und zweitens: Eine fast tägliche Sendung mit einer wöchentlichen zu vergleichen ist ein gewagtes Unterfangen.

FOCUS: Ihre Familie würde sich bestimmt über ein langes Wochenende freuen, kann Sie stattdessen aber oft nur auf dem Bildschirm sehen. Hat der Workaholic Kerner ein schlechtes Gewissen, weil er seine Kinder zu selten sieht?

Kerner: Nein. Natürlich muss ich meiner Frau einen großen Teil der Erziehung überlassen, aber sie weiß, dass ich wahnsinnig gern arbeite. Das ist kein Zwang, es macht mir einfach unglaublich viel Spaß.

FOCUS: Abends beten Sie mit Ihren Kindern. Sind Sie gläubig?

Kerner: Ja.

FOCUS: Aber aus der katholischen Kirche ausgetreten ...

Kerner: ... weil ich mit der Politik der Amtskirche nicht einverstanden war. Trotzdem sehe ich öfter eine Kirche von innen, und ein Mann wie Kardinal Lehmann mit seiner besonnenen und klugen Art könnte mir dabei schnell wieder ein Heimatgefühl geben.

FOCUS: Erziehen Sie Ihre sechs Jahre alte Tochter und den drei Jahre alten Sohn im christlichen Glauben?

Kerner: Meine Frau und ich sind katholisch groß geworden, es hat uns nicht ge-

schadet. Unsere Kinder sind getauft, sie gehen in einen konfessionell gebundenen Kindergarten bzw. in eine katholische Schule.

FOCUS: Politisch hat Sie offenbar eher die Sozialdemokratie beeinflusst. Was trieb den jungen Kerner zur SPD?

Kerner: Ich habe am 1. Oktober 1982 die Schule geschwänzt, um die Rede von Helmut Schmidt im Bundestag zu verfolgen. Es war sein letzter großer Auftritt als Bundeskanzler vor dem Misstrauensvotum, und mir hat dieser Mann sehr imponiert. Aus Solidarität bin ich noch am gleichen Tag in die SPD eingetreten.

FOCUS: Wie erlebten Sie das Genosendasein im Ortsverein?

Kerner: In Berlin-Charlottenburg, wo ich damals wohnte, hieß das Abteilung 8 Ost. Dort habe ich an einigen Parteiveranstaltungen teilgenommen. Je mehr ich allerdings Kontakt mit den Gremien hatte, desto uninteressanter wurde es, weil sich die Treffen von einer normalen Vereinssitzung kaum unterschieden. Ich wurde zur Karteileiche und trat aus.

FOCUS: Welcher Partei stehen Sie heute am nächsten?

Kerner: Keiner. Die Union führt meiner Meinung nach die ehrlichste innerparteiliche Debatte zum möglichen EU-Beitritt der Türkei – von Ablehnung (CSU) über Angela Merkels privilegierte Partner-

schaft bis zur Vollmitgliedschaft (Ole von Beust). Außerdem finde ich ihre Familienpolitik gut. Bei der SPD gefällt mir die Sozial- und Bildungspolitik, und die Grünen Joschka Fischer und Renate Künast machen als Minister einen guten Job.

FOCUS: Spielte Politik eine Rolle in Ihrem Elternhaus?

Kerner: Eine große. Mein Vater war Ende der 70er-Jahre Regierungsdirektor im Bonner Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Nach der Schule bin ich häufig zum Mittagessen ins Ministerium gegangen. Damals lebte die Republik in Angst vor dem RAF-Terror, und für mich war diese Bedrohung lebensbegleitend. Denn die Ministerien waren wie Hochsicherheits-trakte geschützt. Auf dem Weg zu meinem Vater musste ich stets an Panzerspähwagen, Stacheldrahtzäunen und bewaffneten Bundesgrenzschützern vorbei. Das hat mich sehr geprägt.

Ich habe mich seitdem mit der RAF beschäftigt. Noch heute kann ich Ihnen auf einem Zettel den genauen Fahrtweg der Terroristen aufmalen, die Arbeitgeberpräsident Hanns-Martin Schleyer entführt und ermordet haben. Die Sendung, die mich emotional am meisten bewegt hat, hatte auch die RAF zum Thema. Wir haben den früheren Bundesjustizminister Hans-Jochen Vogel und den RAF-Terroristen Peter-Jürgen Boock zusammen vor die Kamera gebracht.

FOCUS: Kam es zum Eklat?

Kerner: Erst schien es so. Kurz vor der Sendung wollte Vogel am liebsten gar nicht mehr auftreten, weil er direkt neben Boock sitzen sollte. Am Ende einer emotionalen Diskussion sagte Vogel sinngemäß: „Ich weiß jetzt Dinge, die ich vorher nicht wusste. Es nötigt mich großen Respekt ab zu sehen, wie Herr Boock sich mit seiner Vergangenheit auseinander setzt.“ Das war für mich ein großartiges Ergebnis. ■

INTERVIEW: U. MARTIN/K. ÖZGENÇ

„Helmut Schmidt hat mir sehr imponiert. Aus Solidarität bin ich in die SPD eingetreten“

Johannes B. Kerner, Moderator



Genervte Medienwächter

Ungewisse Zukunft für die Stadtsender TV München und TV Berlin: Nachdem Bayerns Medienwächter dem Münchner Ableger wegen dubioser Geschäftsverhältnisse zur Jahresmitte die Sendelizenz entziehen will, gerät nun der Hauptstadtkanal ins Visier der Medienanstalt Berlin-Brandenburg.

Sie prüft, ob der Kärntner Bauunternehmer Hanno Soravia den Verkauf seiner Mehrheitsanteile an TV Berlin an die Liechtensteiner Briefkastenfirma Mitsui Securities tatsächlich abschließen darf. Der Medienratsvorsitzende Ernst Benda, Ex-Präsident des Bundesverfassungsgerichts, gegenüber FOCUS: „Wir wollen im März darüber entscheiden.“ Da sich



Alles Kosmetik?
Die Lockenwickler-Doku „Sooo beautiful“ läuft bei TV München und TV Berlin

Medienwächter Benda hält einen Lizenzentzug von TV Berlin für möglich

die Berliner mit den Bayern eng abstimmen, droht auch hier Lizenzentzug. „Möglich ist alles“, so Benda.

Simone Langkabel, bislang Doppelgeschäftsführerin beider Sender, wurde in München offenbar bereits von ihren Funktionen entbunden.



Zu verkaufen: ProSieben
mit Shows wie „TV Total“
(hier Stefan Raab mit Sandy)

Neues Interesse

Im Ringen um die Übernahme der Mehrheit an der ProSiebenSat.1 Media AG tauchen immer neue Interessenten auf: Neben dem Axel Springer Verlag, Rupert Murdoch und Viacom sind nun auch der französische TV-Sender TF1 und die spanische Grupo Prisa im Gespräch. Seit bekannt ist, dass eine **Vertragsklausel** den Verkauf bis mindestens August 2005 verzögert (FOCUS 6/2005), stagniert der Marktwert der Anteile des Senderfamilienvaters Haim Saban und seiner Partner bei 1,58 Milliarden Euro.

[Spruch der Woche]



*„Journalismus ist
Literatur in Eile“*

FOCUS-Verleger Hubert Burda
an seinem 65. Geburtstag,
den englischen
Lyriker und Kritiker
Matthew Arnold zitierend

INTERVIEW

„Fernsehen in Richtung Neandertal“

Sascha Hehn über die verpasste Chance einer neuen „Schwarzwaldklinik“

FOCUS: Herr Hehn, und noch einmal grüßt die „Schwarzwaldklinik“ ...

Hehn: Zehn Jahre zu spät, leider. Es wäre schöner gewesen, an Stelle dieses Anreißers wirklich eine neue Generation aufzubauen. Diese Integrationskraft für die Mittelschicht, dieses Erreichbare in der Traumwelt – wunderbar hätte man die Serie fortführen können.

FOCUS: 28 Millionen Zuschauer damals, 60 Prozent Marktanteil – was erwarten Sie fürs Comeback?

Hehn: Mit zehn Millionen wäre ich äußerst zufrieden.

FOCUS: Passt die Serie noch in die Zeit?

Hehn: Fernsehen heute ist Überlebenskampf. Die Öffentlich-Rechtlichen haben ihren riesigen Gebührenkuchen, da können sie natür-

lich auch etwas ausgeben. Die Privaten kämpfen mit ihren Burgen- und Buschgeschichten, da befinden wir uns auf dem Rückweg in die Höhle – Fernsehen in Richtung Neandertal.

FOCUS: Hat sich Ihre Rolle als Jungarzt Udo geändert?

Hehn: Da hat man sich nicht so viel Mühe gemacht. Das ist alles sehr kurzfristig umgesetzt worden.

Heile Welt: das Klinikteam
im Sensationserfolg
der Serie vor 20 Jahren

Neue Zeit: Sascha Hehn
im 90-Minüter kommenden
Sonntag (20.15 Uhr, ZDF)



Hehn: W. Weber/Brigitte; Klinik: actor press (2), dpa (2)



Zapfhahn An der Tankstelle spüren die Deutschen den hohen Ölpreis besonders

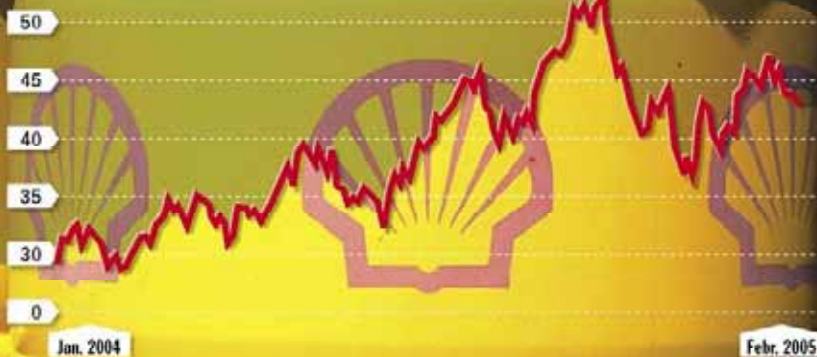
Gekoppelt Der Gaspreis folgt den hohen Ölnotierungen stets mit einer Verzögerung von etwa sechs Monaten



NUR KURZ DURCHGEATMET

Kurz vor Winterende verringert sich zwar die Nachfrage nach Öl. Experten gehen jedoch davon aus, dass der Rohstoff auch in Zukunft teuer bleibt.

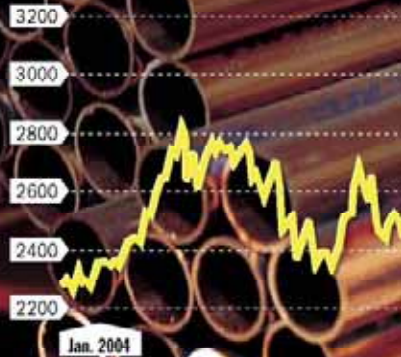
Brent Oil US-\$/Barrell



WICHTIGES

Kupfer steckt in Einfach-Entsprechend wichtig ist

Kupfer (LME-London) US-\$/Tonne



Aufschlag Die hohen Stahl-, Kupfer- und Alupreise verteuern den Bau von Autos, es drohen sogar Produktionsausfälle



Kostentreiber In Akkus etwa für Handys steckt das teure Lithium



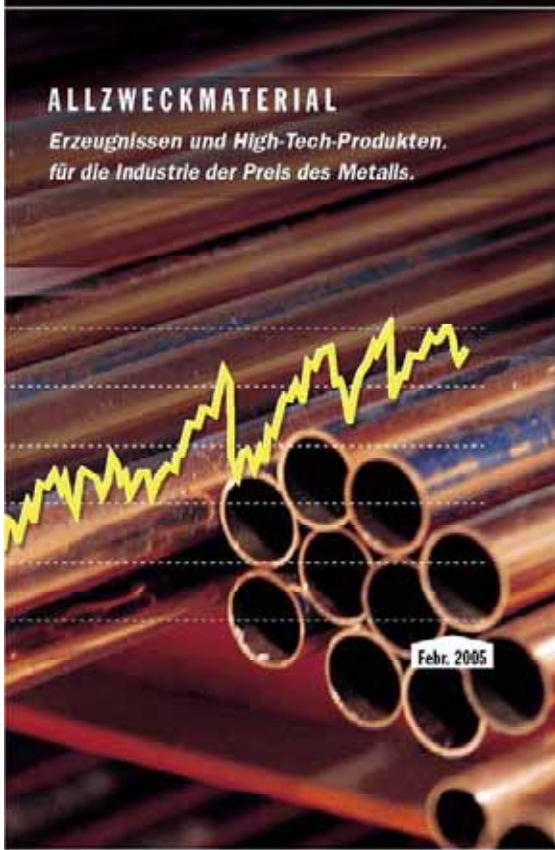
WELTMARKT

Kampf um Rohstoffe und Renditen

Der Wettlauf um die Reserven treibt die Preise und belastet Firmen und Verbraucher. Informierte Anleger können profitieren

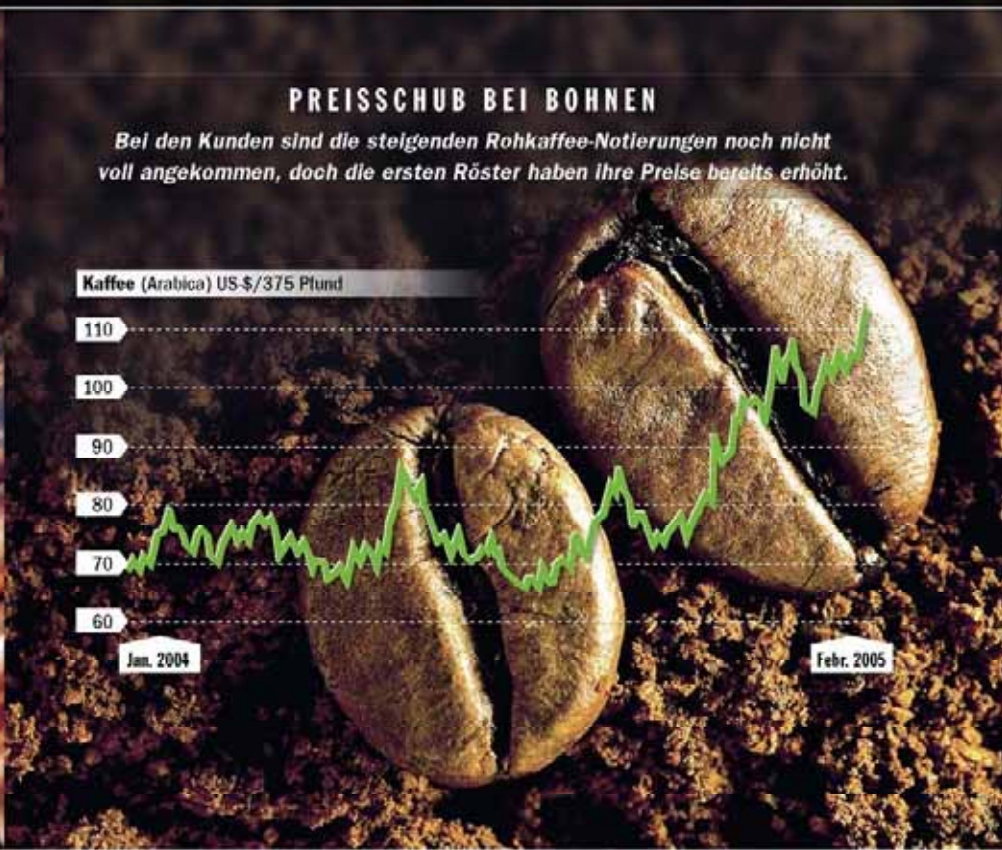
ALLZWECKMATERIAL

Erzeugnissen und High-Tech-Produkten. für die Industrie der Preis des Metalls.



PREISSCHUB BEI BOHNEN

Bei den Kunden sind die steigenden Rohkaffee-Notierungen noch nicht voll angekommen, doch die ersten Röster haben ihre Preise bereits erhöht.



Quelle: Bloomberg

Statt Blut für Öl erleben wir hier Schweigen für Gas.“ Das Murren der Journalisten beim letzten Treffen von Gerhard Schröder mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin kurz vor Weihnachten war kaum zu überhören. Reporter bemühten sich hartnäckig, dem Bundeskanzler eine Stellungnahme zur ominösen Quasiverstaatlichung des Ölgiganten Yukos oder zum Tschetschenien-Konflikt abzurufen. Der Kanzler lächelte jede noch so kritische Frage nieder.

Nichts sollte die Stimmung bei der vertrauten Zusammenkunft im schleswig-holsteinischen Schloss Gottorf trüben. Verständlich, deckt doch das russische Riesenreich gut ein Drittel des deutschen Öl- und fast 40 Prozent des Erdgasbedarfs ab – Tendenz steigend. Schröder will unter allen Umständen verhindern, dass unwillkommene Äußerungen den wichtigen Energielieferanten des rohstoffarmen Deutschland verärgern.

„In Berlin genießt die Versorgungssicherheit derzeit Priorität“, erklärt E.on-

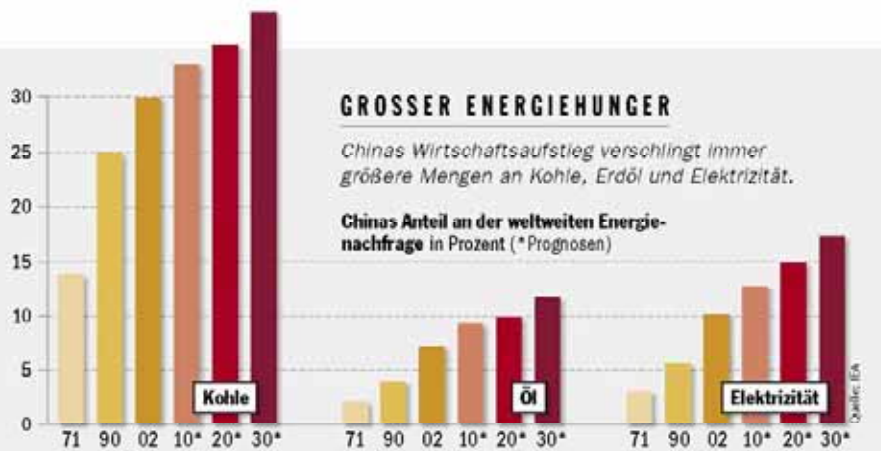
Ruhrgas-Chef Burckhard Bergmann den neuen Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik.

Beim Wettlauf um die Reserven konkurriert Deutschland nicht mehr nur mit etablierten Volkswirtschaften wie den traditionell energiehungrigen USA oder dem wieder erstarkten Japan. Besonders Länder wie China oder Indien, deren Wirtschaften 2004 mit 9,5 bzw. knapp fünf Prozent rasant wuchsen, zapfen die Bodenschätze der Welt verstärkt an. Zudem heizen aufstrebende- ►



Männerfreunde

Vor Weihnachten trafen sich Schröder und Putin zum 28. Mal innerhalb von vier Jahren. Das innige Verhältnis will der Kanzler nutzen, um die Energieversorgung Deutschlands zu sichern



TROTZ HOHER RESERVEN STEIGEN DIE PREISE

Experten sind sich einig, dass die meisten Bodenschätze, die sich in Afrika, Russland oder Südamerika konzentrieren, vorerst nicht knapp werden. Die Preise klettern dennoch, da zu wenig Geld in neue Förderkapazitäten investiert wurde.



de Märkte wie Brasilien oder die Länder Osteuropas die Nachfrage kräftig an. Laut einer Prognose der Internationalen Energie Agentur (IEA) steigt die Energienachfrage in den nächsten 25 Jahren um 59 Prozent – zwei Drittel davon entfallen auf Entwicklungs- und Schwellenländer. Allein China dürfte bis zum Jahr 2030 mehr als zehn Prozent der Erdölproduktion und sogar 37 Prozent des Kohleangebots aufsaugen (s. Chart oben). „Der Höhepunkt der Rohstoffnachfrage ist noch lan-

ge nicht erreicht“, heißt es – fast drohend – aus dem Wirtschaftsinstitut der Chinesischen Sozialakademie. Schon jetzt bereiten sich die Asiaten planmäßig darauf vor, ihren stetig steigenden Bedarf auch in Zukunft decken zu können:

- So vereinbarte Peking im Januar mit Iran Gaslieferungen im Wert von 100 Milliarden Dollar. Zusätzlich sicherte sich Indien Lieferungen für 40 Milliarden Dollar über die nächsten 25 Jahre. Auch mit rohstoffreichen Staaten wie

Angola oder Sudan verhandeln indische und chinesische Firmen bereits über Lieferabkommen.

- Um Engpässe beim Transport der wertvollen Fracht zu vermeiden, hat Chinas Staatsreederei riesige Tanker bestellt – sie will ihre Flottenkapazität in den kommenden Jahren verdoppeln.
- Um Rohstoffvorkommen besser auskundschaften zu können, plant ein indisch-brasilianisches Gemeinschaftsunternehmen sogar ein ambitioniertes Satellitenprojekt. ►



In Traditions-Volkswirtschaften
wie den USA wächst die Wirtschaft wieder und verbraucht mehr Grundstoffe



In den 90ern floss viel Geld
in Technologiefirmen, wenig in den Rohstoffsektor. Die Investitionspause verursacht nun Engpässe



Asien holt schnell auf
und benötigt ständig steigende Mengen an Energie, Metallen und Agrarprodukten

„Der Wettbewerb wird härter“, warnt daher IEA-Generaldirektor Claude Mandil, „denn es gibt viele wirklich hungrige Spieler.“

Deren Appetit auf Rohmaterial beschränkt sich keineswegs auf die Energieträger Öl, Kohle oder Gas. Auch Metalle wie Kupfer, Nickel, Aluminium oder Stahl verteuerten sich im Zuge des asiatischen Wirtschaftsbooms im vergangenen Jahr drastisch (s. Tabelle rechts). Der Preisschub belastet schon jetzt deutsche Firmen und Verbraucher massiv.

- „Allein der Stahlpreisanstieg verteuert die Produktion jedes Fahrzeugs um 200 Euro“, beklagt Arndt Günter Kirchhoff vom Verband der Automobilindustrie (VDA). Hinzu kommen höhere Kosten für Kabelbäume (Kupfer) und Aluteile. Für noch brisanter hält Kirchhoff das Versorgungsproblem: Selbst Firmen, die beim Preis poker noch mithalten können, drohen Produktionsausfälle, wenn sie manche Rohstoffe auf dem Weltmarkt nicht mehr beschaffen können. Warnendes Beispiel ist der japanische Kfz-Hersteller Nissan, der Ende 2004 mehrere Werke für fünf Tage komplett schließen musste, weil der Stahl ausgegangen war.

- Höhere Preise für Treibstoff, Heizöl und Gas sowie Kerosinzuschläge beim Fliegen bremsen den ohnehin flauen deutschen Inlandskonsum zusätzlich, weil Käufer das Geld für andere Ausgaben fehlt.

- Steigende Rohstoffpreise erhöhen die Inflation mit einer Verzögerung von sechs bis zwölf Monaten, warnt Gérard Piasko vom Schweizer Bankhaus Julius Bär. Er schätzt diesen Effekt auf bis zu einen halben Prozentpunkt. Die Geldentwertung im Euro-Raum betrüge dann 2,5 Prozent. Tritt dieses Szenario ein, müsste die Europäische Zentralbank die Zinsen erhöhen, um den Preisanstieg zu bremsen. Kredite für Firmen und Ver-

braucher verteuern sich dann deutlich – das wäre schlecht für die Konjunktur.

Zudem werden Experten zufolge essbare Rohstoffe wie Fleisch oder Reis knapper und teurer. Jens Ehrhardt, Vermögensverwalter aus München: „Das Angebot ist auf Grund der bislang niedrigen Preise stark zurückgegangen. Gleichzeitig zieht aber die Nachfrage an.“ Auch hier spielen asiatische Staaten eine zentrale Rolle für den Preisauftrieb. „Mit 3,7 Milliarden Menschen leben in Asien 60 Prozent der Weltbevölkerung. Eine Ausweitung der Anbauflächen ist aber nur eingeschränkt möglich“, weiß Klaus Martini von der Deutschen Bank.

Besonders wenn der Lebensstandard steigt, importieren diese Länder auch mehr Rindfleisch, Mais oder Weizen. Schon im Dezember erhöhten die Kaffeeröster ihre Preise um bis zu 70 Cent pro Pfund, weil sich die Bohnen vergangenes Jahr am Weltmarkt um satte 45 Prozent verteuert hatten. Auch der Preis für Zucker sprang 2004 um 45 Prozent nach oben.

Eine dauerhafte Entlastung erwarten Experten bei diesen „Soft Commodities“ genauso wenig wie bei Metallen oder Energie. Wie derzeit Öl auf Grund des nahenden Winterendes oder Weizen dank guter Ernten verbilligen sich die Produkte phasenweise zwar immer wieder. „Auf mittlere bis längere Sicht haben die Rohstoffpreise aber ihre Spitze noch lange nicht gesehen“, ist Norbert Faller, Branchenexperte bei Union Investment, überzeugt.

Zwar reichen die Vorkommen der meisten Bodenschätze noch für viele Jahre. Deren Ausbeutung lässt sich indes nur langsam und zu höheren Kosten als bislang steigern, weil Investoren in den 90er-Jahren kaum Geld in den damals als dröge geltenden Grundstoffsektor steckten, sondern fast ausschließlich in die hippe Technologiebranche.

Gute Chancen für Anleger. Während Unternehmen und Verbraucher unter der Rohstoffhausse leiden, können chancenorientierte Investoren kräftig am Boom verdienen (s. Kasten S. 164).

- Mit so genannten Zertifikaten setzen sie bequem – und schon mit geringen Einsätzen – direkt auf die Wertentwicklung gängiger Rohstoffe wie Öl oder Metalle, aber auch auf exotischere Anlagen wie Rindfleisch (FOCUS 47/2004). Auch Körbe aus Branchenaktien haben die Anbieter im Programm.

- Im Rohstoffsektor eignen sich klassische Investmentfonds nach wie vor als breit gestreute Anlage. Produkte wie der Activest Aktien Rohstoffe erzielten 2004 einen Wertzuwachs von 21 Prozent (Dax-Index: fünf Prozent). Allerdings können selbst erfahrene Manager in dem besonders agilen Anlagebereich heftige Schwankungen nicht ausschließen.

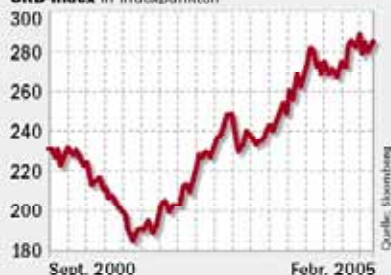
- Auch Einzelaktien wie die brasilianische Minengesellschaft CVRD versprechen risikobereiten Anlegern hohe Kurschancen. Von der wachsenden Agrarnachfrage profitieren Düngemittelhersteller wie Kali & Salz (ISIN DE0007162000, 39,70 Euro). Der Riesengewinn von 25 Milliarden Dollar für 2004, den Exxon Mobil vergangene Woche meldete, rückte Energieaktien wieder ins Blickfeld der Investoren.

Bei diesen Papieren erwartet Peter Oppenheimer von der US-Investmentbank Goldman Sachs auch 2005 „hohe Renditen“ sowie im Agrarbereich „substanzielle Gewinnchancen“. Weitaus deutlicher drückt der US-Kultinvestor Jim Rogers seine Begeisterung für die Industrieklassiker aus: „Wir stehen am Beginn einer riesigen Hausse. In den nächsten 15 Jahren werden Rohstoffe alle anderen Anlageklassen schlagen.“ ■

C. EULER/B. JOHANN/
A. KÖRNER/J. SCHUSTER

DAS KRISEN-BAROMETER

CRB-Index in Indexpunkten



Der Index des US Commodity Research Bureau gibt die wichtigsten Rohstoffpreise wieder und steigt stark

Rohstoff-Rally

TEURER EINKAUF

Die Preise vieler Güter auf dem Weltmarkt stiegen 2004 kräftig. Der starke Euro milderte den Effekt etwas ab.

	Produkt	Preisentwicklung 2004 (Dollar-Basis) in Prozent
Metalle	Aluminium	+ 22
	Blei	+ 265
	Gold	+ 6
	Kupfer	+ 38
	Silber	+ 13
	Stahl	+ 103
	Zink	+ 22
Energie	Gas	+ 40
	Kohle	+ 29
	Koks	+ 110
	Öl (Brent)	+ 33
	Strom	+ 6
	Uran	+ 34
Agrarprodukte	Kaffee	+ 45
	Orangensaft	+ 42
	Rindfleisch	+ 19
	Sonnenblumenöl	+ 6
	Zucker	+ 45



Kohleförderung wurde lukrativer

Quelle: eigene Recherche

GRATIS!

Erstklassige Software kompakt auf einer CD

PC Magazin hat für Sie die besten Programme auf eine CD gepackt. Gratis! Top-Software, die den Vergleich mit teuren Markenprodukten nicht zu scheuen braucht.



Geballte PC-Kompetenz und 100% Praxisnutzen für den versierten User.

PC Magazin gibt es auch mit spannender Kinofilm-DVD.

Direkt bestellen unter www.pc-magazin.de/angebot

**Ab 4. Februar
im Handel**

Hilfe für Flutopfer in Südasien:



Seit Beginn der Flutkatastrophe konnten die Helfer der Aktion Deutschland Hilft über 860.000 Menschen mit dem Nötigsten zum Überleben versorgen, mit medizinischer Hilfe, sauberem Wasser und Nahrungsmitteln.

Danke:

Allen Menschen in Deutschland, die durch ihre Spende zu wahren Helfern in der Not wurden. Mit ihrer Hilfe können wir jetzt zerstörte Dörfer, Straßen, Schulen und Krankenhäuser wieder aufbauen. Geben wir den Überlebenden in den Flutgebieten wieder eine Zukunft!

Kto 102030 · Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00



**Aktion
Deutschland
hilft**

Das Bündnis der Hilfsorganisationen



www.adh102030.de

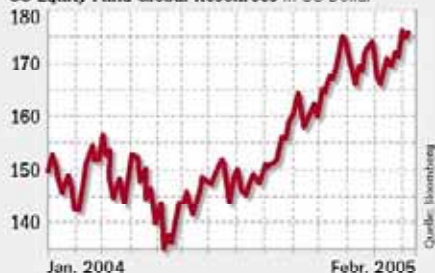


Das Terminbörsen-Mekka

Die Warenterminbörse in Chicago zählt zu den weltgrößten Rohstoffumschlagplätzen

WIEDER ENTDECKT

CS Equity Fund Global Resources in US-Dollar



Im Aufwind Rohstofffonds wie der CS Global Resources legten stark zu. Er investiert breit in Metalle, Öl, Gas, Holz und Papier



Wall-Street-Legende

Jim Rogers, in den 70er-Jahren Partner von George Soros, gilt heute als Rohstoffguru

NEUER KICK DURCH **ROHSTOFF-ANLAGEN**

Neben Engagements in Einzelaktien finden Anleger auch bei Investmentgesellschaften und Zertifikate-Emittenten eine Vielzahl von Möglichkeiten, breit gestreut vom erwarteten langfristigen Aufschwung der Rohstoffe zu profitieren.

	AKTIEN	FONDS	ZERTIFIKATE
Depot-Ergänzung Rohstoff-Werte	<ul style="list-style-type: none"> • Strahlende Rendite Der Energiehunger aufstrebender Nationen wie China oder Indien sowie deutliche Preissteigerungen bei Öl und Kohle führten zur Renaissance des Energieträgers Uran. Zu den Weltmarktführern zählt die stetig wachsende kanadische Cameco (ISIN CA1332111085, Kurs 29,90 Euro). • Stark mit fossiler Energie Der Öl- und Gasförderer Talisman Energy (CA87425E1034, Kurs 23,20 Euro) ist vor allem in Kanada, der Nordsee und Südostasien aktiv. Mittel- bis langfristig avisiert die Gesellschaft die Expansion nach Alaska, Malaysia, Norwegen und Algerien. Ende Januar gelang Talisman eine der größten Erdgas-Entdeckungen in der Geschichte Westkanadas. • Profitabler Allrounder Teck Cominco (CA8787422044, 25 Euro) fördert Zink, Kupfer, Kohle und Gold. Im vierten Quartal des zurückliegenden Geschäftsjahrs steigerte die Bergbaugesellschaft ihren Ertrag je Aktie um 154 Prozent und erzielte damit einen Rekordgewinn. • Ertragreiche Erze Bis 2015 rechnen Experten mit einem jährlichen Wachstum der Nachfrage nach Eisenerz von zehn Prozent. CVRD (US2044122099, 23 Euro), Weltmarktführer aus Brasilien, plant, seine Preise 2005 um 90 Prozent zu erhöhen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemischtwerte-Sammler Rohstofffonds investieren in Aktien von Unternehmen, die Rohwaren fördern oder weiterverarbeiten. Je nach Schwerpunkt und bevorzugten Titeln differiert ihre Wertentwicklung allerdings recht stark. Zudem notieren die Fonds oft in Dollar. Wegen dessen Schwäche fällt der Ertrag in Euro weit bescheidener aus. So schmilzt zum Beispiel beim Global Resources B der Credit Suisse (ISIN LU0055730922) das Plus von 74 Prozent seit 2002 in der Fondswährung Dollar auf nur noch 14 Prozent in Euro zusammen. • Das Flaggschiff Als einer der führenden Rohstofffonds gilt der MLIF World Mining Fund von Merrill Lynch (LU0075056555) mit 1,75 Milliarden Dollar Vermögen. Er investiert hauptsächlich in Minenwerte (NE-Metalle, Kohle, Erz, aber auch Gold) und legte seit 2000 um gut 110 Prozent zu (in Euro). • Die Herausforderer Kaum weniger erfolgreich agiert bisher der Activest Aktien Rohstoffe der HypoVereinsbank (DE0009779884) mit 63 Prozent plus in drei Jahren. Öl- und Nahrungsmittelpapiere zählen zu den Hauptpositionen. Einen guten Start legte mit 18 Prozent seit Auflage im Herbst 2004 ferner der VCH Expert Natural Resources (LU0184391075) von Hauck & Aufhäuser hin, der unter anderem in den Rohstoff Wasser investiert. 	<ul style="list-style-type: none"> • Anlegen wie der Chef selbst Das währungsgesicherte Rogers Commodity Index-Zertifikat (ISIN NL0000445542, Kurs 102 Euro) der ABN Amro Bank bezieht sich auf ein von seinem Namensgeber Jim Rogers zusammengestelltes Rohstoff-Börsenbarometer, das „die Kosten des alltäglichen Lebens und Überlebens widerspiegelt“. Entsprechend bilden neben Öl, Gas & Co. auch landwirtschaftliche Produkte und Exoten wie Kautschuk oder Rohseide die Grundlage des RICH-Index. • Metalle mit Risikobremse Mit dem währungsgesicherten Metall-Airbag-Zertifikat (DE000SG16GA7, 1015 Euro) offeriert die Société Générale einen Korb aus Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel und Zink. Besonderer Charme: An steigenden Preisen partizipieren Anleger doppelt, gleichzeitig übernimmt die Bank die Verluste – sofern das Zertifikat nicht mehr als 40 Prozent seines Wertes verliert. • Vom Acker ins Depot Agrarprodukte wie Weizen oder Zucker notieren teilweise nahe ihrer historischen Tiefstände. Der steigende Lebensstandard in den Schwellenländern dürfte die Nachfrage nach diesen Produkten indes deutlich befähigen, mutmaßen Analysten. Das Soft-Commodity-Zertifikat (NL0000405850, 107 Euro) der ABN Amro Bank vereint Kaffee, Kakao, Zucker, Weizen und Orangensaft.

KRANKENVERSICHERUNG

Biete Bonus

Mit Belohnungsprogrammen wollen immer mehr Anbieter bei ihren Mitgliedern punkten

Wer sich impfen lässt und regelmäßig zur Zahnprophylaxe geht, bekommt sein Auto repariert. Diese überraschende Wechselwirkung zwischen Mensch und Maschine schafft das neue Bonusprogramm der „IKK gesund plus“: 170 Euro „Kfz-Gutschein“ verspricht die Krankenkasse eifrigen Punktesammelern, die in einer „Werkstatt Ihrer Wahl“ eingelöst werden dürfen. Die Prämie ist zwischen all den Heimtrainern, fettfreien Bratpfannen, elektrischen Zahnbürsten oder Fitnessstudio-Gutscheinen die

wirkliche Innovation des Jahres. Andere Versicherer setzen auf Bargeld: Bis zu 400 Euro jährlich lassen sich etwa bei der nord- und mitteldeutschen IKK einstreichen, bei den Kassen BKK TUI und BKK Publik ist für gesundheitsbewusste (Groß-)Familien sogar mit 50 Euro je Spross noch mehr drin.

Gesund leben wird belohnt – nach dem Motto der Deutschen BKK locken immer mehr Kassen ihre Versicherten auf den Sportplatz, zum Check-up oder in eine Diät. Voriges Jahr boten erst 61 Kassen



CHECK-UP

Wer auf seine Gesundheit achtet, spart kräftig bei der Auto-Inspektion

BELOHNUNG FÜR MEHR EIGENINITIATIVE

Wer sich regelmäßig vom Arzt durchchecken lässt, gesund ernährt, Sport treibt oder seine Fitness zum Beispiel per Sportabzeichen unter Beweis stellt, erhält bei diesen Krankenkassen einen besonders attraktiven Bonus – entweder in Euro oder als Sachleistung.

Kasse	Beitragssatz seit 1.1.	ab 1.7.*	Mind.- Bonus in Euro	Telefon	Besonderheiten/ Prämienbeispiele	geöffnet in
BKK Gruner + Jahr	12,9	12,0	200	0 18 02 / 37 03 99	Bei Familien müssen alle Versicherten mitmachen.	1, 2, 3, 6, 7, 11, 15, 17
BKK TUI	13,3	12,4	100	08 00 / 1 01 33 65	Eine Familie mit Kind bekommt max. 120 € Zuschuss.	bundesweit
Salus BKK	13,5	12,6	–	0 18 02 / 22 13 22	Zuschuss z.B. zu Brille, Zahnreinigung, Praxisgebühr	bundesweit ohne 12
BKK Euregio	13,6	12,7	50	0 24 52 / 15 35 01	oder max. 50 € Zuschuss zu Vorsorgeuntersuchungen	17
BKK Pfalz	13,6	12,7	40	0 18 01 / 37 00 00	oder max. 75 € Zuschuss zu Vorsorgeuntersuchungen	bundesweit
IKK Weser-Ems	13,6	12,7	50	0 18 01 / 45 52 55	max. 200 € / Jahr oder Gutscheine bei Sport-Scheck	4, 5, 8, 9, 14, 15, 18
Shell BKK/Life	13,7	12,8	100	0 40 / 63 24 58 58	kann durch weitere Programme auf 150 € steigen	bundesweit
Techniker Krankenkasse	13,7	12,8	–	0 18 02 / 85 85 85	Sachprämien (u.a. Moor-Wärmflasche, Walking-Stöcke)	bundesweit
Taunus BKK	13,8	12,9	25	0 18 03 / 20 22 20 22	max. 100 € oder 400 € Zuschuss zu Vorsorgeunters.	bundesweit
sancura BKK	13,9	13,0	100	08 00 / 1 10 17 00	kann durch weitere Programme auf 175 € steigen	bundesweit
BKK Publik	13,9	offen	150	0 53 41 / 40 52 52	Eine Familie mit Kind bekommt max. 170 €.	6, 9
BKK vor Ort	13,9	offen	200	0 18 02 / 25 23 57	max. 230 € sowie weitere 230 € für Mitversicherte	bundesweit ohne 12
IKK gesund plus	13,9	offen	50	08 00 / 8 57 98 40	max. 150 € oder Sachprämien (u.a. Kfz-Gutscheine)	bundesweit
BKK futur	14,1	13,2	–	0 18 03 / 23 20 49 00	Sach- oder Geldprämie, für Familien kumulierbar	bundesweit ohne**
Deutsche BKK	14,3	13,4	100	0 18 02 / 18 08 65	weitere 15 € für jeden Mitversicherten	bundesweit
BKK Gesundheit	14,4	13,5	120	0 18 02 / 00 92 00	Familien kommen auf max. 240 €.	bundesweit
nord- u. mitteldeutsche IKK	14,4	13,5	30	0 18 05 / 50 93 00	max. 400 € oder Einkaufsgutscheine	bundesweit ohne***
Barmar	14,7	13,8	30	0 18 01 / 11 01 30	Hotelmäßigung, Spende an „Ein Herz für Kinder“	bundesweit
IKK Hamburg	14,7	13,8	–	0 18 02 / 22 67 67	Sachprämien oder max. 250 € Zuschuss zu Vorsorgeu.	bundesweit
DAK	14,7	offen	–	0 18 01 / 32 53 25	Sachprämien (u.a. Wok-Set, Lego-Box, MP3-Player)	bundesweit

*geplanter Beitragssatz ab 1.7.05, LL-Gesetz müssen alle Kassen um mindestens 0,9 Prozentpunkte senken; **4, 5, 11, 12, 13, 15; ***1, 2, 12, 15, 16

Länderschlüssel für die Öffnungsgebiete:

1 | Baden-Württemberg; 2 | Bayern; 3 | Berlin; 4 | Brandenburg; 5 | Bremen; 6 | Hamburg; 7 | Hessen; 8 | Mecklenburg-Vorpommern; 9 | Niedersachsen; 10 | Nordrhein-Westfalen; 11 | Rheinland-Pfalz; 12 | Saarland; 13 | Sachsen; 14 | Sachsen-Anhalt; 15 | Schleswig-Holstein; 16 | Thüringen; 17 | AOK-Bezirk Rheinland; 18 | AOK-Bezirk Westfalen-Lippe

GUTE KARTEN Gesunde Versicherte entlasten die Kassenbudgets



BELOHNUNG Für Bonuspunkte (bzw. Sternchen) gibt es Haushaltsgeräte oder einen Reisegutschein

solche Bonusprogramme an, dieses Jahr sind es schon 129. Was die Kassen dabei als „gesundheitsbewusstes Verhalten“ honorieren dürfen, steht ihnen weitgehend frei. Die wichtigsten Voraussetzungen für den Bonus sind:

- Gesundheits-Check-up ab dem 35. Lebensjahr alle zwei Jahre;
- Krebsvorsorge (Frauen meist ab 20, Männer ab 45);
- jährliche Zahnprophylaxe sowie Kontrolle des Impfstatus;
- Nichtraucher-Nachweis;
- Body-Mass-Index (Gewicht geteilt durch Körpergröße im Quadrat) zwischen 18 und 27;
- qualifizierter Gesundheitskurs (z.B. Rückenschule, autogenes Training);
- regelmäßiger Sport im Fitnessstudio, Verein oder das Deutsche Sportabzeichen.

Zum Renner unter den Prämien avancierten Wertschecks, mit denen die Kassen auch teurere medizinische (Privat-)Leistungen bezuschussen oder ganz übernehmen. Dazu zählen Haut-Screenings zur Krebsvorsorge, Glaukomuntersuchung, professionelle Zahnreinigung, Brillenzuschüsse, Knochendichtemessung, erweiterte Krebsvorsorge, Reiseschutzimpfungen oder auch Test auf Schwangerschaftsdiabetes. Besonders großzügig zeigt sich hier die Taunus BKK, die für solche Extras bis zu 400 Euro jährlich springen lässt. ■

MATTHIAS KOWALSKI/JOCHEN SCHUSTER

Erfolg macht Spaß!

Beflügeln Sie Kreativität und Effizienz in Ihrem Unternehmen. Mit professionellen Office-Lösungen von Brother.



Professionelle Brother Office-Tools und coole Brother Paperglider unter www.brother.de/erfolg

GeBIT
HANNOVER
10.-16.3.2005
Halle 1 Stand 202



At your side.
brother®

GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS UND TRICKS FÜR IHRE KAPITALANLAGE



BÖRSENTICKER

TERMINE, DIE KURSE MACHEN

MONTAG

- Volkswagen • Qiagen
Jahresergebnisse

DINNSTAG

- Gildemeister • Software AG
Jahresergebnisse

MITTWOCH

- Commerzbank • Hochtief
Jahresergebnisse

DONNERSTAG

- ING Groep • MAN • Merck
Jahresergebnisse

SCHWARZBUCH BÖRSE 2004 ... heißt die jüngste Publikation der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger über die Schattenseiten des deutschen Kapitalmarkts. Neu ist die Rubrik „Grauer Kapitalmarkt“, die neben den aktuellen Methoden der Schwarzen Schafe auch Warnhinweise vor konkreten Firmen enthält (www.sdk.org, Preis: 15 Euro).



WIENER OPERNBALL 2005 Auch auf dem Börsenparkett erwarten Experten wieder mehr Debütanten

AUF DEM SPRUNG

Unternehmen	Termin
Premiere	9.3.2005
Conergy	März 2005
Sick Sensoren	Frühjahr 05
Cognis Spezialchemie	2. Halbjahr
Talanx	noch offen

BÖRSENNEULINGE

Die Debütanten tanzen

Mit Kursgewinnen bis zu fünf Prozent gab das Biotech-Unternehmen Paion am vergangenen Freitag sein Börsendebüt. Die Senkung des Zeichnungspreises zuvor von elf auf acht Euro hatte sich damit ausgezahlt. Die Botschaft dieses Börsen-

gangs wie schon zuvor bei Wincor-Nixdorf: Die Anleger kaufen wieder Neuemissionen, aber nicht zu jedem Preis. Neulinge sind daher gezwungen, ihre Aktien zu attraktiven Konditionen anzubieten. Das lässt auch für die nächsten Emissionen

hoffen. Schon am 9. März will Fernsehsender Premiere an die Börse (Zeichnungsfrist ab 23. Februar), bald darauf dürfte Solarspezialist Conergy folgen. Das ist erst der Auftakt: Experten rechnen für 2005 mit gut einem Dutzend Neuemissionen. Optimisten wie Stefan Winter von UBS Frankfurt halten sogar bis zu 30 Neulinge für möglich.

KUNST-TIPP

Schöner Schein

Seit ihrem Auftritt auf der Biennale von Venedig 1995 ist die österreichische Künstlerin Eva Schlegel ein aufstrebendes Talent. Sie begann als Malerin verwiselter Landschaften und Katastrophenbilder, bearbeitet in letzter Zeit aber häufig auch Zeitschriftenbilder von Pomo- bis zu Modefotos. Für die Wiener Kunstzeitschrift „Frame“ hat die Künstlerin eine Fotoedition erstellt. Der C-Print (Auflage: 100) ist für 350 Euro unter Tel. 0043-1-59547 01-0 zu bestellen.



MALERISCHES FOTO Eva Schlegels Modemotiv „o. T.“, 2004; 90 x 60 cm

ZEMENT Wo der Bau boomt

Zementaktien haben sich im vergangenen Jahr deutlich besser geschlagen als die großen Börsenbarometer wie Dax, Dow Jones & Co. Die wirtschaftliche Dynamik in den Schwellenländern und der Trend zur Branchenkonsolidierung stimmt Experten auch weiterhin optimistisch. So attestiert etwa die Zürcher Kantonalbank dem eidgenössischen Zementgiganten Holcim (CH0012214059, 49,70 Euro) vor allem dank seiner breiten geographischen Diver-

sifikation langfristig gute Aussichten. Die Gesellschaft dürfte 2004 Analysten zufolge eines der besten Ergebnisse ihrer Firmengeschichte erwirtschaftet haben. Die mexikanische Cemex (ISIN US1512908898, Kurs 30 Euro), weltweit die Nummer drei der Branche, profitiert besonders stark vom Bauboom in den aufstrebenden Schwellenländern.

VOLLES ROHR Der Bedarf an Beton nimmt kontinuierlich zu



WERTVOLL Bonus-
zertifikate sind
sehr begehrt



ZERTIFIKATE

Ausschüttung mit Extra-Chance

Dividendenstarke Aktien sind traditionell besonders beliebt, entsprechende Fonds bescherten Anlegern zuletzt weit überdurchschnittliche Renditen. Die Société Générale präsentierte nun die ersten Bonuszertifikate auf die fünf Top-Dividendentitel aus Europa (ISIN DE000SG2CDK6) und aus Deutschland (DE000SG2CDJ8, Emissionspreis jeweils 100 Euro). Den Bonus von gut 20 Prozent kassieren Anleger dann, wenn der Kurs der Körbe bis zur Fälligkeit am 11. Februar 2008 an keinem Tag unter 70 Euro fällt. Bricht die Barriere, mutieren die Papiere zum normalen Indexzertifikat.



KURSE & NOTIZEN

Immobilienaktien weltweit

Einen international investierenden Immobilienfonds bietet die Schweizer Bank Sarasin jetzt deutschen Anlegern an. Anders als die marktgängigen offenen Immobilienfonds, die direkt in Geschäfts- und Bürogebäude investieren, steckt der Sarasin Real Estate Equity (EUR) die Anlegergelder vor allem in Immobilienaktien, aber auch in Geschlossene und Offene Fonds. Gegenüber dem direkten Immobilienengagement besitzt er so eine weit größere Flexibilität und kann auf Marktveränderungen schnell reagieren. Zudem will das Management auf eine breite geographische Streuung achten. Interessant erscheint der neue Fonds (ISIN LU0198389438) insbesondere für längerfristig planende Käufer, die zudem auf eine gute Ausschüttung Wert legen. Allerdings gibt es den Neuling auch in einer thesaurierenden Tranche (ISIN LU0198389784). Als Verwaltungsgebühr fordert Sarasin 1,5 Prozent jährlich, der Ausgabeaufschlag liegt bei fünf Prozent.

Zentiva: patentter Pillendreher

Hersteller von Nachahmermedikamenten (Generika) profitieren von den attraktiven Langfristspektiven des Pharmasektors – ohne deren besonderen Risiken wie auslaufende Patente oder politischer Kostendruck ausgesetzt zu sein. Zu den Favoriten der Branche zählt die im Juni

GEFRAGTER NACHAHMER



Quelle: Bloomberg

vergangenen Jahres an die Börse gekommene Zentiva (ISIN NL0000405173), der führende Generika-Hersteller in Tschechien und der Slowakei. Die US-Investmentbank Merrill Lynch zählt die Aktie zu den 25 interessanten Werten der zehn neuen Beitrittsländer. Hauptumsatzbringer des breit aufgestellten Pillendrehers sind Cholesterin- und Blutdrucksenker sowie Antidepressiva. Anlegern, die – bei erhöhtem Risiko – überdurchschnittlich von weiteren Kursavancen der Zentiva-Aktie profitieren wollen, bietet die Deutsche Bank seit vergangener Woche die ersten Optionsscheine (DE000DB13580, 0,45 Euro).

Foto: action press, Mauritius, Getty Images

Geldtipps einfach mal einfach.



Einfach kein
Geld ausgeben,
wenn man's
auch umsonst
haben kann.

Die kostenlosen* Girokonten der Postbank. PB Giro plus und PB Giro extra plus.

* Postbank Giro plus: kostenlos für alle Privatkunden mit bargeldlosem Geldingang ab 1.250 € im Monat und für alle unter 26 Jahren. Postbank Giro extra plus: kostenlos für alle Privatkunden mit bargeldlosem Geldingang ab 2.000 € im Monat inklusive kostenloser VISA Card und kostenlosem Wertpapierdepot.



Filialen bundesweit



www.postbank.de



0180-30 46 500
(9 Cent/min.)



Postbank Info-Service
22283 Hamburg



Vermögensberater
0180-30 20 880 (9 Cent/min.)

Die Postbank ist Nationaler Förderer
der FIFA WM Deutschland 2006™

 **Postbank**

DIE GELD-DRUCKMASCHINE

Umsätze nach Geschäftsbereichen 2004 in Prozent



Gewinne und Verluste nach Geschäftsbereichen in Mio. US-Dollar (2004)



DIE DRUCKERSPARTE steuerte 2004 gut 70 Prozent des Hewlett-Packard-Gewinns bei

GOLDENER HANDSCHLAG

Die abgetretene Hewlett-Packard-Chefin Carly Fiorina (eigentlich: Carleton) Fiorina, 50, galt lange als die wichtigste Business-Frau der USA. Nun mildert eine Abfindung von immerhin 21 Millionen Dollar den abrupten Absturz



MANAGER

Geliebt, gelobt, gefeuert

Ausnahmefrau Carly Fiorina stürzte Hewlett-Packard in ein Milliarden-Abenteuer – und scheitert an ihrer Machtgier

Sie hat viel gewollt, alles gewagt – und am Ende verloren. Carly Fiorina musste vergangene Woche den Chefessel beim US-Computerriesen Hewlett-Packard (HP) räumen. Die erste Frau an der Spitze eines der 30 größten US-Konzerne hätte die glücklose 19-Milliarden-Dollar-Fusion mit Konkurrent Compaq wohl sogar aussitzen können. Den Job kostete die 50-Jährige letztlich, dass sie ihre Macht nicht teilen mochte. „Der Aufsichtsrat wollte Fiorina gar nicht feuern, sondern dazu bewegen, einige Kompetenzen abzutreten“, meint Computeranalyst Rob Enderle in San Jose. „Das war eine Persönlichkeitsfrage, und sie ist lieber gegangen, als klein beizugeben.“

Klein beigegeben war nie der Stil der Power-Frau Fiorina. Binnen 19 Jahren hatte sie sich von einem einfachen Posten im Washingtoner Verkaufsbüro der Telefongesellschaft AT&T bis in die HP-Chefetage hochgearbeitet. Als die Blondine mit dem strahlenden Lächeln und dem filmreifen Show-Talent 1999 als HP-Boss antrat, brach sie mit vielen Traditionen des bis dahin eher familiär geführten Druckerspezialisten. „Sie können eine neu erfundene HP erwarten“, versprach Fiorina damals. „Wir werden anders arbei-

ten, wir werden anders klingen, und wir werden sogar anders aussehen.“

Die Spitzen-Frau kappte Kosten, strich Tausende Jobs und inszenierte sich in TV-Spots als diejenige, die HP neue Märkte erschließen wollte. In der Zentrale im kalifornischen Palo Alto hing ihr Porträt neben den Fotos der Firmengründer.

Wichtigster Baustein für Fiorinas neue HP war die Fusion mit PC-Anbieter Compaq – gegen gewaltigen Widerstand vieler Aktionäre. Im Frühjahr 2002 kam es zum Showdown mit Walter Hewlett, dem Vertreter der Gründerfamilie im Aufsichtsrat und erbitterten Gegner der

Fusion. Die in zweiter Ehe verheiratete Fiorina, deren Mann sich ihr zuliebe früh pensionieren ließ, setzte sich zu guter Letzt mit 51,4 Prozent der Stimmen durch.

Die Kritiker behielten Recht: Von dem großen Plus, das als Positivsymbol die HP-Werbung zierte, ist die PC-Sparte auch nach der Fusion weit entfernt (s. Chart). Das Computergeschäft trägt zwar 30 Prozent zum Umsatz von 80 Milliarden Dollar bei, aber nur magere vier Prozent zum Gewinn von 5,3 Milliarden. Die Erträge stammen nach wie vor überwiegend aus der starken Druckersparte.

Unterm Strich, so urteilt die Börse, hat der zusätzliche PC-Umsatz den Konzern also nicht gestärkt. Bei der Nachricht von Fiorinas Abtritt legte der Aktienkurs zeitweise um zehn Prozent zu und liegt nun bei gut 21 Dollar – zwei Dollar weniger als bei der Ankündigung des Compaq-Deals Anfang September 2001.

Pikant: Als Kandidat für Fiorinas Nachfolge gilt nun auch Ex-Compaq-Boss Michael Capellas, der wenige Monate nach der Fusion als Nummer zwei im Konzern das Handtuch warf – offensichtlich entnervt von der übermächtigen Chefin. ■

LEERE VERSPRECHUNGEN

HP-Geschäftsbereiche in Prozent	Solid Rendite 2003			Ist-Rendite
	03	04	05	
Server, Speichersysteme für Unternehmen	9,2	1,0	1,1	
PC-Systeme	3,0	0,1	0,9	
IT-Dienstleistungen	13,7	11,0	9,2	

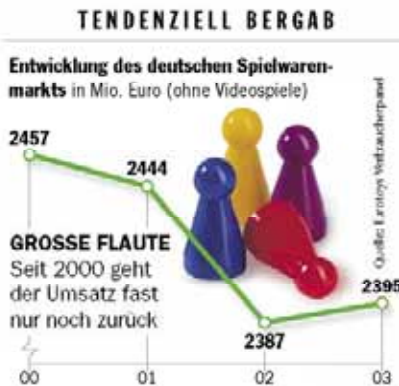
Quelle: Fortune

DIE RENDITE, die Fiorina bei der Compaq-Fusion in Aussicht stellte, bleibt unerreich

S. BORST/J. HIRZEL/J. SCHÖNSTEIN



ERFOLGSKUGEL Den Puzzleball kauften 2004 1,3 Millionen Fans. Er gilt auch 2005 als Hit



BABY-BOX

Mit elektronischem Spielzeug begeistern Hersteller selbst jüngste Kunden



KONSUM

Für Kinder und Männer

Die Stagnation des Spielwarenmarkts zwingt Hersteller, neue Wege zu testen, um zusätzliche Kunden zu gewinnen

Von den jüngsten Erfolgen des Ravensburger Spiele- und Buchverlags lässt sich Karsten Schmidt nicht blenden. Obwohl der Chef des größten deutschen Spieleherstellers vergangene Woche auf der Nürnberger Branchenmesse mit fast 280 Millionen Euro ein Umsatzplus von 8,2 Prozent für 2004 bekannt gab, brems-te er: „Wir übertreffen aller Voraussicht nach den Rekordgewinn von 15 Millionen Euro aus dem Jahr 2003. Aber in Zukunft wird die Aufgabe nicht leichter.“

Den deutschen Herstellern macht vor allem der stagnierende Spielwa-

renmarkt zu schaffen. Seit 2002 setzt die Branche nicht mehr als knapp 2,4 Milliarden Euro um (ohne Videobereich). Im Weihnachtsgeschäft 2004 ging der Verkauf von Puppen, Autorennbahnen und Plüschtieren im Vergleich zu 2003 sogar um acht Prozent zurück – und angesichts der sinkenden Geburtenrate in Deutschland können Playmobil, Zapf Creation & Co. auch nicht mit einer wieder wachsenden Kinderschar rechnen.

Ein weiteres Problem: der schwindende Fachhandel. Da die zunehmend wachsenden Filialisten wie Real sich nicht wie der Fachhandel die Zeit für die Vorstellung Hunderter einzelner Produkte nehmen, will Ravensburger Spielefamilien aus seinem Haus zu eigenen Marken aufbauen. Unter den Namen „Memory“, „Labyrinth“ oder „Puzzle“ will das Unternehmen bald Einkäufern und Spielefans europaweit gleiche Produkte anbieten – ähnlich dem Vorbild internationaler Konsumgüterkonzerne wie Beiersdorf mit Nivea. „Wir gehen davon aus, dass diese Strategie unsere Position in Deutschland stärkt, aber auch unsere Umsätze in anderen europäischen Ländern verbessert“, erklärt Schmidt.

Ähnlich ehrgeizige Pläne verfolgt Kosmos, Hersteller von Brettspielen und Experimentierkästen. Die Stuttgarter wählen jedoch einen anderen Weg als Ravensburger: Sie wollen eine Zielgruppe erschließen, die bisher kaum unter ihren Fans vertreten ist –

die Männer. Dafür zieht Kosmos unter anderem mit einem eigens entworfenen goldenen Fußball und einer Torwand, die Motive seines erfolgreichsten Spiels, „Die Siedler von Catan“, zieren, durch die Fußgängerzonen der Republik. So will der Verlag die Aufmerksamkeit aller männlichen Fußballfans auf sich und das Spiel ziehen. „Eine große Leidenschaft für Fußball schließt eine große Leidenschaft für Spiele nicht aus“, glaubt Fritz Gruber von Kosmos. Bei dieser Aktion gibt es zirka 30 000 der goldenen Bälle zu gewinnen.

Die Kleinen im Visier. Im württembergischen Filderstadt konzentriert sich VTech dagegen auf Themen wie die Pisa-Studie. Der Spezialist für elektronisches Lernen baut sein Angebot konsequent aus: So offeriert er neben einer Lernkonsole jetzt auch einen Taschencomputer, mit dem Vor- und Grundschulkinder alles rund um Farben und Sprache lernen können. Auch noch jüngere Kunden will VTech für elektronisches Spielzeug begeistern. Ein kleiner Zug voller Steckkarten, der beim Fahren neben Geschichten über Tiere und deren Laute auch das Abc vermittelt, soll dem Nachwuchs ab drei Jahren frühzeitig Wissen vermitteln. Der Marktführer ist überzeugt, dass er mit solchen Produkten in Zukunft punktet: „Das Thema Bildung“, so Marketingchefin Okka Heuckeroth, „bleibt uns wegen Pisa noch lange erhalten.“ ■

STEFFI SAMMET



SPIELE-STRATEGIE Karsten Schmidt, Chef von Ravensburger, will für erfolgreiche Produkte eigene Marken etablieren

HANDYS

Schlecht gelaufen

Siemens hat mehrfach wichtige Trends verpasst – nun murren sogar die Mobilfunkfirmen

Eigentlich hatte sich der scheidende Siemens-Chef Heinrich von Pierer vorgenommen, seinem Nachfolger Klaus Kleinfeld nicht ins Geschäft reinzureden. Bei der Amtsübergabe auf der Hauptversammlung Ende Januar verfügte der 64-Jährige dennoch: „Die künftige Handy-Strategie hat für den Vorstand Top-Priorität.“ Kleinfeld, 47, und durch drei Jahre in den USA geprägt, kostete auf dem Podium derweil von seinem Lieblingsgetränk: ein Glas randvoll mit Eiswürfeln, die er mit Cola light übergießt oder schmelzen lässt und pur genießt.

Eignungstest. Die Handys geraten für den neuen Chef zur ersten Bewährungsprobe. Allein von Oktober bis Dezember 2004 schrieb der Bereich 143 Millionen Euro Verlust. Nun murren sogar die wichtigsten Geschäftspartner – die Mobilfunkunternehmen: „Die Position von Siemens ist extrem schwierig. Um den Rückstand aufzuholen, muss man sich dort auf den Hosenboden setzen“, so Vodafone-Deutschland-Chef Jürgen von Kuczkowski im engsten Kreis. Weltweit hat Branchenprimus Vodafone allein im vierten Quartal des vergangenen Jahres 5,4 Millionen neue Kunden gewonnen – und mit Handys ausgestattet.

Dem Münchner Elektronikkonzern, der ansonsten Automobil-, Medizin- und Kraftwerkstechnik liefert, fehlt offenbar das nötige Gespür fürs schnellebige Massengeschäft mit Mobiltelefonen:

- Noch ist kein von Siemens selbst entwickeltes UMTS-Gerät auf dem Markt – obwohl „die Mobilfunkfirmen dieses Segment derzeit am stärksten subventionieren“, berichtet Analyst Nicolas von Stackelberg von Sal. Oppenheim.
- Den Trend zu Klapphandys in Europa verschliefen die Bayern ebenso wie Marktführer Nokia aus Finnland.
- Als die Kunden längst eine fest im Mobiltelefon eingebaute Foto-Funktion erwarteten, baute Siemens noch immer Modelle mit ansteckbarer Kamera.
- Hinzu kam im Spätsommer 2004 eine Software-Panne, die den Start der aktuellen 65er-Serie entscheidend verzögerte.

Falsches Timing hat auf dem Hochgeschwindigkeitsmarkt fatale Folgen: „Wer wichtige Technologie- und Designrends verpasst, erzielt nur noch deutlich niedrigere Preise“, weiß Experte von Stackelberg. So erlöst Siemens im Schnitt nur 86 Euro pro Gerät – weit weniger als die Konkurrenz. Die Münchner, die sich als „globales Innovationsnetzwerk“ feiern, dro-



DIE PRODUKTIONSKOSTEN – hier das Werk Kamp-Lintfort (NRW) – hat Siemens mit einem 40-Stunden-Vorstoß gedrückt

hen im Prestige-Geschäft mit Handys zu den Billigheimern zu werden.

Als Ausweg hält sich Kleinfeld offiziell „alle Optionen offen“: sanieren, kooperieren, verkaufen oder schließen. Eine Schließung oder ein Komplettverkauf ist jedoch unwahrscheinlich. Denn Siemens baut auch Mobilfunknetze – und „bei der weiteren Entwicklung wird die Intelligenz zunehmend in die Endgeräte gehen“, so von Pierer auf der Hauptversammlung. Auch Konkurrent Ericsson, die Nummer eins bei Mobilfunknetzen, gab das defizitäre Handy-Geschäft nicht auf, sondern rettete es 2001 in ein Gemeinschaftsunternehmen mit Sony.

Die Münchner, denen eine Sanierung aus eigener Kraft schon seit Jahren nicht gelingt, sondieren nun ebenfalls eifrig bei möglichen Partnern – „auch wenn wir“, so ein Siemens-Mann, „gerade nicht die attraktive Braut sind“.

M. FRANKE/J. HIRZEL/M. KIETZMANN



AUFHOLEN muss Marathonläufer Kleinfeld (hier in New York) nun bei Handys

ANSCHLUSS VERLOREN

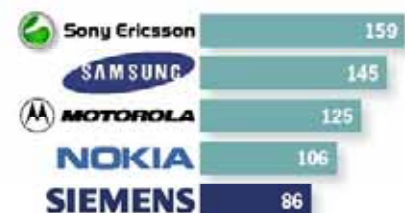
Siemens kann für seine Handys nur deutlich niedrigere Preise erzielen als die Konkurrenz – und schrieb deshalb sogar im traditionell starken Weihnachtsgeschäft rote Zahlen.

Gewinne und Verluste* der Siemens-Handy-Sparte
in Mio. Euro



MAUE GEWINNE, HOHE VERLUSTE – die Handy-Bilanz der vergangenen Jahre fällt für Siemens äußerst ermüthend aus

Durchschnittlicher Gerätepreis nach Herstellern im 4. Quartal 2004 in Euro pro Mobiltelefon



WETTBEWERBER wie Sony Ericsson, Samsung und Motorola setzen die Trends – und werden mit hohen Preisen belohnt

Foto: AP

Quellen: Sal. Oppenheim, eigene Recherche



Baustopp: Am 1. April wird das Insolvenzverfahren eröffnet

Walter Bau: Wirbel um Bankbrief

Die Deutsche Bank hat vor wenigen Tagen im Auftrag der Walter Bau AG versucht, bei zahlreichen Handwerksfirmen Zahlungen einzutreiben, obwohl sie dazu an sich nicht mehr berechtigt war.

Inhalt des Schreibens an die verdutzten Handwerksmeister: „Sämtliche Forderungen“ seien künftig nicht mehr an den Bauriesen, sondern auf ein Luxemburger Konto der Bank zu überweisen.

Zu Unrecht, wie Walter-Bau **Insolvenzverwalter Werner Schneider**, 62, betont: „Offene Forderungen sind ausschließlich auf das zentrale Insolvenzkonto zu zahlen.“ Die betroffenen Walter-Bau-Kunden will er nun selbst anschreiben.

Bis zum 1. April müssen sich die Gläubiger des Augsburger Konzerns noch gedulden. „Ab diesem Zeitpunkt wird das Insolvenzverfahren eröffnet“, so Schneider.

Wer schweigt, muss gehen

Fuso, die japanische Lkw-Tochter des DaimlerChrysler-Konzerns, steht vor massiven Veränderungen im Management. Der für die DaimlerChrysler-Nutzfahrzeugsparte verantwortliche Vorstand,

Andreas Renschler, erledigt nach Firmeninformationen in Japan „Aufräumarbeiten“. Jahrelang hatten Fuso-Manager schwere Mängel ihrer Lkws verschwiegen. Renschler zwang deshalb bereits 2004 die an Fuso beteiligte Mitsubishi Motors zur Übergabe ihres 20-Prozent-Anteils sowie 260 Millionen Euro Schadensersatz. Jetzt sollen personelle Konsequenzen folgen.



Die Fehler bei Fuso-Lkws riefen DaimlerChrysler-Vorstand Renschler auf den Plan



Verdacht der Justiz gegen Ex-Chef Schmidt: Untreue und Betrug

SchmidtBank: Ermittlungsergebnis

Die Staatsanwaltschaft Hof hat ihre Untersuchungen gegen den Ex-Bank-Chef, **Karl Gerhard Schmidt**, abgeschlossen. Sie will ihm Informationen aus Justizkreisen zufolge eine Strafe von mehr als 90 Tagessätzen auferlegen. Schmidt wäre damit vorbestraft. Er soll Kleinanlegern 2001 noch eigene Aktien für 2,5 Millionen Euro verkauft haben, als sich die Bank bereits in Schieflage befand.

Die Hofer Mittelstandsbank meldete 2001 Insolvenz an



SchmidtBank



Textilanlagen sind in China sehr gefragt

China liebt deutsche Maschinen

Die Nachfrage aus China lässt die Kassen deutscher Maschinen- und Anlagenbauer klingeln. Sie haben 2004 im Reich der Mitte 7,7 Milliarden Euro Umsatz erzielt – gut ein Viertel mehr als 2003. Besonders gut liefen Textilmaschinen, Anla-

gen für die Kunststoff- und Gummiverarbeitung sowie Walzwerke. China ist jetzt nach den USA (10,4 Milliarden Euro) und noch vor Frankreich (7,5 Milliarden) **zweitgrößter Handelspartner**, meldet der Branchenverband VDMA.

Ein bisschen Frieden

**Neue Chance für den Nahen Osten:
Israels Premier Scharon und
Palästinenser-Präsident Abbas
reichen sich die Hand**



VERTRAUENSBLINDUNG Palästinenser zerstören einen Tunnel, durch den Waffen von Ägypten in den Gazastreifen geschmuggelt wurden



ZEICHEN DES GUTEN WILLENS Soldaten lassen palästinensische Arbeiter am Grenzübergang Erez wieder nach Israel passieren





PER HANDSCHLAG

Palästinenserpräsident Abbas und Israels Ministerpräsident Sharon (r.) trafen sich zu Verhandlungen im ägyptischen Scharm al-Scheich – dem ersten Gipfel seit Jahren

Etwas war anders. Ariel Sharon, 76, Israels bulliger Ministerpräsident, schüttelte seinem Gegenspieler Mahmud Abbas, 69, vorige Woche im ägyptischen Badeort Scharm al-Scheich demonstrativ und lange die Hand. Er, der Falke unter Israels Politikern, der sich noch 1998 in Washington, als der teilweise Rückzug Israels aus dem Gazastreifen besiegelt werden sollte, geweigert hatte, PLO-Chef Jassir Arafat die Hand zu reichen. Nach dem Ende des Gipfeltreffens, dem ersten seit vier Jahren zwischen Israelis und Palästinensern, lud Sharon den neuen Palästinenserpräsidenten sogar zu sich auf seine Farm in der Negev-Wüste ein. Ganz so wie der große Verbündete, US-Präsident George W. Bush, der nur besonders gute politische Freunde auf seine Ranch nach Texas zu bitten pflegt. „Ich lade Sie in mein Heim ein und hoffe, Sie in Ramallah besuchen zu dürfen“, säuselte Sharon. „Sie sind höchst willkommen“, säuselte Abbas zurück und scherzte: „Ich hoffe natürlich, Sie kommen nicht mit einem Panzer.“

Freundlich-entspannte Geste, die zum ersten Mal seit Jahren des Blutvergießens im Nahen Osten wieder zarte Friedenserwartungen keimen lassen. Sharon und Abbas einigten sich auf eine sofortige Waffenruhe. Israel versprach, seine Truppen aus fünf Städten des Westjordanlands zurückzuziehen, räumte den Grenzübergang Erez. Als Zeichen des guten Willens bewilligte das Verteidigungsministerium Arbeitsgenehmigungen für rund 3000 Palästinenser aus dem Gazastreifen und dem Westjordanland. Und Sharon versprach, rund 900 der 7000 palästinensischen Gefangenen zu entlassen – möglicherweise sogar solche „mit Blut an den Händen“.

„Es war ein Treffen von nüchternen Männern ohne Illusionen“, bestätigte Raanan Gissin, Sharons Medienberater, und schloss damit auch die beiden Vermittler des Gipfels, den ägyptischen Staatspräsidenten Hosni Mubarak und den jordanischen König Abdullah II., ein. „Die vier kennen den Terror und wissen, dass dabei keiner gewinnt. Er hat den Tourismus in Ägypten ru- ➤

Fotoc. AP, AFP (2)



© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd



[illegible]

[illegible]



© 2000 Blackwell Science Ltd *Journal of Internal Medicine* 247: 105–112

„Abu Mazen muss sich noch bewähren“, glaubt ein Vertreter der Fatah-Bewegung im Gazastreifen. Dort beobachten die Palästinenser sorgfältig, ob und wie der neue PLO-Führer ihre Interessen vertritt. Von großer Autorität der palästinensischen Autonomiebehörde kann



DIE VERMITTLER Jordaniens König Abdullah II. und der ägyptische Präsident Hosni Mubarak (r.) fädelten das Treffen von Israelis und Palästinensern ein

bisher keine Rede sein – eher von einem Zustand der Rechtlosigkeit. Gerade erst überfielen Maskierte das Zentralgefängnis in Gaza und töteten drei Insassen – Privatjustiz ist an der Tagesordnung. „Die Leute können nicht von einem Tag auf den anderen von Krieg auf Frieden umschalten“, meint Rawia Shawwa, eine unabhängige Abgeordnete des Palästinenserparlaments. „Aber die Menschen sind reif für einen Wechsel.“

Dass der noch dauern könnte, machte der Donner von über 30 Granaten und Kassam-Raketen schlagartig klar, die die radikal-islamische Hamas zwei Tage nach dem Gipfel auf jüdische Siedlungen im Gazastreifen abfeuerte. „Die Vereinbarung über das, was der Führer der Palästinenser die Beendigung der Gewalt nennt, ist für unseren Widerstand nicht bindend“, erklärte der Hamas-Vertreter im Libanon, Osama Hamdan. „Das ist eine einseitige Festlegung und nicht Ergebnis eines innerpalästinensischen Dialogs.“ Trotz radikaler Rhetorik glauben Nahostexperten allerdings, dass die Kampftruppe ihre Wandlung in eine politische Organisation begonnen hat. Anders als 1993 vor dem Friedensabkommen von Oslo will sie diesmal möglicherweise beim politischen Prozess nicht abseits stehen. „Die Hamas hat sich doch der PLO angeschlossen und bereits an Wahlen teilgenommen“, sagt die Abgeordnete Shawwa. Bei den Kommunalwahlen im Januar in Gaza schnitten die Islamisten sogar recht erfolgreich ab.

Das Schicksal von Abbas wie das von Scharon wird sich nach Meinung israelischer Kommentatoren vor allem am Rückzug Israels aus dem Gazastreifen entscheiden. „Scharon sollte nach dieser ganzen Feiery auf dem Gipfel wieder

aufwachen“, erklärte ein Siedler-Vertreter warnend, nachdem die ersten Kassam-Raketen eingeschlagen waren. Israel will bis zum Sommer 21 Siedlungen im Gazastreifen und vier im Westjordanland räumen.

Selbst manchem Palästinenser ist bei einer allzu schnellen Landübergabe der Israelis nicht wohl. „Es gibt keine Regierung, die die Verantwortung für das große Territorium übernehmen könnte“, meint die Abgeordnete Shawwa. „Ein aggressiver Wettbewerb der Palästinenser untereinander hätte schlimme Folgen. Es wäre besser, wenn zuerst die Autorität gefestigt und die Sicherheitslage verbessert würden, bevor man das Land übergibt.“ Das hat wohl auch PLO-Präsident Abbas erkannt, der das Angebot Jordaniens annehmen möchte, Soldaten zu entsenden. Dies sollen Angehörige der palästinensischen Befreiungsarmee sein, die formal zur PLO gehört, aber de facto unter jordanischem Kommando steht. Israels Nachbar – dort leben die meisten palästinensischen Flüchtlinge – wetteifert derzeit mit Ägypten um Einfluss auf die Region.

Bevor die großen Stolpersteine im israelisch-palästinensischen Verhältnis wie die Teilung Jerusalems oder die Rückkehr von vier Millionen Flüchtlingen beiseite geschafft sind, muss Abbas also erst einmal im eigenen Lager aufräumen. „Wir hatten bereits andere Zeiten, in denen großer Optimismus herrschte“, dämpfte US-Außenministerin Rice allzu hohe Erwartungen, „und es ist uns eine Lektion, dass diese Tage auch wieder verschwinden können, wenn beide Seiten ihren Verpflichtungen nicht wirklich nachkommen.“ ■

PETER GRUBER/PINHAS INBARI

Ewiges Auf und Ab

Der Nahostkonflikt – eine lange Geschichte gescheiterter Hoffnungen

13.9.1993

Der israelische Ministerpräsident Jitzchak Rabin und PLO-Chef Jassir Arafat unterzeichnen in Washington das erste Friedensabkommen.



4.5.1994 Gaza-Jericho-Abkommen: Zwei Millionen Palästinenser erhalten eine begrenzte Selbstverwaltung, Arafat darf aus dem Exil zurückkehren.

28.9.1995 Israel und PLO vereinbaren die palästinensische Selbstverwaltung für Bethlehem, Dschenin, Nablus, Kalkilia, Ramallah, Tulkarem und Teile Hebrons.

23.10.1998 Arafat und Benjamin Netanjahu beschließen den Rückzug Israels aus 13 Prozent des Westjordanlands. Wenig später widerruft Netanjahu die Eingung.



11.7.2000 US-Präsident Bill Clinton lädt Arafat und Ehud Barak zu Gesprächen nach Camp David. Sie scheitern.



28.9.2000 Der Besuch des (damaligen) Oppositionschefs Ariel Scharon auf dem Tempelberg in Jerusalem provoziert den zweiten Palästinenseraufstand (Intifada).



30.4.2003 USA, EU, UN und Russland legen die „Road Map“ vor: Sie sieht einen Palästinenserstaat im Westjordanland und Gazastreifen bis 2005 vor.

11.11.2004

Arafat stirbt in Paris. Abbas wird sein Nachfolger.





IM PAPAMOBIL
fährt der Heilige Vater
am Donnerstagabend
von der Gemelli-Klinik
zurück in den Vatikan



GEZEICHNET

von der Parkinson-Krankheit und seinem jüngsten Klinikaufenthalt, grüßt Johannes Paul II. die Gläubigen, die seinen Weg auf der Heimfahrt in den Vatikan säumen

VATIKAN

Weichenstellung in Rom

Der jüngste Klinikaufenthalt von Johannes Paul II. nährt die Spekulationen über einen Rücktritt des Papstes

Hunderte Augen fixieren das Fenster im zehnten Stock der römischen Gemelli-Klinik, Tausende blicken gebannt auf die Leinwand am Petersplatz, Hunderttausende bängen vor den TV-Bildschirmen zu Hause. Das bleiche, ausdruckslose Gesicht des Papstes verrät: Es steht sehr schlecht um den an Parkinson erkrankten 84-Jährigen.

Dann die Panne, die es offenkundig macht. Am vorvergangenen Sonntag kracht es plötzlich aus den Lautsprechern. Eine Kassette läuft an mit dem päpstlichen Segen. Und das, obwohl Johannes Paul II. die wenigen Worte zwar mühsam, aber doch live und vernehmbar über die Lippen bringt.

Verkehrt gelaufen. Seit Jahren nehmen Tontechniker des vatikanischen Rundfunks zur Sicherheit die Se-

gensbotschaft vorab auf. Ein offenes Geheimnis, obgleich die Mitarbeiter von Radio Vatikan zum Schweigen verdonnert sind. Auch am 6. Februar lag der Playback-Segen für den Notfall bereit.

Noch mehr erschütterte Gläubige und Geistliche allerdings einen Tag später die Nachricht, dass der Papst durch unvorhergesehene Komplikationen bei seiner Kehlkopfentzündung beinahe erstickt wäre. Der Zwischenfall in der Klinik und die Fernsehbilder brachten eine Frage in die Öffentlichkeit, die schon länger hinter den Mauern des Vatikan diskutiert wird: Soll der Heilige Vater wegen seiner Krankheit zurücktreten?

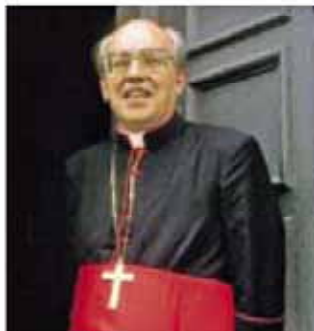
Angeheizt hat die Debatte auch Stanislaw Dziwisz, der den Papst in den

ersten Tagen nach der Atemnot sogar vor engsten Kurienmitarbeitern völlig abschirmte. Manchen hohen Kirchenfürsten ist der Pole, seit 39 Jahren Privatsekretär von Karol Wojtyla, bereits zu mächtig geworden. Von ihm heißt es, er lese seinem Herrn Intimstes von den Augen ab. Kein anderer habe ein so enges Verhältnis zum Papst. Dziwisz, so vermuten Insider, bewahre auch das Rücktrittsschreiben Johannes Pauls II. auf, auf dem nur das Datum fehlen soll.

Gerätselt wird in Rom, ob ein zweiter, gleich lautender Brief in der Schublade von Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano, 77, liegt. Der Norditaliener, Premier des Vatikanstaats und zweiter Mann hinter dem Papst, hatte die Debatte über einen möglichen Amtsverzicht des polnischen Pontifex ►

DER PERSONALCHEF

der Kurie in Rom, Giovanni Battista Re, will sich an der Debatte über einen Rückzug des Pontifex zu Lebzeiten nicht beteiligen



DER ZWEITE MANN

im Vatikan, Angelo Sodano, empfing am Dienstag US-Außenministerin Condoleezza Rice. Tags zuvor hatte er über einen Papst-rücktritt spekuliert

FOCUS

EXKLUSIV FÜR FOCUS- ABONNENTEN

FOCUS
Abo&more

**FOCUS-Ärzte-Datenbank
In guten Händen**

In der großen FOCUS-Ärzte-Datenbank finden Abonnenten den richtigen Mediziner. Hier können sie gezielt nach Fachgebiet und Spezialisierung recherchieren und mehr über Kardiologen, Herzchirurgen, Knie- oder Hüftspezialisten erfahren: zum Beispiel den Werdegang, die Spezialgebiete und die Behandlungsarten.



**Reisen
Traumhafte Tage in Hamburg**

Wemhoff's Klassik Reisen entführt Sie für fünf wundervolle Tage nach Hamburg, in die Musikmetropole von Weltruf. Genießen Sie das einzigartige Flair dieser Stadt und ein Musikprogramm der Extraklasse: die Oper „Il Turco In Italia“ von Rossini. Für Abonnenten zum Sonderpreis.

Profitieren auch Sie von exklusiven Fakten und ausgewählten Services – und melden sich jetzt an.

www.focus.de/aboandmore

AUSLAND

PRIVATSEKRETÄR

Stanislaw Dziwisz ist dem Papst so nah wie kein anderer. Manchen Kritikern ist der polnische Diener aber zu mächtig



vorangetrieben. Auf die entsprechende Frage eines Journalisten hatte Sodano am Montag wohl überlegt geantwortet: „Das überlassen wir dem Gewissen des Papstes.“

Sogleich meldeten sich die Gegner zu Wort, am vehementesten der Präfekt der Bischofskongregation. „Geschmacklos“ nannte Giovanni Battista Re den Vorstoß seines Kurienkollegen. Doch die Fraktion, die laut über einen Rücktritt nachdenkt, wächst. Das Wirtschaftsblatt „Il Sole 24 Ore“ erinnerte die Befürworter eines „leidenden Durchhaltepapstes“ daran, dass „Jesus wenige Stunden am Kreuz hing“. Die römische Zeitung „La Repubblica“ hat die Diskussion bereits als „Machtkampf im Vatikan“ gedeutet. Immerhin gelten Sodano und Battista Re als mögliche Papstnachfolger.

Ein Vatikan-Experte, der nicht genannt werden wollte, erklärte dazu gegenüber FOCUS: „Männer wie Sodano positionieren sich als Pragmatiker, mit denen man über einiges reden kann, Purpurträger wie Re als Fundamentalisten heiliger Prinzipien – egal wie die Wirklichkeit aussieht.“ Und er urteilte gleichzeitig: „Das Ganze ist eine Ersatzdebatte.“

Bereits jetzt geht es um die Weichenstellung für die Zeit nach Johannes Paul II. Daran ändert auch die Entlassung des Papstes aus der Klinik und

seine Rückkehr in den Vatikan am Donnerstagabend nichts.

Für alle potenziellen Kandidaten wird es eine schwierige Zeit, denn inhaltliche Debatten sind riskant. Wer sich bei heiklen Themen wie Kommunion für Wiederverheiratete oder kollegiale Kirchenführung zu sehr aus dem Fenster hängt, könnte für ein Konklave notwendige Stimmen einbüßen. Einer hat es jüngst dennoch gewagt. Kardinal Joseph Ratzinger: „Eine Weltkirche kann nicht wie eine Monarchie geführt werden.“ Man werde neue Wege finden müssen.

Der 77-jährige Deutsche, als Präfekt der Glaubenskongregation seit fast einem Vierteljahrhundert Hüter des Allerheiligsten der katholischen Kirche, des Dogmas, wird als möglicher Übergangspapst gehandelt. „Perfekt in Zeiten der Verunsicherung“, heißt es im Vatikan. Denn das säkularisierte Europa hört immer weniger auf Rom, in Lateinamerika sind Sekten auf dem Vormarsch, in Asien und Afrika bleiben größere Erfolge bei der Evangelisierung aus. Und der Großteil der Kardinäle spricht sich für härtere Positionen gegenüber einem aggressiven Islam aus. „Kardinäle fühlen sich genauso bedroht wie viele Gläubige“, weiß ein Vatikan-Mann. ■

EVA-MARIA KALLINGER

DER DEUTSCHE

Kardinal Joseph Ratzinger, hier bei einer Weihnachtsmesse im Vatikan, gilt als möglicher Nachfolger auf dem Stuhl Petri





NORDKOREA

Der Donnerschlag

Diktator Kim outet sich als Herrscher über Atomwaffen. Ein Pokerspiel mit den USA

Vermutlich wollte sich Kim Jong Il, Nordkoreas Staatsführer, selbst ein Geschenk machen. Wer Geburtstag hat, freut sich schließlich besonders über Aufmerksamkeit. Das ist dem stalinistischen Herrscher gelungen: Zu seinem 63. in dieser Woche ist ihm Beachtung sicher, nachdem sein Land vorige Woche zugab, eine Atommacht zu sein. „Wir haben Nuklearwaffen zur Selbstverteidigung hergestellt, um der immer unverhohleneren Politik der Bush-Regierung etwas entgegenzusetzen. Sie will die Demokratische Volksrepublik Korea isolieren und in die Knie zwingen“, erklärte ein Sprecher des Außenministeriums.

Weder Rhetorik noch Fakten haben Geheimdienste und Regierungen überrascht. Gegenüber US-Experten hatte Pjöngjang mehrfach indirekt eingeräumt, über Atomwaffen zu verfügen. Verwundert hat der Zeitpunkt. Denn viele rechneten für März mit der vierten Runde der 6-Parteien-Gespräche von China, Russland, Südkorea, den USA und Japan über Nordkoreas Atomprogramm. Die Verhandlungen verschob Pjöngjang auf unbestimmte Zeit.

Das überraschende Coming-out hat weniger der Ausspruch von US-Außenministerin Condoleezza Rice vom „Vorposten der Tyrannei“ ausgelöst, als eher die Nichtbeachtung von US-Präsident George W. Bush, der sich in seiner jüngsten Rede



RÄTSELRATEN UM REAKTOREN

Experten vermuten mindestens sechs Atomanlagen in Nordkorea.

- **Yongbyon ist der größte Versuchsreaktor.** In Pakchon wird Uran angereichert, in Pyongsan abgebaut und angereichert. Die anderen Anlagen sind im Bau, zeigen Satellitenbilder.
- **An der Kim-Il-Sung-Universität** in Pjöngjang arbeiten Forscher an der Weiterverarbeitung von Plutonium – laut nordkoreanischen Angaben ist das Material waffentauglich

auf den Nahost-Konflikt kaprizierte. „Der Donnerschlag ist als Signal zu verstehen nach dem Motto ‚Hey, nehmt uns ernst und legt uns endlich ein vernünftiges Angebot auf den Tisch‘“, meint Patrick Köllner, Nordkorea-Experte des Hamburger Asien-Instituts. Dazu gehören direkte Gespräche mit den USA, Sicherheitsgarantien, diplomatische Kontakte, Wirtschaftshilfe. „Der Norden hat die Absicht zum Dialog nicht aufgegeben“, glaubt auch Südkoreas Außenminister Ban Ki Moon.

Nordkorea hat in der Vergangenheit stets erfolgreich gepokert. Die Rückkehr an den Verhandlungstisch ließ es sich mal mit Öllieferungen, mal mit einer Fabrik honorieren. 2002 warf es UN-Inspektoren aus dem Land und begann mit der Wiederaufarbeitung von Brennstäben zur Produktion von Plutonium. Nach Angaben des Frankfurter Konfliktforschers Hans-Joachim Schmidt verfügt Nordkorea über Plutonium zur Herstellung von sechs bis acht Atombomben. Allein mit dem Reaktor in Yongbyon könne Pjöngjang pro Jahr sechs Kilo Plutonium herstellen, stellten US-Wissenschaftler vor einem Jahr fest. Brennstäbe bekam die Gruppe allerdings nicht zu Gesicht.

Sollten Washington dem Despoten weiter die kalte Schulter zeigen, gilt es nur als Frage der Zeit, bis Nordkorea mit einem Atomtest provoziert. Das würde vor allem die USA zu Sanktionen und Seeblockade herausfordern. Eine gefährliche Eskalation. „Jeder Krieg mit Nordkorea wäre verheerend“, glaubt Schmidt, „auch wegen der Artillerie, die auf Südkorea gerichtet ist.“ Die könnte bei Bedarf biologisch oder chemisch ausgerüstet werden. ■

G. DOMETIT/P. GRUBER/G. HEESCH



INTERVIEW

NEUE HERZLICHKEIT

Eisbrecherin: Der Besuch von US-Außenministerin Condoleezza Rice bei Bundeskanzler Gerhard Schröder Anfang Februar sollte die Beziehungen verbessern

„Bush geht den mutigen Weg“

US-Botschafter Daniel Coats plädiert für bessere Kooperation



DANIEL COATS, 61

- **Politprofil:** Der Republikaner war Kongressabgeordneter (81–89) und Senator (89–99), bevor Präsident Bush ihn 2001 als Botschafter nach Berlin entsandte.
- **Letzte Tage:** Nach dem Deutschlandbesuch Bushs Ende Februar gibt Coats seinen Posten ab. Bis zur Ernennung des Nachfolgers führt John Cloud die Geschäfte.

FOCUS: Mehr als 60 Prozent der Deutschen glauben, dass die Außenpolitik der USA negative Auswirkungen auf die Welt hat. Ist der Grund dafür nur im Irak-Krieg zu suchen?

Coats: Der Irak-Krieg hat viel damit zu tun, aber es geht tiefer. Seit dem Mauerfall hat Deutschland seine Unabhängigkeit von den USA stärker betont. Diese Emanzipation war nur natürlich. Dazu kamen die Bedeutung Deutschlands in einer wachsenden EU und gewisse Aspekte der amerikanischen Kultur und Politikgestaltung, mit denen die Europäer ihre Probleme haben.

FOCUS: Das klingt düster.

Coats: Nein, wir haben eine ausgezeichnete Grundlage für unsere Beziehungen. Ich bin optimistisch. Vergleichen wir die Beziehung mit einer Ehe: Wir hatten eine schwierige Zeit. Manche erwogen die Scheidung. Aber dafür haben wir eine zu lange gemeinsame Geschichte. Wir müssen lernen, besser aufeinander zu hören und zusammenzuarbeiten.

FOCUS: Vielleicht fehlt es an gegenseitigem Verständnis?

Coats: Es hängt mit unseren Erfahrungen zusammen. Europa hat ein Jahrhundert des Leids erlebt. Die Amerikaner haben Schwierigkeiten, dies zu begreifen. Gleichzeitig haben die Deutschen immer noch nicht begriffen, was die Terroranschläge vom 11. September 2001 für die Amerikaner bedeuteten. Sie hatten eine tief greifende Wirkung auf Politik und Psyche. Ohne unsere Kräfte zu bündeln, lösen wir die Probleme des 21. Jahrhunderts nicht. Wir brauchen permanenten Austausch von Ideen.

FOCUS: Sind es nicht gerade die nach der Wahl im November so viel beschworenen Werte, die Deutsche von Amerikanern entfremden?

Coats: Unsere Werte sind sehr viel mehr als nur ein paar politische Fragen. Unser Land zeigt große Offenheit und Toleranz

für Menschen verschiedener Religionen, ethnischer Gruppen und Lebensweisen. Nehmen wir die Rechte der Homosexuellen. Amerikaner sind sehr tolerant gegenüber Menschen, die einen anderen Lebensstil wählen. Aber sie wollen nicht etwas als Gesetz zementieren, das die Bedeutung der Ehe verringert, einer Ehe zwischen Mann und Frau.

FOCUS: Sind die Amerikaner den Europäern – wie mit manch anderen gesellschaftlichen Trends – vielleicht einfach ein wenig voraus, was die Zurschaustellung des Glaubens angeht?

Coats: Die Integration des Glaubens ins öffentliche und politische Leben ist sehr unterschiedlich. Für uns ist es die Basis der Gründung unserer Nation. Früher war das auch in Europa so. Wir sind nicht in einem Kreuzzug, wollen unsere Werte nicht anderen aufdrängen. Aber wir hoffen, dass die Welt die Grundwerte von Demokratie und Freiheit übernimmt.

FOCUS: Die Amerikaner haben den Mann wiedergewählt, der mit Härte auf 9/11 reagiert hat.

Coats: Präsident Bush hat nicht den sicheren, politisch einfacheren Weg eingeschlagen. Er ist den mutigen, risikoreichen Weg gegangen. Wir werden im Rückblick erkennen, dass es eine Veränderung zum Besseren ist.

FOCUS: Ist die Welt durch den Irak-Krieg sicherer geworden?

Coats: Wir sind auf dem Weg dazu. Pakistan hat eine Beziehung mit dem Westen aufgebaut, in Afghanistan und dem Irak gab es freie Wahlen, Libyen verfolgt nicht mehr die Atomrüstung. In vielerlei Hinsicht kämpfen wir geschlossen gegen Terrorismus. Wir hatten eine Art Krebswachstum in vielen Teilen der Welt, das wir stoppen konnten. Das mag vorübergehend Instabilität erzeugen. Langfristig wird der Nutzen deutlich werden. ■

INTERVIEW: STEFAN WAGNER

JUNGES GLÜCK

Charles und Camilla 1975 bei einem Poloturnier. Kennen gelernt hatten sie sich 1971



IN LIEBE ERGRAUT
30 Jahre später –
das offizielle
Verlobungsfoto

GROSSBRITANNIEN

Verliebt, verlobt ...

Ihre Affäre begann vor 34 Jahren: Jetzt heiraten Prinz Charles und Camilla Parker Bowles

Wie sie sich fühlt? „All right“, sagt Camilla Parker Bowles am Abend ihrer Verlobung mit Prinz Charles: „Ganz gut.“ Dann aber muss sie gespürt haben, dass Nüchternheit allein nicht reicht für den ersten gemeinsamen Auftritt mit ihrem künftigen Ehemann, der immerhin Großbritanniens Thronfolger ist. Sie käme nur langsam wieder auf die Erde zurück, gibt die 57-jährige Lady den Reportern auf Windsor Castle schließlich mehr Futter und macht dabei gar nicht den Eindruck, als wäre sie zuvor besonders hoch geschwebt.

Die nächste Antwort der Braut klingt wie ein gespenstisches Echo der anderen, ersten Braut. Ob Charles auf den Knien um sie angehalten habe, wird Camilla gefragt. „Of course“ – „natürlich“, sagt sie und lächelt ironisch. „Of course“, hatte auch die 19-jährige Diana geantwortet, als sie vor 24 Jahren an der Seite von

Charles gefragt wurde, ob sie verliebt sei. „Was immer verliebt sein heißen mag“, fühlte der Prinz sich damals bemüht anzufragen. Verliebt, das haben Hofjournalisten und -biografen mittlerweile in der Geschichte des britischen Königshauses festgeschrieben, war Charles schon damals in die bodenständige Camilla und nicht in die scheue Diana.

Kennen gelernt hatten sich die Pferdenarren Charles und Camilla 1971 bei einem Poloturnier. Die junge Frau machte dem Prinzen in ihrer eher herben Art umgehend klar, dass schon sein Urgroßvater, König Edward VII., mit ihrer Urgroßmutter, Alice Keppel, ein Verhältnis hatte. Herausforderung oder Einladung – die Anspielung der 23-jährigen Urenkelin soll den 22-jährigen Urenkel für immer entflammt haben. Doch obwohl, wie Freunde und Biografen bezeugen, Charles Camilla seit damals liebt, ver-

säumte er es, ihr die Ehe anzutragen. Schüchternheit machen die einen verantwortlich, die anderen konventionelle Moralvorstellungen, die es dem Thronfolger untersagten, eine Frau zu heiraten, die auch Liebschaften mit anderen Männern gehabt hatte.

Des Wartens leid, entschied sich Camilla 1973 für den Offizier Andrew Parker Bowles, und das Drama begann: Weder ihre Ehe noch ihre zweifache Mutterschaft – Charles ist der Patenonkel von Sohn Tom – hielten sie davon ab, die Affäre fortzuführen. Charles wiederum unterbrach das Verhältnis nur vorübergehend in den ersten Ehejahren mit Diana. Spätestens 1992, als Tonbänder mit dem intimen Liebesgeflüster von Prinz und Offiziersgattin veröffentlicht wurden, hörte die Verbindung auf, ein Geheimnis zu sein. Drei Jahre später bekannte Diana in einem BBC-Interview: „Es gab drei in dieser Ehe. Es war also etwas überfüllt.“

Seit Camilla 1995 und Charles 1996 geschieden wurden, blühen die Gerüchte um eine Heirat des beständigen Liebespaars. Seit Jahren bemühen sich Hofberater, mit strategisch geplanten Auftritten die Briten an Camilla zu gewöhnen. Trotz Hochzeit erhält sie weder den Titel Princess of Wales, noch darf sie jemals Königin werden. Vermutlich eine weise Entscheidung: Nur sieben Prozent der Briten, so ermittelte eine aktuelle Umfrage, wünschen sich eine „Queen“ Camilla. Allerdings sehen auch nur 37 Prozent Charles als König. 41 Prozent ziehen mittlerweile seinen Sohn William vor. ■

IMKE HEINKEL

Foto: AP, Rex Features (2)

MÄRCHENHOCHZEIT

Der Schein trug. Auch während seiner 15-jährigen Ehe (1981–1996) mit Lady Diana traf Prinz Charles sich weiter heimlich mit Camilla



Friedlich zu Hause

Durch einen einfachen Trick hat die Londoner Polizei die Zahl der Raubüberfälle, Autodiebstähle und Schlägereien in gefährdeten Bezirken um bis zu 70 Prozent gesenkt: **Randallierende Jugendliche** schickt sie nach 21 Uhr im Streifenwagen nach Hause. Bis sechs Uhr morgens dürfen die Teens nicht wieder auf die Straße.

Das Gesetz, das seit Januar 2004 in 61 Gebieten der Hauptstadt für unter 16-Jährige gilt, sei „sehr erfolgreich“, lobt sich die Metropolitan Police. Weniger erfreut zeigt sich die Bürgerrechtsorganisation Liberty. Sie sieht die bürgerlichen Grundrechte gefährdet – und unterstützt eine 14-Jährige, die vor Gericht gegen die Ausgangssperre klagt.



In London bekommen randallierende Jugendliche seit einem Jahr Ausgehverbot von der Polizei

Nie mehr Hammer und Sichel?

Der konservative litauische Europaabgeordnete **Vytautas Landsbergis** möchte Hammer und Sichel aus der Öffentlichkeit verbannen. „Wenn Brüssel das Hakenkreuz verbietet, dann müssen die kommunistischen Symbole ebenso behandelt werden“, fordert der litauische Ex-Präsident. Sie

stünden für ein Regime, das zigmillionen Zivilisten auf dem Gewissen habe. EU-Justizkommissar Franco Frattini wiegelt ab: Europa wolle Rassismus und Xenophobie bekämpfen. In diesen Kontext passe die Verurteilung der kommunistischen Verbrechen nicht.



Landsbergis, 72, gehört zur Fraktion der Europäischen Volkspartei



Bei Hammer und Sichel sehen die Balten rot

Spitzelvergangenheit interessanter als Sex



Journalist Wildstein hat eine interne Bestandsaufnahme des „Stasi“-Archivs publiziert

Für ihre Ehre stehen Hunderte Polen Schlange. Sie stürmen das Institut des Nationalen Gedenkens in Warschau, die **polnische „Gauck-Behörde“**, und verlangen Zeugnis darüber, dass sie keine Geheimdienstagenten zu Zeiten des kommunistischen Regimes waren.

Das plötzliche Massenbedürfnis, mehr als 15 Jahre nach der Wende die Unschuld zu beweisen, weckte der Jour-

nalist Bronislaw Wildstein, 53, als er vor rund zwei Wochen eine Liste mit fast einer viertel Million Namen ins Internet stellte. In alphabetischer Reihenfolge zählt sie Personen auf, deren Akten sich im Archiv des Instituts befinden. Neben Spitzeln und Denunzianten stehen nun ohne jegliche Kennzeichnung Namen derjenigen, von denen die polnische „Stasi“ gerade deshalb Notiz nahm, weil sie

Widerstand leisteten, sich einer Anwerbung verweigerten oder beschattet wurden.

Im Internet wurde die Liste so häufig abgerufen, dass sie in wenigen Tagen die Sexseiten auf Platz zwei verbannte. Hacker haben sie so verändert, dass Namen gelöscht oder hinzugefügt werden können. Weil ohne Akteneinsicht niemand sagen kann, wer als Täter und wer als Opfer auftaucht, fühlen sich Hunderte unschuldig der Kollaboration bezichtigt. Quer durch die Gesellschaft geht der Riss zwischen den Befürwortern und Gegnern des wilden Outings. Wildstein selber argumentiert, er wollte mit seiner Publikation die echte Abrechnung mit dem Kommunismus vorantreiben – statt der bisher in Polen praktizierten „Schlussstrichpolitik“.



Das Institut des Nationalen Gedenkens verwaltet 80 Kilometer Geheimdienstakten



Härten Sie Ihre Zähne für die nächste Woche



Tägliches Zähneputzen ist gut. Mit elmex® gelée können Sie Ihre Zähne zusätzlich noch intensiv härten und so bis ins hohe Alter vor Karies schützen.

Diese Karies-Schutzmedizin wird 1x wöchentlich angewendet. Dabei wird der Zahnschmelz intensiv fluoridiert, mineralisiert und nachhaltig gehärtet. Damit er vor allen Angriffen geschützt bleibt.



zusätzlich 1x wöchentlich
elmex® gelée
für gesunde, starke Zähne

GABA Lörrach – elmex® Forschung
E-Mail: info@gaba-dent.de

elmex® gelée. Zur Kariesprophylaxe, Remineralisation der Initialkaries und Behandlung überempfindlicher Zahnhälse. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

BESTSELLER

BESTSELLER – LITERATUR

*Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen

- 1 **Brown: Sakrileg** (1/50. W.)*
Lübbe, 19,90 Euro
- 2 **Schätzing: Der Schwarm** (2/50)
Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
- 3 **Brown: Illuminati. Sonderausgabe** (3/20)
Lübbe, 10,95 Euro
- 4 **Crichton: Welt in Angst** (5/3)
Blessing, 24,90 Euro
- 5 **Lelord: Hectors Reise** (4/31)
Piper, 16,90 Euro
- 6 **Reichs: Totenmontag** (6/8)
Blessing, 20 Euro
- 7 **Genazino: Die Liebesblödigkeit** (7/3)
Hanser, 17,90 Euro
- 8 **Gavalda: Zusammen ist man weniger allein** (8/12)
Hanser, 24,90 Euro
- 9 **Snicket: Der schreckliche Anfang** (7/3)
Goldmann, 13 Euro
- 10 **Hohlbein: Anubis** (12/4)
Lübbe, 19,90 Euro
- 11 **von Kürthy: Blaue Wunder** (10/20)
Wunderlich, 17,90 Euro
- 12 **Paolini: Eragon. Das Vermächtnis der Drachenreiter** (17/21)
CBL, 19,90 Euro
- 13 **Schmitt: Das Kind von Noah** (8/12)
Ammann, 16,90 Euro
- 14 **Moers: Die Stadt der Träumenden Bücher** (13/22)
Piper, 24,90 Euro
- 15 **Funke: Tintenherz** (9/66)
Dressler, 19,90 Euro
- 16 **García Márquez: Erinnerung an meine traurigen Huren** (11/9)
Kiepenheuer & Witsch, 16,90 Euro
- 17 **Regener: Neue Vahr Süd** (14/22)
Eichborn, 24,90 Euro
- 18 **Ahern: P. S. Ich liebe Dich** (18/48)
Krüger, 16,90 Euro
- 19 **Coelho: Der Alchimist** (15/181)
Diogenes, 17,90 Euro
- 20 **Klüpfel/Kobr: Erntedank. Klüftingers zweiter Fall** (24/10)
Dietrich, 14,80 Euro
- 21 **Baumgart: Das große Lauras-Stern-Buch** (20/13)
Baumhaus Medien, 14,90 Euro
- 22 **Goldt: Vom Zauber des seitlich dran Vorbeigehens** (–/2)
Rowohlt, 17,90 Euro
- 23 **Sparks: Nah und fern** (16/48)
Heyne, 19,90 Euro
- 24 **Schmitt: Oskar und die Dame in Rosa** (16/48)
Ammann, 13,80 Euro



LEIPZIGER BUCHMESSE 17.–20.1.2005

www.leipziger-buchmesse.de

LITERATUR-TIPP



THOMAS HOCKE
Literaturredakteur
bei ZDF/3sat

■ Ich empfehle den Roman „Die Liebe der Matrosen“ von Annette Mingels (DuMont). Die Autorin beschreibt auf überraschende Art Gefühle von Personen, die – der Leser merkt es allmählich – Liebesbeziehungen miteinander haben. Jede Person ist glaubwürdig, aber dann erzählt Mingels eine andere Version der Geschichte, nicht minder glaubwürdig. Ein wundersam-unterhaltsames Spiel treibt die Autorin so mit ihren Lesern, die am Ende lernen, ihre eigene (Liebes-)Geschichte in Frage zu stellen: Sehen wir nicht auch sie zu einseitig, zu subjektiv?

BESTSELLER – HÖRBUCH

*(Rang Vormonat)

- 1 **Dan Brown: Illuminati** (1)
Lübbe
- 2 **Mario Barth: Langenscheidt Deutsch – Frau/Frau – Deutsch** (2)
Langenscheidt
- 3 **Paulo Coelho: Der Alchimist** (3)
Steinbach Sprechende Bücher
- 4 **Ken Follett: Die Säulen der Erde** (4)
Lübbe
- 5 **Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz** (5)
Patmos
- 6 **Paulo Coelho: Der Wanderer** (6)
Steinbach Sprechende Bücher
- 7 **Paulo Coelho: Unterwegs** (7)
Steinbach Sprechende Bücher
- 8 **Thomas Gifford: Assassini** (8)
Lübbe
- 9 **Dan Brown: Sakrileg** (9)
Lübbe
- 10 **Dieter Nuhr: Ich bin's Nuhr** (10)
Lübbe

GESCHENKEN

ZUM VALENTINSTAG, DIE
IHNNEN GARANTIERT
EIN LÄCHELN EINBRINGENNR. 4 EIN MEER AUS
TEELICHTERN
IM BADEZIMMERNR. 3 EIN STÄNDCHEN
VON EINER
MARIACCI-BAND

NR. 2 WAS SÜSSES

NR. 1 EIN WOCHENENDE
DURCH VENEDIG
GONDELN

Mehr zur Karte erfahren Sie unter 069 9797-3838
oder auf www.americanexpress.de

- NR. 4 & 2 Das Bonusprogramm
Membership Rewards.
Wählen Sie aus 100en von Prämien.
- NR. 3 American Express Reiseschutz.
Reisen, die Sie mit der Karte zahlen,
sind versichert.
- NR. 1 American Express. Kein Ausgabe-Limit.
Verwöhnen Sie sich selbst.

FÜR ALLE TRAUME
AUF IHRER LISTE



BESTSELLER – SACHBUCH

*Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen

- 1 **Mälzer: Born to Cook** (1/18. W.)*
Goldmann, 19,90 Euro
- 2 **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (2/45)
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 3 **Schott: Schotts Sammelsurium** (5/21)
Berlin Verlag, 16 Euro
- 4 **Grillparzer: Salto vitale** (3/6)
Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
- 5 **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (4/21)
Bibliographisches Institut, 20 Euro
- 6 **Hahne: Schluss mit lustig** (6/7)
Johannis, 9,95 Euro
- 7 **Neffe: Einstein** (10/3)
Rowohlt, 22,90 Euro
- 8 **Küstenmacher/Schwartz: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (7/42)
Campus, 19,90 Euro
- 9 **Hermann: Koch doch** (18/4)
Zabert Sandmann, 16,80 Euro
- 10 **Fröhlich: Moppel-Ich** (13/41)
Krüger, 13,90 Euro
- 11 **Grillparzer: Die GLYX-Diät** (11/50)
Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
- 12 **Schirmacher: Das Methusalem-Komplot** (9/46)
Blessing, 16 Euro
- 13 **Grillparzer: GLYX-Diät. Das Kochbuch** (16/21)
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 14 **Grönemeyer: Mein Rückenbuch** (8/18)
Zabert Sandmann, 19,95 Euro
- 15 **Schmidt: Die Mächte der Zukunft** (15/19)
Siedler, 19,90 Euro
- 16 **Knorr Fixibilität. Das Kochbuch** (12/22)
Südwest, 15 Euro
- 17 **Hartmann/Hürter: Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs** (17/17)
Droemer, 18 Euro
- 18 **Pease/Pease: Die kalte Schulter und der warme Händedruck** (17/17)
Ullstein, 16,95 Euro
- 19 **Safranski: Schiller oder die Erfindung des Deutschen Idealismus** (17/17)
Hanser, 25,90 Euro
- 20 **Guinness World Records 2005** (17/17)
Guinness, 19,90 Euro

KINO-HITLISTE

*Besucher: Trendzahlen vom
vergangenen Start-Donnerstag

- 1 **Felix – Ein Hase auf Weltreise** (–) 2. W.
Regie: Giuseppe Maurizio Laganà.
Besucher*: 31 818/Gesamt: 264 932
- 2 **Wenn Träume fliegen lernen**
Regie: Marc Forster, mit Johnny Depp, Kate Winslet, Julie Christie. B./G.: 17 922
- 3 **Sind wir schon da?**
Regie: Brian Levant, mit Ice Cube, Nia Long. B./G.: 17 786
- 4 **Saw** (–) 2. W.
Regie: James Wan, mit Cary Elwes, Danny Glover. B.: 17 781/G.: 182 049
- 5 **Lemony Snicket – Rätselhafte Ereignisse** (2) 3. W.
Regie: Brad Silberling, mit Jim Carrey, Jude Law, Meryl Streep. B.: 17 609/G.: 451 708
- 6 **Aviator** (3) 4. W.
Regie: Martin Scorsese, mit Leonardo DiCaprio, Cate Blanchett, Jude Law. B.: 16 164/G.: 748 733
- 7 **Vom Suchen und Finden ...** (4) 3. W.
Regie: Helmut Dietl, mit Moritz Bleibtreu, Alexandra Maria Lara, Uwe Ochsenknecht, Anke Engelke. B.: 15 006/G.: 356 529
- 8 **Mathilde – Eine große Liebe** (5) 3. W.
Regie: Jean-Pierre Jeunet, mit Audrey Tautou, Gaspard Ulliel. B.: 12 877/G.: 338 919
- 9 **Blade: Trinity** (1) 4. W.
Regie: David S. Goyer, mit Wesley Snipes. B.: 11 025/G.: 1 104 002
- 10 **Final Call** (–) 2. W.
Regie: David R. Ellis, mit Kim Basinger, Chris Evans. B.: 8344/G.: 109 327
- 11 **In 80 Tagen um die Welt** (7) 8. W.
Regie: Frank Coraci, mit Jackie Chan, John Cleese. B.: 8303/G.: 1 153 429
- 12 **Sideways** (–) 2. W.
Regie: Alexander Payne, mit Paul Giamatti, Thomas Haden Church. B.: 8079/G.: 97 532
- 13 **Hautnah** (6) 5. W.
Regie: Mike Nichols, mit Julia Roberts, Jude Law, Natalie Portman, Clive Owen. B.: 7616/G.: 896 696
- 14 **Napola – Elite für den Führer** (11) 5. W.
Regie: Dennis Gansel, mit Max Riemelt, Tom Schilling. B.: 5978/G.: 307 729
- 15 **Der SpongeBob-Schwammkopf-Film** (13) 8. W.
Regie: Stephen Hillenborg. B.: 5262/G.: 1 324 702

Ermittelt von media control GfK International GmbH/Nielsen EDI im Auftrag von Focus

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus